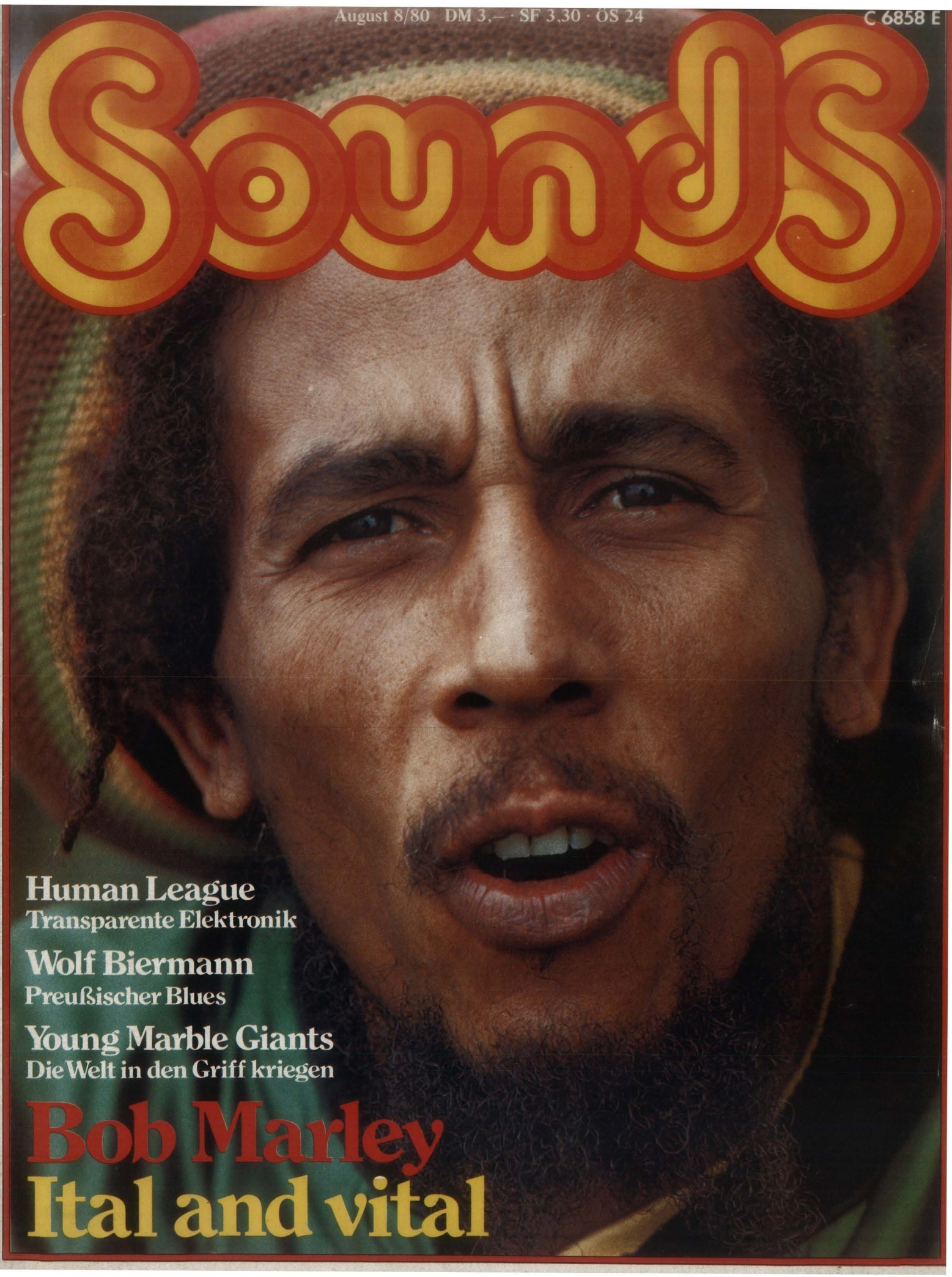
August 8/80 DM 3,– · SF 3,30 · ÖS 24 C 6858 E

Sounds



Human League
Transparente Elektronik

Wolf Biermann
Preußischer Blues

Young Marble Giants
Die Welt in den Griff kriegen

Bob Marley
Ital and vital

Marlboro. Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer.

Hol Dir den vollen Geschmack der Marlboro.

Nikotin 0,8 mg, Kondensat 13 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

Jahrgang 12 Heft 8

IN DIESEM HEFT

August 1980

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Steindamm 63 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51 - 58
HERAUSGEBER
Jürgen Legath
REDAKTION
Thomas Buttler · Diedrich Diederichsen
REDAKTIONSASSISTENT
Michael O.R. Kröher
BILDREDAKTION
Hilaneh von Kories
LAYOUT
Stephan T. Ohrt
SATZ
Ebenig & Wilke Grafik Design Hamburg
MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs · Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Klaus Humann · E.O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Michael Ruff · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher · Teja Schwaner · Sonia Seymour-Mikich · Peter Urban
US OFFICE
Jörg Gülden · Los Angeles
MITARBEITER (Ausland)
Steve Strange · London
Bernd Gockel · Los Angeles
FOTOGRAFEN
M. Becker · R. Bayley
B. Schultz · LFI · A. Boot
VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51 - 58
Telex MEPS 21 38 63
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 a gültig
DRUCK
D + V Paul Dierichs KG & Co., Kassel
REPRODUKTION
Alpha Color GmbH Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24861 · Telex 2162401
ABONNEMENT
Inland DM 35,-, Ausland DM 42,-
Überweisung per Vorkasse auf das PSch.K. HH Nr. 389419201
Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr
AUSLANDSPREISE
Italien L 1400 · Dänemark drk 9,75 · Griechenland drs 65 Jugoslawien Din 63.00
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
GERICHTSSTAND
Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Seite 28
Bob Marley
Eierkuchen und Kulturschocks
Teja Schwaner

Wieder einmal greift einer der „alten Herren" aus der SOUNDS-Mannschaft zur Feder, um zu verhindern, daß einer seiner absoluten Helden abgefrühstückt wird. Immerhin hat Teja ihn schon mehrmals getroffen sich intensiv und langfristig mit ihm beschäftigt und mehrere Geschichten geschrieben (s.u.a. SOUNDS 10/75 und 5/77). Deshalb geht ihm alles besonders nahe, was mit Bob Marley zusammenhängt.

Man mag zu Bob Marley stehen, wie man will, seine Bedeutung läßt sich nicht wegdiskutieren. Er dürfte wohl der populärste Jamaikaner überhaupt sein und gilt schon seit Jahren als stetiger Vorkämpfer der Rastas und ihrer Musik, des Reggae. Er ist einer der wenigen, die neben einer immensen musikalischen Reputation auch eine politische vorweisen können; an Bob Marley kommt keiner vorbei, der seine Nase auch nur für wenige Sckunden in die Reggae-Kiste steckt.

Teja traf Marley während der letzten Deutschland-Tournee in München und versucht nun, diesen ungewöhnlichen Musiker und Menschen in einen Zusammenhang zu stellen, der mehr sagt als die Ergebnisse der Produktforschung bei einem Industriestar. Bob Marley revisited.

Seite 6
Dies & Das

Seite 22
David Cunningham/ Flying Lizards
Die radikale Individualität
Alfred Hilsberg

Das rhythmische Gefiepe und Gezirpe von „Money" und „Summertime Blues" steckt einem noch im Ohr aus der Zeit, als es von überall aus den Hitparaden schallte. Urheber dieser genial-modernen Coverversionen ist David Cunningham, dessen Gruppe Flying Lizards längst nicht das einzige Projekt ist, mit dem der vielseitige Ire experimentiert.

Seite 26
SOUNDS-*Diskurs*
Mit „Njuhwehf" in die Eiszeit
Thomas Buttler

Wohin läuft sie denn, die „Njuhwehf"? Läuft sie wirklich „Punkwärts in die Zukunft", wie uns die Werbesprüche der Plattenkonzerne weismachen wollen? Thomas Buttler versucht, die Unklarheiten im Sprachgebrauch zu beseitigen, indem er Doppeldeutigkeiten und deren Hintergründe und Ursachen erklärt.

Seite 34
Young Marble Giants
Die Welt in den Griff kriegen
Diedrich Diederichsen

„Jung. Kollossal. Gigantisch." Mit bescheideneren Attributen wollte sich D.D. nicht zufrieden geben, als er das Debütalbum der Young Marble Giants rezensierte (s. SOUNDS 5/80). In Berlin traf er das Trio aus Cardiff, über dessen Musik „New Musical Express" fragt: „Wie grün war mein Minimalismus?" Wird D.D. eine solche Band in den Griff kriegen?

Seite 36
Wolf Biermann
Eine Art preußischer Blues
Michael Kämper

Wolf Biermann ist sicher kein leichtes Thema für SOUNDS. Er liegt praktisch ganz am Rand unseres musikalischen Spektrums. Wolf Biermann weiß das und reagiert in dem Interview auch darauf. Andererseits macht Wolf Biermann ja nicht „nur" Musik. In seiner Funktion als politischer Liedermacher macht er auch Politik. Damit wird Wolf Biermann für SOUNDS schon interessanter. Er weiß auch dies, reagiert auch hierauf.

Seite 42
Plattenmachen (Teil 2)
Kaum erdacht schon gemacht
Alfred Hilsberg

Seite 44
The Roches
Folkeville
Michael O.R. Kröher

Seite 46
The Human League
Transparente Elektronik
Ingeborg Schober

Seite 50
Filme, Bücher

Seite 56
Platten

Titelfoto: *R. Drechsler*

Teilen unserer Auflage ist ein Prospekt der Hamburger Sparkasse beigelegt. Wir bitten um Beachtung.

Foto: Manfred Becker

LESERBRIEFE

Unsere Verantwortung

Die Tatsache, daß Ihr viele gute und sehr gute Artikel in Eurer Zeitung habt und daß Ihr viel für die neue Welle getan habt, gibt Euch noch lange nicht das Recht, bestimmte Leute in Leserbriefen auf so arrogante Weige wie z. B. bei dem Reiner Schneiderreith aus Stelle abzukanzeln. Auf welcher Seite steht Ihr denn, Ihr Schreibtischrebellen, heh? (Die Antwort spart Euch mal lieber, die nimmt Euch sowieso Reiner ab.) Wenn sich jemand über die Gewalttätigkeit und das falsche Anarchie-„Verständnis" von einigen Punks Gedanken macht, so ist dies wohl auch in Ordnung. Es ist auch in Ordnung, wenn er auch ein bißchen Verständnis für die Polizisten hat, denn dort gibt es auch zwei (oder mehrere) Seiten der Betrachtungsweise. Aber Ihr stempelt ihn gleich als Verräter ab, denn schön plakativ geht's auch bei der SOUNDS besser. Außerdem macht sich ein Image als „AlternativeRebellenzeitung"ganz gut, natürlich mit einem Hintertürchen zu jeder Seite offen. Am besten Ihr fangt an, Punks und Bullen richtig aufeinander zu hetzen, damit wir wirklich bald den ersten Punktoten haben (ist 'ne gute Schlagzeile für die Titelseite).

Werdet Euch endlich mal der Verantwortung bewußt, die Ihr aufgrund Eures Einflusses habt. Denn vieles von dieser „Anarchie", die dort täglich auf den Straßen passiert, hat nichts mit Punk zu tun (meine Meinung). Die „Kids" und auch Ihr solltet Euch mal lieber die Texte von Crass *genau* durchlesen, vielleicht läuft es dann besser.

Andreas Schwarz
23 Kiel

1.) Haben wir nie behauptet, daß Crass, Anarchie und Punk unbedingt jeweils untereinander zwingend zusammenhängen.

2.) Ging es uns bei der Frage an Reiner Schneiderreith darum, ob der bereit ist, seine eigenen Interessen zu erkennen und zu vertreten, oder ob er nur auf irgendeiner Modewelle mitschwimmt.

3.) Sind unsere Interessen nicht die einer Hofberichterstattung der Polizei – man sollte aus den Fehlern der bürgerlichen Presse während der studentischen Aktionen '66 - 70 gelernt haben.

4.) Fordern wir nicht die gewaltsame Auseinandersetzung um jeden Preis. Sicher gibt es auch unter den Punks Idioten, und daß Polizisten Menschen sind, haben wir nie bezweifelt.

5.) Wollen wir uns nicht das Image einer „alternativen Rebellenzeitung" zulegen, sondern denen ein Sprachrohr sein, die sich um Fortschritt und Veränderung Gedanken (und mehr) machen. – Red.

Pop-Nostalgie

Eure Juli-Ausgabe strotzt ja vor Phantasielosigkeit. Das fängt schon bei der Titelstory an. Da wird dem Konsumenten, der's schlukken muß (zu euch gibt's ja im Geltungsbereich der FDGO leider keine Alternative) eine Story des neuen Medienhelden Iggy (Stooges, Bowie) Pop (kommt wohl von populär?!) aufgetischt. Weil sich der Redakteur und Redaktionsassistent auf ihn einigen können (Einigkeit macht stark) – welch eine Begründung. Einig wart ihr euch wohl auch über die Art des Interviews (11 mal „aber" am Satzanfang).

Da werden 4 1/2 Seiten einem nihilistischen Chaoten geopfert – meine Herren, Ihr habt nur 32000 qcm zur Information zur Verfügung. Aber man will Iggy quasseln lassen. Laßt ihn, ihr hättet nur schon viel eher den Recorder abschalten sollen.

Zwischendurch eingestreutes Kompliment: Singleabteilung = originell und informativ.

D.D.s Artikel über das Clash-Konzert paßt in das Jahr '68. Remember „Macht kaputt was euch kaputt macht". Leider hat er die letzten 12 Jahre verschlafen, zur Diskussion trägt sowas doch wohl nicht bei. D.D.s alte Liebe scheint auch bei dem altmodischen Film für die neue Jugend durch. Geht's noch nostalgischer?

Leider kann ich M.O.R.K. nicht folgen, wenn er den Staat, dessen Bürger er ist, nicht für unsern hält (vielleicht desillusioniert), und vielleicht wäre es gar nicht schlecht, unsern Staat, wie ihn das GG vorsieht, zu verteidigen (remember „Advokat") und konstruktiv statt destruktiv zu arbeiten.

Hermman Josef Tenhagen
4236 Hamminghelm

Iggy Pop hat seine Bedeutung durch die Musikgeschichte. Wenn er auch deiner Meinung nach nur quasselt, kannst du von uns kaum verlangen, das zu beschönigen. Du willst doch „die Wahrheit über Iggy Pop," oder nicht? Im übrigen stand unser Juli-Heft, (damit auch D.D.s-Artikel) ausdrücklich unter dem Motto: Macht mobil, was euch mobil macht, und unserer Einschätzung nach gibt's sowas wie „destruktive Kritik" gar nicht. Schließlich, solange das GG und seine Sachwalter nicht selbst gegen Hochsicherheitstrakte, Isolationshaft und Staatsschutzstaatsanwälte (s. z.B. Fritz Teufels Alibi) vorgehen, müssen das eben Leute wie wir übernehmen. – Red.

Es ist wirklich erfreulich. Nach vielen, vielen Jahren habt Ihr Euch wieder mal zu einem Artikel/Interview über/mit Iggy Pop durchgerungen, der bis auf manche idiotischen Fragen ganz gut war. Ich hoffe, Ihr gebt Euch weiterhin solche Mühe, denn dann geht es mit Eurem Blatt wieder aufwärts.

Wuschel aus Frankfurt

Ein stärkeres Interview habe ich niemals vorher gelesen. Ich habt auch wohl selten so einen *Menschen* als Interviewpartner. Ich bin so neugierig auf Iggy Pop, daß ich jetzt erst mal Stooges-Platten suchen gehe, authentische Atmosphäre.

Jan Monsees
Bremerhaven

Plast-Bast

Ich war in Finkenbach auf dem 4. Odenwaldfestival. Neben vielen anderen Gruppen sollen auch Hans-a-Plast auftreten.

Nun, sie taten es nicht! Sie sagten, daß sie 3h (von 23.00 bis ca. 1.30 + Umbau) warten mußten. Sie sehen nicht ein, daß sie jetzt noch spielen.

Nicht nur Hans-a-Plast mußte so lange warten, nein, auch viele andere! Hans-a-Plast fühlte sich wohl in seiner Ehre gekränkt, 3h warten zu müssen! Eine solche Reaktion habe ich höchstens von einer BOF-Band erwartet, gehört Hans-a-Plast auch schon dazu, ändern sich die Zeiten so schnell? Jedenfalls verkaufe ich günstig eine Hans-a-Plast-LP!

Bernd Sauerwein
6438 Ludwigsau-Hess 1

Abgesehen davon, daß das alles überhaupt nicht unser Problem ist, hast du dir schonmal überlegt, was es bedeutet, um 2 h morgens zur Schwerstarbeit eines Auftritts anzutreten? Wenn man am nächsten Morgen früh raus muß, um zum nächsten Konzert zu fahren?

Anzeigenärger

Also, die vielen Anzeigen in SOUNDS sind wirklich zum Kotzen. Dabei habe ich nichts gegen Plattenversand-Anzeigen, dadurch weiß man immer ganz gut, was läuft usw. Aber die Coca-Cola - HB - Marlboro - Camel - Post-Sparkassen-Werbung ist in SOUNDS fehl am Platze. 3 DM sind sowieso schon teuer. Würde SOUNDS ohne Anzeigen 6 Mark kosten oder was? Macht doch mal einen Kompromiß: nur die Anzeigen reinnehmen, von denen ihr annehmt, daß sie dem Leser nützen könnten, z. B., wie gesagt, Anzeigen von Plattenvertrieben, weil man durch sie erfährt, wo es welche Platte überhaupt gibt, falls man sie in Plattenläden umsonst gesucht hat, und was sie kostet. Dagegen sind, wie jeder weiß, Anzeigen für Zigaretten und Cola usw. nur Aufforderungen zum Konsum, den ihr in euren Artikeln immer so sehr ablehnt. Da lachen die Firmenbosse. Ich seh sie förmlich, wie ihnen vor Glucksen das Fett auf den Ledersessel trieft, weil ihr ihre 50 000-Marks-Anzeigen druckt. Auch der sonstige Inhalt von SOUNDS macht mir Sorgen. Als ich SOUNDS vorhin aus dem Briefkasten nahm, dachte ich „Oha, Spitze, Iggy!" Aber das Interview selbst ist schwach. Offensichtlich hatte Iggy an dem Tag beschlossen, nur Schwachsinn von sich zu geben. Aber zugegeben, der Clash-Artikel ist gut und wichtig. Nur ist die Frage, ob er dazu beiträgt, etwas zu verändern an der Situation der Punks in Hamburg. Ich kenne jedenfalls keinen Bullen, der SOUNDS liest, und Springer tut das wohl auch nicht.

Burkhard Timm
Hamburg 26

Wir finden immer noch alle Inserate für die SOUNDS-Leser wichtig, da SOUNDS ganz ohne Anzeigenteil noch wesentlich mehr als 6 DM kosten würde, daher nicht mehr gekauft und in der Folge eingestellt werden müßte. – Red.

Trivialität

Ich möchte Euch mitteilen, daß Eure Zeitschrift vom Musiklektor der Hamburger Öffentlichen Büchereien als zu trivial angesehen wird. Da ich ganz anderer Ansicht bin, habe ich SOUNDS gegenüber dem Musiklektor schriftlich verteidigt. Ich würde mich freuen, wenn Ihr verstärkt Berichte und Plattenkritiken über deutsche New Wave Gruppen (Male, Materialschlacht, Salinos, Der Plan usw.) bringen würdet.

Klaus D. Menck
2112 Jesteburg

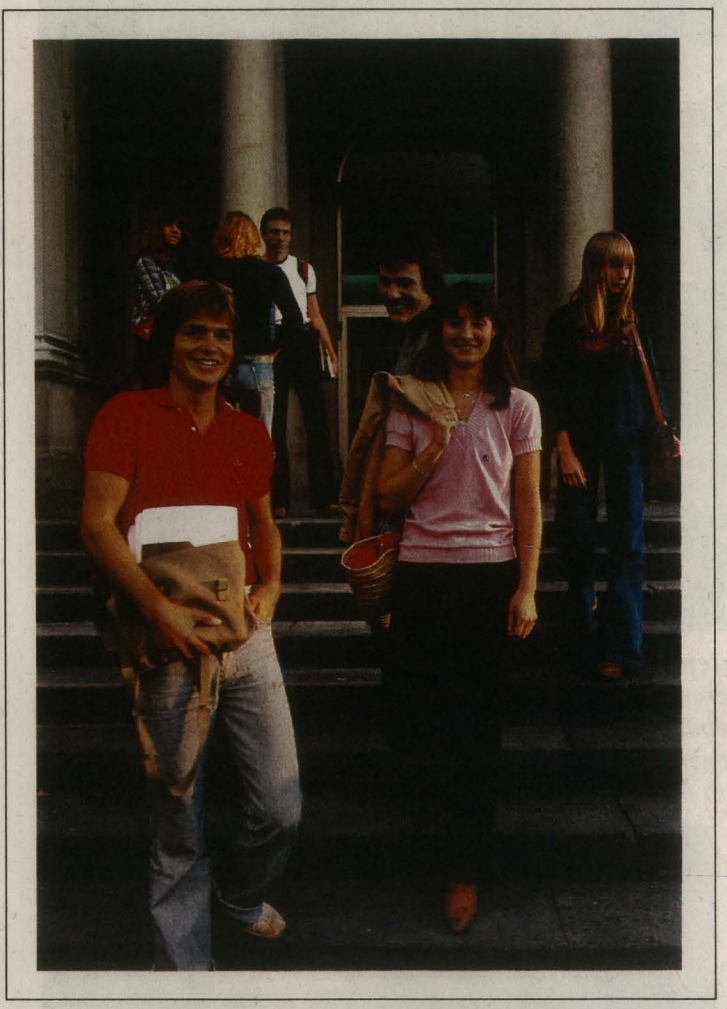
Leider konnten wir bis heute nicht herauskriegen, ob unser Musikredakteur die Hamburger Öffentlichen Büchereien als zu trivial ansieht. – Red.

5 Fragen, die wir Ihnen beantworten möchten, damit Sie wissen, warum Sie gerade jetzt eine gute Bank brauchen.

Irgendwann nach der Schule, auf der Uni, am Ausbildungsplatz fängt es an: Man muß sich selbst um seine Geldangelegenheiten kümmern, mehr über den Umgang mit Geld wissen. Dabei helfen Ihnen zwei Dinge: das Fragenstellen und der Rat einer guten Bank.

Wir, die Volksbanken und Raiffeisenbanken, beraten Sie gut. Wir wollen Ihnen helfen, Fragen zu stellen, und Ihnen die richtigen Antworten geben. Warum z. B. brauchen Sie ein Girokonto? Was kann man damit anfangen? Wie kommt man zu Scheckbuch und Scheckkarte? Lohnt es sich, auch kleine Beträge prämienbegünstigt zu sparen? Unter welchen Bedingungen kann man einen Kredit bekommen?

Lassen Sie sich diese und andere Fragen in Gelddingen von uns beantworten. Wir haben immer genügend Zeit für Sie: Bei uns, den genossenschaftlichen Banken, steht der Mensch im Vordergrund, nicht die Höhe seines Bankkontos. Denn unsere Banken gehören ihren Mitgliedern, die gleichzeitig Bank-Kunden und Bank-Teilhaber sind. Mitglied kann jeder werden. Dadurch bekommt man volles Mitspracherecht in verschiedenen Gremien, nach dem demokratischen Prinzip „Ein Mann – eine Stimme".



Alles gute Voraussetzungen, um mit uns ins Gespräch zu kommen.

Kommen Sie jetzt zu uns, dann bekommen Sie „Geld & Rat". Kostenlos.

Für alle jungen Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen, gibt es in unseren Bankstellen kostenlos die Broschüre „Geld & Rat".

Selbstverständlich können Sie sich auch in einem persönlichen Gespräch beraten lassen. Wenn Sie vor der Wahl einer Bank stehen, sollten Sie zuerst mit uns sprechen und sich diese Fragen beantworten lassen, die wir für Sie vorbereitet haben.

1. **Welche Vorteile bietet mir eine Bankverbindung bei einer genossenschaftlichen Bank?**
2. **Welche Vorteile bietet mir ein Girokonto?**
3. **Unter welchen Bedingungen kann ich eurocheques und Scheckkarte bekommen?**
4. **Welche Sparmöglichkeiten empfehlen Sie mir?**
5. **Unter welchen Bedingungen kann ich einen Kredit bekommen?**

Kommen Sie in eine unserer 19.600 Bankstellen. Wir geben Ihnen gerne Auskunft. Völlig unverbindlich für Sie, versteht sich.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

VOLKSBANKEN RAIFFEISENBANKEN

FCB

DIES & DAS

Rauschebärte

Mit fliegenden Fahnen kehrten sie heim ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten, und um das zu demonstrieren, streckten sie nicht etwa die Nasen, sondern ihre sichtbar wehenden Rauschebärte in den Wind. Bei den drei Herren handelt es sich übrigens nicht um einen jungen „Vom Tellerwäscher zum Millionär"-Manager und seine Berater-Weisen aus dem Morgenlande, sondern um ZZ Top aus Texas.

Lynyrd Spirit

Der Geist von Lynyrd Skynyrd lebt weiter. Die vier Mitglieder der Südstaaten-Band, die den fatalen Flugzeugabsturz überlebten, formierten unlängst die Rossington/Collins Band und konnten jetzt mit ihrer ersten Single „Anytime, Anyplace, Anywhere" in Kalifornien einen Radio-Hit landen. Und mittlerweile ist auch der jüngste der drei Van Zant-Brüder, Johnny, unter die Sänger gegangen. Seine Debüt-LP wird im frühen Herbst bei Polydor erscheinen.

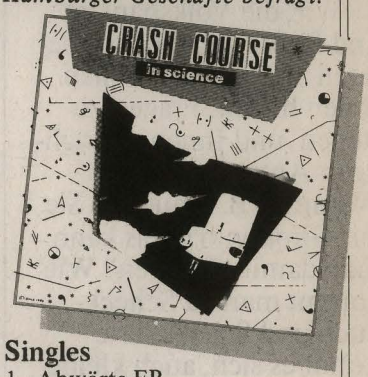
Rossington, Collins

Kopfarbeit

Wer immer noch glaubt, zur Veröffentlichung eines Buches benötigte man außer einem handfesten Thema, einer flüssigen Schreibe und einer gedanklichen Struktur nur noch einen Verleger, der wird durch obiges Bild endgültig eines besseren belehrt: Bette Middler schaffte es immerhin, gleich bei der Vorstellung ihres Buchs „A View From A Broad" mehrere tausend Exemplare abzusetzen, indem sie sich die Nachbildung einer Schreibmaschine auf den Kopf setzte. Wenn sich das Verlagswesen so weiterentwickelt...

Alternative Charts

In Zukunft wollen wir an dieser Stelle, durch englische und amerikanische Magazine angeregt, unsere „Alternative Charts" veröffentlichen. Alternativ zu den regulären Hitlisten bringen wir eine Hitparade, die über Verkaufsergebnisse unabhängig produzierter Platten informiert. Wir haben dafür Berliner und Hamburger Geschäfte befragt.



Singles

1. Abwärts-EP
2. Mittagspause – „Herrenreiter"
3. Deutsch-Amerikanische Freundschaft – „Kebabträume"
4. Girls At Our Best
5. Slits „Man Next Door"
6. Mo-Dettes „Paint It Black"
7. Fehlfarben – „Freiheit Und Abenteuer"
8. Snatch – „Shopping For Clothes"
9. Crash Course In Science – „Kitchen Motors"
10. Mania D. – „Track 4"

LPs

1. Deutsch-Amerikanische Freundschaft DIE KLEINEN UND DIE BÖSEN
2. Young Marble Giants COLLOSAL YOUTH
3. GERÄUSCHE FÜR DIE 80ER (Sampler)
4. S.Y.P.H.
5. Joy Division CORPSES
6. Razors
7. LIVE AT THE DEAF CLUB (Sampler)
8. Throbbing Gristle HEATHEN EARTH
9. Der Plan GERI REIG
10. IN DIE ZUKUNFT (Sampler)

Fotos: Chuck Pulin

Stierkämpfer

Wer auch immer sich Sorgen um John Lennon gemacht haben mag, wir können ihm nun erfreut zurufen: John lebt! Er verkauft Kühe in Syracuse, New York! Im Ernst, John und Gattin Yoko Ono boten unlängst eine ihrer preisgekrönten holsteinischen Kühe feil und erzielten dabei einen Reingewinn von sage und schreibe 250.000 Dollar. Der bisherige Rekord lag bei 235.000 Dollar. Kaum war der Verkauf ruchbar geworden, da ließ sich auch schon beschwichtigend ein Lennon/Ono-Sprecher vernehmen. „John und Yoko", sprach er, „sind nicht daran interessiert, weitere Tiere aus ihrer 250-köpfigen Herde zu verkaufen. Dazu lieben sie die Kühe zu sehr."

Die Anfänge der Viehzucht

Swindle

„Ich bin nie bei armen Leuten eingebrochen", gestand Sex Pistol Steve Jones, „immer nur bei Leuten, die offensichtlich viel Geld hatten!" Viel Geld muß seiner Meinung nach auch Rolling Stone Keith Richards haben, denn Jones klaute ihm unter anderem einen Farbfernseher und diverse kostbare Gitarren und gibt das in dem sagenumrankten Sex Pistols-Streifen „The Great Rock'n'Roll Swindle" auch noch unumwunden zu. Ein Jones-Vertrauter ließ überdies noch verlauten, daß Steve besonders stolz darauf sei, während seiner Sex Pistols-Zeit nur auf geklauten Instrumenten gespielt zu haben. Derweilen war aus dem Richards-Lager noch kein Kommentar zu bekommen ...

NEWS

Fast auf den Tag genau vier Wochen **Regen** liegen vor der Erstellung dieser Kolumne, eine bisher einmalige, geradezu reingewaschene Zeit, die dazu führen kann, das Nachfolgende reichlich wässerig zu gestalten. Leichte Kost, wenn man so will... Wesentlich schwerer im Magen als Wasser dürften **John Lydon** acht Hot Dogs und etliche Biere gelegen haben, die er nach einem Baseballspiel in Boston in Begleitung seiner PIL-Kollegen **Martin Atkins** und **Jah Wobble** verspeiste. Die für amerikanische Verhältnisse eigentlich nicht erstaunliche Menge von acht **Junk Food**-Brötchen veranlaßte einen staunenden Begleiter der Band zu der tiefsinnigen Aussage: „Ich hab' noch nie einen so dünnen Menschen so viel essen gesehen." Ein Satz, der sicherlich nicht in die Geschichte des Rock'n'Roll eingehen wird und ob seiner mangelnden Pointe hier einfach erwähnt werden mußte... Da wir wissen, wie wichtig euch die *boring details* aus der großen Welt des Showbiz sind, darf auch folgendes Anekdötchen nicht fehlen. Es gibt vielleicht noch einige unter euch, die sich an einen **Walter Becker** erinnern. Nein, nein, nicht der **Manfred**, der einer unserer Fotografen ist *(Grüß dich Manfred, ruf doch mal wieder an!)*. Gemeint ist hier der Partner von **Donald Fagan**. Was, den kennt ihr auch nicht? Aber an **Steely Dan** müßtet ihr euch doch erinnern. Richtig. Also, eben jener Becker wurde beim Überqueren einer Straße einfach angefahren. Er lebt noch – und konnte, nur leicht lädiert, an den Feierlichkeiten zum einjährigen Produktionsjubiläum der neuen Steely Dan-Platte teilnehmen, die übrigens im August rauskommen soll. Wer's glaubt, soll uns bitte eine Postkarte schicken und uns beim Hoffnung schöpfen helfen, der Regen macht uns alle noch ganz fertig... offenbar auch die Jungs von den **Clash**. **Joe Strummer** beschied dieser Tage, er habe keine Lust mehr und würde sich ein eigenes Plattenstudio bauen. **Topper Headon** ist angeblich eh krank und **Mick Jones** hat sich ins Amiland verdrückt, wo er, wie man hört, seine Zeit mit **Ellen Foley** verbringt... wie **Linda McCartney** ihre Nachmittage gestaltet, machte Paules Ehefrau anläßlich der Preisverleihung für ihren Film „Seaside Woman" in Cannes deutlich. Das **Ehepaar McCartney** konnte an der Verleihung leider nicht teilnehmen, wäre aber gerne auf einen Sprung herübergekommen, wie Linda sich später äußerte. Lächelnd soll sie hinzugefügt haben: „Es ging leider nicht, ich mußte die Kinder von der Schule abholen."... Bis dato kinderlos und deshalb noch von den zweifelhaften Pflichten einer Mutter entbunden, geht **Debborah Harry**, Vokalistin der Gruppe **Blondie** und derzeit Modepuppe und Hosenträgerin für eine große amerikanische Jeansfirma anderen Nachmittagsbeschäftigungen nach. **Jimmy Destri**, Keyboardspieler der Band, wußte zu berichten: „Sie ist so beschäftigt, daß sie seit einer Woche nicht mit sich selbst gesprochen hat." Falls jemanden interessiert, was die Blondie-Band sonst so treibt, dem sei gesagt, daß das fünfte Album noch längst nicht in Sicht ist, **Chris Stein** Songs schreibt und besagter **Jimmy Destri** sich die Zeit als Sessionmann bei der neuen **David Bowie**-Produktion vertreibt. Mit dabei sind außerdem **Herr Fripp** und **Tom Verlaine**. Die Platte wird für den Frühling erwartet... Zur gleichen Zeit, von wegen „Frühlingserwachen", steht eine neue **Joni Mitchell**-LP an. Es soll ein Doppellivealbum sein und SHADOWS AND LIGHT heißen... Energisch bestritten hat übrigens **Wilko Johnson**, er habe sich von den **Solid Senders** getrennt und trete demnächst mit **Ian Durys Blockheads** auf, also nicht von anderslautenden Meldungen verwirren lassen... **Carl Radle** ist tot. Der Bassist war langjähriger Tourneebegleiter von **Eric Clapton**, und Sessionman u.a. bei **J.J. Cale**. Radle starb an Nierenversagen, in Tulsa mit 37... **Malcolm McLaren**, Ex-Manager der Sexpistols, hat wieder eine neue Band unter Vertrag. Die Band heißt **Bow Wow Wow** und tritt mit einer 14(!!)-jährigen Sängerin auf, die McLaren angeblich in einem Waschsalon entdeckte. Die kleine Burmesin habe den Manager mit der Intepretation einiger Stevie Wonder-Songs beeindruckt, war zu erfahren. Wow!... Immer für obskure Einfälle gut, präsentierte dieser Tage das kalifornische **Rhino Records** Label, das uns z.B. die Elvis-Impersonators **Yankel Prestein**, **Hound Dog Fujimoto** oder den Kenianer **Swahelvis Mau Mau Preslobi** näherbrachte, eine neue Band, die sich die **Bakersfield Boogie Boys** nennt und als Einflüsse Devo, Flying Lizards, die neue Marianne Faithful, Vanilla Fudge und Merle Hagard angibt. Bei dieser Auswahl lohnt sich die Suche nach der Platte... Viel Glück!

THE KATS Ein Hundeleben

Erst kommen die Kats! Dann kommt 'ne unheimlich lange Zeit gar nichts mehr (von lauen West-Coast-Lüftchen mal abgesehen). Dann kommen The Nu-Kats, die mit den erwähnten Kats identisch sind, und dann erst kommen The Weirdos, The Dickies, The Alleycats, The Motels, The B 52's and so on.

Von Jörg Gülden

The Kats (lassen wir dieses Scheiß-Nu mal weg) sind ein Traum von Rock-Band: verrückt, intelligent, hochmusikalisch, rasant und optisch ergiebiger und verwirrender als drei Stunden konzentriertes Tom & Jerry-Gucken.

The Kats erleben und wissen, daß all die Cartoon-Miezen, ob sie nun Crazy Cat, Fat Freddy's Cat oder Katzenjammer Kids heißen, von diesen Namensvettern aus L.A. (alias el Lay) noch viel lernen können.

The Kats sind meine erklärte Lieblingsband, und ich werde euch auch – en face und en detail – erzählen warum.

Laßt mich zunächst die Akteure vorstellen: Pete McRae, Gitarre; Bobbyzio Moore, Saxophon und Gitarre; Freddie Moore, Gitarre; Dennis Peters, Bass und Al Galles, Schlagzeug. Der Genauigkeit halber muß ich noch erwähnen, daß Freddie Moore in erster Linie der Kats-Sänger ist und Gitarre auch nur dann spielt, wenn ihm seine Bühnenturnübungen dazu Zeit lassen. Was nicht sehr oft der Fall ist.

Ort der Handlung ist das „Starwood" in Hollywood, ein ziemlich großer Laden, in dem's musikalisch eher durcheinander zugeht. Da erlebt man schon mal, daß die Show einer avantgardistischen New Wave-Gruppe von einem grimmigen Hardrock-Holzhacker-Trio eröffnet wird.

Die Vorgruppe der Kats heißt The Movies, und die unterscheiden sich von den erwähnten Holzhammer-Trios nur dadurch, daß sie in Quintett-Stärke musizieren.

Bleibender Movies-Eindruck: musikalischer Filmriß!

Doch nun zur Sache. Es dröhnt der Ansager: „Ladies an' Gennelmen, Thee Katss!", und schon ist man mittendrin in Freddie Moores totalem Musiktheater. Freddie ist der Kopf der Kats. Er schreibt fast alle Titel, und das ist wohl auch der Grund dafür, daß beinah' all seine Songs von Freddie handeln.

Nein, nicht so wie ihr denkt.

Freddie ist ja kein Dummkopf.

Sein Freddie ist eine Projektion seiner Selbst in die Rolle des etwas naiven Vorstadt-Kids, das sich alle erdenkliche Mühe gibt, *hip, cool* und *with it* zu sein. Und nicht immer erfolgreich damit ist, was dafür aber den Songs erst den nötigen Pep gibt.

In Freddie Moore hat dieser Freddie den denkbar besten Darsteller gefunden. Moore ist mittelgroß, schlank, hat eine blonde Mopfrisur und einen Mund, der ungelogen von einem Ohr bis zum anderen reicht. Paart das noch mit Bewegungen, die stark an „das Tier" und „den großen Gonzo" aus der Muppet-Show erinnern, und ihr habt Freddie.

Mit einem Wort: Moore ist ein Showman par excellence, der allen Bob Geldofs, Mark Mothersbaughs, Joe Jacksons etc. noch 'nen Trick oder zwei beibringen könnte.

Nicht, daß die anderen Vier wie angenagelt auf der Bühne stünden – Freddies Bruder Bobbyzio z.B. weiß genau, was man mit einem Saxophon (nebst den Tönen) alles anstellen kann, und Pete McRae kann im Bedarfsfall alle nur erdenklichen Gitarrero-Macho-Posen abrufen, was, kombiniert mit seiner Bühnengarderobe – grauer Detektivhut, Krawatte etc. – besagte Posen noch 'nen Grad beknackter wirken läßt.

Nee, die Kats sind schon samt und sonders ein herrlicher Augenschmaus. Ein Ohrenschmaus obendrein.

Befragt, wie sie denn klingen, würde ich die Katzenmusik irgendwo zwischen abgehobenen Avantgarde-Tönen und retrospektiven Power-Pop-Hymnen einordnen (meine Kats-Koordination will ich euch nicht verheimlichen: die Dave Clark Five wegen des Saxophons, Supercharge wegen des Irrsinns, The Pop wegen, nun ja, des Pop wegen, und The Kinks wegen Ray Davies' so treffend genauer Ein- und Ansichten).

Womit wir nun zum historischen Teil übergehen können...

Dennis, Al, Freddie und Bruder Bobbyzio stammen aus Minneapolis, Pete, der Gitarrist, ist aus Texas. Al, der Schlagzeuger, und Dennis, der Bassist, spielten bereits vor 15 Jahren in einer Highschool-Combo zusammen. Acht Jahre später formierten sie mit Freddie und Bobbyzio die erste professionelle Band. In jenen Tagen nannten sie sich Skogie, doch gelegentlich ließen sie sich auch als Stogie And The Flamin' Pachucos ankündigen. Und schon damals war Freddie der Kopf, mal Skogie und mal Stogie. Im Sommer '78 dann, Pete McRae hatte gerade einen unbefriedigenden Abstecher zu Cory Wells' (ex-Three Dog Night) Kapelle hinter sich, wurden die Kats gegründet, und am 7. September '78 gaben sie bereits ihr erstes Konzert.

Und als die Kats nun – wenn vorerst auch noch kleine – Schlagzeilen machten, da tauchten plötzlich auch die A&R-Leute in den Konzerten auf. Doch lassen wir lieber Freddie das nun folgende Drama erzählen: „Auf einmal standen wir mit allen möglichen Plattenfirmen in Verhandlung, doch die meisten wollten nicht so, wie wir wollten. Und umgekehrt. Zuguterletzt machten Infinity Records den Deal. Alles ganz phantastisch. Wir gingen ins Studio und produzierten unsere erste LP, und die Verträge waren bereits fast alle

Kool for Kats?

unterschrieben. Doch kurz vor den letzten, endgültigen Federstrichen wurde Infinity von MCA abgestoßen, und wir standen quasi auf der Straße. Wir hatten zwar 'ne fertige LP, doch da wir vorher all den anderen Konkurrenten die kalte Schulter gezeigt hatten, hingen wir nun ziemlich in der Luft."

Für Freddie und die anderen Kats ist die erste LP, wiewohl bis dato unveröffentlicht, bereits Vergangenheit. Die Jungs arbeiten bereits an ihrer zweiten Langspielplatte.

Wildwest an der Ostküste

Von Renate Domnick

Akwesasne gehört zu einer Reservation der Mohawk, einer der sechs Nationen des Irokesen-Bundes. Am 13. Juni dieses Jahres sah sich der kleine Ort von 300 bewaffneten Polizisten umzingelt und vor ein Ultimatum gestellt: Räumung von Land und Leuten bis 3 Uhr nachmittags. Als die Stundes des Ultimatums schlug, feuerte die Polizei ein paar Schüsse ab, die Telefonleitungen wurden unterbrochen und jeglicher Kontakt zur Außenwelt so gut wie abgeschnitten. Über Sprechfunk konnten die Mohawk jenseits der kanadischen Grenze einen Hilferuf empfangen. Menschenrechtsorganisationen in Europa wurden benachrichtigt.

Dies ist der vorläufige Höhepunkt des längsten Belagerungszustands, den Indianer in den USA je durchzustehen hatten. Seit über einem Jahr leben die traditionsbewußten Mohawk hinter einer Blockade zum Schutz gegen Übergriffe der New Yorker Staatspolizei. Sie haben durch Unterstützung von außen Lebensmittellager angelegt und unterrichten ihre Kinder selbst.

Grund der Belagerung: am 20. Juni war ein Gerichtstermin für 23 des Hochverrats angeklagte Mohawk anberaumt, die sich innerhalb der Blockade befinden.

Stilistisch ähnelt dieses mit Polizei und Waffen inszenierte Spektakel zum Thema „amerikanisches Demokratie-Verständnis" einem behördlichen Schildbürgerstreich, der etwas neben der Legalität liegt. Rechts- und Vertragsbruch bester Western-Tradition – handfest und skrupellos – seit der Zeit der heißen Indianerkriege sind die dauerhafteste und effektivste Waffe im kaltgewordenen Krieg der USA gegen ihre roten Brüder.

So schuf das Innenministerium das „Bureau Of Indian Affairs" (BIA) und sogenannte Stammesregierungen, die vom BIA eingesetzt und bezahlt werden, um den USA in die Tasche zu wirtschaften. Über diese Marionetten wird indianisches Land zu Spottpreisen an Weiße übergeben, und wo Bodenschätze gefunden werden, gehen die Schürfrechte ungehindert an US-Unternehmen.

Es gibt viele Wege, indianische Identität auszulöschen, ihre sozialen und kulturellen Strukturen zu zerstören: Anpassungsdruck, Einmischung, Entmündigung. Die USA haben eine zweihundertjährige Erfahrung, ihr indianisches Problem zu lösen.

Die Weigerung Washingtons, ihren Vertrag mit den Irokesen anzuerkennen, ist ein Präzedenzfall – ein Tiefschlag gegen alle indianischen Stämme und Nationen, die um Selbstbestimmung kämpfen oder gar souveräne Rechte in Anspruch nehmen.

Doch ist dies nur einer von aberhundert Vertragsbrüchen der USA gegenüber indianischen Nationen und Stämmen. Über solche und ähnliche Verletzungen der Menschen- und Völkerrechte ist im Spätjahr ein Russelltribunal geplant, das sich ja auch schon mit den Verhältnissen in der BRD auseinandergesetzt hat. Zu gegebener Zeit wird auch in SOUNDS Genaueres hierüber zu lesen sein.

Spiegelverkehrt

Original Mirrors

Im Gegensatz zum vergangenen Jahr mußten die diesjährigen Besucher der Roxy Music-Tournee sich nicht mit Punk-Avantgardisten wie Wire im Vorprogramm herumplagen, sondern sie durften den wesentlich netteren Original Mirrors Beifall zollen.

Von Michael Ruff

Gerechnet hatte sowieso kaum jemand mit einer Vorgruppe. Vielleicht im Bewußtsein des letztjährigen Eklats hatte der Veranstalter vorsorglich vermieden, die Mirrors überhaupt anzukündigen. Die Auslieferung der kürzlich auch in Deutschland erschienenen Mirrors-LP verlief ebenfalls entsprechend diskret, und so zertreuten sich auch die kleinen Hoffnungen der Band, wenigstens drei bis vier deutsche Fans in ihre Konzerte ziehen zu können.

Glücklicherweise erwiesen sich für die Band dann die für ihre Toleranz und ihre „Ferry, Ferry, Roxy, Roxy!" – Chöre bekannten Roxy Music-Fans als gar nicht mal so feindlich gesonnen: man ging entweder gelangweilt raus oder klatschte höflich Beifall für die eher poppigen, Roxy aber gar nicht mal so unähnlichen Anheizer-Klänge.

Die Original Mirrors sind eine verhältnismäßig junge Band, sie spielen erst seit einem Jahr zusammen. Die Entstehung der Band klingt etwas nach Retorte; Gitarrist Ian Broudie: „Steve Allen und ich hatten angefangen, zusammen Songs zu schreiben. Als wir dann genügend zusammenhatten, haben wir die Band zusammengestellt. Mit den Songs bekamen wir dann auch schnell einen Vertrag..." Besagter Steve Allen hatte lange Zeit bei der englischen Theater-Rock-Band Deaf School gesungen, Broudie war mittlere Kultfigur der Liverpooler Punk-New Wave-Szene und Boß der legendären Band Big In Japan (aus der u.a. auch Pink Military, siehe LP-Kritiken, hervorging) und ist überdies ein gefragter Produzent. Die restlichen Mitglieder der Band, Phil Spalding (Bass), Jonathan Perkins (Keys) und Pete Kirchner (Drums) hatten sich früher bei den Stadium Dogs, Bernie Torme und Shanghai (!?) versucht.

Die Original Mirrors sehen sich als „a punchy pop band", wobei der Haken bei „punchy" liegt. So ist die Band mit dem Ergebnis ihrer Plattenaufnahmen bisher auch nicht sonderlich zufrieden. Auf die Kritik, vieles auf ihrer Platte sei „zu verspielt", reagieren sie kopfnickend. Steve Allen: „Unsere Musik soll schon losgehen, und live tut sie das auch. Aber bei Plattenaufnahmen geht oft einiges verloren." Dies schien sich im Hamburger Konzert auch zu bewahrheiten, und so kann man der Einschätzung der Band, auf dieser Tour trotz allem einige Fans gefunden zu haben, durchaus zustimmen.

Sowohl Steve als auch der Rest der Band sind angenehme Menschen und Gesprächspartner, und so klöhnen wir noch eine ganze Weile weiter, wobei die Themen, so z. B. wie es bei Echo & The Bunnymen zu Hause aussieht, jedoch für den Leser von minderem Interesse gewesen sein dürften.

neuestes deutschland

Heidelberg, Juni 1980

Über **Sommer-Hits** aus deutschen Gauen lassen sich Herr Braunsteiner und Herr Diederichsen an anderer Stelle aus. Trotzdem noch mehr Erfreuliches. Zunächst aus Limburg an der Lahn, da wird „Musik für hier und heute" gemacht. Radierer, Wirtschaftswunder und Silhouettes heißen die Moderne-Geräuschemacher, die sich auch in ihren Texten recht alltäglich auslassen. Die Kunst ist wieder heiter.

Der deutsche Brian Ferry ist geboren. **Silberblick**, eine geplante Platte von Joachim Witt aus Hamburg, dürfte hoffentlich bald auf den Plattentellern liegen. Textprobe:
Darf ich mal fragen/Was sie so sagen/Was Sie so meinen/Zu meinen Beinen
Sehn' sie nicht schön aus, Kupferbraun und so kräftig/ Rasiert bis zur Hüfte, Ferkelweich und so mächtig
Ich bin das Mädchen Kosmetik/Hab' die spezielle Ästhetik/Ich trinke nur noch Selter/Weil meine Hülle mein Geld braucht

Richtig radikal geht dagegen der Thomas Senff vom „Abschaum" vor. Unter dem Namen Torso gibt's eine Synthesizer-Kassette. Mit Synthi und Sax haben gerade die Clips ihren ersten Auftritt bei einem Schulfest hinter sich; die Ex-Coroners um Jörn und Gode („Ihr Kinderlein kommet") halten Punk für 'nen alten Hut. Höre, staune, gute Laune... auch beim Geesthachter Punk-Festival, wo die erste Garnitur der Hamburger Pogo-Bands auftrat. 200 Leute dort, 400 (!) beim ersten Heimspiel von Abwärts nach dem Geräusche-Festival, von dem es endlich den Sampler mit Single-Beilage von Minus Delta t gibt.

Auf dem Weg zum obskursten Label Europas will Zick-Zack noch bis zum Herbst nach Saal 2 und Freiwillige Selbstkontrolle veröffentlichen: Junge Rümpfe, Torpedo Moskau, die erste Abwärts-LP, Nachdenkliche Wehrpflichtige, Holger Hiller und die Skafighters, die sich möglicherweise in Die Senkel umbenennen.

Merkwürdig auch die Hagener Szene: von Extrabreit bis Rosa Hagen Band behaupten die Leute aus der Ramblers-Heimat, wirklich alle ganz toll zu sein. SOUNDS wird dem mal auf den Grund gehen. Wirklich irre sind die Brausepöter irgendwo aus Ostwestfalen, die in der Herforder Scala (a verry special hello!) mal als Vorgruppe zu Fred Banana, mal als Nachgruppe beim ersten Festival dort auftraten. Ne jute Fun-Truppe.

Wiesloch im Kraichgau: zwei Gruppen, The Razar und Orchester Bei Publicae, haben Singles gemacht. Wöchentlich treffen sich die Punks und andere zu Konzerten im Blue-Club. Und dann kommt noch ein Super 8-Film raus mit dem Titel „Anarchy in Wizeluch" (so hieß das früher). Adresse: Rainer Zörkler, Baiertalerstr. 16, 6908 Wiesloch.

Neue Heimat und Ärger, zwei Gruppen mit deutschen Texten, sowie die Idols – nehmen gerade ihre erste LP auf – und die Sucks waren beim ersten Mannheim/Heidelberger Punk-Festival im Jugendzentrum Mannheim dabei. Ende August soll dort ein Antifaschistisches Fest steigen. Und in Dossenheim bei Heidelberg gab's Ende Juli eine ähnliche Veranstaltung.

Stuttgart meldet außer diversen kleinen Festen mit diversen einheimischen Bands und Krach mit der Polizei („Weil einer angeblich unter den Rock gefaßt hat") nicht so viel Neues. Plochingen dagegen die erste Band, entnehme ich dem Slit-Magazin. Name: Nutte LLA. Kaum bei Fanzines, schon ein paar Adressen:

Provinz-Blatt c/o F. Habermann, Hechenbergstr. 12, 8120 Weilheim

No Wave, H.J. Butzke, Hauptstr. 19, 5241 Wallmenroth

Willkürakt (WA?) c/o L.+T. Kohn, Auf der Koppel 24, 2 Hamburg 65

Langweil/The Happy Gravedigger, c/o B. Schornak, Gotthardstr. 95, 8 München 21.

Der aktuelle Mülleimer, c/o Thomas Ziegengeist, Keßlerstr. 8, 703 Böblingen

Slit, c/o A.+D. Schuster, Weiherstr. 24, 731 Plochingen

Arschtritt/Germar Rehlinger, Blumenstr. 14, 7057 Winnenden

Swell M ap, c/o Sven Thomsen, Tizianstr. 102, 235 Neumünster

Der erste Streich, c/o Uwe Pless, Postfach Schalter 3, 46 Dortmund 1

Scheint das erste ganz gute Fanzine aus Dortmund zu sein, mit Nachruf auf das Dia-Gonal und Hinweis auf eine neue Gruppe namens Tonsalat. Dabei sind einige von ST 42, die einige legendäre Auftritte hatten.

Das erste Fotoromanzine der Welt kommt aus Karlsruhe und widmet sich ganz den Mo-Dettes. In Anlehnung an die Bildergeschichte auf der ersten Mo-Dettes-Single haben Ralf, Michael, Karin und Sigrid (Kirchfeldstr. 85, 75 Karlsruhe 31) einen Fotoroman aus Liebe zu den Girls witzig verfremdet.

Psychotic Tanks nennt sich eine deutsch-englische Gruppe, die in London vor langer Zeit bereits ihre erste Single gemacht haben. Jetzt gibts die auch bei uns.

W.C. kommen aus Bodenwerder, machen auch Geräusche, arbeiten an europäischer Kultur, orientieren einzig an Gegenwart und Zukunft, treten demnächst in Hildesheim (Be-Bop), in Hameln (Brecke-Bräu) mit den Realitätsschweinen auf, brauchen noch mehr Auftritte: W.C. (Westdeutsche Christen, heißt das), 3452 Bodenwerder 2, Am Rebstock 12.

Um zwei Monate verschoben findet in Bonn der Aufwasch dortiger Bands statt: WischiWaschi 80, das erste Festival im NamNam-Club, präsentiert Splitter, V.B. Margin, G. Static Dancing, Anlieger frei, Cosh und Synthetico. Termin: 23. August.

Monika aus Büchen (bei Hamburg) ist auf der Suche nach Kid P., dem Büchener Sohn. Bis sie ihn gefunden hat, liebt sie das n.d. und hört DDR-Rundfunk: „Höre und staune, man spielt dort manchmal schon Specials, Selecter, Boomtown Rats, Police, Clash." Ein gewisser Punk-Konzern aus Hamburg steht bereits Platten bei Fuß und will mit der dortigen Zelle der KPD/ML den Untergrund-Vertrieb organisieren. Frei nach dem Motto des Plan: Wenn dir Punk nicht paßt, geh' doch nach drüben!

Planmacher Fenstermacher hat nach Worten gerungen: „P.D. sind die deutschen Throbbing Gristle!" sprach er nach einem Auftritt, den die Mainzer zusammen mit Plan bei der Verabschiedung des Frankfurter Schauspielhaus-Ensembles alldort für das sektgeschwängerte Abonnenten-Publikum gaben.

Überallher Nachrichten, Kassetten, Briefe, nicht mal im Sommer kommt die Neue Welle dazu, sich mal an den Strand zu legen.

Alfred

P.S. In Neon, sonem schicken Hannoveraner Pseudo-Fanzine, öffnet ein gewisser Herr Sanders seinen Plattenschrank. Der ist nicht verwandt und bekannt mit dem gleichnamigen Sanders aus SOUNDS.

Foto: Markus Kirchgeßner

Nikotin 0,9 mg, Kondensat 13 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

Gegenkultur
Bielefelder Spätfrühling

Im Juni fand in der Provinz, genauer in Bielefeld, der „2. Spätfrühling" statt. Genaue Kunde von diesem Ereignis gelangte erst sehr spät in die Metropole Hamburg. Weil aber wichtiges hinter dem arglosen Titel verborgen ist, hier ein Bericht, der mehr als nur Festivalbetrachtung ist. Eingeladen hatte der „Verein zur Entfaltung und Erhaltung der Güte und Blüte kunstsinniger Mauerblümchen". Und alle kamen.

Von Rainer B. Jogschies

Wohin stierst Du so unverwandt, Onkel Donald?

Alle? Wirklich alle, die „nicht grell, aber beständig blühen" (Mauerblümchenvorsitzender Uli Kahmann)? Die wohnen, „wo man Leben kaum mehr vermutet: in karger Umgebung, auf steinigem Terrain, ja noch an ödem Beton"?

Ich hatte schnöde Zweifel, als ich den Ostwestfalendamm mit seinen gigantischen Betonwänden überwinden mußte – eine unterbenutzte Verkehrsstraße, die Bielefeld in Happen schneidet. Auf dem Festplatz war ich beruhigt: in Waldesabgeschiedenheit tummelten sich jubilierende Freaks, Schwule, Lesben, überall Ökos und Orangaden von Poona – ein chaotisches Platztreiben wie im nahegelegenen Porta.

Zum ersten Spätfrühling (mit dem Untertitel „Markttage der Kultur") waren überraschend 25.000 Menschen aus Bielefeld (Stadt) und den eingemeindeten Dörfern der Umgebung gekommen. Der zu diesem Anlaß gegründete Trägerverein gewann verdient Selbstbewußtsein und neue Mitglieder – 27 Kulturinitiativen und 40 Einzelgruppen schlossen sich dem Verband Bielefelder Mauerblümchen an (über Siebdrucker, Töpfer, Theater, Video-Gruppen bis hin zu Rockbands, Bürgerinitiativen, Bunte Liste, Grüne).

Der Massenansturm – diesmal an die 40.000 – offenbart das kulturelle Defizit der Provinz. Und zugleich: das kulturelle Potential. Dilettantismus wurde zum Medium gewählt. Die noch ungeschliffene Gebrauchsform der Kultur im zweiten Leben – der Freizeit – stand im Mittelpunkt. Nicht ihr Tauschwert.

Das Publikum reagierte allemal mit Verständnis und Geduld – bis auf die verhätschelten Kulturkonsumenten wie mich, die ewig eine Dissonanz im Klangbrei fanden, ewig die eigenen Haare über die Sorgen der anderen spalteten. Es machte Spaß, und das war schon allerhand. Eben: wie man es nimmt.

Das entnervende Flanieren am ersten Tag wich zum Schluß hin mit dem Schwinden einer anfänglichen Neugier verständnisspendendem Interesse. Müsli wurde entmythologisiert durch den nahen Info-Stand der Bürgerinitiativen gegen Gift in der Nahrung. Die Anti - Autobahn - Initiativen und die Autofreierachterjunigang fanden nichts an der Nachbarschaft zum Motorradclub Kuhle Wampe, der gegen zu hohe Benzinpreise Front machte. Konflikte wurden nicht ausgetragen.

Die Energie spart man sich vorerst für die Verhandlung mit der Kommune Bielefeld auf, die sich nicht lumpen läßt, wenn sie die städtischen Bühnen und das Philharmonische Orchester mit 16 Millionen DM gut betucht, wohl aber die Mauerblümchen mit im Höchstfall DM 5.000 lumpt. Ein Förderungsverhältnis von 3200:1 – eine „Leinen"stadt sollte sich vor Augen halten, daß Kleider Leute machen. Mit ca. 150.000 DM möchte Mauerblümchen die alternative Kulturszene stabilisieren, dem Laien seine wohlverdiente Chance geben. Als in derselben Woche in Zürich wegen der Opernsubventionierung heftige Straßenschlachten tobten, wurde dies in den Tageszeitungen kaum notiert. Der friedliche Bielefelder Spätfrühling ist noch weniger schlagzeilenträchtig, obwohl er mehr Aufmerksamkeit verdient! Er hat kleinstädtische Kulturinitiativen dynamisiert, der Gebrauch der Erfahrungen führte zur Erfahrbarkeit des Gebrauchs. Es gibt in der Bundesrepublik kein vergleichbares Beispiel der konzentrierten Gegenkultur (in einem nichtakademischen und solidarischen Sinne). Die organisierte Unzuverlässigkeit, freakiger Schlendrian und atemlose A-Rhythmik mögen bei diesen ersten Gehversuchen noch groß gewesen sein. Aber hier hat sich etwas getan, was mit dem Wort Festival oder gar Umsonst & Draußen nur unzulänglich beschrieben, mit einer feuilletonistischen Kritik der vielen Theateraufführungen und Konzerte nur zu leicht abgeschrieben wäre. Ein Vorbild also? Kaum. Einen dritten Spätfrühling wird es voraussichtlich nicht geben, das Fest hat seine Schuldigkeit getan und überläßt dem Alltag das Feld – vielleicht ist er lebenswerter geworden.

Der Verband Bielefelder Kulturinitiativen knüpfte mit der Ortswahl für das Spätfrühlingsfest an eine Feier von 1869 an, die „erste demokratische Manifestation in Bielefeld nach der gescheiterten Revolution von 1848" (Kahmann). Nach 111 Jahren wird eine bürgerschaftliche Revolution vorbereitet: mit der Teilhabe an der bürgerlichen Repräsentationskultur ist es nicht mehr getan.

20th NATIONAL ROCK FESTIVAL

READING ROCK '80

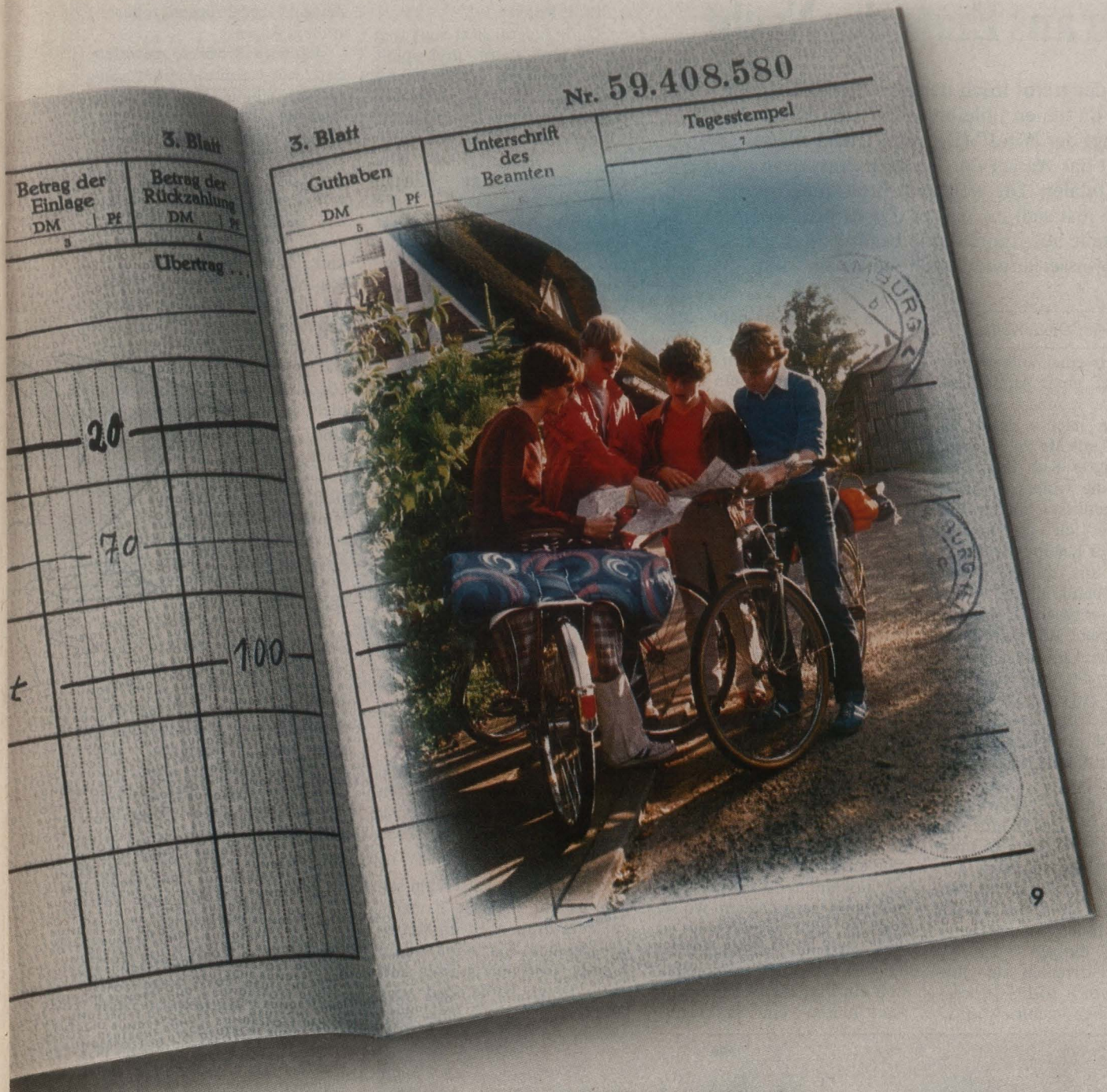
Das Festival in Reading (spr. Räding und nicht Rieding) findet auch dieses Jahr wieder statt. Ihr könnt eure Anrufe stoppen. Reading 80 bietet zu zwei Dritteln Heavy Metal. Und das vom 22. bis 24.8., mit dem langweiligsten Programm, das wir uns vorstellen können.

Am Freitag mit R. Gallagher, Krokus, 9 Below Zero, Fischer Z, Gillan u.a. Am Samstag, dem noch interessantesten Tag, mit Ufo, Iron Maiden, Angel City, Q-Tips, Broken Home, Writz, Headboys, Pat Travers Band, u.a.. Der Sonntag ist völlig unspektakulär: Whitesnake, Def Leppard, Magnum, Sledgehammer, Ossie Osbournes Lizard of Oz, u.a.

Wer tatsächlich Tickets will, kann diese per Post bei: NJF/Reading Festival P.O. Box 4SQ London W1A 4SQ, bestellen. Die Karten kosten am Freitag 5 Pfund, Sa./So. 6 Pfund. Weekend Tickets inc. camping werden für 12 Pfund 50 verkauft. John Peel macht die Ansage, was nicht gerade für ihn spricht.

Foto: Rainer B. Jogschies

Das blaue Buch hat viele gute Seiten:



Die Touren-Seite

So eine zünftige Radtour ist nicht nur umweltfreundlich – sie macht auch richtig Spaß. Ein paar Freunde sind schnell beisammen, mit denen man ins Wochenende oder in die Sommerferien radeln kann.
Wie schön, wenn Ihr dann nicht zuviel Bargeld mitnehmen müßt. Steckt einfach das Postsparbuch ein. Damit könnt Ihr überall bei der Post Geld abheben. Sogar am Samstagvormittag. Und das Geld, das nicht abgehoben wird, bringt natürlich weiter Zinsen.
Ein Postsparbuch bekommt Ihr bei jedem Postamt. Bringt bitte den Personalausweis mit. Und wenn Ihr noch keinen Personalausweis habt, dann bittet doch Eure Eltern, ein Postsparbuch für Euch ausstellen zu lassen.

PostSparen

LINTAS 0.309

Mania D.
Reise ans Ende der Nacht

Und wieder treibt mich der Beruf in eine dieser Städte, von denen „bleiben wird, der durch sie hindurchging: der Wind" (Brecht). Unangenehm quietscht das Wasser der frischen Pfützen in meinen Plastiksandalen. Die weggeworfene französische Zigarette löst sich im Wasser des Rinnsteins in ihre Bestandteile auf. Eine kleine braune Spur im Schmutzwasser entsteht. Ich winke ein Taxi.

Von Diedrich Diederichsen

Denn nach einer Filmwelturaufführung, einer Ausstellung und einem Konzert war um zwei Uhr nachts noch ein Interview mit Mania D. angesagt, besagter Kult-Band, deren Lob die widersprüchlichsten Zeitgenossen singen. Leider hatte ich die genaue Adresse der Kneipe vergessen, in der wir uns treffen wollten. „Guten Abend, ich möchte.." „Mojen", entgegnete mir der dunkle, große Mann am Steuer, mit einem moralisierenden Unterton, der mir bedeuten soll, daß Mitternacht vorbei sei, ich mich immer noch vergnüge und er arbeite. Viele Taxifahrer machen das. „Nottebohmstraße, bitte!". „Ham wa nich!" „Ja so ähnlich vielleicht, Nollenbekkanal, gibts das?" Gab es auch nicht, und wir einigten uns schließlich darauf, zum Metropol zu fahren, von wo das leicht zu finden sei.

Nach einigen Saunas, Clubs und diversen die - jungen - Leute - solln - doch - nach - drüben - gehn - wenns - ihnen - hier - nich - paßt - die - sind - aber - schnell - wieder - da - solls - ma - sehen - Kneipen blieb nur noch ein Lokal übrig. Da! Vier Mädchen an einem Tisch! „Den Cassetten-Recorder kannst du wegstekken. Wir geben heute kein Interview mehr! Morgen vielleicht. Wir können ja so ein bißchen reden."

Blenden wir noch mal ein paar Stunden zurück: In einer Galerie treten Gudrun, die Schlagzeugerin, und Bettina, die Saxofonistin, zusammen mit Frieder Butzmann (Liebesgier, Waschsalon-Single, etc.) auf. Sie machen eine Musik, die ich mir schon immer gewünscht hab', seit ich das erstemal das Peter Brötzmann-Trio gesehen hab'. Die beiden Saxofonisten wandern durch die Räume, verwirren das Publikum. Bettina trägt eine dunkle Sonnenbrille, und die anwesenden Künstler können nicht genau sehen, wo sie hinsieht. Und Frieder trägt so eine seltsame Glitzerjacke. Es ist wirklich völlig unmöglich, sich ein Bild anzusehen, wenn von hinten ein Saxofonist oder eine Saxofonistin kommt und alle subtilen Gefüge im Hirn der Betrachter wegbläst.

Puh! Puht!

Und Gudrun sitzt weit weg im andern Raum und spielt nicht wie Han Bennink, der einmalige elegante Wüterich aus den Brötzmann-Bands, sondern viel zeitgemäßer, so wie im Jahre 2000 eine Rhythmusmaschine klingen wird, die man zwanzig Jahre in einem Armeemuseum hat stehen lassen und dann wieder anwirft. Das war eine so reine und gute schlackenlose Musik, wahrhaftig eine Kur für das Hirn, raus mit dem Müll, 3 x täglich.

Aber das war natürlich nicht Mania D., sondern eine Nebenorganisation oder Session.

Die drei, die da sitzen, machen irgendwie einen geknickten Eindruck. Bettina hat keine Sonnenbrille mehr und Beate hat sich die Haare geschnitten (was Kiev Stingl nicht *so* gut findet, wie er mir am nächsten Tag bei Bier und Snakefinger-Musik im Interzonenzug erzählt). Patti, die Schwester von Isabell, dem neuen Mania D. Mitglied – sehr zum Bedauern der Hamburger Formation Die jungen Rümpfe, wo sie vorher war – ist als einzige gut aufgelegt, wird aber von den anderen nicht autorisiert, über das zu sprechen, was vorgefallen war. Vorgefallen?

Ja. Mania D. hatten am selben Abend noch ein Konzert auf dem Frauenfest im Metropol gegeben. Für Männer kein Zutritt. Und dort müssen seltsame Dinge vorgefallen sein. „Mania D. hat die heile Welt der Frauenbewegung durcheinandergebracht", sagt eine nicht genannt sein wollende Zeugin. Und Prügeleien hat es auch gegeben.

Es wird wohl so gewesen sein, wie wenn auf einer „Save The Whale"-Veranstaltung Teenage Jesus direkt nach Jane Fonda auftreten würde.

Mania D. machen ja auch eine sehr radikale Musik. Es soll Menschen geben, die dabei stricken können und andere, denen das Gehirn käst und das Rückenmark gerinnt. Ich hab' mal Bänder gehört, die in New York mit einer amerikanischen Sängerin aufgenommen worden sind. Das war auch im besagten Interzonenzug mit Kiev, der Zug hielt gerade an der Grenze. Und da konzentrierte sich doch plötzlich eine bedenklich große Menge Volksarmisten um unser Abteil, als wir Mania D. lauter drehten. Erst als der Cassetten-Recorder zu eiern beginnt, geben sie das Forschen nach dekadenten Geräuschen auf.

Ja, wir verließen diese Kneipe sehr schnell und fuhren in eine Art Disco, wo schnöde Popper und beeindruckende Lichtgestalten, Felsen in der Menschenbrandung, zusammenkommen und äußerlich kaum zu unterscheiden sind. Auch hier machte ich kein Interview. Aber ich habe mich umgesehen und zugehört und auch selbst was gesagt (hie und da). Dabei wurde mir immer klarer, daß es dumm und beschissen ist, in diese Welt des Genusses und der Ausgelassenheit mein blödes Reporter-Interesse an sachlicher Information hineinzutragen.

Ich schüttete also das Faktische, die Faktizität, die Wahrhaftigkeit, die Wahrheit, die Vernunft, die Uhrzeit, den Stream Of Consciousness, die Authentizität, das Schöne, Gute, Wahre, Freude, Liebe, Hoffnung, geistige Gesundheit, die heilige Einfalt und die Einsamkeit des Langstreckenläufers in den Rinnstein vom Anfang der Geschichte, wo sich alles in seine Bestandteile auflöste und eine weitere kleine braune Spur ergab.

P.S.: Von Mania D. gibt es eine Single auf Monogam (siehe Singles), und eine EP ist im Entstehen.

Unser drittes und schönstes Mania D. Bild in zwei Monaten.

Sounds von gestern!

4/76: Ester Phillips, Lofgren, Südamerika III, Joachim Kühn, Rock in Deutschland, Bukowski, David Bowie

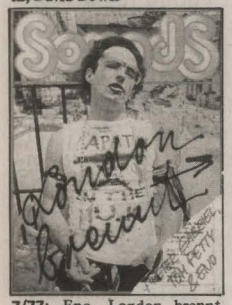
6/76: Ougenweide, Ursprünge der Country-Musik, Sparifankal, Trower, Rock in Deutschland III, Sailor

3/77: Reed, Gong, Aynsley Dunbar, Landkommunen, Shel Silverstein

4/77: Bryan Ferry, Zappa, Bus-Trip (Route 66), US-Landkommunen, SOUNDS-Special: Musik machen

5/77: Reise-Journal, Iggy Pop, McGarrigle-Sisters, Billy Joel, Ry Cooder

6/77: Small Faces, Kinks, Frankie Miller, Woody Guthrie, Unbekannte Band on Tour, AA-Kommune

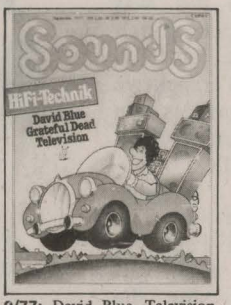


7/77: Eno, London brennt, Tom Petty, Peter Gabriel, Unbekannte Band on Tour II, Schallplattenpreis, Technik

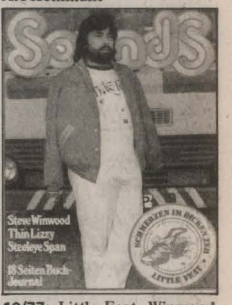
8/77: Elton John, Sympathy for the Devil, George Benson, Tony Joe White, 10cc

Endlich!

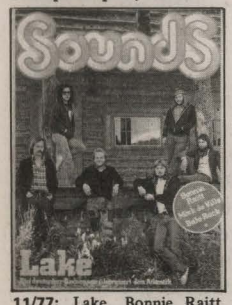
Gibts die SOUNDS-Sammelmappe. Für 9,80 DM. Zahlung in bar oder Briefmarken an die Verlagsadresse.



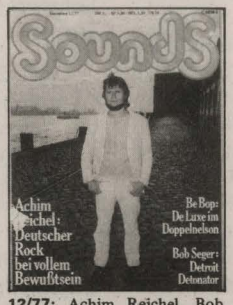
9/77: David Blue, Television, Walter Mossmann, Grateful Dead, SOUNDS-Special: Auto-Stereo



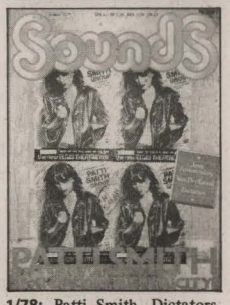
10/77: Little Feat, Winwood, Thin Lizzy, Steeleye Span, Emsland Hillbillies, Buch-Journal



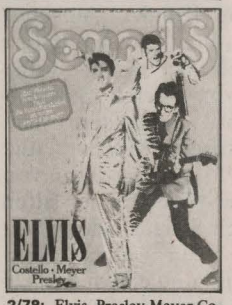
11/77: Lake, Bonnie Raitt, Jazz-Festival, Mink de Ville, Doug Kershaw, Spione, Magma, Technik: PA, Kino I



12/77: Achim Reichel, Bob Seger, Stiff-Records, Supertramp, Be Bop Deluxe, Kino II



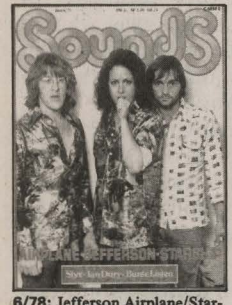
1/78: Patti Smith, Dictators, Von der Graaf, Joan Armatrading, Achim Reichel II, Kino III



2/78: Elvis Presley-Meyer-Costello, Tom Robinson, Alan Parsons, Punk I, Rock auf deutsch, Kino IV

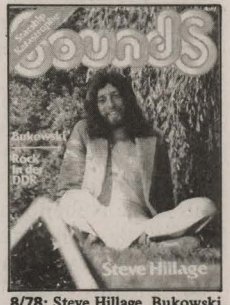
3/78: Inga Rumpf, Punk II, Dolly Parton, Graffiti, Kansas, Portugal, Musiker-Initiativen, Kino V

5/78: Robert Crumb, Deutsche Folk-Szene II, Blue Öyster Cult, Chiswick, Reise-Journal, Randy Newman



6/78: Jefferson Airplane/Starship, Millie Jackson, Azimuth, Ian Dury, Styx, Bunte Listen, Deutsche Folk-Szene III

7/78: Mothers Finest, Jefferson Airplane/Starship II, Tyla Gang, One Love – Jamaica, Faust in der Tasche



8/78: Steve Hillage, Bukowski, Jefferson Airplane/Starship – Extra, Rock in der DDR, Kate Bush

8/79: Peter Tosh, Ulli Lommel, Mitch Ryder, The B-52's, Dire Straits

9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II

10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws

12/78: Flamin' Groovies, Be Stiff Tournee '78, Lilac Angels, Dire Straits, P.P. Zahl, R.E.O. Speedwaggon, Outlaws, die „Farm", Talking Heads, Ultravox, Kino

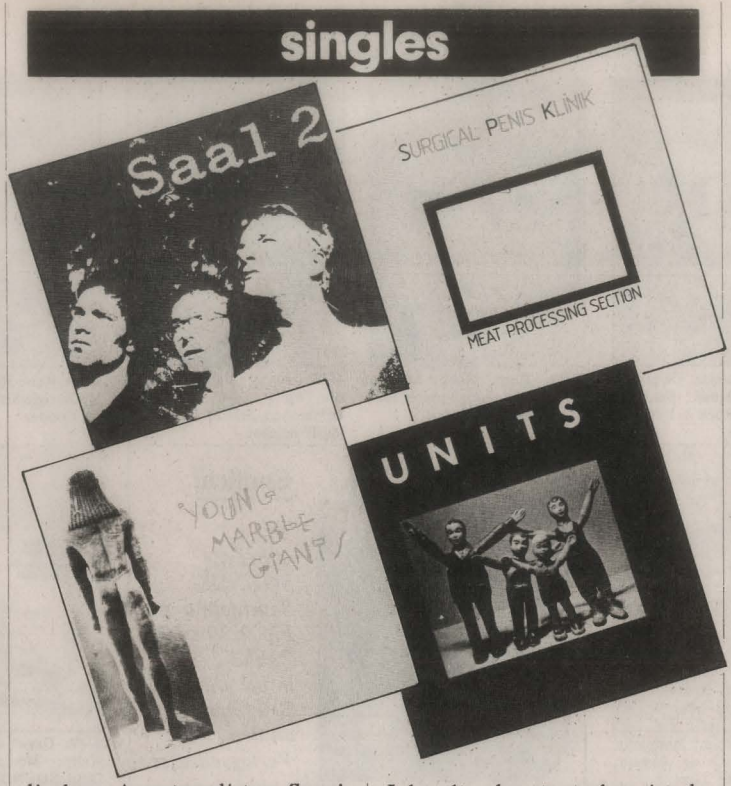
Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

singles



Von Diedrich Diederichsen

Die Hits des Monats kommen von der Elektronik-Front beider Enden der Welt: **Der Plan** aus Düsseldorf mit „Da vorne steht ne Ampel" (*Ata Tak*) und die **S.F. Units** aus San Francisco mit „Warm Moving Bodies". Ersterer ist ein Teil des Gerireigischen Projekts der Düsseldorfer, die StVO zu ändern. Auch die Rückseite beschäftigt sich mit gewohntem Witz und Charme mit roten/grünen Ampeln. Die Units machen das, was Devo machen würden, wären sie heute neu: Die Welt betrachtet aus der Perspektive eines Spermatozoen, das den Wettlauf um einen Körper gewonnen hat. Tolle Formulierungen, tolle Melodie, Schlußsatz: „Turn Off The Sentence/Turn On The Senses"! Mindestens ebensogut wie diese beiden sind die Singles von **Mark Perry** (ATV, Good Missionaries etc.) „The Whole World's Down On Me" *(Deptford Fun City)* – völlig genialer Dilettantenpop – und den **Young Marble Giants** „Final Day" *(Rough Trade)*, die den Geist der LP fortsetzt. Geheimtip ist die **Crash Course In Science** *(Go Go)*-Single, wo freche Mädchenstimmen, Küchengeräte und rhythmische Synthesizer den Ton angeben: „I need my motors, I need my kitchen motors!" Surr! Die **Slits** haben Doctor Alimentados „Man Next Door" (B-Seite: Dub-Fassung) aufgenommen *(Rough Trade)*, Ari-Ups spontane Eindeutschung („In der Nachbarschaft/Immer Rumstreiten!") beim Konzert in Weißenohe hat mir zwar noch besser gefallen, aber auch so ist's schön.

Und da wir bei leicht kakophonem Frauen-Pop sind, kann ich auch die neue **Liliput**-Single „Die Matrosen" *(Rough Trade)* empfehlen. Schönes Saxophon!

Hingewiesen sei noch auf **Athletico Spizz 80'** zweiten Enterprise-Song „Spock's Missing" *(Rough Trade)*, großartiger Punk-Kitsch. Throbbing Gristles *Industrial* Label war in letzter Zeit sehr aktiv. Neben der neuen T.G.-LP gibt es eine sehr harte aber ebenso schöne **Monte Cazazza**-Single, „Something For Nobody", eine Single der australischen Avantgardisten **Surgical Penis Klinik**: „Mekano/Slogun", und eine besondere Überraschung: aus der Filmmusik von Derek Jarmans „Tempest" die beiden Chansons „Stormy Weather" und „You're Blase", gesungen von **Elisabeth Welch**, einer alten schwarzen Schauspielerin, untermalt von akustischem Baß, Piano und einem schüchternen Klarinettchen. Aus Harrisburg kommt **Billy Synth**, der für *Sordide Sentimental* eine sehr anspruchsvolle Single mit viel Konzept gemacht hat. Ich finde es interessant.

Und nun endlich nach Deutschland: erste Station Berlin. **Scala 3** machen ziemlich unerträgliche Texte („Bunt verpackt in Plastikschick/Toter Geist und Neonblick" oder „So lächeln sie ein Tränenbad/Der Krüppel und das Fehlmutat") und **Firma 33** total konventionelle, professionelle Rockmusik. Und was die an Lyrischen aus dem Thema „Berlin" rausholen ist auch sehr abgestanden. Nach so viel Bombastik gibt es nur eine Kur: Die **Razors** aus Hamburg mit ihrem unverwüstlichen (leider) englischgesungenen Hardcore-Punk (Die Single auf *Rock-O-Rama* ist allerdings schon etwas älter). Zurück nach Berlin: **Mania D's** Single ist inzwischen da. Die Aufnahmen sind zwar schon ein halbes Jahr alt, aber trotzdem ist da schon das aktuelle Konzept der Band zu hören. Minimalismus, Underground, repetitive Baß/Schlagzeugstrukturen, athmosphärisches Saxophon, aber alles sehr natürlich und selbstverständlich. Und einmal hat man den Eindruck, gleich würden alle in Gelächter ausbrechen. *(Monogam)*. So ging es mir übrigens auch bei der EP von **Freiwillige Selbstkontrolle** *(ZickZack)*. Die in München ansässigen Exil-Hamburger bringen vier völlig verschiedene Titel, darunter ein kaputtes „Deutschland Über Alles" und einen an Velvet Undergrounds „Candy Says" angelehnten Song über die moderne Welt. Neben Mania D. und Plan die schönste deutsche Single dieses Monats. Folgende Singles habe ich noch nicht oft genug gehört, um sie beschreiben zu können: **Im Namen des Volkes** *(Konnekschen)* von Matthias Schuster, dem Synthi-Mann der Geisterfahrer, **Splitter** aus Bonn und **Mannschreck** aus Stuttgart, darüber dann mehr beim nächsten Mal.

Von Ewald Braunsteiner

Auf nunmehr schon zwei Singles hat es **Delta 5** gebracht, eine zwei Frauen/drei Männer-Kapelle, und zwar „Mind Your Own Business"/„Now That You've Gone" und „Anticipation"/„You", *(Rough Trade)*, beide klingen, als würden die Raincoats zur Rhythmussektion der Gang Of Four singen, wobei sie allerdings, zumindest auf der zweiten Single, etwas fröhlicher als die beiden genannten Bands sind.

Im Gegensatz zu Delta 5 sind **Basement 5** gar nicht wirklich fünf, sondern nur vier Leute, und zwar vier Rastas oder Rasta-Sympathisanten, deren Star der Fotograf und John Lydon-Freund Dennis Morris ist. Live haben sie mir jedoch wesentlich besser gefallen als auf ihrer Debüt-Single (25 cm!) „Silicone Chip"/„Chip Butty" (*Ariola*), wo sie nur auf der zweiten Seite, einer Art Dub-Fassung der ersten, ihren Witz einigermaßen entfalten können. Das Ganze ist zugleich Reggae und Heavy Metal, allerdings ohne das Pathos und die Verlogenheit, die mich bei den Schwermetallern sonst so abstoßen.

Saal 2 ist eine dreiköpfige Gruppe aus Hamburg, die aus der legendären Untergrund-Combo Quer hervorgegangen ist. Ihre Debüt-EP *(Zickzack)* hat mir äußerst gut gefallen, sie ist vielseitig und voller Überraschungen, bringt ein tolles Tanzstück („Angst vorm Tanzen"), eine Neuinterpretation der „Internationalen", die den Geist der Residents in sich trägt, sowie zwei weitere Stücke, alle auch mit netten (selbstverständlich deutschen) Texten. Außer für die Residents scheint Saal 2 auch noch eine gewisse Vorliebe für Barry Andrews (XTC, Iggy Pop, Robert Fripp) zu haben, was aber nichts am durchweg guten Eindruck ändert, den diese EP auf mich gemacht hat. Sollten sich nicht nur Freunde der Avantgarde anhören!

Eine weitere Debüt-EP (30 cm) einer dreiköpfigen Band: „The Visit" von **Ludus** *(New Hormones)*. Ludus spielen einen sehr unterkühlten, aufregenden Punk-Jazz (diese Kategorie fehlte doch noch!). Ihr Kopf ist ein gewisser Ian Pincombe, erwähnenswert auch die Sängerin Linder, die zum Schluß eine äußerst treffende Selbstbeschreibung äußert: „I'm hot, I'm cold, I'm in control."

Ein Film der neuen Musik

„Okay, Okay - Der moderne Tanz"

„Ich verstehe meine Welt nicht mehr/Ich sehe keine Menschen mehr/Menschen die leben/Menschen die lieben/sterben wie Fliegen/in den Kriegen/Jahr für Jahr/werden es mehr/bald gibt es keine Fliegen mehr" („Heute Norm-Morgen Tod", S.Y.P.H.)

Von Diedrich Diederichsen

(Fast) jeder Film hat seine Musik. Und jede Musik löst ihren Bilderstrom aus. Und trotzdem sind die Filme an einer Hand abzuzählen, in denen die beiden Medien, sich gegenseitig mit der Wirkungsweise des anderen auseinandersetzend, etwas gewonnen haben. Der naive Realismus, der Glaube an die Verdoppelung des Realen, das im Kino wiederauferstehen soll, diese Haltung, die nicht akzeptiert, daß Bilder und ihre Zusammensetzung immer etwas Gemachtes sind, hat die Auseinandersetzung des Films mit Musik, gerade mit Rockmusik, sehr lange bestimmt.

Zu den wenigen Ausnahmen, die mir einfallen, gehören einige Elvis-Filme, „The Girl Can't Help It", „One Plus One" von Godard, „Summer In The City" von Wim Wenders, „Die wilden Engel" von Roger Corman, mit Einschränkungen „Easy Rider" und noch mehr Einschränkungen „Zabriskie Point". Es sind wohl noch ein paar mehr. An dieser spontan zusammengestellten Liste fällt jedoch auf, daß man kaum Gemeinsamkeiten, eine erkennbare Methode, mit Musik umzugehen, benennen kann, die diese Filme verbindet. Denn die Methode macht die Musik. „OkayOkay – der Moderne Tanz" heißt ein Film von Christoph Dreher und Heiner Mühlenbrock, der die erste uns bekannte adäquate filmische Reaktion ist auf die Musik, die uns so oft beschäftigt.

Zu Tönen von Pere Ubu, Chrome, PIL, Residents, Wire u.v.a. sieht man Bilder von menschenleerem Menschenwerk: Müllhalden, Keller, Industrielandschaften. Man sieht die Welt, die die Musik hervorgebracht hat. Sie wird aber nicht pseudo-dokumentarisch noch kulinarisch-kontemplativ, sondern an den Strukturen der jeweiligen Musikstücke orientiert gefilmt. Das führt dazu, daß sich der Film immer dann verändert, wenn sich die Musik verändert, entweder indem ein neues Stück eingeblendet wird – selten hört man ein Stück in voller Länge – oder etwa durch den Einsatz der Stimme. „Der Moderne Tanz" ist, wie der Titel schon sagt, in erster Linie ein Pere Ubu-Film. Die Stimme David Thomas' ist über weite Strecken, das einzige Lebenszeichen der Menschheit. Mit der Zeit verquickt der Zuschauer Thomas' Stimme mit dem Blick der Kamera, erkennt in ihnen das Subjekt des Films. Der Übergang zu dokumentarischen Live-Aufnahmen von Wire oder von der legendären Veranstaltung mit Ätztussis und Katapult vorm Berliner Frauengefängnis ist erstaunlicherweise völlig nahtlos. Denn was vorher durch die Vereinigung zweier extrem subjektiver Perspektiven (Kamera und Musik) vermittelt wurde, erscheint nun in bekannten Kategorien und Erscheinungen, die jeder als „politisch" versteht und nun auch weiß, worum es vorher gegangen war.

„Der moderne Tanz" ist die konsequente Fortsetzung von „Radio On" (s. S. 50), der das Verhältnis: Musik/Architektur mit Bowie und Devo und rudimentär noch vorhandener Spielhandlung für die mittleren Siebziger formuliert. „Der moderne Tanz" verzichtet auf diese Konventionen so wie Chrome auf die von Bowie verzichtet.

Man wird diesen Film demnächst in kommunalen und Programmkinos sehen können.

Von Sonia Seymour-Mikich

Es nannte den Film einer *ökologisch*. Das stößt an Sprachgewohnheiten und ist gegen die Kulturmafia gemeint, die diesen Film – je und je – als geheimsten Geheimtip, als Avantgardeschnickschnack, als Zelebrierung von „Wir-Gefühl" deutet und für sich behalten will. Indes – es ist ein Film der Environmentopfer, der Punks, der Verknasteten, der Grellen, der Sensiblen, der Mutanten, der Naiven. Welcome idiots – es ist unser Film! Und so ist die Ökologie als *ein* Aspekt von Wahrnehmungsraster brauchbar, denn es geht – wenn auch vermittelt – um eine Beziehung von Mensch/Umwelt. Hier allerdings nicht biologisch, sondern musikologisch. Die anarchische sinnentleerte zweite Natur, die Städte, die Architektur, Industrie, Müll, Hochspannungsmasten, ruft die Musik auf den Plan.

Ich habe mich nach Betrachtung von „OkayOkay" gefragt, ob hier Umwelteindrücke gesammelt wurden, die es musikalisch zu unterlegen galt und die Auswahl der Musik aus glücklichen Zufällen heraus stimmig war, oder ob Musik bebildert wurde, mit Augen versehen wurde und zufällig eine richtige Optik eingefangen wurde. Beides ist falsch. Den Beweis liefert die völlige Absenz von Klischees, die gerade bei Verfilmung von Industrie und Architektur oft genug strapaziert werden. In wievielen landläufigen „Musikfilmen" dient Musik als Ausrede oder Ablenkung! „OkayOkay" hingegen verhilft der Musik zu ihrem Recht, und fast scheint die treffendste Einordnung des Films die zu sein, daß zwei Filmer sich einen privaten Wunsch erfüllt haben: die Augen als prioritäre Sinnesorgane zu entthronen zugunsten der Ohren – immerhin eine ungewohnte Herangehensweise in einem solchen Medium. OkayOkay ließ mich nicht in Ruhe und gestattete erst recht nicht Träumereien, Assoziationsspielchen oder andere Hilfsmittel, die mir normalerweise über die Runden helfen, wenn ich Handlungen und Dialoge vermisse. Es gibt keinen Fluchtweg. Ich mußte mich an Bildern abarbeiten, die bis zur Überreizung in meinem Kopf herumpopelten und Musik als *wahr* akzeptieren, die ich größtenteils wenig mag und vermutlich nie mögen werde.

Mir schoß nach einer Weile durch den Kopf, daß die Menschen tot sind und die Schornsteine dazu tanzen, und ich verstand sehr gut die Empörung eines Zuschauers, der „Wo sind die Menschen?" rief. Um die ging es aber nicht. Noch nicht einmal „negativ" waren sie abwesend – darum ist „OkayOkay" nicht menschenfeindlich oder assozial. Die wenigen Menschen, die inszeniert werden, reichen aber aus, Gefühlsschübe zu produzieren. Die Tänzerin auf dem Hochseil, die Fassade eines schönen Mannes, Ätztussis vor dem Frauenknast, der tanzende Paul – einfach „tierisch stark" und nicht nur etwas für Hirnis.

Tanz auf dem Vulkan

Foto: Christine Domkowski

Fehlfarben

Im Untergrund geht's rund

Und es begab sich zu der Zeit, daß eine Kult-Band aus Düsseldorf mal wieder eine ihrer berühmten Krisen hatte. Ein Teil hatte die Mittagspause gerade überstanden, einem anderen Teil war bei der Deutsch-Amerikanischen Freundschaft nicht mehr wohl, die anderen suchten ohnehin, da fanden sich zusammen: ein Kneipier, einer von Rank Xerox, ein Gymnasiast, ein Siebdrucker, ein Buchhändler und ein Künstler.

Von Alfred Hilsberg

So märchenhaft die Gründung der Fehlfarben klingen mag, ungefähr stimmt sie. Janie J. Jones, alias Peter Hein, kam mit dem Gitarristen Thomas Schwebel, früher war der bei S.Y.P.H., von Mipau. Allein der Name des von Hein gegründeten Labels brachte die Lacher auf die Fehlfarben-Seite: Welt-Rekord brachte die erste und bisher einzige Single heraus, auf der sich so etwas wie eine Ska/Neue Welle-Hymne findet („Abenteuer und Freiheit", auch „Marlboro Scar" genannt). Die A-Seite war ein fantastisch schneller Ska, eine Version des legendären S.Y.-P.H.-Titels „Ich mag sie", hier „Große Liebe – Maxi" betitelt.

Alles redete nun von den Fehlfarben, war doch ihre Existenz lange wie ein Geheimplan behandelt worden. Kein Wunder, Saxofonist Frank Fenstermacher macht ja auch noch beim Plan mit. Die anderen waren auch keine Unbekannten: Uwe Bauer hatte mit Materialschlacht und S.Y.P.H. getrommelt, und Michael Kemner war seit den frühen Tagen des deutschen Garagen-Punk mit der Deutsch - Amerikanischen Freundschaft zusammen. Bis er sie nach deren ersten Aufnahmen in England verließ.

Verblüfft schauten sich Laien und Experten an, als die Fehlfarben zuerst im Ruhrgebiet, schließlich sogar südlich der Mainlinie auftraten. Der flockige Ska-Rhythmus tauchte nur noch ab und an in ihrem Programm auf. Frank: „Manchmal, bei Zugaben." Stattdessen ein lockerer Pop-Sound mit witzigen deutschen Texten. Kein Wunder, denn die Macher hießen und heißen Thomas, Peter und Frank. Erinnerungen an Mittagspause werden wach, aber wo bei denen noch Originalität und Spontaneität die Oberhand hatten, überzeugt bei den Fehlfarben eine von allen gekonnte Show und Professionalität. „Üben", verrät Thomas das Geheimnis.

„Nicht-Musiker" Hein klar der faszinierende Mittelpunkt. Aber auch wenn Frank sich mit seinem Sax in Schräglage bringt und Thomas alle paar Sekunden fünf Zentimeter von der Bühne abhebt, dann kommt der Spaß von oben nach unten runter. Sie machen Pop-Musik, die reinste Pop-Musik. Was, stimmt nicht?

Beim Telefon-Interview (Frank: „Wer bezahlt denn das? – Na, denn is' gut") widerspricht Jones meiner Ansicht. „Is' U-Musik, Unterhaltungs-Musik. Im Untergrund geht's rund. Demnächst bei Karstadt, unter U-Musik wie Untergrund, Unterhaltung, U-Bahn." Ich bin etwas, aber nicht ganz verwirrt.

Die Gerüchteküche kocht. SOUNDS bringt Klarheit in die Wahrheit. Es stimmt, die Fehlfarben wollen zu EMI-Electrola gehen. Stamm-Vater/Mutter des berühmten Pistols-Songs, von Pink Floyd und den Rolling Stones. Fehlfarben wissen also, worauf sie sich mit ihrer ersten LP einlassen. Frank: „Ja, das wird uns ja immer wieder gesagt, daß wir von Floyd und den Stones leben." Für die lustigen Musikanten kein Grund sich abzuseilen, sondern zu sagen: „Wir wollen das als Experiment machen."

Wir kommen nicht mit bei ihren Änderungen

Den Status der Clash haben die Fehlfarben nicht, also dürfte ihnen (mir auch) der Spruch vom „Verräterschwein" egal sein. Endlich, nach Jahren der Arbeit, etwas Geld sehen, ist der eine Grund, es bei EMI zu versuchen. Zu klaren Bedingungen: die Fehlfarben unterzeichnen keinen Künstler-Vertrag sondern einen Vertrag für zunächst eine LP, um dann neu zu entscheiden. Thomas: „Wir wollen auch keine Vorauszahlungen, an denen wir vielleicht noch jahrelang abzahlen müssen." Etwas Geld hat's allerdings schon über Düsseldorf geregnet. Für den Verkauf vom Welt-Rekord-Label und die Rechte an ihrer ersten Single gab es jeweils DM 3.000,–. Ein Appel und ein Ei, finde ich. Auch wenn das Label rechtlich nicht geschützt war. In 10.000 Auflage hat die Electrola die Fehlfarben-Single jetzt in die Läden gebracht.

Für den Konzern in Köln nicht das einzige Projekt. Auf dem gleichen Label („Die fragen uns immer, was sie da rauf machen sollen" sagt Thomas) kommen möglicherweise Hannovers Rotzkotz raus. Und im Herbst, sollte der Vertrag zustandekommen, die erste Langspielplatte der Fehlfarben. Fünf Tage waren sie gerade im Studio, um vier Demos aufzunehmen: „Es war vor Jahren", „Paul ist tot" (1. Teil), „Hier und jetzt" und die bereits berühmten „Kebab-Träume". Frank: „Vielleicht in einer Endlos-Version". Thomas: „Der Hit!"

Häppchenweise kommt ans Licht des Tages, was es mit den Fehlfarben auf sich hat. Janie über die Zeit im Studio: „Haste schon mal inner Gruppe gespielt, in der keiner Gitarre stimmen kann?" Thomas bleibt am Telefon die Spucke weg. Frank: „Jaja, das wird Konsequenzen haben. Umbesetzungen. Neuer Saxofonist wird John Coltrane, neuer Gitarrist John McLaughlin, neuer Sänger Al Jarreau. Die Direktive bleibt in den Händen der Original-Fehlfarben." Wirklich, eine Traumbesetzung...

Fehlfarben – unvergleichlich? Frank: „Schwerlich, vielleicht mit Zappa, nein, den kann man eher mit Male vergleichen. Doch, wir sind vergleichbar mit S.Y.P.H. Die nehmen sich bloß etwas zu ernst."

Alles drin, find' ich: der Rhein-Geist, der Punk-Geist, der Froh-Geist, der Welt-Geist und der Geld-Geist. Womit bei mir die letzten Zweifel an der Fehlfarben-Zukunft nicht ausgeräumt sind. Thomas beruhigt mich: „Die Unabhängigen, die sind doch stark genug, die schaffen das schon, auch ohne uns." Schade, und viel Glück!

Fotos: Wolfgang Roloff; Sabine Schwabroh

JAVAANSE JONGENS
MILD
CIGARETTENTABAK
Javaanse Jongens.
Mehr muß der Spaß nicht kosten.
Als Milder 2,60 DM. Als Halfzwarer 2,75 DM. Als Sterke Shag 2,60 DM.
Für ca. 50 frische Drehs aus Holland.

Die Platte des Monats:

The Original STAR CLUB RECORDS – 10er LP Set als Kassette enthält folgende LP's: **Rattles** – Show 1 (minus 1 Track) / **Remo 4** – Smile / **Walker Brothers** – 1st. / **Ian & The Zodiacs** – Just Listen To (minus 2 Tracks) / **Liverbirds** – More of. . / **Dave Dee etc.** – Golden Hits / **Lee Curtis** – It's Lee (minus 2 Tracks) / **Beat Festival (minus 2 Tracks) / Roadrunners & Shaorty and Them** / Rivets 10 LP's, limitierte Auflage, Sonderpreis 110,00 DM

Neuheiten:

Jeff Beck – Here and Beck 16,90 DM
Blue Öyster Cult – Cultusaurus Erectus 16,90 DM
Henry Paul Band – Feel The Heat 16,90 DM
Steve Hackett – Defactor 15,90 DM
Bob Dylan – Saved 16,90 DM
Doobie Brothers – On Step Closer 15,90 DM
Daevid Allen + New York Gong – About Time 14,90 DM
Gilli Smith – Fairy Tales 14,90 DM
Pretty Things – Cross Talk 16,90 DM
Cars – Panorama 15,90 DM
Yes – Drama 15,90 DM
Supertramp – Live DoLP 23,90 DM
Group 87 – Group 87, Ex-Zappa Musiker 16,90 DM
Meat Loaf – Meat Loaf II 16,90 DM
Molly Hatchet – Beat'n The Odds 16,90 DM
Bruce Springsteen – neue DoLP 23,90 DM
Poco – Under The Gun 16,90 DM
Rossington Collins Band – Anytime, Anyplace, Anywhere 16,90 DM
Dixie Dregs – Dregs of The Earth 16,90 DM
Volunteer Jam Vol. VI – DoLP mit Ch. Daniels Band, Wet Willie, Henry Paul Band etc. 22,90 DM
Gillan – Glory Road 16,90 DM
Berlin – Information 14,90 DM
AC/DC – Back In Black 15,90 DM
Ziggy Byfield – Runnin, starke LP 14,90 DM
Flash And The Pan – Lights In The Night 16,90 DM
Blues Brothers – Movie Soundtrack 15,90 DM
Blackfoot – Tomcattin' 15,90 DM
Stanley Clarke – Rocks, Pebbles and Sand 16,90 DM
Stuff – Live In New York 15,90 DM
Southside Johnny – Sacrifice 16,90 DM
Nick Gravenites – Bluestar 16,90 DM
Achim Reichel – Ungeschminkt 16,90 DM
Chris Darrow – A Southern California Drive, Ex-Kaleidoscope 16,90 DM
Terry and The Pirates – A Doubtful Handshake, endlich lieferbar 16,90 DM
Live Wire – No Freight 16,90 DM
Bob Marley – Up Rising 16,90 DM
Black Uhuru – same, mit Robbie Shakespeare und Sly Dunbar 16,90 DM
Billy Falcon – Falcon Around 16,90 DM
Ian Matthews – Spot of Interference 16,90 DM
Foghat – Tight Shoes 16,90 DM
Ray Kennedy – same, mit Toto 16,90 DM
Törner-Stier-Crew – Ausbruch 15,90 DM
Rodney Crowell – But What Will The Neighbours Say 15,90 DM
WhaKoo – Fragile Line, Ex-St. Dan 16,90 DM
Michael Stanley – Greatest Hints (neue LP) 14,90 DM
Ian Hunter – Welcome To The Club, DoLP 22,90 DM
Jukka Tolonen – Montreux Boogie 14,90 DM
Richard T. Bear – Bear 16,90 DM
Boots – Here Are The Boots (Originalcover) 14,90 DM
Bread and Roses Festival – DoLP mit J.C. Young, J. Browne, David Lindley, live 16,90 DM
Downliner Sect – Showbiz 14,90 DM
Head East – A Different Kind of Crazy 16,90 DM
Gianna Nannini – California 16,90 DM
Link Wray – Live At The Paradiso, sehr stark 16,90 DM
Roy Loney and The Phantom Movers – Out After Dark, Ex-Groovies, sehr schön 16,90 DM
Jackson Browne – Hold Out 15,90 DM
Doobie Brothers – One Step Closer 15,90 DM
Joan Armatrading – Me, Myself, Eye 16,90 DM
Roy Loney – Phantom Tracks (2. LP) 16.90 DM
Nils Lofgren – Nils + Live Single aus dem Rockpalast-Concert, limited Edit. 17,90 DM

FLASH RECORDS
3104 Unterlüß
Postfach 42

Mitch Ryder – Naked But Not Dead, starke LP 16,90 DM
Point Blank – The Hard Way 14,90 DM
Thin Lizzy – Chinatown 15,90 DM
Anthony Phillips – Sides, auf PVC 17,90 DM
AC/DC – TNT 22,00 DM
Ihre Kinder – Werdohl 16,90 DM
John Cipollina's Raven – Same 16,90 DM
Ben Sidran – Live In Montreux 17,90 DM
Blue Montreux – feat. Brecker Brothers, M. Manieri, Warren Bernhard & Larry Coryell 17,90 DM
Larry Coryell – Return 16,90 DM
Jon Anderson and Vangelis – Short Stories 16,90 DM
Movies – India 16,90 DM

Neuheiten zum Preis von 10,90 DM pro Stück:

Nazareth – Malice In Wonderland
F.M. – Surveillance
Jim Messina – Oasis
Celebration – mit Brian Wilson, Dean Torrance etc.
Genesis – Duke
Biff Rose – The Messiah, feat. R. Greene u. John Girton
Peter Bardens – Heart To Heart
Pousette Dart Band – Never Enough
Giants – same
Breathless – same
Foghat – Energized, Rock ad Roll Outlaws und Fool For The City, jew. 14,90 DM
Blood, Sweat and Tears – first und 2nd. Album, jew. 9,95 DM
Bloomfield/Kooper/Stills – Supersession 9,95 DM
Redbone – Potlach 9,95 DM
Byrds – Mr. Tambourine Man, Sweetheart of The Rodeo und The Byrds Play Dylan, jew. 9,95 DM
Fleetwood Mac – Fleetwood Mac und Pious Bird, jew. 9,95 DM
Scott McKenzie – San Francisco 9,95 DM
Poco – Crazy Eyes 9,95 DM
Iggy and The Stooges – Raw Power 9,95 DM
Jeff Beck – Rough and Ready 9,95 DM
Argent – Hold Your Head Up 9,95 DM
Soft Machine – 5 9,95 DM
Earth, Wind & Fire – Last Days And Time 9,95 DM
Southside Johnny – Havin A Party.. 9,95 DM
The Mersey and The Beat – DoLP mit Sw. Blue Jenas, Gerry and Pacemaker, Cliff Bennett etc., nur 14,90 DM
Kaleidoscope – When Scopes Collide, mit Chris Darrow 9,95 DM
Curved Air – Second Album, sehr starke LP 9,95 DM
Cold Blood – Thriller, sehr gesuchte LP 9,95 DM
Jethro Tull – Live, DoLP, nur 12,90 DM
Frankie Valli – Closeup 4,00 DM
Neutrons – Black Hole Star, gesuchte LP 9,95 DM
Kraan – Wiederhören 9,95 DM
Frankie Miller Band – The Rock 9,95 DM
Beach Boys – Pet Sounds 9,95 DM
Steve Marriot – Marriot 9,95 DM
Eddie and The Hot Rods – Thriller 9,95 DM
Bunny Wailer – Blackheart Man 9,95 DM
Charlie Daniels – Honey In The Rock 9,95 DM
Sad Cafe – Misplaced Ideals 9,95 DM
David Bowie – Stage, Live DoLP 12,90 DM
Steppenwolf – Born To Be Wild 9,95 DM
Wishbone Ash – same 9,95 DM
Steppenwolf – Live, DoLP 19,90 DM
Lynyrd Skynyrd – One More From The Road, DoLP 19,90 DM
Barry McGuire – Eve Of Destruction 9,95 DM
UFO – Obsession 9,95 DM
Creedence Clearwater Revival – Green River, same, Willy and The Poor Boys und Bayou Country, jew. 9,95 DM
Savoy Brown – Wire Fire, Savage Return, Skin 'N Bone und Boogie Brothers, jew. 9,95 DM
Amen Corner – National Welsh Coast 9,95 DM
Animals – Animals, auf Starline 9,95 DM
Atlanta Rhythm Section – Champagne Jam 9,95 DM
Bee Gees – Odessa, DoLP 14,90 DM
Beyond An Empty Dream – mit Tom McGuinness, etc. 9,95 DM
Elvin Bishop – Hometown Boy Makes Good 9,95 DM
Immidiate Blues Leftover – Vol. 4, div. Interpreten 9,95 DM
Boffalongo – Beyond Your Head 9,95 DM
Alan Bown – Stretching Out und Listen, jew. 9,95 DM
beide für 16,00 DM
Paul Brett Sage – Jubilation Foundry 9,95 DM
Chicago Transit Authority – In Concert 10,00 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzügl. 5,– DM Kosten. Bei Bestellungen über 100 DM tragen wir die Portokosten. Die Post kassiert die Zahlkarten – bei Paketen die Zustellgebühr. Wir behalten uns vor, Sendungen zu teilen. Lieferungen ins Ausland: 1–3 LP's 4,50 DM / 4–6 LP's 7,– DM / ab 10 LP's 10,– DM Portokoste. Vorkasse Ausland Psk. 395569-303. Vorkasse BRD: Nord Hypo Bank Celle Kto. Nr. 153649700 und Postscheckkonto zuzügl. 3,– DM Kosten.
Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über unseren Anrufbeantworter. Tel. 05827/7251. Bestellungen sind rund um die Uhr möglich.

Jazz u. Jazz-Rock:

Ron Carter – Pastels, schöne LP 9,95 DM
McCoy Tyner – Inner Voices u. Asante, je 9,95 DM
Charles Austin – Miamai 9,95 DM
Roy Ayers – Coffy 8,00 DM
Dave Brubeck – Live At Montreux, West Side Story, Tim In und Summit Sessions, jew. 9,95 DM
Larry Coryell – The Lion and The Ram 9,95 DM
Gil Evans/Gary McFarland – The Great Arrangers, DoLP 12,90 DM
Elton Dean/Alan Skidmore etc. – El Skid 9,95 DM
Headhunters – Straight From The Gate und Survival of The Fittest, jew. 9,95 DM
Freddie Hubbard – High Energy 9,95 DM
Jazz Gala Concert – feat. Gerry Mulligan, Stan Getz, etc. 5,00 DM
Leadbelly – Legendary Performances und Live At The University of Texas, jew. 9,95 DM
John Lee/Gerry Brown – Mongo Sunrise 9,95 DM
Michael Mantler – Movies 10,90 DM
Harvey Mason – Funk In A Mason Jar 8,00 DM
Les McCann – Music Lets Me Be 9,95 DM
Jimmy McGriff – Flyin' Time, DoLP 9,95 DM
Don Pullen – Montreux Concert 9,95 DM
Ben Sidran – The Doctor Is In 9,95 DM
Jimmy Smith – Portuguese Soul 5,00 DM
John Stevens – Chemistry 9,95 DM
Turning Point – Silent Promise 9,95 DM
Cecil Taylor – Silent Tongues 9,95 DM
Stanley Turrentine – The Man With The Sad Face, In The Pocket, Nightwings, und Everybody Come On Out, jew. 7,00 DM
Michal urbaniak – Body English 9,95 DM
Tys Van Leer – Nice To Have Met You 9,95 DM
Irene Schweitzer – Ramifications 10,90 DM
John Stevens/Evan Parker – The Longest Night Vol. 1 10,90 DM
Harry Miller – Children At Play 10,90 DM
Harry Beckett – Got It Made 10,90 DM
Radu Malfatti/Harry Miller – Bracknell Breakdown 10,90 DM
Babbington/Austin/Gallivan – Home From Home 10,90 DM
Karl Ratzer Group – Finger Prints 10,90 DM
Theo Jörgensmann Quartet – Song Of BoWaGe 10,90 DM
Seawind – same 8,00 DM
Flora Purim – Open Your Eyes 8,00 DM
Paul Horn – A Special Edition, DoLP 12,90 DM
Dave Brubeck – Two Generations of Brubeck 9,95 DM
Alphonse Mouzon – Funky Snakefoot, The Man Incognito und Mind Transplant, jeweils 9,95 DM
Jan Akkerman – Jan Akkerman 9,95 DM
Herbie Hancock – Fat Albert Rotunda 9,95 DM
Michael Walden – Awakening 9,95 DM
David Liebman – Sweet Hands und Light'n Up, jew. 9,95 DM
Crusaders – Those Southern Knights 9,95 DM
Gato Barbieri – Ruby Ruby 9,95 DM
Anthony Braxton – The Complete Braxton 1971 und The Montreux Berlin Concerts, DoLP's, jew. 9,95 DM
Sonny Rollins – Nucleus und The Way I Feel, jew. 9,95 DM
Sam Rivers – Involution, DoLP 12,90 DM
Freddie Hubbard – Polar A.C. 9,95 DM
Donald Byrd – House of Byrd, DoLP 12,90 DM
Les McCann – Live At The Roxy 8,00 DM
Ralph McDonald – The Path 8,00 DM
New York Mary – same 7,00 DM
OPA – Golden Wings und Magic Time, je 7,00 DM
Noel Pointer – Hold On 9,00 DM
Flora Purim – 500 Miles High und That's What She Said, je 7,00 DM
Aalon – Cream City 7,00 DM
Airto – Identity 8,00 DM
Association PC – Rock Around The Cock und Mama Kuku, je 8,00 DM
Roy Ayers – Lifeline und Let's Do It, jew. 8,00 DM
Gato Barbieri and Dollar Brand – Confluence 8,00 DM
Marion Brown – Porto Novo 8,00 DM
Deodato – Love Island 9,00 DM
Don Ellis – Soaring 8,00 DM
Joe Farrell – La Cazedral Y El Toro 6,00 DM
General Johnson – same 6,00 DM
Sugarcane Harris – Keep On Driving, I'm On Your Cas und Cup Full Of Dreams, jew. 7,00 DM
Wayne Henderson – Living On A Dream 8,00 DM
Keith Jarrett – Shades 8,00 DM
Robin Kenyatta – Stompin At The Savoy 6.00 DM

Picture Discs:

Boston – Boston 16,90 DM
Heart – Magazine 12,90 DM
Pink Floyd – Dark Side Of The Moon 16.90 DM
Bob Seger – Stranger In Town 16,90 DM
SKY – Picture Music Vol. II 16.90 DM

DIVERSES:

Climax – A Lot of Bottle 9,95 DM
Cooper Brothers – Pitfall of The Ballrooms 9,95 DM
Crowbar – Larger Than Life 9,95 DM
The Dukes – same 12,90 DM
Family Dog – The View From Rowlands Head 9,95 DM
Fever Tree – same 11,90 DM
Ritchie Francis – Songbird, auf Pegasus 9,95 DM
Funky Kings – same, schöne Country LP mit Jack Tempchin 9,95 DM
Phillip Goodhand-Tait – same 9,95 DM
Gorgoni, Martin und (Chip) Taylor – same und Gotta Get Back To Cisco, jew. 9,95 DM
Marcus Hook Band – feat. H. Vanda und George Young 9,95 DM
Eddie Howell – Grammophone Record 9,95 DM
Nicky James – Every Home Should Have One 9,95 DM
Tommy James – same 9,95 DM
JoJo Gunne – So Where's The Show 9,95 DM
Jo Mama – J. Is For Jump, pre-Section 9,95 DM
Keith and Donna – same 9,95 DM
Jonathan Kelly's Outside – Waiting On You 9,95 DM
Key Largo – same, auf Blue Horizon 9,95 DM
Udo Lindenberg – Sister King Kong 9,95 DM
Little John – same, San Francisco Band 9,95 DM
Jackie Lynton – The Jackie Lynton Album 9,95 DM
Man – 1970, Slow Motion und Rhinos Winos, jew. 9,95 DM
Marshall Tucker Band – Where We All Belong, DoLP 22,90 DM
Parker McGee – same 9,95 DM
Mckendree Spring – 3 9,95 DM
Murry McLaughlin – Songs From The Street 9,95 DM
Lee Michaels – Nice Day For Something 9,95 DM
Morgan Fisher – Nova Solis 9,95 DM
Elliot Murphy – Lost Generation 9,95 DM
Nasty Pop – Mistaken Ideals 9,95 DM
Nilsson – Duit On Mon Dei 9,95 DM
Peddlers – Live At Pickwick 9,95 DM
Redbone – Wovoka und Already Here, jew. 9,95 DM
Emitt Rhodes – same, Mirror und Farwell Paradise, jew. 9,95 DM
Glenn Shorrock-Beeb Birtles-Graham Goble – Beginnings (pre-L. River Band) 12,90 DM
John Stewart – Signals Through The Glass und Willard, je 9,95 DM
Gary Stewart – Out of Hand und Steppin Out, jew. 5,00 DM
Sweetwater – Just For You 9,95 DM
Tranquility – Silver, sehr gesuchte LP 9,95 DM
Martha Velez – Escape From Babylon 9,95 DM
Loudon Wainwright – T-Shirt 9,95 DM
Billy Walker – Portrait of Billy Walker, DoLP 5,00 DM
Sammy Walker – same 9,95 DM
Travis Wammack – Not For Sale 9,95 DM
Jimmy Webb – Lands End 9,95 DM
SonnyBoy Williamson – One Way Ou 9,95 DM
Ronnie Paisley Band – Smoking Mirror 9,95 DM
Culture – International Herb 9,95 DM
Murray Head – Say it Ain't So, endlich wieder lieferbar 14,90 DM
Tucky Buzzard – Allright On The Night, gesuchte LP 9,95 DM
Jack Bruce – How's Tricks 9,95 DM
Cold Blood – First Taste of Sin, gesuchte starke LP 9,95 DM
Ducks Deluxe – Don't Mind Rockin Tonite, gesuchte LP 9,95 DM
Captain Beefheart – Shiny Beast 9,95 DM
Ry Cooder – Show Time (live) 9,95 DM
UK – Danger Money 9,95 DM
Renaissance – Azure D'Or und Songs For All Seasons, je 9,95 DM
Third World – Journey To Addis 9,95 DM
Manfred Mann – Angel Station 10,90 DM
The Band – Last Waltz, 3er LP, sehr stark 14,90 DM
John Hammond – Southern Fried, mit D. Allman, sehr stark 9,95 DM
Passport – Garden of Eden 9,95 DM
Sniff 'n The Tears – Fickle Heart 9,95 DM
Robert Fripp – Exposure 9,95 DM
Phil Manzanera – K-Scope 9,95 DM
Barclay James Harvest – XII 9,95 DM
Vangelis – China 9,95 DM
Link Wray – Bullshot 9,95 DM
Baby Grand – same 9,95 DM
David Bedford – Nurses Song 9,95 DM
Boa Constrictor and Natural Vine – same 9,95 DM
Brewer and Shipley – Welcome To Riddle Bridge 9,95 DM
Camel – Camel 9,95 DM
David Crosby and Graham Nash – Whistling Down The Wire 9,95 DM
Doug Sahm – Groovers Paradise 9,95 DM
Flaming Ember – Sunshine, gesuchte LP 9,95 DM
Isaac Guillory – same, schöne Lp 9,95 DM
George Harrison – Dark Horse 9,95 DM
Willie Mabon – I don't Know. . . 9,95 DM
Manfred Mann – Watch 9,95 DM
Don McLean – Homeless Brother und Don McLean, jeweils 9,95 DM
Katy Moffat – Kissin In The California Sun 9,95 DM
B.W. Stevenson – Calabassas u. We Be Sailin, je 10,90 DM
B.W. Stevenson – Lost Feeling 9,95 DM
Alex Taylor – with Friends and Neighbors 9,95 DM
Chip Taylor – Some of Us 9,95 DM
Wackers – Hot Wacks 9,95 DM
Sammy Walker – Blue Ridge Mountain Skyline, mit Chris Darrow und Gary Mallaber 9,95 DM
Wet Willie – Manorisms 9,95 DM
Bobby Whitlock – One of A Kind 9,95 DM
Duke Williams – Monkey In A Silk Suite 9,95 DM
Greg Kihn – Next Of Kihn, sehr schöne LP 9,95 DM
Fotomaker – Fis A Fis und Fotomaker, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Average White Band – Feel No Fret, heiße LP 9,95 DM
Lindisfarne – Back And Fourth 9,95 DM
Pete Carr – Multiple Flash 9,95 DM
Ironhorse – same, starke LP 9,95 DM
John Hall – John Hall, mit B. Raitt, L. George etc., schöne LP 9,95 DM
Joe Cocker – Luxury You Can Afford 9,95 DM
Hotels, Motels, Roadshows – Capricorn Live DoLP, endlich wieder lieferbar, nur 12,90 DM
Steve Gibbons Band – Down In The Bunker 9,95 DM
J. Geils Band – Ladies Invited und Monkey Island, jew. 9,95 DM
Blues Brothers – Briefcase Full Of Blues, starke LP 9,95 DM
Loudon Wainwright – Wainwright II, gesuchte LP 9,95 DM
Jon Anderson – Olias Of Sunhillow 9,95 DM
Larry Coryell/Alphonze Mouzon – Back Together Again 9,95 DM
Jay Boy Adams – Fork In The Road 9,95 DM
Mark Farner – No Frills 9,95 DM
Michael Walden – Awakening 9,95 DM
Roland Kirk – Vibration 12,90 DM
James Cotton – 100% Cotton 9,95 DM
James Cotton – High Energy 14,90 DM
James Cotton – Live and On The Move, DoLP 9,95 DM
Gene Simmons/Ace Frehley/Peter Criss/ Paul Stanley – die 4 Solo-LP's, zusammen nur 25,00 DM
Jethro Tull – Heavy Horses 9,95 DM
Michal Urbaniak – Ecstasy 9,95 DM
Thin Lizzy – Bad Raputation 9,95 DM
Eric Burdon and War – Declares War und Black Mans Burdon (DoLP), jew. 9,95 DM
beide nur 18,00 DM
McCoy Tyner – Focal Point 9,95 DM
McCoy Tyner – Inner Voices 8,00 DM
Nektar – A Tab In The Ocean 9,95 DM
Troggs – Vintage Years, DoLP 9,95 DM
Climax Blues Band – Stamp Album und Tightly Knit, je 9,95 DM
beide 19,00 DM
Canned Heat – New Age 9,95 DM
Mainhorse – same, mit Patrick Moraz, gesuchte LP 9,95 DM
National Health – same, starke LP 9,95 DM
George Benson – In Flight 9,95 DM
Steve Young – No Place To Fall 9,95 DM
Cherry Vanilla – Bad Girl 9,95 DM
John Weider – same, Ex-Family u. Animals 9,95 DM
Angelo Branduardi – Fables and Fantasies, mit 9 Lithographien, limitierte Auflage 17,90 DM
Allman Brothers – Enlightened Roughes 14,90 DM
The Web – Theraphose Blondi und Fully Interlocking, je 9,95 DM
Jim Messina and The Jesters – auf Thimble Records 9,95 DM
Amory Kane – Just To Be There 9,95 DM
Sad Cafe – Misplaced Ideals 9,95 DM
Has It Dawned On You – mit Fruup, Stray, Kilburn etc. 9,95 DM
Bob Weir – Heaven Help The Fool 9,95 DM
El Chicano – Viva Tirado 9,95 DM
Joe Ely – Same und Honky Tonk Masquerade, je 9,95 DM
Carmen – Fandangos in Space, endlich wieder lieferbar 9,95 DM
SCRA – The Ship Album, gesuchte LP 12,90 DM
Black Oak – I'd Rather Be Sailing 9,95 DM
Head East – Head East 9,95 DM
Hot Tuna – Hopkorv 9,95 DM
Band of Joy – same 9,95 DM
Michael Fenelly – Lane Changer 9,95 DM
Renaissance – Novella 9,95 DM
Fairport Convention – Bunny Bunch of Roses 9.95 DM
Attitudes – Good News, mit Danny Kortchmar 9,95 DM
Camel – Raindances 9,95 DM
Peter Frampton – Frampton, starke LP 9,95 DM
Nils Lofgren – Cry Tough 9,95 DM

....NOW IN STOCK..:LARRY RASPBERRY & THE HIGHSTEPPERS – No Accident(die härtere Seite des amerikanischen New Wave!!) 16.90 DM ...JAMES WHITE & THE BLACKS – "Off White" 14.90 DM...DIRK HAMILTON – Thug Of Love (schöne LP) 16.90 DM...FLYING BURRITO BROTHERS – Live From Tokyo(!!!) 17.90 DM...LEE CLAYTON – Border Affair und Naked Child jeweils 16.90 DM...JOHN STEWART – California Bloodlines 14.90 DM...CANNED HEAT – Boogie With C.H. 14.90 DM...GARRISON & VAN DYKE –Same(ex-Golden Earring,ex-Alquin) 14.90 DM...SUE SAAD & THE NEXT – Same nur noch 10.90 DM...DOUG SAHM – Hell Of A Spell 16.90 DM...B.W.STEVENSON – Lifeline 16.90 DM...SOFT MACHINE – "7" 9.95 DM...MILES DAVIS – At Fillmore und Live/Evil jede DoLp 18.90 DM...JOHNNY WINTER – And/Live DoLp 18.90 DM...S.Y.P.H. – 1.LP("Pure Freude",sofort lieferbar!) und 2.S.Y.P.H. LP(ab Ende August!!) jeweils 16.90 DM.....ende der durchsagen.....!!!!!!!!!!!!!!!

Cheapos:

Graham Parker – Parkerilla, Live DoLP 10,00 DM
Marshall Tucker Band – Searchin' For A Rainbow 7,00 DM
Brian Auger and Julie Tippets – Encore 7,00 DM
Beach Boys – Love You 5,00 DM
America – Hearts 7,00 DM
Beckies – Beckies 5,00 DM
Browns Homebrow – Together 5,00 DM
Brush Arbor – Straight 5,00 DM
Hillmann Hall – One Pitcher 5,00 DM
Follow Me – Soundtrack 5,00 DM
Galaxy – Natures Clear Well 5,00 DM
Steve Goodman – Say It In Private 5,00 DM
Group Therapy – People Get Ready .. 5,00 DM
Natural Gas – same 8,00 DM
Pollution – Pollution II 5,00 DM
Pratt and McClain – same 7,00 DM
Roy Bailey – same 5,00 DM
Bones – same 5,00 DM
Country Joe – Reunion (mit Fish) und Goodbye Blues, jew. 7,00 DM
Liz Damon – Orient Express 4,00 DM
Souther Hillman Furay Band – same und Trouble In Paradise, jew. 7,00 DM
Jimmy Stevens – Paid My Dues 5,00 DM
Kracker – La Familia, Box Cover 6,00 DM
Curtis Mayfield – Back To The World und In Chicago, jew. 6,00 DM
Mary McCreary – Jezebel 4,00 DM
Volunteers – same 5,00 DM
Bernie Leadon – Natural Progession 7,00 DM
Aloha Band – Spark In The Dark 5,00 DM
Andy Bown – Come Back Romance 7,00 DM
Delaney Bramlett – Class Reunion und 8,00 DM
Andy Fraser – In Your Eye 8,00 DM
Fringe Benefit – same, auf Capricorn 8,00 DM
Gabriel – This Star On Every Heel 7,00 DM
Ellie Greenwhich – Let It Be Written 4,00 DM
Hollies – Crazy Steel und Russian Roulette, je 7,00 DM
Hollywood Stars – same 8,00 DM
Gene Clark – Two Sides of Every Story 8,00 DM
Elvin Bishop – Hog Heaven 7,00 DM
David Bedford – Stars End 8,00 DM
Ian Matthews – Stealin' Home 8,00 DM
Eric Burdon and J. Witherspoon – Guilty 7,00 DM
Duke and The Drives – Rollin' On 8,00 DM
Epitaph – Outside The Law 10,00 DM
Garfield – Out There Tonight 7,00 DM
Dirk Hamilton – Alis I und You Can Sing on The Left, je 5,00 DM
Hamilton Camp – Welcome To H.C. 6,00 DM
Bob Seger – Smokin OP's 9,00 DM
Yes – Tormato 9,00 DM
Silver – Silver 7,00 DM
Werewolves – same 7,00 DM
Wackers – Wackering Heighs und Shredder, jew. 7,00 DM
Uriah Heep – High and Mighty und Firefly, jew. 7,00 DM
Magma – Inedits 6,00 DM
Dennis Linde – Under The Eye 6,00 DM
Mike Pinera – Isla 7,00 DM
Highway Robbery – For Love Of Money 7,00 DM
Mariah – same 5,00 DM
John Miles – zaragon 6,00 DM
Mickey Newbury – Frisco Mabel Joy, I Came To Hear The Music und Heaven Help The Child, jew. 7,00 DM
Ohio Players – Honey 8,00 DM
Tom Rush – same und Wrong End of The Rainbow, je 8,00 DM
Sweetwater – Melon, gesuchte LP 8,00 DM
Groundhogs – Black Diamond 9,95 DM
Animals – Before We Were So Rudely Interrupted 9,95 DM
Heartsfield – Foolish Pleasure 9,95 DM
Amon Düül – HiJack und Made In Germany, jew. 9,95 DM
Michael Nesmith – From A Radio Engine .. 9,95 DM
Brian Auger's Oblivion Express – Live Oblivion Vol. 1, sehr gut 9,95 DM
Groundhogs – Crosscut Saw 9,95 DM
Jesse Colin Young – Song For Juli 9,95 DM
Kingfish – Kinglish und Live'n' Kickin, schöne LP's, jew. 9,95 DM
Alvin Lee – Rocket Fuel 9,95 DM
Lenny LeBlanc und Pete Carr – Midnight Light 9,95 DM
Pretty Things – Savage Eye 9,95 DM
Ozark Mountain Daredevils – Men From Earth und Don't Look Down, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Shawn Phillips – Spaced 9,95 DM
Dirty Tricks – Hit and Run 9,95 DM
Racing Cars – Bring On The Night 9,95 DM
Jimmy Webb – El Mirage, mit Lowell George 9,95 DM
Edgar Winter's White Trash – Recycled 9,95 DM
Gary Wright – Touch and Gone und The Light of Smile, je 9,95
Manfred Mann's Earthband – Roaring Silence 9,95 DM
Phil Manzanera 801 – Listen Now 9,95 DM
Todd Rundgren – Hermit of Mink Hollow 9,95 DM
Intergalactic Touring Band – same 9,95 DM
Brian Auger's Oblivion Express – Reinforcement 9,95 DM
Fritz Müller Rock – same 9,95 DM
Lilienthal – same 9,95 DM
Steve Hackett – Please Don't Touch 9,95 DM
Charge – Same (feat. Chris Stainton, N. Hubbard, A. Spenner, Chris Mercer, pre-Greaseband) 9,95 DM
Montreal – A Summer's Night, mit Buzzy Linhart, J. Steig und Richie Havens 9,95 DM
Don McLean – Don McLean 9,95 DM
Sandy Bull – Demolation Derby, E Pluribus Umih und Inventions jeweils 9,95 DM
Emiti Rhodes – Farewell To Paradise 9,95 DM
U.S. Radio Band – Don't Touch That Dial 9,95 DM
Martha Velez – Matinee Weepers 9,95 DM
Ray Thomas – From Mighty Oaks und Hopes Wishes and Dreams, jeweils 9,95 DM
Sha Na Na – Now, Sha Na Na und Hot Sox, jeweils 9,95 DM
Velvet Glove – Sweet Was My Rose 5,00 DM
Caravan – New Symphonia, sehr stark 9,95 DM
John Weider – John Weider 9,95 DM
Mamas u. Papas – People Like Us 9,95 DM
Don Harrison Band – same und Red Hot, jew. 9,95 DM
Donovan – same 7,00 DM
Colin Blunstone – Never Even Thought 9,95 DM
Brian Auger's Oblivion Express – Happiness Heartaches 9,95 DM
Ballinjack – same 9,95 DM
Jesse Barrish – same 9,95 DM
Stanky Brown Group – If The Light Don't Get You 9,95 DM
Buckingham Nicks – same 9,95 DM

Bob Dylan – Hard Rain, Street Legal, Another Side, You're No Good, Nashville Skyline, John Wesley Harding, jew. 16,90 DM

Bob Dylan – Highway 61 Revisited, Bringing It All Back Home, The Freewheelin und The Times They Are A Changin, jew. 17,90 DM
Dr. Feelgood – Malpractise, Down By The Jetty, Stupidity, Be Seeing You, Sneakin Suspicion und Private Practice, je 14,90 DM
Wild Man Fischer – Wildmania 9,95 DM
Fresh – Today 9,95 DM
Eddie Kendricks – same 5,00 DM
Lighthouse – Can You Feel It 9,95 DM
Lost Gonzo Band – same 9,95 DM
Chris Hills – Everything is Everything 7,00 DM
Larry Hosford – Cross Words 9,95 DM
Michels – New Wave Dropouts 14,90 DM
Frankie Miller – Falling In Love 12,90 DM
Patrick Moraz – Out In The Sun 9,95 DM
Ronnie Paisley's Band – Smoking Mirror 9,95 DM
Johnny Rivers – Outside Help, mit Herb Pedersen 9,95 DM
Radistor – Isn't It Strange 9,95 DM
The Possum Hunters – In The Pines 9,95 DM
Pierce Arrow – same, schöne LP 9,95 DM
Sanford and Townsend – Duo Glide 9,95 DM
Dennis Wilson – Pacific Ocean Blue 9,95 DM
Doc and Merle Watson – Then And Now 11,90 DM
Johnny Guitar Watson – Giant 9,95 DM
Denny Laine – Holly Days 9,95 DM
Pete Brown & Piblokto – My Last Band 9,95 DM
Freddie Hubbard – Super Blue 9,95 DM
Iron Butterfly – Scorching Beauty und Sun and Steel, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Jesse Colin Young – Love On The Wing 9,95 DM
Ashley Hutchings – Rattlebone 9,95 DM
Jack Nitzsche – One Flew Over The Cuckoo's Nest 9,95 DM
Moon – To Close To Comfort 9,95 DM
Toby Beau – Toby Beau 9,95 DM

Raritäten:

Charlie Daniels Band – Fire On The Mountain 9,95 DM
Randy California – Kapt. Kopter 9,95 DM
Grace Slick and The Great Society – Conspicuous Only 9,95 DM
Dutch Boys – Sunflower 9,95 DM
Copperhead – same, endlich wieder lieferbar 16,90 DM
McCoys – Hang On Sloopy, gesuchte LP 14,90 DM
Atomic Rooster – Death Walks Behind You/ Atomic Rooster, gesuchte Scheiben, als Doppelalbum 23,90 DM
Soft Machine – Triple Echo, die gesuchte Dreier LP 19,90 DM
Pretty Things – Live '72, limitierte Auflage des holländischen Konzertes 17,90 DM
Atlanta Rhythm Section – Back Up Against The Wall 9,95 DM
Matthews Southern Comfort – same, Second Spring und Later That Same Year, je 9,95 DM
Lee Clayton – 1st. auf MCA, gesuchte LP 14,90 DM
Average White Band – Put It Where Youe Want It 9,95 DM
Focus – 1st. 9,95 DM
Monkees – same und Headquarters, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
The Searchers – Sugar and Spice 9,95 DM
Lonnie Donnegan – Folk Album 9,95 DM
Honeycombs – Honeycombs 9,95 DM
Spencer Davis Group – Autmn 66 und First LP, je 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Hardin & York – Toomorrow Today 9,95 DM
T.2. – It All Worked Out In Bloomland, sehr gesuchte LP 16,90 DM
Steely Dan – The Royal Scam 9,95 DM
Halfbreed – Halbreed, mit Plattenspielercover, rar 14,90 DM
Hug – Neon Dream, sehr gesuchte LP 9,95 DM

Blues:

Buddy Guy – In The Beginning 11,90 DM
Little Walter – Quarter To Twelve 11,90 DM
John Lee Hooker – No Friend Around 11,90 DM
Albert Collins – Alive and Cool 11,90 DM
Blues In 'D' Natural – mit Earl Hooker, Homesick James, Elmore James, etc. 11,90 DM
When Girls Do It – Doppel LP mit Buddy Guy, TV Slim, Memphis Slim, etc. 21,90 DM
Junior Wells – In My Younger Days 11,90 DM
Walter Horton and Paul Butterfield – An Offer You Can't Refuse 11,90 DM
Earl Hooker – A Fungus Amung Us 11,90 DM
Clarence „Gatemouth" Brown – San Antonio Ball Buster 11,90 DM
Little Milton – Raise A Little Sand 11,90 DM
Billy Boy Arnold – Blow The Back Off It 11,90 DM
Billy Boy Arnold – Sinner's Prayer 14,90 DM
Earl Hooker u. Jack Williams – The Leading Brand 11,90 DM
Records Was Cheap To Make Then – mit Homesick James, Sunnyland Slim, Eddie Taylor, etc. in blauem vinyl 11,90 DM
Hits That Missed – mit Eddie Boyd, James Cotton etc., in rot 11,90 DM
Trying To Make A Living – mit Earl Hooker, Eddie Boyd etc., in clear 11,90 DM
Tommy Tucker – Mother Tucker 11,90 DM
Isaac Scott Blues Band – Debut LP. 11,90 DM
Billy Boy Arnold and Tony McPhee – Checkin' It Out 11,90 DM
Screamin' J. Hawkins – Screaming The Blues 11,90 DM
Buster Benton – Bluesbuster 11,90 DM
Muddy Waters – Back In The Good Old Days, DoLP 21,90 DM
Muddy Waters – Good News 11,90 DM
Howlin Wolf – Going Back Home 11,90 DM
Little Walter – Thunderbird 11,90 DM
Little Walter, Muddy Waters, und Howlin Wolf – We Three Kings 11,90 DM

Billy Boy Arnold u. Tony McPhee – EP, plus 2 unrel. Tracks von L. Walter, mit M. Waters u. Bo Diddley als Gitarristen 8,00 DM
Tommy Tucker – High Heel Sneakers, Single der 62er Version 5,90 DM
Professor Longhair – Crawfish Fiesta, mit Dr. John 14,90 DM
Mike Bloomfield and Woody Harris – Bloomfield and Harris 14,90 DM
J. B. Hutto – Live 14,90 DM
Howlin Wolf – The Legendary Sun Performers 9,95 DM
Junior Parker and Billy "Red" Love – The Legendary Sun Performers 9,95 DM
T-Bone Walker – Stormy Monday 9,95 DM
Hound Dog Taylor – H.D. T. and The House Rockers, Natural Boogie und Beware of The Dog, jew. 14,90 DM
Son Seals Blues Band – Son Seals Blues Band, Midnight Son und Alive and Burning, jew. 14,90 DM
Clifton Chenier – Boogie 'N' Zydeco 14,90 DM
Swamp Blues – Vol. 1 u. 2, jew. 14,90 DM
Living Chicago Blues – Vol. 1, 2 u. 3, jew. 14,90 DM

SCHALLPLATTEN-INNENHÜLLEN *– aus Spezialpapier, mit Niederdruckpolyäthylen gefüttert. 50 Stück kosten 10,00 DM*

New Wave:

Karel Fialka – Still Life 16,90 DM
Michael Mantler – Acting My Me 16,90 DM
999 – Singles Album 16,90 DM
Fingerprintz – Distinguishing Marks 16,90 DM
Proffessionals (Cook an Jones) – 16,90 DM
Skids – The Absolute Game 16,90 DM
Headline – same 16,90 DM
Revillos – Rev UP 16,90 DM
Martha and The Muffins – Trance and Dance 16,90 DM
Sports – Sudenly 16,90 DM
Q Tips – Q Tips 16,90 DM
Ultravox – Vienna 16,90 DM
Meike Touw – Tutti Frutti (Ex-Gruppo Sportivo) 16,90 DM
Deutsch-Amerikanische Freundschaft – Die Kleinen Und Die Bösen 17,90 DM
Silicon Teens – Music For Parties 17,90 DM
Good Missionaries – 33rpm 7" Live 17,90 DM
E.P. (Rest!!! Im. Edit. of only 1000) 8,00 DM
Toyah – The Blue Meaning 17,90 DM
Jayne ("Wayne") County – Live LP 16,90 DM
Toyah – Sheep Farming In Barnet (6-Track 7" 33rpm Alternative Play Record) 8,00 DM
Genocide – Alternative Play 18 Min. 40 Sec. 33rpm (Electronic-Trio) 8,00 DM
Joy Division – Closer (new LP) 17,90 DM
Bill Nelson – Northern Dream 16,90 DM
A Certain Ratio – The Graveyard And The Ballroom (nur auf Cassette erhältlich!!!) 17,90 DM
Vaultage 78 – 2 Sides From Brighton 16,90 DM
Vaultage 79 – Another 2 Sides From Brighton 16,90 DM
beide zusammen nur 32,00 DM
Vaultage 79 – Another 2 Sides From Brighton 16,90 DM
beide zusammen nur 32,00 DM
Throne Room – A-Seite: Bizarros/ B-Seite: Rubber City Rebels 17,90 DM
Thomas Leer & Robert Rental – The Bridge 17,90 DM
Dead Fingers Talk – Storm The Reality Studios 18,90 DM
Stiff Little Fingers – Inflammable Material 16,90 DM
Swell Maps – A Trip To Marineville plus EP 19,90 DM
Spherical Objects – Past and Parcel 14,90 DM
Root Boy Slim and The Sex Change Band – Zoom 18,90 DM
Buzzcocks – Another Music In A Different Kitchen 14,90 DM
Ian Dury – Do It Yourself 10,90 DM

US-Singles jeweils 6,50 DM:

Curtiss A. – I Don't Wanna Be President / **Los Microwaves** – Radio Heart /
MX-80 Sound – White Knight /
Snakefinger – Talkin' In The Town /
Bail Heins- (feat. Robert Johnson) – California Sun /
In Die Zukunft – 2. Markthallen-Konzert 15.00 DM
No Horizon – 12" aus Kiel 9,80 DM
Croox – „A" (Düsseldorf) 14,90 DM
Pyrolator – Inland-LP (Düsseldorf) 14,90 DM
Thorax-Wach – 12" (12 Minuten) 13,00 DM
Ska City Rockers – 6-Track 12" 12,90 DM
Quartz – Live Quartz 17,90 DM
The Teardrops – Final Vinyl (ex-Members of Buzzcocks & PIL) 17,90 DM
Various Artists – Odd Bods Mods & Sods (11-Tracks feat. Squire, V.I.P.'s, Urban Disturbance, etc.) 14,90 DM
Johnny Moped – Cycledelic 16,90 DM
Eater – The Album 16,90 DM
The Label – „The Label So Far" (Super-Picture Disc, noch ein kleiner Rest) 33,00 DM
The Sound Ceremony Band – Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 16,90 DM
Throbbing Gristle – 2nd Annual Report und D.O.A., jeweils 17,90 DM
Pop Rivets – Empty Sounds 17,90 DM
The Family Fodder – 12" (über 20 Min.) 12,90 DM
The High Numbers – I'm The Face (= 1. Single der späteren WHO) 5,90 DM
Blondie – Call Me (Us-Pic. Sleeve) 5,90 DM
Graham Lewis & Bruce Gilbert (of WIRE) – The Dome Album 17,90 DM
Jumpin' Monk Tunnel (Lust/Unlust 12" US(12,90 DM
Teenage Jesus – Pink E.P. 12" US 12,90 DM
Love Of Life Orchestra – Extended Niceties 12" US 12,90 DM
Nona Hendryx 1919 – Slits Quick (33rpm/7" 6 Track) 8,50 DM
Throbbing Gristle – Heathen Earth (neu!!) 16,90 DM
Rhino Royale – Rhino Sampler, coloured Vinyl 16,90 DM
Boys – To Hell with The Boys, mit Songbook 16,90 DM
Cortinas – True Romance 14,90 DM
Jimmy Hibbert – Heavy Duty 16,90 DM
Barbarians – same 16,90 DM
Grupo Sportivo – Copy Copy 16,90 DM
Earcom 1 (12" Maxi-Single), Earcom 2 (12" Maxi Single) und Earcom 3 (7" Double Single) – jeweils 9,80 DM
Lene Lovich – What Will I Do. (Double Single 1 Live) 9,80 DM
Bram Tchaikovsky – Girl Of My Dream (Double Single 1 Live) 9,80 DM
Magnum – Live Double Single (nicht identisch mit der Live LP) 9,80 DM
The Mekons – Teeth (Double Single) 9,80 DM
Tubeway Army – Bombers (Double Single) 9,80 DM
MX-80 Sound – Out of The Tunnel, auf Ralph 17,90 DM
Tuxedomoon – Half-Mute, auf Ralph 17,90 DM
Ugly Ducklings – Off The Wall, starke Band aus Canada 18,90 DM
The Suburbs – In Combo, auf Twin Tone, US 18,90 DM
Martin Rev – same, die eine Hälfte von Suicide, US 18,90 DM
999 – High Energy Plan, mit bisher unveröffentlichtem Material 18,90 DM
Cabaret Voltaire – 2. Studio LP 17,90 DM
Pop Group – Retrospective 17,90 DM
Red Crayola – Retrospective 17,90 DM
Pere Ubu – The Art Of Wokling 17,90 DM
Swell Maps – 2. Studio LP 17,90 DM
The Fall – Live LP a Rough Trade 17,90 DM
The Motors – Love And Loneliness 10" in rot, grün oder gelb Vinyl je 9,80 DM
BIONIC GOLD – mit Scratch Band, Philip Rambow, Mick Farren, etc., starke Zusammensteliung, US 18,90 DM
Germs – Germs, hard core L.A. punk 17,90 DM
Victims – Real Wild Child, aus NYC 17,90 DM
BIG HITS OF MID AMERICA – Collection of Mid-West New Wave, DoLP mit Suburbs, Commandos, NNB, Swingers etc., sehr stark 25,00 DM
L.A. In – Zusammenstellung mit L.A. New Wave Bands, wie Kats, Low Numbers, Rubber City Rebels, Surf Punks, etc. 18,90 DM
Michigan Rocks – mit MC 5, Stooges, Bob Seger System, Detroit feat. M. Ryder etc. 18,90 DM
Rhino Brothers' Circus Royale – mit Kazoo Brothers, KGB Chickens, Yiddish People etc. 18,90 DM
Dave Edmunds – Twangin' 15,90 DM
Yachts – Yachts without Radar 15,90 DM
The Beat – I Just Can't Stop It 14,90 DM
Ian Gomm – What A Blow 14,90 DM
Undertones – Hypnotized 14,90 DM
Chrissie – Really Effect 16,90 DM
Graham Parker and The Rumor – The Up Escalator 16,90 DM
V.A. – A Week At The Bridge (Live DoLp, mit Roll Ups, S.A.L.T., Filthy McNasty und Jerry McAvoy Jam) 21,90 DM
Random Hold – 5-Track 12" RHX 1 12,90 DM
Chrome – Original Soundtrack from "Read Only Memory" (12" 45 rpm, 20 Min.) Import 14,90 DM
David Cunningham (pre-Flying Lizzards) – Grey Scale (Piano Records) 19,90 DM
Uppers On The South Downs – Sampler mit Teenbeats, The Same, Missing Persons, und South Coast Ska Stars/ 13 Tracks 14,90 DM
The Misfits – Beware 7 Track 12" 12,90 DM
Material – Temporary Music I (US-12" ZU-Records, prod. by Giorgio Gomelsky) 14,90 DM
The Screams – Same nur 9,95 DM
Ian North – Neo, Ex Milk N' Cookies-Sänger 14,90 DM
Essential Logic – Beat Rhythm New Pop Group – For How Much Longer . . . mit Poster 16,90 DM
The Slits – Retrospective Bootleg 14,90 DM
Wreckless Eric – Big Smash, DoLP 24,90 DM
Sham 69 – 4th Album 16,90 DM
Inner City Unit – Pass Out 14,90 DM
Young Marble Giants – Colossal Youth 16,90 DM
Suicide – Suicide (neu) Ariola 14,90 DM
Magazine – The Corgeous of Soap 14,90 DM
Members – 1980 The Choice Is Yours 14,90 DM
Interview – Snakes and Lovers 14,90 DM
Here and Now – All Over The Show 12,90 DM
Planets – Planets 16,90 DM
Soft Boys – A Can of Beers 16,90 DM
Gloria Mundi – The Word Is Out 16,90 DM
Aural Wax – mit Big Star, Soft Boys, A. Peacock etc. 14,90 DM
ATV – Live At Rat Club 9,95 DM
Cabaret Voltaire – Live At The YMCA 12,90 DM
Alternative T.V. & Here And Now – What You See Is What You Are 14,90 DM
Alternative T.V. – Action Time Vision 14,90 DM
Herman Brood, Nina Hagen & Lene Lovich – Cha-Cha-Soundtrack (21 Songs) 17,90 DM
Alternative TV – The Image Has Cracked und Vibing Up The Senile Man jew. 14,90 DM
Southand Rock – schöne Zusammenstellung mit Jukes, Aliens, M. Jupp, Kursaal Flyers etc. 12,90 DM
Chelsea – First LP. 14,90 DM
The Hollywood Brats – 1st. L.P. 16,90 DM
Avon Calling – The Bristol-Compilation (m. Europeans, Glaxo Babies, Essential Bop, X-Certs, etc. 15 Bands!!! 16,90 DM
Joe Jackson – I'm The Man, als Single-Box 20,00 DM
The Reds – Break on Through, 25 cm-Pressung 14,90 DM
The Squeeze – Goodbye Girl, 25 cm-Pressung 14,90 DM
The Cure – 17 Seconds 16,90 DM

Stiff-Singles-Coloured Vinyl je 6,00 DM:

Mick Farren & The Deviants – Screwed up / **The Subs** – Gimme your heart /
Larry Wallis – Police Car / **Jane Aire & The Belvederes** – Yankee Wheels /

New Wave Lp's für 10,90 DM pro Stück:

Purple Hearts – Beat That / **Gaffa** – Neither Youth. . . / **Gina X Performance** – Nice Mover / **Jam** – Getting Sons / **Mods** **Mayday** – '79 / **The Pop** – Go / **Wazmo Narlz** – Things Arent Right / **Potemkine** – Nicolas II und Triton, jew. 9,95 DM
Spherical Objects – Elliptical Optimism 9,95 DM
Little Bob Story – High Time, Living In The Fast Line, Like Rock'n Roll und Come See Me, jew. 9,95 DM
Richard Hell – Blank Generation 9,95 DM
Dead Boys – We Have Come For Your Children 9,95 DM
Pirates – Skull Wars 9,95 DM
Flamin Groovies – Jumpin In The Night 9,95 DM
Jona Lewie – One The Other Hand . . . coloured 14,90 DM
Radio Stars – Holiday Album 9,95 DM
John Otway and Wild Willy Barrett – Deep and Meaningless 12,90 DM
J. J. Burnel – Euroman Cometh 12,90 DM
Count Bishops – same 9,95 DM
Depressions – Depressions 14,90 DM
Dictators – Girl Go Crazy 9,95 DM
Lou Reed – Rock'n Roll Heart 9,95 DM
Max Kansas City – Vol. 1 u. 2, mit Lance, Ch. Vanilla, H. Toledo, Pere Ubu, Brats, etc., sehr rare Tracks, sehr gut, jew. 9,95 DM
Skyhooks – Guilty Until Proven Insane 12,90 DM

Deutsche Wellen:

P.D. – Alltag (4-Track 6,50 DM) / **Matthias Schuster** – Im Namen des Volkes (6,00 DM) / **Holger Hiller** – Solo Single (5-Track 6,00 DM) / **Der Plan** – Da Vorne Steht ne Ampel (6,00 DM) / **Der Plan** – E.P. Das Fleisch (6,00 DM) / **Aqua Velva** – Dich (6,00 DM) / **ZK** – Tip Von Twinky (6,00 DM) / **Modern Entertainment** – Sentimental (6,00 DM) / **Razors** – Christ Child (6,00 DM) / **The Buttocks** – BGS E.P. (6,00 DM) / **Mannschreck** – 80-8 E.P. (13 Minuten Spielzeit 6,50 DM) / **Abwärts** – E.P. (Hamburg) 6,50 DM
New Age – Single (Kassel) 6,00 DM **Tränenvasion** – Sentimental (Single) 6,00 DM

Singles jeweils 5,50 DM:

The Man – Hey You / **Wayne County & The Electric Chairs** – Berlin / **Electric Chairs** – So Many Ways / **Toyah** – Bird Flight / **The Yobs** – Rub-A-Dum-Dum / **The Prefects** – Going Thru The Motions / **Robert Wyatt** – Stalin Wasn't Stalling / **The Fall** – Hobgobbins / **Pere Ubu** – Final Solution (Rough Trade) / **Doug & The Slug** – Too Bad / **The Odds** – Yesterday Man /
The Cadillacs – Cadillac Walk / **Richard & The Taxmen** – Now We're Thru / **BTP Folders** – Radio / **Dead Beats** – Choose You / **The Squibs** – Parrades / **Joy Division** – Love Will Tear Us Apart / **Arthur Kay's Originals** – Play My Record / **Agony Bag** – Rabies Is A Killer / **The Piranhas** – Jilly / **John Ellis Band (Vibrators!!)** – Babies In Jars / **Not Sensibles** – I'm In Love With Margret Thatcher / **Quartz** – Natucket Sleighride / **Attic** – Yes I Want To / **Wasted Youth** – Jealousy / **Dangerous Girls** – Dangerous Girls / **The Killjoys** – Johnny Won't Go To Heaven / **Martian Schoolgirls** – Life In The 1980's / **Bernie Thorme** – All Day And All Of The Night / **Vibrators** – Disco In Moscow / **Crispy Ambulance** – Four Minutes From The Frontline / **Delta 5** – Anticipation / **Essential Logic** – Fiora Force / **Snakefinger** – What Wilbur (5,90 DM) / **Throbbing Gristle** – United (white vinyl) / **U 2** – 11 O'Clock Tick Tock / **Chrome** – Informations / **Metropak** – Looking-Walking / **Fist** – Name Rank And Number / **One Shots** – **Dansette Damage** – 2001 3/4 Approx / **Siedgehammer** – Siedgehammer / **E.F. Band** – Night Angel / **The Q Tips** – The Letter Song / **The Pulsaters** – Modern Man / **The Running Dogs** – Click Click Propaganda / **Strife** – School / **Drinking Electricity** – Shaking All Over (Fast Product!!) / **The Freeze** – Celebration / **Diamond Head** – Shout Out The Light / **The Chequers** – Midnight Hour / **The Gangsters** – Woolly Bully / **The Homosexuals** – Hearts In Exile / **Motorhead** – City Kids / **Johnny Moped** – Little Queenie / **The Family Fodder** – Playing Golf / **The Art Attacks** – Punk Rock Stars / **The Passions** – Body And Soul / **Delta 5** – new Rough Trade Single / **Atletico Spizz 80** – No Room / **UK Subs** – Teenage (coloured Vinyl) / **Gang Of Four** – Outside Train Run Out Of Time / **Cockney Rejects** – The Great Cockney Rip Off / **WKGB** – Non-Stop (Fetish Rec.) / **The Bongoes** – Telephoto lens (Fetish Rec.) / **Alex Ferguson (ex-ATV)** – Stay With Me Tonight / **Real To Real** – White Man Reggae / **Zaine Griff** – Tonight / **Holly B** – No Lies / **The Members** – The Ballad Of John An Martin / **The Circles** – Opening UP / **Dee & Monitors** – Play With Fire / **Dirty Looks** – Lie To Me / **The Pheromones** – Talk Of The Town / **The Decorators** – Twilight View / **The Pharaohs** – Midnight Hour (Ska) / **Mark Andrews & The Gents** – Big Boy / **Robert Wyatt** – Caimanera / **The B-Girls** – Fun At The Beach / **The Count Bishops** – Baby You're Wrong / **Dalek I** – The World / **The Dazziers** – Feeling Free / **Freshmen** – You've Never Heard Anything Like It / **Blast Fumace & The??** – South Of The River / **Headache** – Can't Stand Still / **Wayne Kramer** – The Harder They Come / **Magazine** – The Book (Thank You!) / **Merton Parkas** – Plastic Smile / **The Monochrome Set** – He's Frank / **The Nips** – Gabrielle/ **The Paranoids** – Anticipation / **Davey Payne** – Saxophone Man / **Philip Rambow** – Fallen / **The Reels** – Prefab Heart / **Tom Robinson & The Voice Squad** – Never Gonna Fall. . / **Secret Affair** – Time For Action / **Shrink** – I Am A Doll / **The Smirks** – To You / **Subway Sect** – Ambition / **Wild Beasts** – Minimum Maximum / **The Tights** – Forward Hughes / **1984** – Salted City / **Asphalt Jungle** – Plante Comme Un Privé / **The Special A.K.A.** – Gangsters / **Split Rivitt** – Soul Limbo / **The Skids** – Grey Parade / **Madness** – Mistakes / **Fashion** – Citinite / **Wild Horses (Brian Robertson)** – Criminal Tendencies / **Bardi Bisise** – Trans silberian Express / **Clive Pig & The Hopeful Chinamen** – Happy Birthday Sweet 16 / **Local Operator** – Law & Order / **Boomtown Rats** – Lady Last Night / **The Skids** – Vanuard's Crusade / **The Favourites** – Angelina / **The Nips** – All The Time In The World / **Spherical Objects** – Seventies Romance / **The Bumpers** – Georgie Taught / **The Jets** – Original Terminal Block 4 / **Thrae Jerkers** – Love Affair / **Victim** – Strange Thing By Night / **Doctor Mix** – No Fun / **Doctor Mix** – I Can't Control Myself / **Carbaret Voltaire** – Silent Command / **Stiff Little Fingers** – Suspect Divice / **Straight Eight** – Modern Times / **The Last Words** – Animal World / **Plastics** – Copy Robot / **Swell Maps** – Let's Build A Car / **Private Dicks** – She Said Go / **The Mothmen** – Does It Matter Irene / **101'ers** – Keys To Your Heart mit J. Strummer) / **The Table** – Sex Cells / **The Dark** – My Friends / **Gaffa** – Hearts of Stone / **Eater** – Outside View / **Eater** – Thinking of The USA / **Deep Throats** – Rock'n Roll Discharge / **Patrik Fitzgerald** – Strange Thoughts / **Art Failure** – Scream of Pain / **The Spics** – You and Me / **Gardez Dark** – Buss / **The Specials feat. Rico** – Nite Klub / **New Math** – Angela / **Mick Dorey and The Sirens** – paranoia Station / **The Edge** – Watching You / **Zero Pass Seven** – Worry / **Paul Shuttleworth** – Here She Comes Aagian / **Jo Jo Zep** – So Young / **Squire** – Walking Down The Kings Road / **Buzzcocks** – I Don't Mind Autonomy, Love You More, Ever Fallen In Love und Everybody's Happy Nowadays / **Blondie** – Heart of Glass, polnische Pressung / **Gardez Darkz** – Freeze / **Mick Farren** – Broken Statues / **Thin Lizzy** – Just The Two Of Us / **Europeans** – Voices 0 **Hollywood Brats** – Then he Kissed Me / **Morgan Fisher** – Geneva / **Some Chicken** – New Religion / **Knowwledge** – Zion / **Linva Thompson** – Mari Guiana / **Pat Travers Band** – Statesboro Blues / **Pere Ubu** – Horroshow (FAST) / **Nikki & The Corvettes** – Hollywood Nights /
Mental As Anything – The Nips Are Getting Bigger / **Jilted John** – True Love /
Knowledge – Zion / **Lene Lovich** – Trixi / **Red Beans & Rice** – That Driving Beat / **The Original Mirrors** – Boys Cry / **Tom Petty & The Heartbreakers** – It's Rainin' Again /
Wild Horses – Face Down 0 **The Stiff All-Stars** – Maybe Gonnight / **Shooting Star** – You've Got What I Need 0 **The Accidents** – Blood Spattered With Guitars / **Ronnie Lane** – Done Step / **The Speedballs** – No Survivors / **Blood, Sweat & Tears** – Nuclear Blues /
Any Trouble – Yesterday's Love / **The Blues Band** – Come On In b/w The Blues Band /
Wilko Johnson – Down By The Waterside / **Tenpole Tudor** – Real Fun / **The Distractions** – It Doesn't Bother Me / **Apartment** – The Car / **Flie Under Pop** – Heathrow /
Mystere V's – Shake Some Action / **The Shirts** – Laugh And Walk Away / **Dolly By Myself** – Myself / **The Movies** – Fat Girl / **UB 40** – Food For Thought / **Screen Idols** – So Something's Gotten Hold Of My Heart / **The Akrylykz** – Spyderman /
The Tronics – Goodbye / **Malcom Mclaren** – You Need Hands /

E.P.'s jeweils 6,50 DM:

The Aldwoodley Jets – Heaven Can't Wait./ **Hardware** – The Rubber Face EP /
The Adicts – Lunch With The Adicts EP / **Attic** – All Plans Exist EP / **Dangerous Girls** – 4-Track EP / **Discharge** – Reality Of War / **Young Marble Giants** – Final Day E.P. / **Disco Zombies** – Top Of The Pops / **Norman Nardini & the Tigers** – Burnin' Up E.P. / **Various Rock Bands** – Swindon This Is Swindon / **The Flowers** – The Ballad Of Mis' Demeanor E.P. / **U.K. Subs** – C.I.D. / **The Undertones** – My Perfect Cousin / **The Undertones** – Get Over You / **The Jerks** – Come Back Bogart / **The Mothmen** – I'm A Believer (plus 3) / **Tygers Of Pan Tang** – Don't Touch Me There / **Cult Figures** – I Remember / **Pointed Sticks** – Out Of Luck / **Madness** – Work Rest And Play (4-Track) / **T.V. Personalities** – E.P. (Rough Trade 33) / **LOK** – Fun

Eine konkrete Form der politischen Toleranz

Wolf Biermann

Eine Art preußischer Blues

Von Michael Kämper

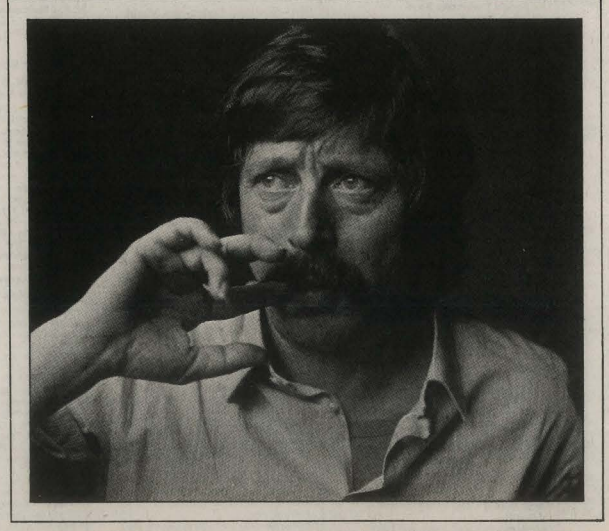
Es war Wolf Biermann, der nach über einer Stunde merkte, daß das Aufnahmegerät nicht mehr mitlief, weil die Batterien es nicht wollten. Die guten Meter Band hat Biermann fast allein vollgesprochen. Was herauskam, ist eine kleine Ästhetik der politischen Kunst...

Degenhardt, Süverkrüp und Hannes Wader waren schon länger im schalen Bier der DKP-Pressefeste untergetaucht, der KBW probte den Schalmeieneinsatz für den Tag X, und andere wie Walter Mossmann hielten sich leicht bedeckt („Und meine private Macke ist halt, daß ich vom Singen als Hauptberuf nicht abhängig werden will", Spuren 1/79). Zu der Zeit wurde einer, na klar, Biermann, von Ost nach West geschaßt, und unsere Hälse reckten sich.

Den roten Stein der Weisen, gib zu!/ Den gibt's doch nicht, Genosse, auch Du/ Den gibt es doch nicht, Genosse, auch Du/ Du hast ihn nicht gefunden.

Der da so sang, der traf mit solchen Versen auf so vieles, was sich erst ziemlich klammheimlich herumgesprochen hatte. Noch war es 1976 im Land der vielen Sekten, und Tausende gingen hoch und nach Hause im Gefühl, daß da einer gekommen ist, der sagt, wie es ist und so, daß da einer gekommen war, kann. A star was born, der große Zentrist, ein liedermachender Cohn-Bendit, ein anarchisch-vitaler Aufklärer in unübersehbarer Zerstrittenheit. Und was nicht alles. Die Stimmen wurden leise, wichtig: „Du, ich hab den Biermann gesehen, mit Wallraff am Flipper bei Graziella." – „Hat er schon was zu Brokdorf gesagt?" – „Wer ist denn nun eigentlich seine Frau?" –

Indes, der Weg von Ost nach West ist mehr als der Wechsel der Zigarettenmarke, auch wenn es Herren hier gibt und dort und Tischreden, Straßenkehrer und die Elbe. Es gibt (1976) keine AKW-Bewegung in Leipzig und keine Thälmann-Gedenkstätte in Bad Hersfeld (1980). Das war für den Spion Guillaume nicht sonderlich bedeutend, für den politischen Liedermacher Biermann ist es wichtig gewesen. Biermann, Dezember 1976: „... Wenn ich hier leben muß, dann werde ich mich einmischen, wie ich es als Kommunist tun muß. Es wird mir schwerfallen, weil ich diese Gesellschaft weder liebe noch kenne, also kann ich auch nicht hassen, kann nicht anfassen, noch nicht..." (Konkret 1/77).



Kein Künstler kann höher springen, als ihm der Arsch ist

1980. Biermann hat sich eingemischt. Hörbar auf zwei LPs, sichtbar auf zig Veranstaltungen. Kaum mehr hörbar im Radio, kaum sichtbar im TV. Ausgewogen. Für viele war die erste Westplatte TROTZ ALLEDEM zu nah, zu dicht am Tagesgeschehen, für viele die zweite LP HÄLFTE DES HIMMELS mit der kunstvollen Vertonung fremder Gedichte zu schwer, zu kompliziert, im Szene-Jargon: zu abgehoben. Unter den Kritikern letzterer Lesart gibt es eine Menge, die im Zuge trotzig-punkiger Wellen dem Kunstcharakter als Ausdrucksmittel die pelzige Zunge raushängen. Okay, ich glaube auch, es geht um den Kunstcharakter. Aber was heißt das schon für Biermann?

Das Gespräch mit Biermann zustande zu bekommen, war gar nicht so einfach. Eine große BRD-Tournee kam dazwischen. *Es grünt so grün.* Aber so viele konkret-politische, neue Lieder und so viele rappelvolle Hallen machen, denken wir, die Sache nicht unwichtiger. Kurz: Wir kamen danach in Biermanns Haus, auf das das Volksorgan *Bild* schon den Blick des gesunden Volksempfindens gelenkt hatte: „Kommunist mit Villa an der Elbchaussee" usw. Darum sei noch mal kurz gesagt, daß Biermanns Domizil zwar nicht weit von der Großbürgerchaussee ist, ein schönes Haus auch, aber so gar keine Villa, und viele Menschen sind auch da, und grundsätzlich ist Kommunismus nicht die Lehre der Enthaltsamkeit.

Der phantastische Trick der Kunst...

Auf meinem Zettel standen Stichworte für 23 Fragen. Nach einer halben Stunde waren wir bei der zweiten Frage, und Biermann hatte schon fünf beantwortet. Die Aufzeichnung reißt nur die Probleme an und beginnt mittendrin:

Biermann: „Aber das zur Methode des Herangehens, weil du jetzt von dem Flori-Lied sprichst und von dem Rudi Dutschke-Lied. Ich mache es immer so und kann und will es nicht anders, als

Fotos: R. Drechsler

gesellschaftliche Dinge bei Gelegenheit konkreter Menschen darzustellen. Für die Kunst ist es sowieso nicht anders möglich, sonst sondert man irgendwelche ideologischen Blasen ab. Aber auch rein politisch gesehen, glaube ich, daß es uns allen so geht, daß wir uns gesellschaftliche Dimensionen immer nur vorstellen können, wenn sie an bestimmte Menschen gebunden sind, im Guten wie im Schlechten.

Mit Marx gilt aber, daß dieser Konkretion eine Abstraktion vorangeht, da ist aber dann die Frage, wenn du sehr viel an dich und andere konkrete Personen knüpfst, dann hast du dir die Arbeit der Abstraktion gemacht. – Der da zuhört, fühlt aber leicht mit dem Sänger Biermann mit und macht sich nicht mehr die Mühe einer solchen Abstraktion...

Die Mühe soll er sich nicht in jedem Fall machen müssen. Dazu hat er mich ja. Dazu sitz ich ja hier auf dem Arsch und arbeite vorher. Das Essen, das ich hier esse, da habe ich auch nicht gerade das Schwein aufgezogen, den Reis gepflanzt und den Salat gezüchtet, da haben andere Menschen schon vorgearbeitet, damit ich jetzt mitten im Interview fressen kann. Mit den Liedern ist es ja ähnlich. Was ich an Gedankenarbeit, an Lebensarbeit investiert habe, das kommt am Ende auf die Bühne. Und das soll so sein, daß der Mensch es erst mal fressen kann. Was ja nicht heißt, daß er es nicht mehr verdauen muß. Und jeder verdaut so gut oder so schlecht, wie er den Magen dazu hat. Wer wenig in der eigenen Birne hat, wird auch wenig nehmen können und wird sich an der Person festklammern, über die da ein Lied abgehandelt wird.

Aber das ist ja der fantastische Trick, der nur in der Kunst möglich ist. In der Kunst wird ja was gemacht, was eigentlich gar nicht geht. Nämlich: Das Wesen wird selbst zur Erscheinung gebracht... Das setzt voraus, daß man vorher schon was über das Wesen der Dinge rausgekriegt hat. Von nischt kommt nischt. Da kann auch kein Künstler höher springen, als ihm der Arsch ist.

Andere Menschen haben vorgearbeitet,

Aber Brecht hat zum Beispiel gefordert, daß der Zuhörer ständig durchblickt, daß es sich um etwas Gestaltetes handelt, daß der Künstler selbst zur Disposition steht. Das ist doch schwer, wenn Lieder mit konkreten Personen sehr direkt, unmittelbar kommen...

Auf einen Rutsch

Nein. Nein. Nein. Überhaupt nicht. Du hast also den Verdacht, daß das so zu einer Art emotionalem Stimmungslutschen kommt...

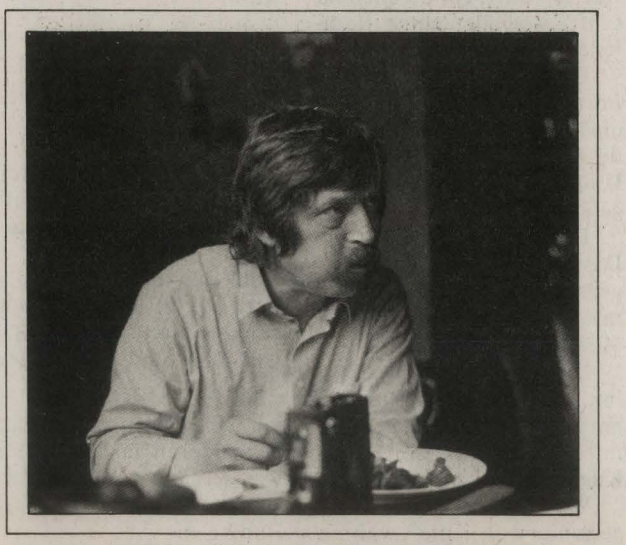
... kommen kann.

Das kann immer sein bei schlechten Sachen. Aber werden wir doch mal konkret. Dutschke-Lied. Wenn du dich erinnerst: enorm emotionales Lied. Große Totenklage mit einer Trauer, die in Zorn umschlägt und einem Zorn, der in Trauer gerät. In dieser Schwebe bewegt sich die Emotionalität des Liedes. Aber nun konkret: Was wird über Dutschke erzählt? Einmal, kurz angedeutet, seine sogenannte Story, daß er einem Attentat mit elfjähriger Zeitverspätung zum Opfer gefallen ist. Was ja politisch wichtig ist, daß man begreift, daß er nicht im Bett gestorben ist, wie uns das Phänomen weismachen will!

Wir können da tiefer durchschauen, ihn in seinem Blut am Kurfürstendamm liegen sehen, und sehen dahinter den Attentäter und dahinter die Leute, die ihm den Revolver in die Hand gedrückt haben. Also: Drei Kugeln auf Rudi Dutschke, das Lied, was ich damals schrieb, du erinnerst dich. Das wird da mit einer Zeile zitiert (Wir haben es nicht vergessen, wer – siehe Umseite – die Red.) Noch sind wir sehr eng an der Person des *Rudolf Dutschke*. Aber nun wird es wesentlich. Es wird in diesem refrainartigen Teil über ihn ausgesagt: „Sanft war er, sanft, ein bißchen zu sanft/ wie alle echten Radikalen." Daß mir das jetzt gerade 1980 an meinem Freund Rudi auffällt, diese Dimension – er hatte ja viele, ich hätte ja tausend Sachen erzählen können –, das hat was mit der Zeitgeschichte zu tun, in der ich mich im Moment befinde. Offenbar ist diese Haltung der Sanftheit, die ich ihm ja nicht angedichtet habe, sondern nur hervorgehoben habe, etwas Kostbares in meinen Augen. Und das hat mit dem Zustand der Linken hier zu tun, die ja aus realer Schwäche in der Gesellschaft die fatale und verständliche Neigung haben, besonders knallhart aufzutreten.

So kann diese Dimension an der Figur *Dutschke* politisch produktiv werden. Wenn ich das Lied singe, schlage ich ja meinem Auditorium diese Haltung der Sanftheit als Modell des politischen Verhaltens vor. Nicht eine säuselnde, abstrakte Sanftheit, sondern eine konkrete Form der politischen Toleranz, der Behutsamkeit im Umgang mit Menschen, der Geduld, geradezu eine kostbare Tugend von Leuten, die Revolutionäre sein wollen.

Das sind Haltungen, die bei Gelegenheit der Person *Rudi Dutschke* vorgeschlagen werden. Das hat den Vorteil, daß der Zuhörer, auf dessen Bildung nicht so viel Mühe verwandt worden ist, der mit anderen Dingen in seiner Arbeit beschäftigt ist als ausgerechnet der Herr Biermann, daß der ohne all die Vorarbeit, die da geleistet ist in meinem kleinen Ersatzteillager im Kopf, sich dahinsetzt und sich das Lied anhört und das auf einen Rutsch geliefert kriegt. Was nicht heißt, daß er da Faulstimmung lutscht. Aber er kriegt eine beträchtliche Denk- und Fühlhilfe, von der aus er sich dann ständig weiterbewegen kann. Wie ja die Diskussionen in meinen Konzerten beweisen, fühlen sich die Leute ja gerade-



damit ich mitten im Interview fressen kann

zu provoziert, sich zu verhalten. Und das haben sie kräftig getan.

Subversiv...

Es gibt aber auch eine andere Stimmung. Es gibt viele Leute, die deine „Ermutigung", „Du, laß dich nicht verhärten/ In dieser harten Zeit" unheimlich gern hören, aber gar nicht in einer so harten Situation sind. Sie können sich aber schön damit in ihrer Passivität trösten...

Klar. Für viele Leute sind politische Lieder ein Ersatz für ein eigenes politisches Leben. Aber das kann man nicht so einfach abwerten. Denn, daß sie diesen Mangel überhaupt empfinden, ist ja schon etwas enorm Politisches, eine gute Haltung. Es gibt ja andere, wie du weißt, die noch nicht mal diesen Hunger haben, die schon krepiert sind und immer noch so tun, als würden sie leben, die ja nicht mal in den Genuß ihrer Leiden kommen. Die das merken und korrigieren wollen, und sei es bloß mit der Kunst, die sind ja schon halb gerettet. Die Dialektik besteht ja auch darin, daß sie durch die Kunst animiert werden, das, was in ihnen selbst an politischen Dimensionen ist, akut zu machen. In diesem Sinn kann ja auch politische Kunst wirklich politische Wirkung erzielen. Freilich nicht in diesem kindischen Sinne, daß man mit Liedern Geschichte machen könnte.

Wird da nicht Kunst so etwas wie Religion? In der ist ja auch der Glaube an Besseres aufgehoben. Er wird nur ganz und gar nicht praktisch.

Schau, das ist mit der Kunst nicht viel anders als mit der Religion, wo Marx sagt, sie sei Opium für das Volk. Für viele ist Kunst auch eine Flucht aus der Wirklichkeit und politische Kunst eine Flucht aus der eigenen politischen Praxis. Aber du weißt ja selbst, daß die Religion unter konkreten geschichtlichen Umständen genau das Gegenteil lebt, nämlich, wie Rudi Dutschke sagen würde, eine subversive Kraft. Denk an Lateinamerika!

Ein rotzfrecher Hund sagt dreimal „Ich"

Die Figuren in deinen Liedern – Che Guevara, Rudi Dutschke usw. –, wie eng ist die Authentizität der Darstellung dieser Menschen?

Ich darf ihnen nichts andichten, was sie nicht haben. Dann versündige ich mich gegen die erste Stufe der Wahrheit. Ich muß mir schon die Mühe machen, die Stelle zu finden, wo sich diese unmittelbare Wahrheit und die gesellschaftliche Wahrheit kreuzen. Wenn das gelingt, dann gut. Dann kann man auch ein Lied über eine einzelne Person machen, ohne daß die Leute in eine so faule Konsum-, Berieselungs- oder Exotikhaltung hineingeschaukelt werden. Dann, wenn der Künstler diese Vorarbeit geleistet hat, passiert nicht, was in so vielen sogenannten Konzerten passiert: Hineingehen und vollgepustet werden mit Nichts und geradezu Blähungen davon kriegen. Wenn die Leute dann rauskommen, haben sie noch dieses emotionale Völlegefühl, sind hungrig wie vorher und sind, wie wir schon ahnen, angeschissen worden.

...und kontrapunktisch

In dieser Frage übernimmt ja auch deine Musik eine besondere Funktion. Du hast mal gesagt, daß deine Musik auch gegen den Text anarbeitet und rauskriegen muß, wo ein Text zu dünn ist...

Zu dünne, so würde ich das nicht ausdrücken. Das klingt so, als könnte man mit der Musik aus Scheiße Frikadellen machen. Ein dünner Text wird auch durch gute Musik nicht dicker. Man kann aber, wenn man Musik und Text kontrapunktisch gegeneinandersetzt, sich Einseitigkeiten erlauben, die sonst nicht möglich wären. Die muß man sich erlauben.

Auch einige deiner

Auch einige deiner neuen und politisch aktuellen Lieder knüpfen inhaltlich und formal an diese Tradition an. Das zu einer Zeit, in der gerade jungen Leuten diese Tradition als bürgerliche Kultur schlechthin erscheint.. Stadttheater, goldgebundene Klassikerausgaben, Schulunterricht und so weiter. Viele fühlen sich eher behindert, wenn sie ihre eigenen Erfahrungen an Traditionen abarbeiten müssen...

Ach! Da schwirren mir so viele Gedanken durch den Kopf, wenn ich dich das sagen höre. Erstmal: Wäre sie doch bloß bürgerlich. Sie ist es ja schon gar nicht mehr. Heine ist bürgerlich – im allerbesten Sinne des Wortes. Was wir hier heute haben, das ist ja schon die Lumpenbourgeoisie. Denn so wie es das Lumpenproletariat gibt, das noch nicht zu sich selbst gekommen ist, so gibt es auch die Lumpenbourgeoisie, die nicht mehr bei sich selber ist. Aber... ich weiß nicht, ich versteh deine Frage nicht.

Die revolutionäre Kraft bürgerlicher Ideologie und Kultur – das geht doch nur über den Kopf, sich zu vergegenwärtigen, daß es die überhaupt mal gegeben hat. Dieser Kopfprozeß stößt sich zum Beispiel an einer Unmittelbarkeitsformel wie „rausknallen, was einem selbst passiert".

Ja, das ist nur eine etwas zu spät gekommene Form des Expressionismus: Seine Seele auf den Teller legen und den Leuten roh zum Fraße anbieten. Das mag aber auch zu Zeiten nötig sein. Schau, nach der bombastischen und lakkierten Verlogenheit der Stalin-Ära schrieb ich damals ein Gedicht, „Rücksichtslose Schimpferei", auch mit dem Gestus, die Wahrheit auf den wohlgedeckten Tisch des Hauses zu kotzen.

Ein ungewaschenes, wildes, rohes Gedicht eines Menschen, der um sich schlägt in einer Gesellschaft, in der es statt eines echten Kollektivs den Bonzenkollektivismus gibt. Deswegen fängt dieses Gedicht mit drei schlimmen

Für Rudi Dutschke

Mein Freund ist tot, und ich bin zu traurig/ Um große Gemälde zu malen –/ sanft war er, sanft, ein bißchen zu sanft/ wie alle echten Radikalen.

Er redete viel, und er hörte auch zu/ Und er hatte ein offnes Gesicht./ Er wurde geliebt, er wurde gehaßt/ Und das hielt ihn im Gleichgewicht.

Das war eine offene Zeit! Das war/ Im Achtundsechziger Jahr,/ Da fing alles an mit Vietnam/ Und mit dem Mörder, dem Schah.

Und das kranke Westberlin, es hing/ Wie eh und je am Tropf/ – da schoß einer mit einem alten Colt/ Drei Kugeln in Rudis Kopf.

Wir haben es nicht vergessen, wer/ die wahren Mörder sind!/ Es war nicht der Mann mit dem Ballermann,/ Dieses irre gemachte Kind.

Und Rudi lag da in seinem Blut/ Auf offner Straße erschossen./ Der Tod ließ sich Zeit, 11 Jahre lang/ Hat er gewartet. Ach! Possen,

Todtraurige Possen treibt das Leben/ Mit den Toten auf Urlaub/ Wie schade! Wie fad!/ Jetzt solln wir wohl denken, der starb im Bett./ Jetzt solln wir wohl denken, der starb im Bad/ Und nicht auf der Barrikade.

Mein Freund ist tot, und ich bin zu traurig/ Um große Gemälde zu malen/ – sanft war er. Sanft. Ein bißchen zu sanft/ Wie alle echten Radikalen.

Foto: R. Drechsler

Worten an: *Ich. Ich. Ich.* Was die Bonzen in der DDR damals wahnsinnig gemacht hat! Mußt du dir mal vorstellen, in einer Gesellschaft, wo das Kollektiv, dieses Kartoffelsackkollektiv wie ein Götze angebetet wird, da kommt so ein rotzfrecher Hund und sagt dreimal hintereinander „Ich". Och! Gotteslästerung! Das wird auch in dieser gar nicht gebundenen, traditionssoliden Form vorgetragen. Wenn man sich auskotzt, dann kann man die Kotze nicht gleichzeitig in Schokoladentäfelchen abgepackt liefern.

Blues

Es gibt also die Gelegenheit, in der das Auskotzen eine Funktion übernimmt?

Natürlich! Klar. Diese Notwendigkeit ergibt sich immer wieder in neuer Form. Immer wieder werden Formen gesprengt, wird an alte Formen angeknüpft. Das ist nichts anderes, als daß wir ja beides sind: geschichtliche Wesen und Zeitgenossen. Der politische Liedermacher, der Format hat, der schafft es eben, beides in einem zu greifen. Die schwächeren Talente kippen in eine der beiden Seiten hinein. Die ehrlichen gehen unter im Tagesdreck und schreiben eben über ihre unmittelbaren Erfahrungen im Kampf um irgendeine Hausbesetzung und über die Polizeiknüppel, die sie in die Fresse gekriegt haben. Und über die Verlogenheit ihrer Eltern und über... ich weiß nicht was. Die weniger ehrlichen unter den schwachen Leuten, die schielen gleich nach der großen Menschheitsdimension, lassen sich mit dem vergänglichen Schmutz nicht ein, schielen nach einer abstrakten Ewigkeit. Die gibt es aber so nicht. Das Konkrete und das Abstrakte in einem zu fassen, das ist die Kunst. Das muß man leisten. Aber was geht das die Leser von SOUNDS an?

Z.B. die Punks, die alles rauskippen, weil sie glauben, daß nichts mehr läuft...

Vielleicht. Ich bin ja leider auf dem Gebiet, mit dem sich eure Zeitschrift hauptsächlich beschäftigt, ein Analphabet. Das kommt erstens, weil ich etwas älter bin und zweitens, weil ich aus der DDR komme und nicht in dieser amerikanisch geprägten Kultur aufgewachsen bin. Was von meinem beschränkten Blickwinkel aus brauchbar ist für die heute mehr verbreitete Musikkultur, das müßt ihr, wenn ihr es nur richtig mißversteht, ja selber sehen. Die Leute, die das lesen, was wir hier reden, die kommen ja auch nicht aus dem Nichts. Die haben ja auch ihre konkreten Erfahrungen, Absichten, Hoffnungen, Meinungen, die werden sich das schon richtig nehmen können.

Wie siehst du denn die Punks?

Darüber kann ich nichts Vernünftiges sagen, weil ich zuwenig eigene Erfahrung mit Punkleuten und auch mit Punkmusik habe. Die letzten, die sich für Punker hielten, sah ich bei Ninas (*Hagen - Red.*) mißglückter Show. Die, mit denen Nina da auftrat, die hatten nichts mitzuteilen, auch nichts auszukotzen. Wenn nicht mehr geliefert wird an Ideen oder wenigstens brachialer Ideenarmut, dann ist das nicht hinreichend. Ich hoffe, daß es da Besseres gibt unter dem Firmenzeichen *Punk*.

Ich bin sehr beeindruckt von einer Musik, die ja die Quelle all' der modernen Musik ist. Das ist der Blues, na klar. Der hat mich allerdings tief beeindruckt. Nur haben mich andere Dinge noch mehr beeindruckt. Und wenn ich begriffen habe, was Blues ist, dann sehe ich, daß auch der Flamenco der spanische Blues ist, und dann sehe ich, daß Bulat Okudshava den russischen Blues singt, und dann begreife ich, daß ich auch eine Art preußischen Blues singe.

Und wenn man dabei, wie Hölderlin sagt, auch noch „Heiterkeit ins Leiden" bringt – und ohne Heiterkeit wäre das Leiden ja triefend! – dann kann man vielleicht das gute deutsche Wort Blues dazu sagen.

SOUNDS
Diskurs

Mit „Njuhwehf" in die Eiszeit

Von Thomas Buttler

Wer hätte das gedacht? Vierzehn, bunte, pralle SOUNDS-Hefte haben wir gemacht und alle überstanden. Sogar blendend. Wir, das ist die *neue* SOUNDS-Redaktion, die immer noch neu ist, wenn's um einen ganzen Haufen Leser geht, der nicht verstanden hat, daß der Westcoast-Traum von uns nun mal nicht geträumt wird.

Leser, die uns in ihren Briefen „Punkfanzine" schimpfen und ihr Abo kündigen, sind manchmal für Augenblicke entmutigend. Die meisten spiegeln dann Wut, Mißverständnisse und Unkenntnis über eine Musik wieder, die jeden Tag überall stattfindet und mittlerweile dieselbe Berechtigung in unserer Kultur hat wie das tägliche Fernsehprogramm. Manche nennen die Musik Punk, New Wave oder Geräusche, andere sagen New Rock, Rock'n'Roll oder einfach zeitgemäß. Mit der Zeit sind die bösen Leserbriefe seltener geworden. Die Wut über die Musik ist vielfach abgeebbt. Was dennoch bleibt sind Unkenntnis und Mißverständnisse.

„New Waver hergehört!" heißt es neuerdings an allen Ecken. „Ein neuer Sound aus einem Spritzer Disco, einem Hauch New Wave und einer Prise handfestem Rock" wurde kreiert. Disco-New Wave ist aktuell. New waviges ist angesagt, das New Wave-Zeitalter mit kühlen New Wave-Klängen ist angebrochen. Kaum zu glauben, was da passiert. Kein Mensch, so scheint's, registriert, begreift, was New Wave bedeutet, vielmehr bedeutet hat. Das „New" wird ignoriert, jedermann scheint vergessen zu haben, daß new neu heißt. *Neu!!!* Mal ganz zu schweigen von der Wave=Welle – für die, die kein Englisch verstehen. Wellen kommen und gehen bekanntlich. Mit anderen Worten, die neue Welle wird irgendwann alt und verschwindet. Oder wie soll ich das verstehen? Ach, nein? Der New Wave ist ja ein Stil. Man spielt heute so. Sieh einer an. Also gut, dann woll'n wir mal sehen, wie es dazu kam. Erinnert ihr euch noch, damals, ist schon drei Jahre her, die Damned, die Clash, Sex Pistols – Punk Bands – die Musik gemacht haben. Eigene Musik. Weil sie keine Lust mehr auf Yes, Genesis, Pink Floyd und endlos mehr hatten.

Sie haben ihre Wut, ihren Ärger, ihre Unlust zu ihrer Musik gemacht. Sie waren ganz einfach unkonventionell, weil sie Unmut und Aggressionen in Rhythmus umgesetzt haben. Schnell und hart. Keine lahmarschigen Harmoniefolgen mehr, keine Gitarrensoli. Vergessen. Jeder konnte Musiker sein. Und dann? Viele sind wieder ausgestiegen, andere – mindestens genausoviele – haben weitergedacht, das Harte sein gelassen und Lust bekommen, in neue Dimensionen vorzustoßen. Was war das jetzt? Punk wohl kaum. Vielleicht New Wave? Mit Sicherheit ein neues Bewußtsein.

Plattenfirmen, sprich Labels, werden gegründet, eigene Läden zum Vertrieb geöffnet. Händler, Künstler und Publikum vermischen sich, die Grenzen werden undeutlich. Dagegen steht das große Geld, das geordnete System, mit Stardenken, Verkaufskurven und riesigen Apparaten. Selbermachen wird hier belächelt. Die Industrie läßt machen. Dabei ist sie weniger am Musiker und dessen Gründen, seine Musik zu machen, interessiert, als an seiner Ausbaufähigkeit, um ihn anschließend zu melken. Was allerdings weder dem Musiker, noch dem Konsumenten wehtun muß. Es geschieht ja freiwillig. Nur, liebe Freunde, gehts hier ums Geschäft. Eine Industrie, egal welche, muß expandieren. Neue Absatzmärkte müssen gefunden werden. Sonst kommts zum Stillstand, oder das Geschäft geht bergab. – Hier haben die Händler eine klare Ideologie. Eine Band ist nur gut, wenn sie ihre Platten verkaufen kann oder die Hoffnung besteht, daß sie's tut. Händler, Publikum und Musiker zusammengenommen spalten sich in zwei Lager. Das eine steht für Spontaneität, Kreativität und Anspruchslosigkeit, das andere für Sex, Drugs & Rock'n'Roll, I wanna be a Rock'n 'Roll Star und Perfektionsglaube. Zwei fremde Welten, die sich gegenüberstehen. Nur, daß die eine weiß, was in der anderen vorgeht, und nicht umgekehrt. Die Ideologie der neuen Welle bleibt der Industrie vielfach ein Rätsel. Wie es scheint allerdings nur so lange, bis sich der Discoboom plötzlich als Seifenblase herausstellt. Eine Welle, die wieder verschwindet. Der Musikindustrie gehen Millionen Investitionsgelder verloren, ein ganzer Markt ist weg.

Was tun, woher einen neuen nehmen. Kein Problem, es gab ja schon einen. Eine neue Welle, die New Wave. Die Bands hier waren bis dahin *unentdeckt*, werkelten so vor sich hin, und, das war das Erstaunliche, hatten ohne Promotion beachtliche Erfolge. Große Musikblätter, der NME, der Melody Maker, und kleine aber wichtige wie SOUNDS, stiegen auf diese *neue* Welle ein. „Die Sache könnte laufen." Und auf gings. Jeden Tag neue Bands, neue Namen, ein gewaltiges Potential konnte beackert werden. Das alte Spiel fing aufs neue an. Bands wurden entdeckt, aufgebaut, erfunden. Geld wurde und wird investiert. Auf einmal gab es nur noch Verträge für Bands, die new-wavig klangen, so aussahen oder sich dahingehend die Haare stutzen.

An dieser Stelle sei Greg McLean vom New York Rocker zitiert, der sich zum Thema wie folgt äußert: „Vor einem Jahr nahm die unbekannte Sängerin Suzanne Fellini Disco-Demos in einem New Yorker Studio auf. Aber Zeiten, Geschmäcker und Sounds verändern sich, und dieses Jahr zeigt sich Suzanne ganz im New Wave-Look auf dem Cover ihrer ersten Smash-LP. Wie mein Redakteur mir erklärte, kann man Suzannes Platte *New Wave* nennen, weil man nämlich *nicht* ihre Nippel durch ihr enges T-Shirt auf dem Album Cover sehen kann; könnte man dies, wäre es nämlich eine Disco-Platte. Ein neuer Song von Suzanne handelt vom Telefon, und nun überlegt mal, nach welcher Sängerin, die Platin-Platten bekommt, sich Suzanne anhört."

Soweit so schlecht. Der Stand der Entwicklung im Sommer 1980 ist mehr als traurig.

New Wave ist in den Sprachgebrauch zahlloser Dj's und Tageszeitungsredakteure, Medienmenschen eingesickert. Keiner

Das Wort New Wave basiert auf der Unkenntnis über Hintergründe und Denken der Musiker und auf dem Opportunismus vieler Bands, sich Modetrends zu unterwerfen.

blickt durch. Und was zu erwarten war, passiert jetzt. Die New Wave bringt nicht die erwarteten Verkaufszahlen, der Discoboom wiederholt sich nicht. Der New Wave-Stil ist nicht erfolgreich und wird als Spielart ins Regal gestellt. Heavy Metal ist im Anmarsch. Die Verkaufszahlen der sogenannten New Wave-Bands pendeln sich um die 10.000 ein. Mal mehr, mal weniger. Ich kann nur sagen: wen wundert's? Wenn in einem Monat an die 150 sog. New Wave-Produktionen auf den Markt geschüttet werden, exclusive der unzähligen unabhängigen englischen und amerikanischen Importe, kann keiner mehr durchblicken. Und nicht zu vergessen die zehn Legionen der treuen Eloy-Fans und zwanzig Legionen der Barclay James Harvest-Verehrer, die nicht im Traum daran denken, umzusatteln. Police ist hier das höchste der Gefühle.

Ich könnte mich aufregen. Nicht wegen Police, die mag ich. Aber wer, bitte, sagt den Legionen, was es außer Eloy, BJH, Styx und den Scorpions sonst noch gibt. Wer, bitte??? Eine Antwort ist müßig, die bundesdeutsche „Radioausgewogenheit" und der deutsche Blätterwald sprechen für sich. Halten wir also fest: Der New Wave Stil hat sich – angeblich – nicht durchgesetzt. Die alten Helden behaupten sich weiterhin auf der Bühne. Wishbone Ash zum Beispiel sagen von sich „Wir sind rockiger geworden." Elton John macht wieder eine Platte mit Bernie Taupin, und Yes haben sich mit den Buggles verbündet. New Wave war also doch nur eine Mode? Falsch! Denn die New Wave war längst vorbei, als die Industrie darauf reagierte.

Vor allem aber ist und war diese Musik kein Stil. Sie ist vielmehr, und das ist jetzt entscheidend, eine Bewegung. Ein Umschwenken, ein Erkennen unzähliger Musiker und Musikfans, die sich von altmodischen, langweiligen oder einfach immer gespielten, damit aber nicht unbedingt schlechten Musikformen absetzen. Die Musiker benutzen dieselben Instrumente wie andere, nur ihre Einstellung unterscheidet sich. Ihre Musik ist Resultat ihrer Denkart und das Spiegelbild der Plastik-BigMäc-Technik-Welt, in deren Kälte und Gefühllosigkeit sie aufgewachsen sind. Mikroprozessoren, Versinnbildlichung der Technik unserer Tage, werden immer beherrschender. Syntheziser, aus Mikroprozessoren zsuammengebastelt, werden immer billiger. Die elektronische Musik wird damit für jeden zugänglich und auf diesem Weg zur zeitgenössischen Kulturform. Stockhausen war nur elitär.

Velvet Underground, Iggy and the Stooges, Kraftwerk und andere waren zu ihrer Zeit befremdlich, verrückt und ausgeklinkt. Nur New Wave waren sie nicht. Es gab keine Bewegung, die ihnen folgte. Und ins Konzept paßten sie nicht, weil anderes angesagt war. Heute werden die alten Stooges-Platten wiederveröffentlicht. Merkt ihr was?

Die Sache stinkt. Das Wort New Wave, wie es heute gebraucht wird, basiert auf der Hilflosigkeit, neue Begriffe zu schaffen, auf der Unkenntnis über Hintergründe und Denken der Musiker oder, wie ich meine, viel unverzeihlicher, auf dem Opportunismus vieler Bands, sich Modetrends zu unterwerfen und damit den Verzicht auf Eigenständigkeit einzuleiten. New Wave ist heute in meinen Augen ein peinlicher Versuch geworden, Retortenmusik zu verkaufen.

Völlig absurd wird das Wortspiel New Wave, wenn „Bravo" schreibt, Joan Armatrading habe mit ihrer Nummer „Me Myself I" eine sehr new wavige Single gemacht. Ich denke, es reicht jetzt. Und damit liegt es an uns, diesen Unsinn zu beenden. Neue Begriffe kann ich hier nicht anbieten, ich weiß keine, nur New Wave sage ich nicht mehr.

Fordern Sie ein kostenloses Probeheft an!

KINO erscheint vierteljährlich zum Preis von 3 Mark

Ihre Chance: Wenn Sie jetzt ein Probeheft bestellen können Sie jede weitere Ausgabe für nur 2 Mark erhalten!

Garantie wenn Sie sich für KINO entscheiden:

Sie können selbst bestimmen, wie lange Sie KINO frei Haus mit 33% Preisvorteil beziehen wollen. Sie können jederzeit abbestellen und wieder auf KINO verzichten. Keine Kündigungsfrist! Postkarte genügt!

Sollten Sie trotz dieses Vorteils bereits nach Empfang des GRATIS-Heftes KINO nicht beziehen wollen, so genügt es innerhalb von 10 Tagen–gerechnet vom Eintreffen des GRATIS-Heftes– eine Mitteilung an KINO-Leserservice, Postfach 103 860, 2000 Hamburg 1 abzusenden.

Damit ist für Sie alles erledigt. Sie schulden uns nichts.

Dirk Manthey
Verlagsleiter KINO

Abruf-Coupon

Ja, schicken Sie mir bitte sofort GRATIS die KINO-Mai-Ausgabe. Ich werde das GRATIS-Heft innerhalb von 10 Tagen nach Eintreffen prüfen und Ihnen mitteilen, wenn ich KINO nicht weiterhin haben möchte. Wenn ich nichts von mir hören lasse, erhalte ich KINO dann mit einem Preisvorteil von 33% für nur 2 Mark pro Ausgabe (statt 3 Mark). Zustellung und Verpackung sind bereits im günstigen Preis inbegriffen. Ich kann auf die Lieferung jederzeit verzichten. Keine Kündigungsfrist. Der Verlag rechnet alle 5 Ausgaben mit mir ab.

Name/Vorname/Alter

Straße/Hausnr.

Postleitzahl Wohnort

Datum Unterschrift

Coupon einfach ausfüllen, ausschneiden und auf Postkarte geklebt einschicken an: KINO-Leserservice, Postfach 103 860, 2000 Hbg.1

Foto: Rainer Drechsler

Bob Marley
Eierkuchen und Kulturschocks

Von Teja Schwaner

Emancipate your selves from mental slavery...
„Redemption Song", Bob Marley
If you have a message, go to Western Telegraph! – diesen Spruch habe ich zwar immer geliebt, aber ich wußte dennoch: Bob Marley hat wirklich eine Botschaft. Zum Beispiel: *„Get up, stand up for your rights ..."*, oder gar eine sprichwörtliche, *...one day the bottom will drop out..."*, was da heißt: Der Krug geht solange zum Wasser, bis er ... Jetzt wißt ihr schon weiter, oder?

Fast drei Jahre sind vergangen, seit ich Bob Marley das letzte Mal in Deutschland sah. In Dänemark war's anders, und auf Jamaica auch. Damals in der „Ernst-Merck-Halle" zu Hamburg: 1623 Menschen. Kalt. Falsch. Und danach hat er gesagt: „Warte nur ab, mohn, bis ich morgen weiterfliege. Dann gibt's bei euch Gewitter!" Y'unnerstan? Laßt mich an dieser Stelle nicht schreiben, daß ich am nächsten Mittag von Blitz 'n' Thunder geweckt wurde. Na schön, nun ist es doch rausgekommen...

Diesmal bin ich nach München geflogen. Ich bin das erste Mal seit langer Zeit wieder in Sachen Musik irgendwohin gereist – nein, das heißt, ich war auch in Bremen, beim „Musikladen", wegen Garland Jeffreys, aber das war auch ein Fiasko. Auch eins? Garland Jeffreys hat „Take Me To The Matador" gesungen, schön. Aber seine frühen Sachen, die mag ich lieber. Nun, immerhin: *„Take me to the Matador/ He will know just what it's for/ He will help me with my life/ He will open every door ..."* Aber dann ist mir etwas Persönliches dazwischengekommen, und daher wollte und konnte ich über Garland Jeffreys nichts schreiben, obwohl er es verdient hätte.

Marley war mir immer etwas Persönliches. Er hätte mich beinahe meine Freunde gekostet. Als ich sagte: „Der hat mich erwischt." Und sie meinten: Der spinnt. Und sie mich meinten.

In München mußte ich im „Sheraton" wohnen. Marley und alle anderen von BMW 80 im „Arabella". In meinem Hotel waren alle die zu Gast, die aus England gekommen waren, um sich in Oberammergau die Passionsspiele anzutun. Im „Arabella" wohnen außer Gästen

Marley – ohne rationale Schirmmütze

auch noch Münchner Reiche, und einer oder zwei von denen haben auch schon den Sprung gewagt. Der vom Dach auf den Asphalt führt. Tot. Ich kann's mir vorstellen.

Um fünf Uhr nachmittags sollten sie ankommen, die Wailers. Aus Zürich. Ein paar Stunden haben wir ihnen gegeben. *Rasta time*. Sieben Uhr wurde es, und ich war nach der Erdbeertorte (plus Cognac plus *bavarian homegrown*) unruhig. Bin raus aus der Resopal-Cafeteria. Ein Bus kam, und ich dachte, irgendwie ist mir das peinlich. Sollte es tatsächlich noch immer so sein, daß da was ist? Daß ich rechtzeitig komme, wenn sie kommen? Wenn's wichtig wird?

Funky war der Bus nicht. Dafür komfortabel. Und als die Tür aufging, sah ich Tyrone. Beim Fahrer vorne. Und er mich. Wer steigt wohl als letzter aus dem Bus? Wahrscheinlich Seeko. Mr. Marley kam als Mittlerer. Und er stieß einen Schrei aus. Wie Tarzan, deutscher Boden. Den linken Fuß draufgestellt. Besiegt? Er sagte noch sowas wie *„Irie"* und „Good to see you", und dann war er weg.

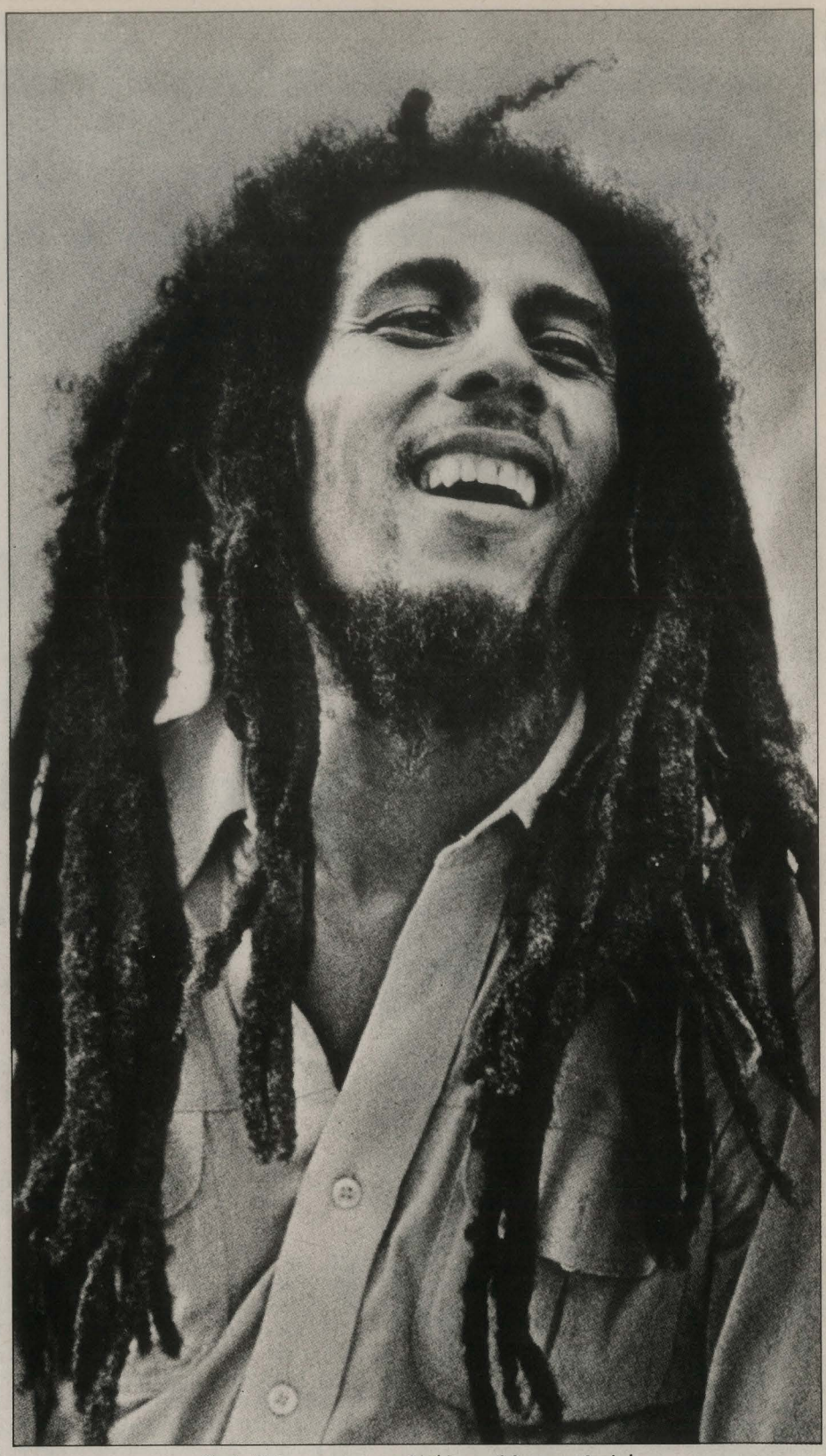
Roots oder Ausverkauf

Al Anderson, der *loner* der Wailers, (Lead-Gitarre, Rock'n'Roll, scharfer Typ, Discos, Polaroid, Longdrinks), kam in der Hotelhalle auf mich zu: *„He, Skipper, do you know where I can buy spare parts for my Porsche?"* Verdutzt kam ich ihm mit Zuffenhausen. Und Gras? Mal sehen. Höchstens Bayern-Hausmacher.

Mick, der Tour-Manager, war schon immer mit den Wailers unterwegs, bis auf die eine erste Tournee in Deutschland, als sie Marley in Offenburg den Saft abdrehten und ihn in Dortmund gestapomäßig hochnahmen und und und.

BMW 80, das ist Erfolgskurs. Don Taylor, der ehemalige Manager der Wailers, ist *out*. Gut so. Ich weiß noch wie Michael, der Koch, mich damals fragte, wo das nächste Reformhaus sei, die anderen mich fragten, ob ich irgendwo Heilkraut auftreiben könne, und Don Taylor zu wissen trachtete, wie lange die Bankinstitute geöffnet hätten. Weil er sich Gold kaufen wollte. Am nächsten Abend hatte er einen kleinen Barren an 'ner Goldkette um den Hals baumeln. Das Hemd vier Knöpfe offen. Paßte das?

Er ist gefeuert, oder was auch immer. Jedenfalls hat er zuvor noch verbindliche Verträge mit Mama-Concerts abgeschlossen. Sunrise Concerts (Cools, mchu!) hat damals auf Reggae und Marley gesetzt (Tommy Richter sei Dank!) und am Ende zugesetzt. Diesmal räumen BMW ab. Und Mama ebenfalls. *Bloodclaat!* Jemand sagte in München: „Typisch, wo die jetzt bei Mama sind, da regnet's natürlich!" Das hat mir gefallen, Marley und Mick, die managen jetzt selber. Und es klappt.



Yeah, Teja – mohn, smokin' is good for your brain!

Verblüffend: Am Sonntag sollten sie um 9.30 Uhr in der Früh zum Sound-Check im Reitstadion sein. Ich hätte wetten mögen, daß sie erst um 9.30 Uhr abfahren. Aber nein, als ich aus meinem Hotel in ihr Hotel kam, um mitzufahren, da waren sie weg. 9.15 Uhr abgefahren. Sie haben gelernt, mit anderer Zeitrechnung umzugehen. Die Puristen und die, die flink jemandem vorwerfen, er habe sich von seinen Roots entfernt, mögen mosern und Ausverkauf an Kommerz monieren, aber ich find's gut. Weil ich schließlich mit dem alten Syndrom kaum mehr was zu tun habe. Ich brauche nichts Neues mehr zu entdek-

ken, das noch keiner außer mir kennt, und ich brauche auch nicht mehr irgendwelchen Ausländern, deren ersten beiden Platten mir (mit gewisser Verspätung) sehr gut gefallen haben, bei der dritten vorzuwerfen, sie seien nicht mehr die alten. Das gefällt mir.

Und mir gefällt besonders, daß BMW Fleetwood Mac die Show stahlen. Und das Publikum. Eben wegen der Botschaft. Die da ist. Ist sie etwa heutzutage zu leicht verständlich? Friede, Freude, Eierkuchen? Haschschwaden? Keine Aggressionen? Spät-Hippies? Shitttt! Wer sich verraten fühlt, muß auf jemanden gesetzt haben, der ihm zeigen sollte, wo's längsgeht. Ich kann ja verstehen, daß es schwerfallen muß, sich in diesen Tagen noch von Bob Dylan die Windrichtung ansagen zu lassen. Aber wenn einer sich verraten fühlt, muß er auf desjenigen Autorität angewiesen gewesen sein. Nun fehlt sie. Vorwurf von Verrat ist Äußerung von Unsicherheit. Und die, gepaart mit Frust, bringt bei denen, die sie ballen wollen, Fäuste in Aktion. Die mit schwarzen Lederjakken (die Polizisten lassen nur woanders schneidern als die Punks!) und grünen Haaren haben ihre Idole. Wenn Amerika ruft, dann verändern sich diese Idole. Clash-Crash. In der Markthalle war ich auch. Da brannte nichts, aber es war unangenehm.

In der „Ernst-Merck-Halle" bei Marley war es angenehm. Und voll. Diesmal kamen nämlich fast sechstausend, und heiß war es dazu. D. Diederichsen wurde schlecht. Zuviel *peaceful* Eierkuchen oder zuviel Haschschwaden? Th. Buttler geht da eher rational ran. Die Leute, die er dort sah, waren ihm zu ...? Na, was denn? Zu grün? Hinter den Ohren? Oder könnte es sein, daß er eine etwas zu rationale Schirmmütze trägt, die ihm zu oft über die Augen und Ohren fällt? Vielleicht (bestimmt!) ist was dran daran, daß der Baß, wenn er Reggae-Rhythmen vibrieren läßt, denen auf den Magen schlägt, die zuviel Pepsi oder Schweinefleisch drinhaben.

BMW 80

Mir hat's gefallen in Hamburg. Und meinem Sohn auch. Damals in der „Musikhalle" hat er mittendrin schlappgemacht. Diesmal bis zum Ende mitgemacht. Daß Marley Triumphe feiert und Tausende mitsingen, ist für mich noch immer Bestätigung dessen, was ich mal zu ahnen meinte. Zeichen von Korrumpierung durch Erfolg kann ich nicht sichten. Zum Biß in den knackigen Apfel der Versuchung äußert sich Mr. Marley auf UPRISING: „Pimper's Paradise". *„Yeah, mohn,* man trifft eben zuviele Leute", sagt er auf die Frage, wieviele Discos er besucht habe, um das Lied über das Mädchen schreiben zu können, das nichts ist als *a pimper's paradise. „Every need got an ego to feed..."*

Tyrone Downie sagte, es sei gut, daß Bob Marley im Moment auf Tournee ist. Und nicht auf Jamaica. Denn dort geht es inzwischen heiß her. In Tyrones Nachbarschaft in Kingston waren auch früher schon Schüsse zu hören, aber in diesen Tagen werden sie nicht mehr aus Revolvern abgefeuert, sondern aus Maschinenpistolen. „Die kriegen sie aus Kuba und aus Miami", sagt Tyrone. *„Yeah, really bad, mohn!* Immer mehr Tote. Wenn Bob jetzt da wäre, würden die rivalisierenden Seiten versuchen, ihn auf ihre Seite zu ziehen." Auf Jamaica stehen wieder Wahlen bevor, und der Friede, der 1977 unter dem Motto „One Love" geschlossen wurde, ist neuen Gewalttätigkeiten gewichen. Die Anführer der Polit-Gangs, die sich damals zu Marleys Musik und zwischen PNP-Führer Manley und JLP-Führer Seaga die Hand gaben, sind inzwischen Attentaten zum Opfer gefallen. „Ich weiß nicht", sagt Marley, „irgendwas muß an Jamaica sein, daß sie sich so streiten. Vielleicht wird Jamaica das nächste Afghanistan, mohn. Manley hängt mit Cuba zusammen, Cuba mit den Russen, Seage, der ist Amerika." Wollen sie etwa das Herb? *„No, mohn."* Marley lacht. *„Som'ting, mohn, somet'ing dey want."* Parolen an den Wänden von Slumhütten in Kingstons Gettos verballhornen den Namen Seage zu „CIAGA" oder „SPYAGA", und über den Ministerpräsidenten steht zu lesen: „Manley Sucks Pussy!". Ha, solche Sprüche können nur auf Jamaica gemacht werden, nirgendwo sonst. Und keiner außer Marley kann nach einem langen und zugegebenermaßen kaum verständlichen Sermon über Haile Selassie und Rasta und Jah und Erlösung schnell umschalten und mit höchst verschmitztem Schmunzeln auf die Frage nach seinem BMW – die in München und angesichts des Tour-Logos „BMW 80" gestellt werden mußte – antworten: „Yeah, mohn, BMW, ich sagte – *car spoke to me, BMW, Bob Marley Wailers* – yeah, aber so gut ist der Wagen auf Jamaica auch nicht. *Dem cars too faast, mohn.* Aber jemand hat ihn mir aufgeschwatzt, und vorher, mohn, vorher, fuhr ich immer nur Ford. *You know, what Ford mean, mohn? Ford mean: Fix Or Repair Daily.* Die Fords sind immer kaputt, und der BMW hielt länger. *Y'nnerstan'?"* Klar, verstanden!

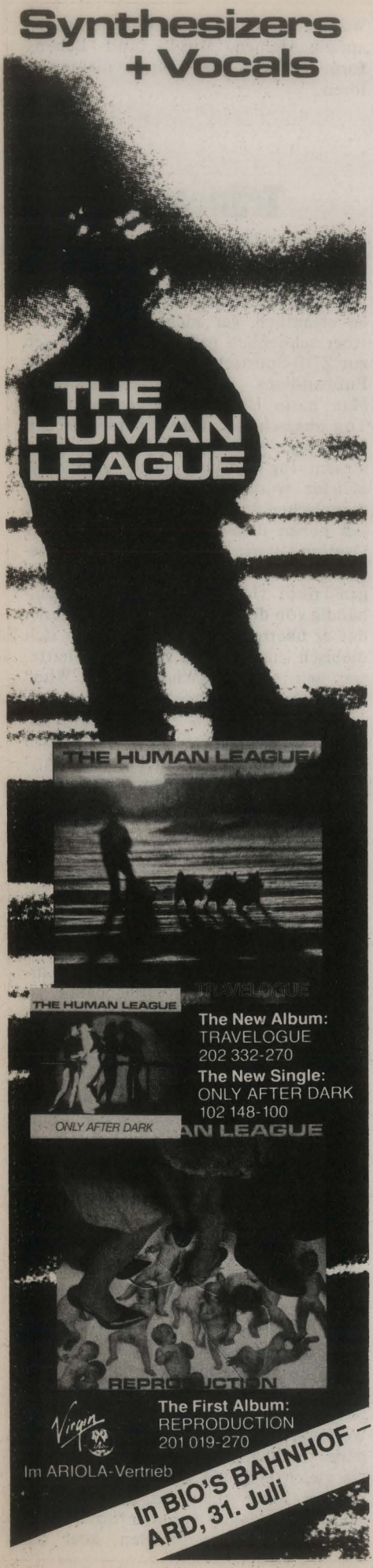
Marley war aus Zürich nach München gekommen, und in Zürich muß das Konzert vor 11.000 Zuschauern unglaublich eindrucksvoll gewesen sein (es wurden Schweizer mitgerissen!). Alle wissen nur Bestes zu berichten. In München war's eben zu kalt. Und in einer Münchner Tageszeitung schrieb einer einen Kommentar, den man niemandem vorenthalten sollte: „Erster Höhepunkt war Bob Marley mit seinen Wailers, der all die Reggae-Bands dieser Zeit lässig im Wind stehen läßt. Der Protagonist der amerikanischen Musik- und Lebensform hat von seiner Magie nichts verloren."

Tränengas

Als es nach dem Reitstadion-Gig im „Arabella" zu essen geben sollte, hatte Gilly, der Koch, seine liebe Mühe. Zu Hotelpreisen mußte er einkaufen, was er eigentlich gar nicht haben wollte. Aber schließlich gab's doch noch Fisch zur ZDF-Sportschau, die sich die Rasta-Fußball-Fans nicht entgehen ließen. Man hatte Herrn Friedrichs zwar den Ton abgeschaltet, aber die spielerischen Leistungen von Bayern München, die an diesem Tag endgültig wieder Deutscher Meister wurden, fanden ebenso fachmännischen wie bekifften Beifall. Marley saß neben dem Fernsehgerät mit einer Ovation-Gitarre und zupfte einen „Redemption Song". Über das Kevin Keegan-Trikot (Number Seven und eigenhändig von der mächtigen Maus signiert), das er überreicht bekam, freute er sich diebisch, nachdem er verstanden hatte, was wir sagten. „Who, mohn? Who? Yeah, Kevvin Keygone! Yeah!"

Im „Sugar Shack", Münchens „Pimper's Paradise" ließ er sich jedoch nicht mehr sehen. Da tauchten nur Chris Blackwell mit ständiger Begleiterin Natalie Delon (!), Al Anderson und Tyrone Downie auf.

Schließlich mußte man am nächsten Tag weiter nach Dijon. Fast vierzig Gigs auf dieser Europa-Tournee. Mailand, Madrid, Edigburgh, Paris, Berlin usw. Vor wenigen Wochen waren die Wailers in Afrika. Zu den Unabhängigkeitsfeiern von Zimbabwe hatte man Marley ursprünglich eingeladen ohne daran zu denken, daß er auch Musik machen könne. Das wurde erst später realisiert und organisiert, und nach Tyrones Aussagen zwar mit viel Enthusiasmus, aber ohne jegliche Kenntnisse darüber, was es bedeutet, eine Reggae-Entourage von 30 Leuten sowie das Equipment nach Afrika zu schaffen. Aus Jamaica. Und ohne jegliche Kenntnisse darüber, was sowas kostet. Tyrone sagt, Marley habe alles selber bezahlt. Marley sagt: „Ich möchte dazu lieber nichts sagen." Tyrone sagt: „Yeah, mohn, wir wohnten weit außerhalb von Salisbury, und dann hatten wir uns als Begleiter zwei Typen gegeben, die so eine Art Disco da unten haben. Man dachte, die seien genau die richtigen für uns. Mohn, nach ein paar Stunden mußten wir denen sagen, was zu tun war." Man hatte kaum Werbung dafür gemacht, daß die feierliche Unabhängigkeitsfindung des Staates gleichzeitig ein BMW-Konzert war, aber es hatte sich doch herumgesprochen unter denen von der Straße, die den Reggae hören wollten, aber die



Einladung zu einer solchen Feier nicht in der Tasche hatte. So versuchten sie zu Hunderten, Einlaß zu finden. Und die Polizei setzte Tränengas ein. Das die Wailers auf der Bühne zum Weinen brachte, als sie „I Shot The Sheriff" spielten. Erzählt Tyrone. Und Bob Marley sagt: „Yeah, mohn", und er kichert dazu.

Deutsche Schäferhunde

Kultur-Schocks allenthalben. Hier größer, da kurioser. Sechs Stunden wurde die gesamte Grün-Gelb-Rote Mannschaft auf einem westdeutschen Flughafen festgehalten, weil man bei Rita Marley eine Joint-Kippe fand. Die, die das als Heilkraut der Völker bezeichnen, was sie rauchen, und es ernst damit meinen, wie müssen sie sich fühlen, wenn sie wegen des Krauts, das Teil ihrer Religion ist, mit westdeutscher Zoll-Mentalität ins Gehege kommen? Könnte es sein, daß sie sich vor einem Konzert ohne „Kaya" so fühlen wie einer von den vielen Rockstar-Helden sich fühlen müßte, verweigerte man ihm vor einem Konzert etwas Trinkbares? Sagen wir mal: Mineralwasser! Mineralwasser ist hier illegal, heißt es – nehmen wir mal an! Und einer, der nahe dran ist, gar ein Freund, verspricht: „Vielleicht kann ich dir einen kleinen Schluck Leitungswasser besorgen. Ich fahr mal schnell nach Hause, ich glaub' einen Schluck kann ich noch abzapfen." Und dann bringt er ihnen eine Flasche Leitungswasser, und der Leadsänger bekommt den größten Schluck, und für den Perkussion-Mann ist nichts mehr übrig. Wohlgemerkt, ich rede nicht von der Flasche „Southern Comfort", die Janis Joplin unbehelligt auf der Bühne schwenken konnte, und auch nicht von dem Schälchen Kokain, das bei Live-Auftritten von Chicago auf einem Amplifier zu stehen hatte – ich rede von Mineralwasser! Nach dessen Genuß man sich frisch fühlt. Frischer, als Coke je machen könnte.

So, hier halte ich inne und verspreche feierlich, demjenigen, der mir plausibel macht, daß mein Vergleich hinkt, umgehend ein von mir mit „Tee? Ja!" signiertes Bob Marley-Album seiner Wahl per Nachnahme zu übersenden.

Mir ist es ernst mit dem Versuch, auf etwaige Unterschiede in der Bewußtseins-Sphäre hinzuweisen, die zwischen denjenigen bestehen, die von Kindheit an täglich auf die eine oder andere Weise jene gezackten grünen Blätter genießen, und denen, die mit jenen einer Meinung sind, die diese als Rauschgift verbieten wollen und sie von deutschen Schäferhunden erschnüffeln lassen. (Wenn ein kleiner Exkurs in die Wahrnehmung von Hunde-Mentalität gestattet ist, möchte ich doch nicht verhehlen, daß mir eben dieser Hund unter den Vierbeinern das unsympathischste Tier ist. Weil es sich so autoritätshörig machen ließ. Weil es schnüffelt und sogar erbarmungslos zubeißt, wenn *Herrchen* es befiehlt! Der Deutsche Schäferhund existiert auf Jamaica nicht! Denn dort könnte er nicht überleben! Erstens ist es zu warm, zweitens sind die Menschen dort auf ihre „schwarze" Weise anti-autoritär, und drittens glaube ich, daß ich mich mit dem Deutschen Schäferhund meines Nachbarn (er war übrigens mal Zöllner) bestens verstehen würde, nähme ich ihn auf einen Jamaica-Urlaub mit. Ohne sein Herrchen, versteht sich! Das (das Herrchen) ist nämlich nicht mehr zu retten.

Nach SURVIVAL kommt Marley jetzt mit UPRISING. Nach SLOW TRAIN COMING kommt uns Dylan jetzt mit SAVED. Nach SOME GIRLS kommen uns die Stones jetzt mit EMOTIONAL RESCUE. Das Wort Uprising kommt in keinem der Marley-Songs vor und ist auch nicht der Titel eines Songs. „Saved" heißt ein Song von Dylan, „A Satisfied Mind" ein anderes. Der Zimmermann, der jetzt zum Christen wurde, mag seinen Seelenfrieden zelebrieren, und ihm ist es zu gönnen, denn er ist von reichlich „Hard Rain" naß geworden in seinen Tagen. Die Stones bieten ihre emotionale Rettung einem Mädchen an, einem „poor girl in a rich man's house", und Mick Jagger geriert sich chauvinistisch wie eh und je: *„I'll be your saviour, steadfast and true"*, aber, und das ist sogar noch schlimmer, zudem verkitscht: *„I'll be your knight in shining amour/Flying across the desert with a fine arab charger."*

Marley singt: *„We're coming in from the cold"*, und er meint damit den Mutterleib. Der für uns Wärme ist, aber dem Vergleich mit jamaikanischen Temperaturen wohl doch nicht standhält. Marley singt vom „Zion Train" und beschwört seine Zuhörer, mit ihm einzusteigen. Dylan hat einen anderen Zug genommen. Die Stones haben lange auf ihren Train gewartet und sind zu schnell auf Privatjets umgestiegen.

In diesen Tagen fahre ich auf BMW ab. Und damit meine ich nicht die Renommier-Auto-Firma aus Bayern, der Eberhard Schoener ein Museum gestaltete, sondern eine Gruppe von ungefähr dreißig Menschen, die fast alle aus Jamaica kommen und mit dem Bus fahren. Und dazu beitragen, daß eine Botschaft, an der musikalisch wie menschlich nichts auszusetzen ist, da ankommt, wo sie hingehört. In den Bauch, in die Knie, ins Herz, in den Kopf, in die Seele. Sie kommen aus der Wärme, und sie bringen diese dahin mit, wo leider von Wärme in diesen Tagen nicht viel zu spüren ist.

Und jetzt höre ich auf, um noch den Wetterbericht im Fernsehen mitzukriegen. Vielleicht scheint ja morgen mal die Sonne...

TEAM/BBDO HAMBURG 1/6.80

Lernen Sie jemanden kennen, der John Player Special raucht - vielleicht ist sie ganz erfrischend.

Nikotin 0,7 mg, Kondensat 13 mg. (Durchschnittswerte nach DIN.)

„Was findest du eigentlich an den Young Marble Giants so gut??", fragt mich ein bekannter neue-deutsche-Welle-Musiker, und ich muß drucksen, stockend kommt die Antwort: „Es ist ein alter Hang zu einer bestimmten Art von Melancholie, meine John Cale-Verehrung... es ist...". „Es ist die erste Rough Trade Platte, die ich gut finde", meint dagegen Folkie Kröher, während der Avantgarde-Disco-Braunsteiner auch nicht so recht weiß: „Jaja, hübsch, aber deine Euphorie ..."

Von Diedrich Diederichsen

Soweit die klassische Einleitung. Die Vielfalt der Meinungen, die Frische der Eindrücke, die Ratlosigkeit. Und Kid P. erinnern die Marble Giants an Pentagle. Und nun kommt die Geschichte. Der Reporter reist nach Berlin, interviewt die Bande und kommt mit einem Slogan zurück. Nun ist alles klar, und wir haben einen Begriff und eine Erwartungshaltung für die zweite LP. Zum Glück sind die Marble Giants aber auf Rough Trade und wollen auch da bleiben, also besteht keine Gefahr, der Slogan könne in einer Anzeige wieder auftauchen. Außerdem gibt es auch keinen Slogan, keine sinnfällige Geschichte, keine eindeutige Aussage und keinen Stilbegriff für die Young Marble Giants. Und wenn mir einer einfiele, würde ich ihn diesmal für mich behalten.

Jemand holt mich vom Bahnhof ab und schiebt – klick! – eine Kassette in den Auto-Recorder: pluckpluckpluck-pluck-Gitarre, düüühht-Orgel, pochpoch-poch-Rhythmusmaschine – es sind die Giants. Ich rufe einen Freund an. Im Hintergrund: „Seahhching for Mistuh Right" – wieder die Giants. Ebenso beim Zensor im Laden und überhaupt überall außer beim Kebabtürken in der Mauerstadt, der beim Träumen hinter Stacheldraht moslem-psychedelische Musik hört, die aber den Giants auch nicht fern ist.

Beim Soundcheck im SO36 improvisieren sie über schweinische, abgedudelte Elmore James-Riffs, aber auch das überrascht mich nicht. Von der Zeilenzahl her gesehen kommen wir nun zu der Phase, in der steht: Die Young Marble Giants sind Allison Statton Gesang, Phil Moxham Baß und Stuart Moxham Gitarre und Orgel. Stuart ist 25, die anderen beiden 20. Stuart und Phil sind Brüder, alle drei sind aus Cardiff, Wales. Von meiner Faszination, die mich beim Anhören ihrer ersten LP packte, habe ich ja schon in meiner Plattenrezension (SOUNDS 5/80) in mir selber seltsam fremden pathetischen Worten geschwelgt.

V.l.n.r.: Philip Moxham,

Foto: Fabrik Rakete

Und auch zwei Monate später fand ich es noch so kollossal, daß ich den ganzen Soundcheck aufgenommen habe. Denn die Einzelteile der YMG-Musik sind auch für sich genommen faszinierend: die hingehauchte Orgel, die schüchterne Rhythmusmaschine, die präzise Uhrwerkgitarre, der elegante melodische Baß, Allisons unschuldige, aber bestimmte Stimme – das alles fasziniert einen, auch wenn es nicht zu Song-Gebilden zusammengefaßt wird. Was zuerst immer wieder Überraschung war, ist zum beständigen Eindruck geworden: Daß man es nicht glauben kann, wie dieser Sound, diese Musik so plötzlich entstehen konnte, ohne erkennbare Vorbilder. Die Elmore James-Riffs machen wenigstens klar, daß die YMG doch von dieser Welt sind.

Reputation

Bei Wales fallen mir ganz stereotyp immer zwei Assoziationen ein: John Cale, der aus Swansea stammt, und der große Dichter Dylan Thomas. Mit diesen beiden, für mich auch untereinander zusammenhängenden Welten und Geisteshaltungen versuche ich die Young Marble Giants einzuordnen und werde beim ersten Versuch sogar bestätigt. Stuart, der beim Interview die meiste Zeit redet, nennt zuerst Dylan Thomas, nachdem ich ihn vage fragte, ob es irgendwelche Dichter gebe, die seine Songtexte beeinflussen.

Bei den Lieblingsgruppen reden sie durcheinander, die Brüder: „Velvet Underground", wie aus einem Mund, Allison: „Kraftwerk, Eno, Residents", Stuart: „Disco, Folk" – jaja, schon gut, die Zeit der freiwilligen Selbstbeschränkung ist vorbei, aber ich bin ja auf der Suche nach dem spezifischen Marble-Geist und seiner Quelle. Stuart: „Seit drei Jahren spielen wir als Band zusammen, aber Phil und ich sind Brüder, und unsere Musikkonzeption ist schon sehr lange gereift, bevor wir diese Band gegründet haben. Uns ist dieser Sound völlig selbstverständlich."

Wie ist der Kontakt zu Rough Trade zustande gekommen? „In Cardiff gibt es eigentlich keine Musikszene, und irgendwann hat eine Band diesen Cardiff-Sampler arrangiert, und wir haben auch was beigesteuert. Eigentlich wußten wir bis dahin wenig über die neue Musik, über

Young Marble Giants

Die Welt in den Griff kriegen

son Statton, Stuart Moxham

unabhängige Labels und all das. Und auf den Cardiff-Sampler (IS THE WAR OVER) hin hat uns Rough Trade einen Vertrag angeboten."

Habt ihr aus ideellen Gründen bei Rough Trade unterzeichnet, oder weil der Vertrag gut war? „Der Vertrag war gut. Wir kriegen fünfzig Prozent des Profits. Die politische Bedeutung von Rough Trade beginnen wir erst jetzt langsam zu begreifen. Wir sind erst so neu in der ganzen Szene. Aber jetzt würden wir uns wohl auch aus solchen Gründen für Rough Trade oder ein anderes unabhängiges Label entscheiden."

Ist es eigentlich wirklich so, daß bei Rough Trade alle mitanpacken; die Musiker mit im Versand arbeiten, und so? „Ja. Das sind nur fünfzehn Mann, um die Personalkosten niedrig zu halten und so größere Profite für die Musiker zu ermöglichen. Dafür müsssen die Musiker auch mitarbeiten. Rough Trade ist ein Kollektiv. Es gibt keine Hierarchien, und alle haben gleiches Stimmrecht."

Lebt ihr immer noch in Cardiff? Stuart: „Nein, ich bin nach London gezogen. Ich wollte das schon immer, aber ich hatte nie das Geld." Ist das nicht schade? Ist nicht viel von den Neuerungen der letzten Zeit dadurch entstanden, daß Gruppen außerhalb der Musikmetropolen den Mut hatten, eigene Sachen zu machen? „Wir sind ja keine Band, sondern drei Individuen, und ich hatte schon immer den Wunsch, in London zu leben, die beiden anderen leben noch immer in Wales." Seid ihr in Cardiff von der politischen Dimension der Punk -Bewegung berührt worden? „Das war eben dieser Trivial-Anarchismus. Wir haben uns schon immer vage als links eingeschätzt, ohne mit herkömmlichen politischen Betätigungen was zu tun gehabt zu haben. Wir haben sogar einen politischen Song gemacht: ‚Credit In The Straight World'."

Was werdet ihr heute abend spielen? „Nur das Material vom Album und der Single. Niemand hatte Zeit, noch irgendwas anderes zu schreiben. Unser Problem ist, daß wir live klingen wie auf Platte. Aber das liegt wiederum daran, daß wir die LP ganz simpel auf einem Vierspur-Gerät aufgenommen haben. Die LP klingt umgekehrt so, wie wir live klingen; und nun haben wir das Dilemma, daß wir live klingen wie auf Platte."

Was die Leute fasziniert hat, war wohl das Ganze, die Atmosphäre, der Sound, die Stimmung – das war alles völlig überraschend. Aber wie wollt ihr nun eine zweite Platte machen? Werdet ihr andere Instrumente einsetzen oder sonstwie den Sound verändern? „Nein, wir machen unsere Erfahrungen. Ich habe die Songs für die Single geschrieben, einfach um zu sehen, ob ich noch Songs schreiben kann. Und ich bin zufrieden." Also „Final Day" ist ein Supersong, aber das klingt doch alles genau wie die LP, die gleiche Dichte, der Minimalismus, das leicht resignierte, melancholische Gefühl... „Ja, aber ‚Final Day' ist doch viel aggressiver, entschiedener. Weißt du, wir verändern uns menschlich sehr stark. Was uns passiert, ist sehr schwierig. Es ist schwierig, damit umzugehen. Wir sind jetzt eine Band mit einer Reputation, eine Band mit einer LP. Diese Situation haben wir noch nicht im Griff."

Zarte Geschöpfe

Schluß jetzt. Cassetten-Recorder aus. Kapitel: „Was sind das eigentlich für Menschen?" Seht euch das Foto an. Sehr individuell. Zurückhaltend. Intelligent. Leute, die geübt sind zu kompensieren. Leute, die Schwierigkeiten begegnen, indem sie Innenwelt aufbauen. Und jetzt sind sie plötzlich da angelangt, wo das, was zum Aufbau und zur Verteidigung der Persönlichkeit benötigt wurde, zu einer Ware geworden ist, die verkauft werden muß, auch wenn der Vertrieb noch so alternativ ist. Die Marble Giants haben sich vorgenommen, die nächsten Jahre als Profimusiker zu leben. Im Moment hat jeder von ihnen 25 Pfund Wochenverdienst. „Wir merken, wie wir uns prostituieren, wie wir uns verkaufen, wir haben das noch nicht im Griff, wir haben alles noch nicht im Griff."

Bands, die irgendwas im Griff haben, sind langweilig. Die Young Marble Giants haben ein Konzert gegeben, das nicht langweilig war, obwohl kein Ton improvisiert oder direkt von der Bühnensituation ausgelöst worden ist. Sie haben alle Titel gespielt, die sie im Repertoire haben, genau wie auf der LP, und dennoch war es ganz anders. Der Versuch, live Songs in den Griff zu bekommen, die in vielen Jahren entstanden sind, um die Welt in den Griff zu bekommen.

Am nächsten Tag spielen Frieder Butzmann, sowie Gudrin und Bettina von Mania D. improvisierte, freie Musik (zwei Saxofone/Schlagzeug) in einer Galerie. Die Giants sind auch da. Ich will wissen, wie sie das finden. „Ja irgendwie gut, aber sehr seltsam." Man hat wirklich den Eindruck, als würde es zu viel für sie. Man kann wirklich Angst um sie bekommen, um diese zarten Geschöpfe. Oder eine interessante Entwicklung erwarten, wenn es ihnen gelingt, mit der Sensibilität ihrer Songs auf das zu reagieren, was jetzt um sie herum passiert.

The Flying Lizards
Die individuelle Radikalität

Das Klappern aus der Küche läßt den jungen Mann am Tisch kalt. Kühl doziert er weiter. Das Crepe wird dadurch nicht wärmer. War nicht so einfach, für den Vegetarier in der Portobello-Gegend etwas Eßbares zu finden. Früher hat er sogar mal Schweine ausnehmen müssen. Aber seit seinen Hits „Summertime Blues" und „Money" ist das Hungertuch vergessen. Die Produktionsbedingungen des David Cunningham sind trotzdem dieselben geblieben: ein Vierspur-Aufnahmegerät in einer ehemaligen Schlachterei im Londoner Getto Brixton.

Von Alfred Hilsberg

Zwiespältig war das Echo in England auf die beiden Cover-Versionen so berühmter Rock-Stücke und eben-so auf das Album von Davids Phantom-Band, den Flying Lizards. Kritiker wer-fen dem Mitt-Zwanziger vor, eher eine Art Scharlatan, ein Meister im Vorspie-geln angeblicher Innovationen zu sein, als – am Ende der Punk-Ära mit allen dahingegangenen Hoffnungen auf eine neue Musik – wirklich Wichtiges zu sagen zu haben. Berechnet, organisiert klingen die Lizards. Ruhig, wohltempe-riert, abwägend kommen die beschrei-benden, erklärenden Worte aus dem „korrekt" gekleideten Cunningham her-aus. Nein, ein Rock'n'Roller ist der kurzgeschorene Ire nicht. Eher ein abgeklärter Kunsthochschul-Student, den nichts mehr so leicht aufregen kann – außer seinen eigenen Ideen.

Cunningham ist gefragter Produzent auf der Insel. So recht erklären kann er sich das auch nicht. „Vielleicht weil ich billig gearbeitet habe. Und weil einige gemerkt haben, daß jemand Ideen hat." Erfahrungen im Umgang mit der Tech-nik sammelte Cunningham bereits in der Schul- und Hochschulzeit. Und wie die meisten Kids im englisch-sprachigen Raum, hörte er zeitgemäßen Rock'n'Roll und Beat, „Heartbreak Hotel" und „Summertime Blues", die Ronettes und Motown-Gruppen. Es war wohl mehr ein intellektuelles Interesse: „Was mich fasziniert hat, waren nicht so sehr die Worte, sondern der Sound. Den wollte ich auf meine eigene Art und Weise be-greifen." Der Wechsel an die Kunsthoch-schule in Kent kommt irgendwann nach Beginn der Bürgerrechts-Bewegung in Irland: „Hier ist kein Platz mehr für dich", erinnert sich D.C., ein „liberal und protestantisch erzogener Junge". An der Kunstschule findet er sich in Gruppenarbeit wieder, „eine wundervol-le, aber auch sehr widersprüchliche Er-fahrung." Lieber bricht er aus, arbeitet allein. Bis heute, obwohl er, fügt er fast entschuldigend hinzu, sich auch um andere Menschen kümmert. D.C.: „Ich könnte meine Haltung eigentlich mit dem vergleichen, was die Sex Pistols bedeutet haben, nur meine ich das in einer sehr persönlichen Weise. Ich begebe mich in Situationen, von denen ich annehme, daß sie mir etwas bringen." Mit geliehenen Tonbandgerä-macht sich der Kunststudent daran, „Geheimnis" des „Summertime Blues" auf die Spuren zu kommen. Er den Song in seine einzelnen und fügt sie mit dadaistischem Technik wieder zusammen, u.a. Teller, mente sind Gabel. Er spielt die Son-nach, erzeugt vielmeh-nahmetechnik für je-eine neue Sound selbst genügende Sandkasten? Mag sein, d-baren Inhalt Kauf treib-ren Erfol-Beatles „Mon-ten un-

s im Text
e die Punk-
gebracht hat,
s vorübergegan-
ls findet er viel
ber aktuelle Wirk-
nur einem ihrer
ve The Queen"; „Das
ligen politischen Songs
ist zwar schreckliche
durch seinen Text hat es
ines aktuellen Zusammen-
tige Bedeutung gehabt."
viel vager äußert sich der Ire in
Englisch mit kaum merkbarem
en Akzent über die Wirkung der
den Lizards produzierten, synthe-
schen Klänge: „Das läßt sich wohl
nicht auf einen Begriff bringen. 100 ver-
schiedene Leute haben 100 verschiedene
Empfindungen, und am nächsten Tag,
beim nächsten Hören der Platte, gibt es
wieder genausoviele andere Empfindun-
gen." Wobei der Ober-Lizard, so scheint
es, von einem selbstbestimmten Hörer
ausgeht. D.C. Gleichgültigkeit gegenüber
seinem Publikum vorzuwerfen oder gar
selbstzufriedene Spielerei mit der Tech-
nik, in der es keine Gefühle gibt, das
geht am Charakter der Lizards-Musik
vorbei. Insbesondere die teils von Cun-
ningham allein, teils in Zusammenarbeit

„Ein Produzent hat für die jeweilige Art der Musik die entsprechende Umgebung, die Atmosphäre herzustellen. Musik ist nicht einfach Musik oder Technik. Es sind Ideen."

äten
, dem
Blues"
r zerlegt
Elemente
anmutender
. Seine Instru-
Töpfe, Messer,
ngs nicht einfach
hr mit seiner Auf-
den Strang im Song
dqualität. Eine sich
e Spielerei im Kunst-

daß der Mangel an erkenn-
ten die Konsumenten zum
t. Beim zweiten, noch größe-
lg, dem früher schon von den
und den Stones gecoverten Titel
ey", verwundert das Käuferverhal-
eigentlich schon. Geht es hier doch
n Inhalte: „Den Song habe ich nicht
nur wegen seines Rhythmus gewählt. Es
sind auch die Worte. Es beschreibt sehr
gut, worum es in der westlichen Kultur
geht. Aber", so zieht D.C. sich gleich
wieder vom polit-ökonomischen Glatt-
eis zurück, „Worte bedeuten mir grund-
sätzlich nicht so viel. In den meisten
Fällen haben Texte die Funktion, Raum
zu füllen. Sie sind, von einem Sänger
oder einer Sängerin vorgetragen, wie ein
Instrument. Die meisten nicht englisch
sprechenden Käufer achten wohl kaum
auf die Texte, viel mehr auf Sound und
Rhythmus."

mit den anderen geschriebenen Songs stehen, abgesehen von den Textinhalten, nicht im l'art-pour-l'art-Vakuum (gibt es das überhaupt?). Wären „nur" die verwendeten konventionellen Instrumente auch bei aller Verfremdung zu hören, gäbe es allerdings Lücken, Leerstellen. Cunningham hat sie mit Wärme gefüllt, indem er sehr oft gedubt hab. Dieses Mittel allein schon erzeugt eine freundliche Grundstimmung. Die Erzeugung von Raum anstatt Leere, gepaart mit seinen Fähigkeiten, Instrumente mit minimalen modernen technischen Mitteln klar zu präsentieren, macht den Reiz der Lizards aus.

Geht man Davids Geschichte durch, trifft man auf die verschiedenartigsten Menschen und Richtungen, mit denen er es zu tun hatte. Der Ex-Maler, der sich nach und nach alle Fähigkeiten selbst aneignet, „vom Tonbandgerät bis zu den Techniken, die John Cage benutzt hat", war in der Londoner Szene zur Zeit der Punk-Explosion kaum beeindruckt von deren Aussagen und Wirkungsweisen. GREY SCALE, sein erstes, 1977 veröffentlichtes Solo-Album, könnte von Inhalt und Form als provokantes Gegenstück zu „White Riot" oder „Anarchy In The U.K." gewertet werden. Die Platte ist ein Meisterwerk der „Minimal Art". Cunningham spielt bis auf wenige Ausnahmen alle Instrumente selbst. Noch heute wirkt die LP auf mich wie die perfekte Fingerübung eines Klavierschülers im siebenten Jahr. D.C. sieht es ähnlich: „Es war das Resultat meiner damaligen technischen Fähigkeiten. Es ist irgendwie unbefriedigend, weil es auch unfertig ist. Es sind sozusagen Skizzen. Verglichen mit den Lizards ist es mehr individuell, auch intellektueller. Man könnte es mit Fripps FRIPPERTRONICS vergleichen."

Chamäleon

Viel mehr an der Realisierung von Radikalität interessiert als die angeblich revolutionäre, in ihren Formen jedoch stockkonservative Haltung des Punk, lernte David Cunningham in jener Zeit auch die drei Leute von This Heat (siehe SOUNDS 4/80) kennen. Immer wieder tauchen sie während unseres Gesprächs als Bezug, als Vergleich auf. Ihre erste LP wird von Cunningham produziert. Seine Begeisterung begründet er auch: „Diese drei Energiebündel von This Heat, das hat mich fasziniert, nicht dieser immer gleiche Gebrauch der gleichen Muster."

An der Erfahrung mit dieser radikalen Band orientiert D.C. auch seine Haltung als Produzent: „Ein Produzent hat das aufzunehmen, was gewünscht wird und erforderlich ist. Und er hat für die jeweilige Art der Musik die entsprechende Umgebung, die Atmosphäre herzustellen. Musik ist nicht einfach Musik oder Technik. Es sind Ideen. Jedenfalls sollte es wieder dahinkommen. Manche Musik hat eine Dynamik, die vergleichbar wäre mit dem Herstellen eines Gemäldes. Aber improvisierte Musik hat eine andere Dynamik als Heavy Metal oder Dub. This Heat haben mir da eine Menge gegeben, sie haben mir Zusammenhänge erklärt, die ich vorher nicht gekannt habe. Ich mußte das einfach akzeptieren. Ich kann heute nur sagen, sie haben es richtig gemacht. Es ist Musik, die sowohl im Kopf wie im Körper arbeitet. Genauso wie jeder gute Reggae."

Trotzdem setzt sich Cunningham ständig wieder anderen, extremen Erfahrungen aus, wenn er z.B. mit Komponisten oder Jazzern produziert, wie Michael Nymen oder Steve Beresford, der auch bei den Flying Lizards mitgemischt hat. Über eine Erfahrung mit Nymen gibt D.C. eine auch für Rockmusiker fürwahr interessante Erfahrung wieder: „Mit ihm, der sonst nie etwas mit Rock zu tun hatte – er ist Komponist – habe ich im Studio gearbeitet. Da gab er mir eine Kassette und sagte, er möchte diesen Gitarrensound haben. Diese Kassette war Public Image. Nymen kam dann mit dem Free Jazz-Musiker Evan Parker zusammen. Der haßte bis dahin alles Komponierte. Und die beiden begannen zusammenzuarbeiten." Über die Zusammenarbeit mit einem Filmmacher berichtet David: „Tony Syndon macht eigentlich Filme wie andere Leute Saxofon spielen. Sehr rhythmisch. Sein Album, das zwei lange Gitarrenstücke enthalten wird, heißt FUNCTIONAL ACTION (Part 1 + 2). Wie seine Kamera ist auch seine Musik, *Functional Action*. „Nr. 1", „4" und „5" sind daher Filme, die mit der Musik zu tun haben. Wir haben die Musik eines Morgens in einem Videostudio aufgenommen, mit einer Revox und einigen Mikrofonen. Gleichzeitig haben wir ein Video von den Aufnahmen gemacht. Wir haben fast nichts geglättet, es ist wie eine klassische Aufnahme." Verwunderung bei mir, dem gar nicht so Offenen, wie jemand bei solch verschiedenen Erfahrungen überhaupt sich mit etwas/jemand identifizieren kann. Antwort von D.C.: „Ich respektiere jemanden hundertprozentig, wenn ich als Produzent tätig werde. In diesem Fall habe ich versucht, so wenig wie möglich zu tun, das ganze Arsenal an Tricks zu vergessen. Für das neue Album von Steve Reich sind wir in dessen Badezimmer gegangen, ausgestattet mit einer Revox und einem kleinen Mixer. Ich bin sicher, wenn wir fertig sind, ist Wasser in den Mikros. Ein Raum wie jener kann wichtiges Element sein für eine Aufnahme, wie z.B. für den Klaviersound. Auf der Reich-Platte werden verschiedenste Arten Klavier zu hören sein. Und viele Leute werden sagen: Diese Platte ist ein einziger Fehler. Dasselbe könnte ich von vielen Rock-Alben sagen, die für gut gehalten werden."

Ein guter Gitarrenspieler ist Cunningham nicht, wie er zugibt. Ein guter Songschreiber auch nicht, obwohl er „Hunderte von Songs gemacht hat". Aber einer sei schrecklicher als der andere. Also scheint es doch kein Zufall, daß ein Einzelgänger, ein Künstler und von der Technik faszinierter Mensch mit den freischwebenden und formbestimmten Musikern des Free Jazz zusammenkommt. Das Produkt der Flying Lizards als der andere Pol der individuellen Radikalität – tja, da hätten wir das Chamäleon der zeitgenössischen Musik.

Verwirrtes Zeug

Schillernd wie Cunningham selbst auch die übrigen Mitwirkenden bei den Lizards. Als da – neben anderen – wären: drei Sängerinnen, von denen Debra „nur" die beiden Singles gemacht hat; Kit Hain, die Frau eines gewissen Julian „Marshall" Hain, der auch auf „Money" gespielt hat. Und Vivian Goldman, Schreiberin beim Melody Maker, NME und SOUNDS 12/79, die auch Texterin für die Lizards war. Nicht minder aufregend widersprüchlich die übrigen Mitspieler: David Toop und Steve Beresford aus der Improvisations-Ecke; drei Drummer, der eine Dave Solomon, der andere Charles Hayward von This Heat; Bruce, Schlagzeuger von der Pop Group (mit denen D.C. früher einige Demos aufgenommen hat). Und last not least, George Oban, Bassist bei Aswad. Ein Bündel an Ideologien und Ideen, Kompetenz und Inkompetenz. David Cunningham hat sie in Szene gesetzt.

Die baldige Zukunft wird ein neues Album von This Heat bringen. Und auch eines von den Flying Lizards, das bei Virgin veröffentlicht werden wird oder auch nicht. Jedenfalls wird es wohl manchen Leuten aufstoßen."

Das Klappern aus der Küche auf meinem Band gibt noch einige Zitate von dem Mann frei, der mit einer Iranerin befreundet ist. Das eine: „Was ich sehr interessant finde, ist die japanische Musik. Dort stelle ich Gemeinsamkeiten fest zwischen Dub-Musik und Zen. John Cage hat ja viele Ideen aus dem Zen bezogen. Sein Lehrer war Zen-Buddhist." Das zweite: „Worum es in Zukunft gehen wird, ist die Auseinandersetzung zwischen Nord und Süd, den reichen Ländern und der ‚Dritten Welt'." Das dritte: „Heute wird soviel Zeug versucht, es ist alles etwas verwirrt."

Ich möchte noch ein Foto von David Cunningham machen. Behende und leichten Fußes springt der Herr Produzent auf ein Geländer vor einem Baum mit lauter rosa Blüten. Ich habe einen Schwarz-Weiß-Film eingelegt.

Sind Sie eigentlich neugierig...

...zu erfahren, was wir Ihnen bieten können???

MELODY MELODY MELODY

New Wave / Reggae

Chrome red exposure	11,95
Chrome read only memory	14,95
Hans - a - plast dto.	14,95
Messerschmitt wheeler dealer	14,95
A. More flying doesn't help	14,95
Toyah the blue meaning	14,95
Urban verbs dto.	14,95
Various (sampler) hicks from the sticks	14,95
Dennis Brown words of wisdom	13,95
Dillinger live at the music machine	13,95
Dr. Alimantado kings bread	13,95
Linton Kwesi Johnson bass culture	13,95
Steelpulse tribute to the martyrs	9,90
Steelpulse handsworth revolution	13,95
Various (sampler) reggae island	13,95

Japan — Importe (z.t. direct cuts)

L.A. Four just friends	29,00
Gentle thoughts dto.	29,00
Vivaldi ensemble tokyo beatles medley	29,00
Attila zoller conjunction	29,00
Dave Cruisin mountain dance	29,00
Dollar Brand echoes of africa	29,00
J. Geils Band hot line	29,00

Leer Cassetten	
Memorex high bias C90	10 st.59,-
TDK SA C90	10 st. 59,-

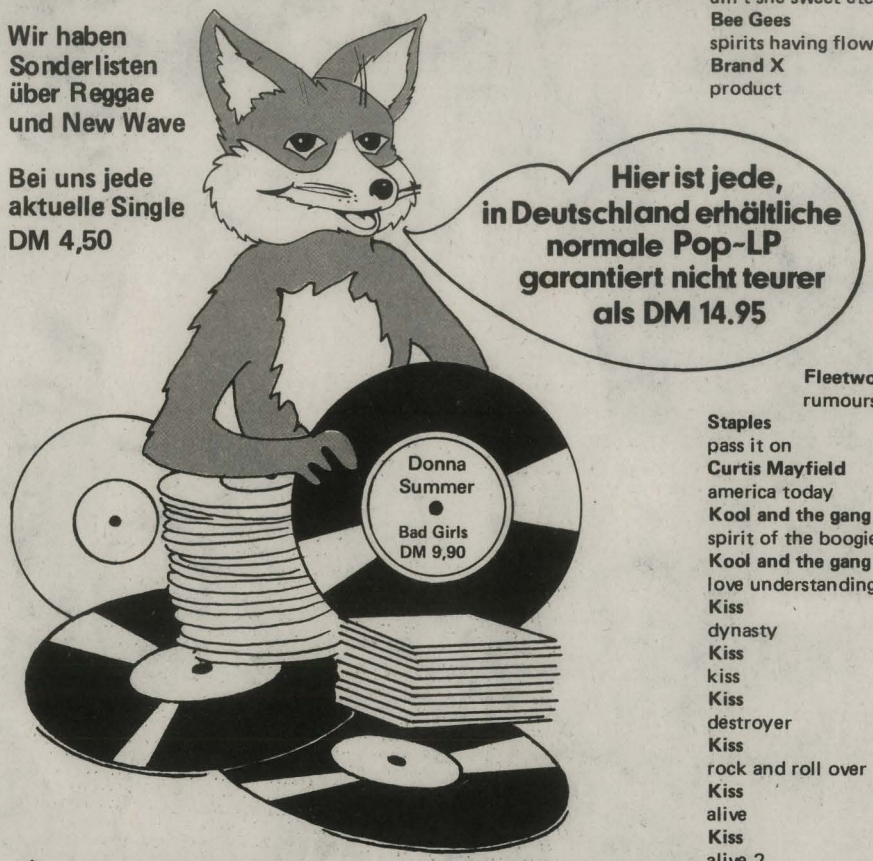
Melody Katalog
Portokosten 2,— DM
Ausland 4,— DM
(Sonderlisten New Wave und Reggae)

Neuheiten Neuheiten Neuheiten Neuheiten

Bob Marley uprising	13,95	**Queen** the game	14,95
Toots and the Maytals just like that	13,95	**Lipps inc.** mouth to mouth	14,95
Jeff Beck there and back	13,95	**Klaus Schulze** ...live (D-LP)	19,95
Bob Dylan saved	13,95	**The Kinks** one for the road (D-LP)	19,95
J.Geils Band love stinks	14,95	**Eric Clapton** just one night (D-LP)	19,95
The Rolling Stones emotional rescue	13,95	**Greatful Dead** go to heaven	14,95

Wir haben Sonderlisten über Reggae und New Wave

Bei uns jede aktuelle Single DM 4,50



MELODY MELODY MELODY

Eines der größten Versandgeschäfte der BRD.

Jeder Bestellung wird kostenlos ein Katalog beigelegt

Restbestände - Sonderpreise

Boney M oceans of fantasy	9,90
Eric Burdon paint it black etc.	7,90
Louis Armstrong when the saints etc.	7,90
Spotnicks jonny guitar ect.	7,90
Beatles ain't she sweet etc.	7,90
Bee Gees spirits having flown	9,90
Brand X product	9,90
Fleetwood Mac rumours	9,90
Staples pass it on	4,95
Curtis Mayfield america today	4,95
Kool and the gang spirit of the boogie	4,95
Kool and the gang love understanding	4,95
Kiss dynasty	9,90
Kiss kiss	9,90
Kiss destroyer	9,90
Kiss rock and roll over	9,90
Kiss alive	16,95
Kiss alive 2	16,95
Peter Criss solo	9,90
Gene Simmons solo	9,90
Paul Stanley solo	9,90
Ace Frehley solo	9,90
Kiss best of solo albums	9,90

MELODY - Schallplatten Versand · 463 Bochum 6 · Schlachthofstr. 5

Tel. Bestellannahme · Rund um die Uhr · Ruf 02327/81153

Versand ins Ausland bei Vorkasse. · Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzügl. 5,— DM Kosten (bei Bestellungen ab 100,— DM keine Portokosten)

Steffi Schönfeld, eine Geldberaterin der Kreissparkasse Köln:

„Über Geld lohnt es sich mit uns schon zu sprechen, bevor man viel verdient."

Planen Sie doch Ihre finanzielle Zukunft vom ersten Tag an mit Ihrem persönlichen Geldberater bei der Sparkasse.

So wie bei uns die Limousinen neben den Mofas parken, genauso haben bei uns die gestandenen Kunden und die jungen Leute, die erst am Anfang stehen, ihren persönlichen Geldberater. Schließlich geht es im Prinzip immer ums Geld: Wie kann man aus dem, was da ist, mehr machen? Wie kommt man zu Geld, wenn man welches braucht, aber keines hat? Und was macht man mit Geld, das man hat, aber gerade nicht braucht?

Das Gespräch mit dem persönlichen Geldberater läßt einen da schnell klarer sehen. Er hat die Erfahrung, Geldprobleme zu lösen, er hat Routine, Formalitäten schnell zu erledigen. Vor allem aber hat er den Wunsch, mit seiner Beratung zu helfen.

So braucht jetzt niemand mehr auf Prämien, Sparvorteile, Zinsen oder Kredit zu verzichten, nur weil er Angst hat, sich in den Paragraphen zu verirren. Denn gerade wer noch wenig verdient, kann sich das nicht leisten. Den persönlichen Geldberater dagegen kann sich jeder leisten. Der kostet nichts, die nächste Sparkasse ist gleich um die Ecke, und ein Parkplatz fürs Zweirad ist immer frei.

Sie wissen ja:
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse.

Plattenmachen (Teil 2)

Kaum erdacht, schon gemacht

„Nichts ist einfacher, als eine Platte zu machen – wenn man die nötige Zeit hat, ein paar Leute kennt (am besten die richtigen) und jemanden, der einem das Geld leiht." Wer so spricht, muß es wissen. Und Hans-a-plast aus Hannover wissen es. Nach ihren schon vor einem guten Jahr zurückliegenden ersten Schritten in das „alternative" Geschäft mit den Scheiben können sie sich bereits eine ironische Distanz leisten. Für andere ist das Plattenmachen, besonders das „unabhängige", meist noch wie ein Buch mit sieben Siegeln.

Von Alfred Hilsberg

Was also tun, wenn eine Gruppe die Zeit, das nötige Geld (es sind Tausende ...) und vor allem die Songs hat und sich unvergänglich machen will? Da steht zunächst die Entscheidung an: Machen wir eine Single, eine EP, gar eine Langspielplatte? Oder vielleicht das Zwischenformat 25 cm? Eine LP kostet allein von der Herstellung her mehr als das Doppelte einer Single bzw. EP. Hinzu kommen Studiokosten, die für eine LP um ein Vielfaches höher liegen als für eine kleine Scheibe. Auf der Hand liegen auch die inhaltlichen Probleme. Für neue Gruppen dürfte es zu Beginn der erhofften „Karriere" schwer sein, ausreichend attraktives Songmaterial für einen Longplayer zu haben. Bands, die live nie oder selten auftreten, haben sehr viel geringere Chancen, ihre wie auch immer klingenden Geräusche abzusetzen. Zugegeben – eine 1000er Auflage einer Single, egal mit welchem Material, egal von welcher Band, geht über die unabhängigen Vertriebswege in der schönen BRD immer weg. Verdient ist damit erstmal wenig.

Beispiel 1: Die EP von den Hamburger Geisterfahrern. Die Platte wurde praktisch

ohne Nebenkosten für GEMA und Studio mit praktisch hauseigenen Geräten (Vierspur-Teac) aufgenommen. Die Gesamtkosten für die erste Auflage betragen DM 1900, was dem Durchschnitt für eine Single-Produktion ohne Studiokosten entspricht. Bei 1000 verkauften Platten bleiben der Gruppe gut 1000 Märker; der Rest geht für den Vertrieb drauf (den Rip Off macht). Von diesem Erlös kann eine zweite Pressung mit 1000 Exemplaren finanziert werden. Und das ist doch schon was ...

Beispiel 2: die 25 cm-Beat-Beat-Beat-EP der Berliner Band Tempo. Peter Radzun von Tempo: „Wir sind zum Teil unheimliche Vinylfreaks und wollten unbedingt was anderes machen, als eine ‚normale' Single. Für eine LP reichte das Geld nicht, also haben wir uns für das relativ seltene 25cm-Format entschlossen. Das wurde teurer als erwartet."

Studiokosten (7 Tage + Abmischung)	1700,–
Repros für Cover und Label	100,–
Überspielung	350,–
Label und Cover	1650,–
Pressung	1500,–
GEMA	1000,–
Textbeilage + Frachtkosten	280,–
total	6580,–

Bei einem Großhandelpreis von durchschnittlich 7,40 DM sind Tempo bei dieser Platte etwa 800,– DM geblieben – aber nur theoretisch, denn an die 100 Scheiben wurden an Freunde, an die Presse, an Kneipen und Discotheken kostenlos abgegeben. Was ich zuviel finde.

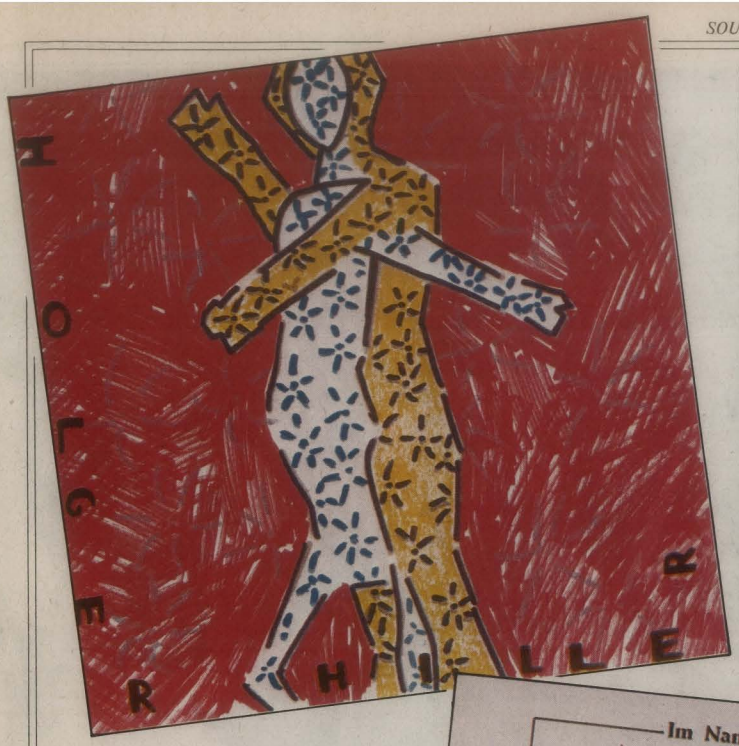
Noch weitere Posten in Tempos Rechnung werfen Fragen auf für andere: die Coverkosten (das Cover im 25cm-Format ist ziemlich aufwendig im Stil der frühen 60er Jahre gemacht), die Studiomiete und die GEMA-Gebühren. Tempo ist Mitglied der GEMA geworden, um ihre Musik urheberrechtlich schützen zu lassen und in der Hoffnung, Tantiemen z.B. für Rundfunk-Sendungen und/oder Cover-Versionen zu bekommen. Im Grunde eine Milchmädchen-Rechnung (immer diese armen Milchmädchen). Der gewöhnlich begangene Weg in die GEMA lohnt nur, wenn Aussicht auf kommerziellen Erfolg zumindest im nationalen Maßstab besteht. Denn Tantiemen werden von der GEMA nach Auflagezahlen prozentual an die Mitglieder ausgeschüttet. Da bekommt – unnatürlicherweise, aber systembedingt – der Herr U. Jürgens oder der Herr M. Jagger mehr, sehr viel mehr als alle deutschen Neue Welle-Gruppen zusammen.

Um die Lizenz-Gebühren kommt man nicht herum, wenn eine Gruppe Cover-Versionen zum Besten oder Schlechten gibt, wie die Razors mit „We Love You" von den Stones oder Abwärts mit „Moon of Alabama" von Weill. Abwärts zahlten für diesen Song DM 100,– GEMA-Gebühren. Da sie nicht Mitglied der GEMA sind, ist das Geld für einen anderen Schornstein bestimmt.

Größer noch ist das Studioproblem. Die Bauernregel „Je mehr Spuren, umso besser", gilt nicht. Selbst Perfektions-Freaks wie Dave Edmunds sind schon lange davon weg. Vielen der hierzulande erschienenen Platten mit „neuer Musik" hört man nicht an, daß sie auf simpel zu bedienenden Vier-Spur-Geräten – meist Teac oder Akai – produziert worden sind. Die damit mögliche Technik kommt besonders Gruppen mit nichtkonventioneller Besetzung entgegen, z. B. Gesang, Synthi, Rhythmusgerät, Gitarre. Besonders bei Gebrauch eines Schlagzeug-Monstrums sind allein dafür schon mehrere Spuren zu reservieren; aber der Gang in teure 16- oder gar 24-Spur-Studios macht eine Erbschaft, ein reiches Label oder eine Punk-begeisterte Oma notwendig.

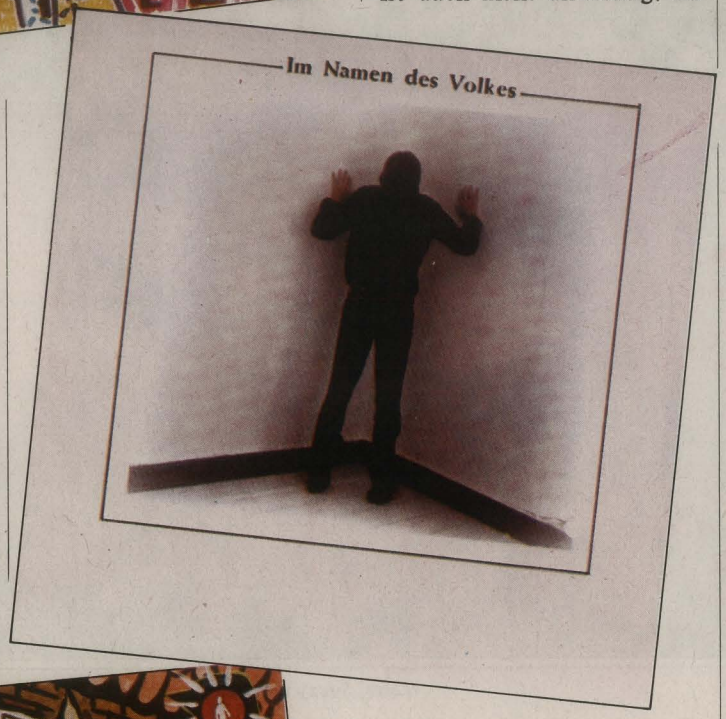
Die Preise für solche sogenannten professionellen Studios liegen zwischen 500,– und 1500,– DM pro Tag. Ein einziges 8-Spur-Studio in Hamburg bot sich für 300 Märker am Tag an. Der Durchschnittspreis für 16 Spuren dürfte bei 1000 Mark liegen. Aber Obacht, Vorsicht: Selbst die höchsten Preise garantieren nicht die besten Bedingungen für Aufnahmen und Abmischung. Die Könige der Regler können nämlich oft nicht auf die neue Musik. Vor einer Bruchlandung sollte man besser andere Gruppen nach ihren Erfahrungen fragen, mehrere Angebote überprüfen, sich Produkte anhören und selbst weite Wege nach außerhalb in Kauf nehmen. Vielleicht tut's dann doch ein Vierspur-Gerät oder gar eine Live-Session, die auf einem Halbspur-Gerät mit guten Mikrofonen aufgezeichnet wird.

Wer jetzt noch nicht aufgegeben hat und tatsächlich ein Mastertape im nicht vorhandenen Safe hat, sollte sich



nun Gedanken machen über die Abfolge der nächsten Schritte. Folgt die Überspielung des Bands auf Folie. Nach reichlich schlechten Erfahrungen vieler Gruppen kann man nur sagen: unbedingt versuchen, bei diesem Vorgang dabei zu sein. Denn aus dieser Folie entsteht schließlich über den Weg der Galvanisierung das eigentliche Negativ für die Pressung. Von dem Negativ wird eine Anpressung hergestellt, letzte Station, Fehler zu entdecken, die bei der Überspielung oder gar schon im Studio entstanden sind. Beispiel Hans-a-plast: „Nach fünf Wochen bekamen wir die Anpressung zu hören: Schrott! Sie war völlig daneben im Vergleich mit dem Mutterband. Also alles nochmal!" Grund dafür waren, daß bereits die Überspielung offenbar nach anderen musikalischen Kriterien (Klassik/Schlager) vorgenommen worden war. Bei der erneuten Überspielung stellte sich heraus, daß die Tonkooperative, in der Hans-a-plast aufgenommen hatten, das Band mit einem Rauschunterdrückungssystem – tolles Wort! – versehen hatte. Das, der Dolby, kann den Sound oft verschwommener, unschärfer machen. Also mußte die Tonkoop ein neues Mutterband herstellen.

Die Wahl des Preßwerks ist auch nicht unwichtig. Da

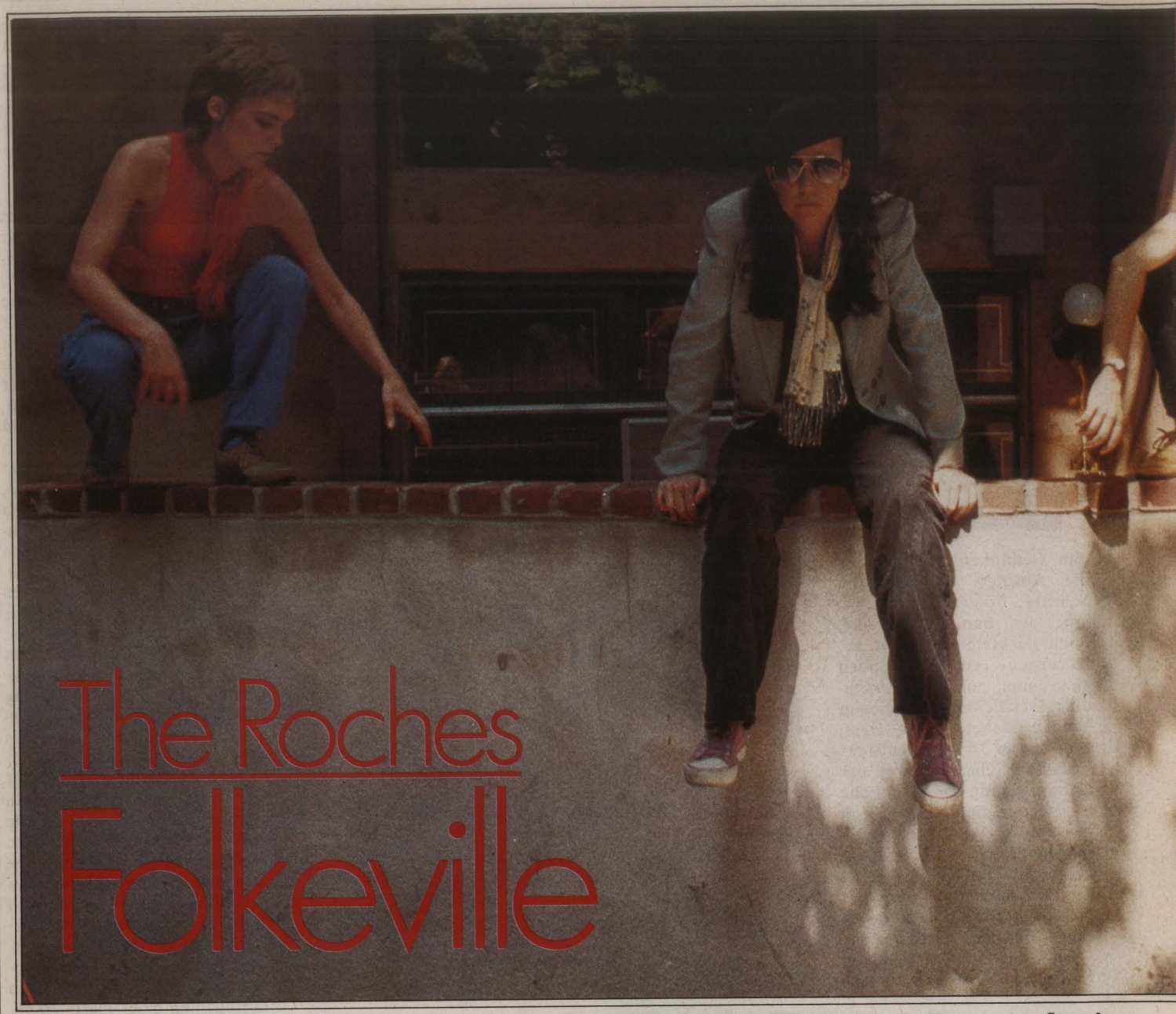


gibt es zwar billigere als die teureren, aber die Mängel – meist zu schlechtes, sich wellendes Material – sind nicht wiedergutzumachen. Auch bei diesem Schachzug auf dem Weg in die Hitparade gilt: lieber sich vorher erkundigen und dann den Auftrag vergeben! Die unabhängigen Label zwischen Spree und Rhein wissen inzwischen ganz gut Bescheid und können Empfehlungen aussprechen.

Erwähnenswert sind neben den großen Firmen wie Electrola in Köln, Teldec in Hamburg und Bertelsmann/Ariola in Gütersloh die Werhe Pallas und Lamping, beide in Diepholz sowie Record Partner in Hamburg; letztere ersparen einem sehr viel Laufereien, Telefoniereien und Scherereien. Als Agentur erledigen diese Leute alles, von der Überspielung über das Cover bis zur Pressung. Und das ohne Mehrkosten gegenüber den üblichen Preisen.

Da nicht anzunehmen ist, daß eine Band auf die Idee kommen wird, 1000 oder gar 2000 Platten zu Hause aufzubewahren und erst in 20 Jahren rauszubringen, sollte man sich auch rechtzeitig vor Erscheinen der Scheibe um den Vertrieb kümmern. Einen eigenen Vertrieb für eine oder zwei Platten aufzuziehen, lohnt einfach vom Aufwand her nicht; eine eigene Firmengründung (Label-Eintragung) zahlt sich auch nur dann aus, wenn man von der eigenen Band bzw. von anderen mehrere Platten veröffentlichen will. Ansonsten kann man sich vertrauensvoll an eines der bestehenden Label wie Warning, Monogam, Zickzack, No Fun oder Rondo wenden und mit diesen einen Produktions- bzw. Vertriebsvertrag machen. Die wichtigsten Vertriebe sowohl für Einzel- als auch für Großhandel sind der Zensor in Berlin und Rip Off in Hamburg. Alle anderen haben nur wenige, meist die selbstproduzierten Platten. Großversender machen den Unabhängigen das Überleben allerdings schwer, so daß sich z.B. das ZickZack.Label entschlossen hat, derartige Unternehmen in Zukunft erst mindestens sechs Wochen nach Erscheinen einer Platte zu beliefern. *(Im nächsten SOUNDS dann mehr zu dieser Problematik. – Red.)*

Kaum erdacht, schon gemacht? Von der Aufnahme bis zur Auslieferung einer Platte vergehen mindestens sechs Wochen. Und dann ist man erstmal pleite. Vielleicht haben sich in einigen Jahren inhaltliche und finanzielle Alternativen durchgesetzt; bereits heute sind über einige Vertriebe Kassetten-Produktionen im Umlauf. Und manch Macher denkt schon laut nach über die Möglichkeiten von Video- und Bildplatten-Produktionen. Aber selbst die beinhärtesten Punks und die softesten Avantgardisten sind sich bislang einig: Es geht doch nix über Vinyl zum Anfassen.



The Roches
Folkeville

Terre, Suzzy und Maggie Roche – Mauerblümchen oder Hühner auf der Stange?

Es goß wie aus Kübeln an dem Abend des Roches-Konzerts. Obwohl dies absolut nichts unübliches ist für den heurigen Hamburger Sommer, füllte sich die „Fabrik" nicht mal bis zur Hälfte.

Von Michael O.R. Kröher

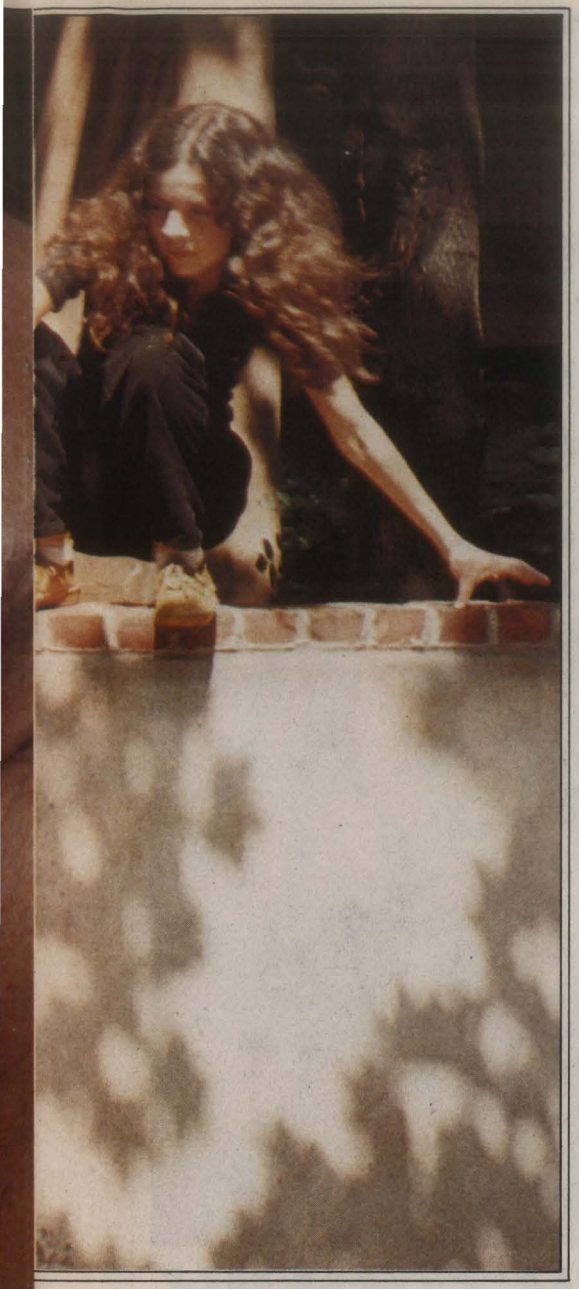
Aber ein minimales, dafür jedoch euphorisches Publikumsinteresse scheint bei den drei Roche-Schwestern symptomatisch zu sein: Ihrem Debütalbum (siehe SOUNDS 9/79) wurde zwar ein beträchtlicher Achtungserfolg unter den Kritikern, jedoch so gut wie keine Popularität zuteil, obgleich es unmöglich pausenlos geregnet haben kann seit dessen Veröffentlichung im letzten August. Die Platte verkaufte sich – aus welchen Gründen auch immer – auf beiden Seiten des Atlantiks lausig bis überhaupt nicht. Dabei ist das Musikgemisch der Roches aus Folk, Jazz, Spiritual und Vaudeville schmackhaft und süffig wie ein würziger Punsch, flackernd wie eine brennende Feuerzangenbowle.

Doch bei aller unverblümten Spaßigkeit in den Texten blieb einem beim Hören immer etwas quer im Halse stecken, die Musik erwies sich als schräger Otto, als längst nicht so leichte Kost, wie man bei der ersten Zungenspitze noch vielleicht geglaubt hatte. Ihr scheinbar simples Folk-Picking spielt plötzlich in ungerade Taktzahlen, die Satzgesänge entgleiten in Dissonanzen, die Strophenschemata lösen sich in Nichts auf und mit dem Textmetrum springen die Schwestern um wie mit einem Gummitwistband: sie dehnen und zerren es, lassen es zusammenschnorren und verwurschteln es ganz nach Belieben. Die Texte behandlen schließlich so ziemlich alles an denkbaren Banalitäten und banalen Denkwürdigkeiten was einem im Alltag etwa zwischen dem zwanzigsten und dreißigsten Lebensjahr über den Weg und die Leber laufen kann.

Der Hamburger Auftritt der Roches gehört zu den originellsten der letzten Monate: routinierte Präzision paarte sich mit salopper Ironie, konzentrierte Konzertanz und ulkige Albernheiten wechselten mit Koketterie bis zur Selbstpersiflage, immer jedoch spielerisch federnd auf dem Trampolin des ausgearbeiteten Satzgesanges, der vom leichten Kniewippen bis zum geschraubten Doppelsalto rückwärts alles erlaubt.

Die Roches schaffen dann auch, was sonst nur wenigen (meist nur den totalen Superstars und Entertainern) gelingt: sie durchbrechen die Unterkühlung der In-crowd aus Journalisten und Branchenvolk, wandeln deren Übersättigung in Be-

Foto: Ilse Ruppert



geisterung um. Nach dem Konzert bleiben viele Grüppchen im Saal stehen, diskutieren, zitieren, lachen.

Die Geschichte der Roches ist verhältnismäßig schnell umrissen – sie singen sie selbst in ihrem Selbstdarstellungssong „We" und nehmen so neugierige Fragen zu ihrer Person vorweg: *„We come from deepest New Jersey (dingalingaling)/but now we live in New York City./Hope we get outa there/before the shit hits the fan!"* Eingedenk der Singzeile: *„We don't give out our ages and we don't give out our phone-numbers"*, kann ich gerade noch eruieren, daß Maggie die älteste und Suzzy die Jüngste ist, bevor letztere schlaksig durch den Raum gestakst kommt (Sie ist mindestens 1,75 groß, trägt Stiefel mit hohen Absätzen, ist ziemlich schmal bis dünn und trägt hautenge Röhrenklamotten) und an unserem Tischende Platz nimmt.

Sie ist noch außer Atem und verschwitzt, das Bühnenmakeup mit den Glitzersternchen ist verwischt und die von einem Barrett gehaltene Frisur zerzaust, aber sie lächelt angestrengt und ernstmeinend und mustert uns zurückhaltend aus dem Augenwinkel, während wir die Speisekarte übersetzen und sie uns von der Tournee erzählt: „Ja, heute ist unser letzter Tag gewesen und wir können Bilanz ziehen. Schade, daß wir in Deutschland nur einen wirklich guten Auftritt hatten – den hier in Hamburg. In Kiel mußten wir absagen, da unsere ganze Anlage und sämtliche Instrumente irgendwo auf der Strecke geblieben waren und in Bremen – tja, das war halt einfach nicht unser Abend! Wir spielten in der Mensa der Universität, und dort herrschte eine merkwürdige feindselige Atmosphäre. Das Publikum verstand weder die Ansagen noch die Texte. Zumindest taten die Leute so, als könnten sie uns nicht verstehen. Ich hatte jedoch den Eindruck, als ob sie uns nicht verstehen *wollten*, denn irgendwann stand eine Frau aus dem Publikum auf und rief mitten in die Ansage irgendwelche bösen Worte rein, die ich nicht verstehen konnte, aber an ihrem Getue konnte ich erkennen, daß es etwas Gemeines gewesen sein mußte. Die Frau ist später in die Garderobe gekommen, hat sich entschuldigt und erklärt, um was es ihr ging: sie bezeichnete sich als engagierte Feministin und meinte, wir wären in unserem Auftreten zu sehr männerorientiert und würden uns mit unseren Texten total der Männerwelt anbiedern."

Schließt eure Musik denn umgekehrt die Beteiligung von Männern aus? – „Ihr Europäer oder besonders ihr Deutsche müßt immer alles so eng oder so rigoros sehen! Wir Schwestern arbeiten zusammen, weil wir das schon seit Jahren tun und aufeinander eingespielt sind. Jede weiß sofort, was irgendeine Geste oder ein Gesichtsausdruck der anderen zu bedeuten hat, ohne daß es größerer Ausführungen bedarf. Das ist wichtig, weil es Sicherheiten gibt. Insofern ist unser momentanes Konzept als Schwestern-Trio doch gewissermaßen planvoll oder programmatisch – aber interpretiere das nun bitte nicht falsch!" Bist du denn in Europa so oft mißverstanden worden? „Nicht direkt mißverstanden. Aber ich hab' den Eindruck, daß hier alles sehr rigoros betrachtet und angegangen wird." – ??? – „Naja, mir scheinen die Strukturen doch recht rigoros, vielleicht sogar brutal zutage zu treten. Als ich bei unserer Ankunft auf dem Flughafen zig Polizisten mit MPs rumstehen sah, war ich schon bedient. So was ist bedrohlich."

Wie lief das damals eigentlich mit Robert Fripp? „Robert ist ein sehr zurückgezogener Mensch, der allgemein wenig Kontakte hat." Wie habt ihr ihn dann als Produzent für eure LP gewonnen? „Er hat uns gewonnen. Er hat irgendeinen unserer Auftritte gesehen und ließ uns danach Blumen in die Garderobe bringen mit einem Zettel dran, ob er uns treffen könne. Stell dir mal vor, er ist so schüchtern, daß er uns nichtmal unaufgefordert anzusprechen wagte! Wir waren damals noch völlig ahnungslos, wir wußten überhaupt nicht, wer oder was Robert Fripp ist, und sagten: ‚Klar, der Herr möge eintreten!' Also kam er in unsere Garderobe, stellte sich vor und fragte sehr höflich, ob er uns denn produzieren dürfe. Wir waren sehr geehrt, daß da einer kam, der durchaus kompetent aussah und uns, die Niemandinnen, produzieren wollte. Wir sagten zu. Zu der Zeit standen wir auch gerade in Verhandlungen über einen Plattenvertrag. Als wir zum nächsten Termin auftauchten und erzählten, daß ein gewisser Robert Fripp an uns herangetreten sei, hatten wir den Vertrag schnell in der Tasche."

Schussel

Es gibt doch bei euch die Zeile: *„Guess which two of us made a record, guess what the other one did instead."* Welche beiden haben denn zuvor eine Platte gemacht? „Maggie und Terre." Und wo? Bei Folkways? „1:0 für dich. Aber sie wurde in Kalifornien für Columbia produziert, und niemand war richtig zufrieden damit." Und was hast du in der Zwischenzeit gemacht? „Wenn ich das hätte berichten wollen, hätte ich es in dem Song geschrieben. So aber bleibt es beim ‚Rate Mal!' " 1:1, also weiche ich auf zukünftige Projekte aus. „Die neue LP ist schon im Kasten. Wir hatten eine tolle Zeit in Kalifornien im Winter. Das Album wird übrigens NURDS heißen. Weißt du, was das ist, ein ‚Nurd'?" Ich weiß es nicht. „Ein ‚Nurd' ist eine Person, die immer alles falsch macht, die man auslacht wegen ihrer Schusseligkeit. Kein Clown, sondern unabsichtliche Komik, wie Charlie Brown." Fühlen sich die Roche-Schwestern denn ein wenig wie die „Nurds" des Rockbiz? – Schweigen – „Darüber hab' ich noch nicht nachgedacht." Meinst du denn, daß sich das zweite Album besser verkaufen wird als euer Debüt? „Das kann ich nicht beurteilen und schon gar nicht voraussagen. Es ist mir auch egal." Aber du lebst doch von den Tantiemen! „Im Moment lebe ich ganz gut, obwohl unser erstes Album eine kommerzielle Null ist. Und wenn die Plattenfirma irgendwann mal den Geldhahn zudreht, weil ihnen die Roches nicht lukrativ genug sind, dann mach ich halt wieder was anderes." Was zum Beispiel? „Irgendeinen x-beliebigen Job! Irgendwas arbeiten! Das hab' ich jahrelang ausschließlich gemacht und kann es jederzeit wieder tun. Musikmachen und damit Geld verdienen ist nichts Besonderes, nichts Besseres, kein Privileg."

THE HUMAN LEAGUE

Eine Mischung aus Vanilla Fudge-Dramatik, Kraftwerk-Naivität und Velvet Underground-Coolness.

TRANSPARENTE ELEKTRONIK

VON INGEBORG SCHOBER

Der 5. Juni war ein ganz besonderer Tag. Nicht, weil wir in Bayern Fronleichnam feierten und allerorts weiße, blütengeschmückte Prozessionen das Bild bestimmten, sondern weil nach zahlreichen gescheiterten Versuchen endlich dieses Interview zustande kam. Das versetzte mich in eine so sentimentale Stimmung wie es Human League seit ihrer Version des Righteous Brothers-Hits „You've Lost That Lovin' Feelin" immer getan hatten.

Als erster tauchte Manager und Inhaber des Privatlabels „Fast Products" Bob Last in der Hotelhalle des Münchner „Holiday Inn" auf - die Band schlief noch. Man hatte abends zuvor in Wien gespielt und gefeiert und war mit dem kleinen Bandbus, den Roadie Tim steuert, erst mittags eingetroffen. Dann saßen mir vier mundfaule, schläfrige Typen gegenüber: Ian Marsh im maßgeschneiderten Jackett und dem Gesicht eines florentinischen Stoffhändlers, Martyn Ware, pedantisch und mürrisch, mit seinem türkischen Hemd und dem

Out Of The Blue

ungepflegten Bart wie ein Bankbeamter auf Urlaub, Adrian Wright, rothaarig und mit dem scheuen Blick eines College-Primus, und schließlich Philip Oakey, der seine Haare tatsächlich rechts lang und links kurz trägt und in seinem schwarzen Outfit mit dem breiten Ledergürtel aussieht wie eine Mischung aus mittelalterlichem Henkersknecht und frivolem Musketier.

Einziger Gesprächsstoff der Gruppe, als wir endlich in der Bar für etliche Runden Tee gelandet sind: Fotos – nein danke! Sänger Philip: „Unsere Politik

Fotos: Ilse Ruppert

lautet: wir machen alles selbst. Wir sind es leid, herumgeschubst zu werden von Fotografen, die keine Ahnung haben." Die schlechten Erfahrungen beziehen sich auf England. Nach einer halben Stunde folgen sie dann doch, wenn auch immer noch skeptisch, Fotograf Andy, zuerst ans Klavier, dann zum Swimming Pool und schließlich in die Kirche, wo sie am Taufbecken posieren. Und nach einem ausgiebigen Abendessen, bei dem vor allem die zahlreichen Cocktails im hawaiischen Restaurant „Aloha" getestet werden, ist man langsam in Gesprächslaune.

Ian beginnt die Bandgeschichte zu rekapitulieren, die kurz, aber dafür ungewöhnlich ist.

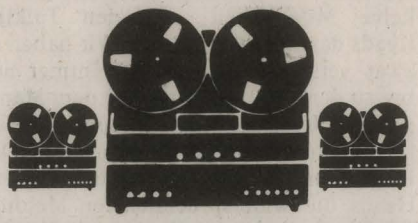
Im Sommer 1977 beschließen die beiden Computer-Programmierer Ian und Martyn, eine elektronische Band zu gründen. Sie nennt sich Future, besteht etwa vier Monate, ohne einmal aufzutreten. Musik hatte keiner von ihnen zuvor gemacht. Ian: „Ich besaß schon einen billigen Synthesizer und konnte Martyn dazu überreden, ebenfalls einen zu kaufen." Martyn tat das sehr gern, denn ihm war gerade die Freundin weggelaufen, und er brauchte einen Trost.

Ein anderer Auslöser für die Aussteiger aber war die Punk-Bewegung. Martyn: „Uns war schon damals klar, daß Punk als kreative Kraft schnell tot sein würde. Kommerziell läuft es zwar immer noch, aber wir waren uns sicher, daß die nächste ‚große Sache', wenn du es so nennen willst, elektronische Musik sein würde. Und zu einem gewissen Grad haben wir ja wohl recht behalten." Vorbilder? Ian: „Als wir anfingen, haben uns Platten wie ‚I Feel Love' von Donna Summer und ‚Magic Flight' von der italienischen Band Space, aber auch David Bowies LOW ermutigt. Es trafen plötzlich so viele Dinge zusammen, die uns bestätigten, daß wir richtig lagen."

Mit Philip Oakey, der damals als Nachtportier in einer Klinik für plastische Chirurgie arbeitete, fanden sie endlich den dritten Mann. Weil Philip keinen Synthesizer besaß (heute hat er einen, aber beim Hamburger Konzert war dieser kaputt), traf ihn die Rolle des Sängers. Und Adrian? Adrian schläft, murmelt unwillig, als er um Antwort gebeten wird. Adrian war Anfang '78 wieder mal auf Wohnungssuche und kam in dem leerstehenden Bürokomplex unter, in dem die Human League ihren Übungsraum und das kleine Heimstudio „The Workshop" haben. Nach einem Konzert der Gruppe fand er zwar ihre Musik gut, aber die Präsentation stinklangweilig. Zufällig war Adrian Kunststudent, zufällig sammelte er seit Jahren besessen Dias von Werbepostillen über Filmplakate bis hin zu Tierkalendern. Und zufällig paßte das sehr gut zu dem trivialen Konzept der Human League.

Über Musikerkollegen aus Sheffield kam ein Heimdemo, auf einem billigen Zweispur-Kassettengerät aufgenommen, zu Bob Last, der in Edinburgh die private Plattenfirma Fast Production besaß. Die erste Single „Electronically Yours" mit den Stücken „Beeing Boiled" und „Circus of Death" erschien noch 1978 und schoß gleich in die Alternative-Charts. Ich erinnere mich noch genau, wie ein paar Freunde aus England die Single mitbrachten, die schnell die Runde in der Münchner Szene machte. Auf mich wirkte damals vor allem „Being Boiled" wie eine elektronische Ohrfeige für all jene, die via Synthesizer Richtung Milchstraße gezischt waren, um von dort Gottesdienste für Astralleiber abzuhalten. Seit Kraftwerk hat mich keine elektronische Band so beeindruckt.

EXPERIMENT



AUTOMATISCHE SHOW

Jetzt, wo „Being Boiled" auf dem zweiten Album TRAVELOGUE in neuer Version, noch kräftiger, tanzbarer, mit schrägen Synthi-Bläsern vorliegt, will ich endlich was über den mysteriösen Text wissen. Philipp?! „Es geht um Buddhismus und die Gewinnung von Seide. Um Seide herzustellen, muß man Seidenraupen-Kokons in kochendheißes Wasser werfen. Wenn sie tot sind, kann man die Seide gewinnen. Ich hatte zu jener Zeit ein Buch über Buddhismus gelesen und den Eindruck, daß es sich diese Religion sehr einfach macht. Alles ist erlaubt, weil es sowieso egal ist. Das schien mir doch sehr oberflächlich. Nach der Lehre des Buddhismus spielt es auch keine Rolle, wenn ein Mensch getötet wird." Meine Frage, ob ihn das etwa fasziniere, unterbricht er empört: „Nein, der Song ist eine Kritik am Buddhismus." Und Martyn differenziert: „Im weitesten Sinne geht es um die doppeldeutige Auslegung der Religionen dieser Welt. In den religiösen Büchern findest du so viele Widersprüche in dem, was du als Mensch tun sollst oder nicht, manchmal im selben Buch, egal ob du nun die Bibel oder den Koran nimmst."

Im April 1979 taucht die 12-Inch-Single „The Dignity Of Labour" auf, wiederum auf Fast erschienen, deren fragmentarische, überwiegend instrumentale Musik an die Obscure- und Ambient-Produktionen von Brian Eno erinnert.

Im Mai '79 kam dann der Tag X für alle Münchner Human League-Fans, als die Band im Vorprogramm zu Iggy Pop auftrat. Nachhaltiger Eindruck: Ich fand Iggy Pop danach langweilig und altmodisch. Und ich wollte Gary Glitters „Rock'n'Roll" in einer Version der Human League. Darauf mußte ich allerdings noch ein Jährchen warten. Ebenfalls auf das Interview. Die Band, damals noch bei keiner deutschen Plattenfirma unter Vertrag, war unauffindbar. Zwar stattete Adrian mal den Münchner Lokalen Kurzbesuche ab, aber ansonsten? Ach ja, Ende August war das, als die Kassette der ersten Human League-LP REPRODUCTION in meinem Urlaubsgepäck landete und eine Woche lang die Feriengäste, Kühe und den Vollmond von Südtirol nervte. Da hatte die Gruppe mit Virgin Records einen Vertrag. Diese LP war eine elektronische Offenbarung, zum Heulen gefühlvoll, zum Auflachen amüsant, vor allem aber unheimlich animierend zum Tanzen. So eine Mischung aus Vanilla Fudge-Dramatik, Kraftwerk-Naivität und Velvet Underground-Coolness. Nur das Cover! Diese moderne Version des Herodes'schen Kindermordes auf dem Tanzparkett schockierte mich ziemlich.

Ich will aber noch ein bißchen mehr über die Texte wissen, die meist Philip und Martyn schreiben, und die eine selten gelungene Ergänzung zu ihrer Musik bilden. Zynismus, Brutalität und Moral fallen mir dazu ein. Philip: „Ich glaube nicht, daß wir zynisch sind, oder?" – Martyn: „Eher das Gegenteil." – Philip: „Ich glaube, wir versuchen durch unsere Texte selbst zu verstehen, warum Leute Dinge tun, die oberflächlich gesehen brutal und egoistisch erscheinen. Wir sind Realisten." Martyn ergänzt: „Wir schreiben über Sachen, die andere vielleicht nicht *so* schreiben. Also keine Songs wie ‚Meeting My Baby In A Disco'. Das heißt, wir haben das einmal gemacht. Wir hatten ein Stück, ‚Dance Like A Star', das war eine Disco-Nummer. Weil die Leute sie ernst genommen haben, ist sie nicht mehr in unserem Repertoire."

Apropos Disco. Da tauchte Ende '79 eine Maxi-Single auf – „I Don't Depend On You/Cruel" von einer Gruppe namens The Men. Und das Kleingedruckte, also die Komponistennamen, sind mit denen von Human League identisch. Kann mir das vielleicht mal jemand erklären? Ian: „Vor langer Zeit kam Philip mit diesem Namen an, und uns kam die Idee, daß das doch eine Chance wäre, mal unter diesem Namen eine Single zu veröffentlichen. Es sollte eine Disco-Band sein, weil das zu jener Zeit grad so populär war und wir einen Song hatten, der in diesen Stil paßte. Die Single wurde in London mit Sessionmusikern aufgenommen." Philip: „Wir hatten drei Tage dafür, und wir waren zuvor ja noch nie in einem richtigen Studio gewesen, weil wir alles bei uns zu Hause aufgenommen hatten. Das war eine sehr nütz-

V.l.n.r.: Ian Marsk, Martyn Ware, Adrian Wright, Philip Oakey

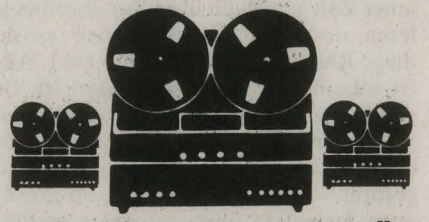
liche Erfahrung für uns, die uns viel bei der Produktion von TRAVELOGUE geholfen hat." Den anderen Namen hatte man gewählt, weil in diesem Fall konventionelle Instrumente eingesetzt wurden, was Human League für ihre Musik ablehnt – außer den Stimmen.

Versuche, mit Human League zwischen Oktober '79 und April '80 Kontakt aufzunehmen. Jemand hat in München zur Musik von „Being Boiled" einen Kurzfilm gedreht. Meine Kurierdienste verlaufen im Sand. Briefe wandern, Telexe gehen hin und her. Fotograf Andy und ich sind schon entschlossen, auf eigene Faust in England Nachforschungen anzustellen, da kommt die Nachricht, daß Human League eine Show vorbereiten, die im Vorprogramm der Europatournee von Talking Heads laufen soll. Doch unsere gepackten Koffer bleiben in der Ecke stehen. Denn, so kann man in den offiziellen Stellungnahmen lesen, die Talking Heads haben diese „automatische Show", bei der Human League selbst gar nicht in Erscheinung treten wollten, abgelehnt. Die nächste Nachricht war noch deprimierender. Aufgrund der geplatzten Tour seien Human League pleite und würden sich auflösen. Virgin hätte kein Interesse mehr, denn das Album REPRODUCTION lief ohne die Unterstützung einer Tournee nicht sonderlich.

Das gehört ja nun gottseidank der Vergangenheit an, aber was war wirklich geschehen? Ian: „Eigentlich sollten wir zuerst allein auf Englandtournee gehen, was aus ungeklärten Gründen nicht passierte. Dann brach die große Panik aus, weil wir unser erstes Album promoten sollten. Und dann kam das Angebot von den Talking Heads. Aber wir hatten beschlossen, in England nie mehr als Vorgruppe aufzutreten, weil du nie weißt, was dich erwartet. Da hatten wir die Idee für diese „automatische Show". Wir stellten zum Material der ersten Platte eine Präsentation aus Dias und Filmen zu einem synchronen Ablauf zusammen, der ohne uns stattfinden sollte. Während wir das organisierten, gab es keine Möglichkeit, mit den Talking Heads darüber zu sprechen. Wir haben es zwar versucht, kamen aber immer nur bis zu den Veranstaltern und dem Management. Und die behaupteten, die Talking Heads seien genau informiert. Das Ende vom Lied war, daß bei den Talking Heads die widersprüchlichsten Meldungen landeten. Und deshalb forderten sie, daß wir selbst auftreten sollten, als konventionelle Band sozusagen. Und das wollten wir nicht."

Das Experiment hat die Gruppe etwa 8000 DM gekostet, und trotzdem ist man heute froh darüber, daß es nicht stattfand.

REPERTOIRE



ZYNISMUS, BRUTALITÄT

Schweigen senkte sich über Human League, Trauer über die Fangemeinde. Das dauerte eben bis April. Da war John Foxx zu Besuch in München und erzählte, daß Human League wieder – oder immer noch – aktiv seien. Und tatsächlich, kurz darauf wurde eine Englandtournee angekündigt. Wieder waren die Koffer gepackt, wieder umsonst, denn jetzt hieß es gar, sie würden direkt nach Deutschland kommen. Zuerst kam aber die nur in England erschienene Doppelsingle „Holiday '80" mit den vier Stücken „Being Boiled" (neue Version), „Marianne", „Dancevision" (eine Future-Nummer nur mit Ian und Martyn) und – endlich „Rock'n'Roll" in Kombination mit Iggy Pops „Nightclubbing". War das eine Freude.

Halten sie sich für eine intellektuelle Gruppe, für ernst? Martyn: „Wir wollen die Leute nicht desorientieren." Philip: „Wir wollen niemanden belehren, die Leute sollen Spaß haben. Deshalb die Dia-Show, deshalb die Cover-Versionen und Songs, die man begreift, bevor sie zuende sind." Martyn: „Und daher so ein Song wie ‚Rock'n'Roll'. Da können wir nämlich auf unsere Weise zeigen, daß wir eine moderne Rockband und nicht mehr sind. Auch wenn wir bei unserem Set keine Kompromisse eingehen wollen."

Es geht auf Mitternacht zu, und außer Adrian, der nun tief schläft, wollen alle in die Disco. Noch ist ein Punkt zu klären: die Zukunft der elektronischen Musik, wo sind die Grenzen, wo die Stagnation. Und jetzt bricht wirklich eine heiße, chaotische Diskussion aus, die mehr unter der Band als zwischen ihr und mir abläuft. Hier gibt es persönlich einiges zu klären, aber das wird an diesem Abend sicher nicht mehr möglich sein. Deshalb einige Bonmots. Philip: „Wenn du jetzt keine elektronische Musik machst, bist du altmodisch, weil schon alles mal da war, Gitarren und so weiter, das hat nur einen Bezug zur Vergangenheit." Martyn: „Tatsächlich haben wir schon diskutiert, ob wir nicht einen Song machen sollten ‚Zerstört alle Gitarren!' Sollten wir auch für das nächste Album machen, oder?" – Ian: „Als wir anfingen, haben uns die ganzen Punk-Bands, die wir kannten, für einen schlechten Witz gehalten und gemeint, wir würden nie weit kommen. Ich hasse sie noch heute dafür, uh!"

Nun wird ernsthaft diskutiert, ob Keith Emerson, Rick Wakeman und die Pink Floyd tatsächlich der elektronischen Musikentwicklung genützt haben. Martyn: „Für die frühen Jahre ganz bestimmt." Und heute? Ich habe so das Gefühl, wenn ich die anwachsende Zahl der Veröffentlichungen höre, John Foxx, Gary Numan, Telex, Orchestral Manoevres, etc., daß die Klangmuster sich ähneln. Ist die Elektronik limitiert, stagniert sie bereits? Jetzt wird Philip vehement: „Wenn du von Stagnation in der Elektronik sprichst – ich kenne nur zwei wirklich rein elektronische Bands: das sind wir und Kraftwerk! Vielleicht gibt's in Deutschland welche, die wir nicht kennen, aber Telex usw., sie alle benutzen noch konventionelle Instrumente. Außer Kraftwerk, die wir alle sehr respektieren."

Manager Bob Last spricht das philosophische Schlußwort aus der Ecke: „Ich glaube, daß Human League eigentlich gegen die eigenen Interessen arbeiten, indem sie Elektronik transparent machen, die große Mystik darum lüften. Wenn du mal durchschaut hast, wie das läuft, dann kannst du es selbst machen. Jeder kann Human League sein – sofort."

Foto: A. Hepp

SAMSON & CO.

DER ECHTE, FRISCH AUS HOLLAND, CA. 50 ZIGARETTEN FÜR DM 3.–

FILME

Der beste Wenders, den Wenders nie gedreht hat

Christopher Petit
Radio On

Von Diedrich Diederichsen

Der beste Wim Wenders-Film ist für mich immer noch der uralte „Summer In The City", in dem Hanns Zischler, damals noch ohne die maskuline Penetranz, die sein Spiel in „Im Laufe der Zeit" manchmal ungenießbar machte, zwei Stunden durch schwarz/weiße BRD-Architektur irrte und seine einzige Orientierung in der Rock-Musik fand: den Platten, die er bei einer flüchtig besuchten Freundin auflegt, Musikboxen in Billard-Kneipen, ein Fernseher in einem Schaufenster, der den „Beat Club" mit den Kinks ausstrahlt.

Ungefähr zehn Jahre später macht Christopher Petit einen (übrigens von Wenders koproduzierten) Debüt-Film über die zerfledderte, zerrissene Industrielandschaft Großbritanniens. Wieder sucht ein einsamer Mann Spuren und Zeichen einer Vergangenheit (Ursachen und Zusammenhänge um den Tod seines Bruders), und wieder werden auf dieser Fahrt von London nach Bristol die einzigen Wegweiser und Sinnstiftungen die leicht veralteten Musikstücke (der Abstand von Erscheinungsdatum der Musik und dem Drehjahr des Films schwankt wie bei „Summer In The City" zwischen zwei und fünf Jahren): Während die Kamera die Wohnung des toten Bruders absucht, läuft im Radio Bowies „Heroes". Sein letztes Lebenszeichen waren drei Kraftwerk-Cassetten, die er seinem Bruder zum Geburtstag geschenkt hatte. Der Held verläßt London, fährt an einem „Free Astrid Proll"-Graffiti vorbei und hört „Always Crashing In The Same Car".

„Radio On" ist auch ein Film über Architektur. „Wir sind die Kinder von Fritz Lang und Wernher von Braun", heißt es auf einem Papier in der Wohnung des toten Bruders. Wie bei Lang wird die Umgebung nicht zur Kulisse reduziert, sondern Landschaftsreste und -perversionen, Straßen, Baggerlöcher und Großstadtschluchten treten als Handlungs- und Bedeutungsträger auf. Die Menschen treten aus einem geschichtslosen Nichts, einem soziologischen Vakuum in eine Welt, die so aussieht, als hätten die Häuser und Autos die Geschichte gemacht und erlitten. Und über allem babbeln die unwirklichen englischen Nachrichten, zischt die Unterhaltungselektronik, und nur einen Song bekommt man bis zu seinem Ende zu hören: „Heroes". Und das klingt in diesem Film pessimistischer als „No Future".

Mir ist nicht bekannt, ob der Film in der BRD synchronisiert gezeigt werden soll. Das wäre in jedem Fall eine Katastrophe. Vor allem wegen des faszinierend/peinlichen, peinlich/faszinierenden Auftritts zweier bayerischer Mädchen in der Nacht in Bristol (die eine ist Lisa Kreuzer), der das Anliegen des Films, seinen Blick auf Menschen fast schon selbst parodiert: Wie im stillen, menschenleeren und menschenfeindlichen dumpfen Nichts plötzlich Bayrisch zu hören ist. Und wie sich dann das Englisch des Helden anhört.

Robert Lewis
SHE

Von Eric Oluf Jauch

Am Schloßtor steht Anita Ekberg und verzehrt sich in unerwiderter Liebesglut: Sie muß mitansehen (mit walkürenhaft wogendem germanischem Busen, versteht sich), wie Omar Sharif, der glutäugige Finstermann aus dem ägyptischen Kino, den törichten Dialogpassagen und dem kessen Charme einer Dame aufsitzt, die es nicht gut meinen kann mit dem Gegenstand ihrer Zuneigung.

Und tatsächlich – die Frau, die sich wechselweise als Journalistin für ein Gourmet-Journal und als Reporterin eines Karate-Magazins ausgibt, ist Cornelia Sharpe alias SHE, der neue Star des weiblichen 007-Kinos. „She", das ist ein Kürzel für Security Hazard Expert, oder, wie die Kinoreklame flink eindeutscht, der Super Harte Engel, vor dem die internationalen Gangsterbanden zittern.

„She" kommt tollkühn wie James Bond und unauffällig wie ein weiblicher Roger Moore per Motorboot oder Flugmaschine an die (vorwiegend italienischen) Schauplätze ihres Einsatzes – mal im Bikini, mal im Cleopatra-Look, was den Gangster Omar bereits durch den aparten Auftritt verwirrt.

Der „SHE"-Autor Richard Maibaum, der immerhin einst den originalen Bond mit „Dr. No" aus der Taufe hob und sich auch an vielen weiteren Streifen der Serie beteiligte, siedelte seinen parodistischen Versuch in der Ölbranche an – aktueller, dachte er sich, ist's nicht möglich. Der Produzent engagierte (finanziell unterstützt durch die Stadt Berlin , wo „SHE" als Abschreibungsprojekt realisiert wurde) ein paar Darsteller, die ihre schauspielerischen Fähigkeiten geschickt und dem Genre gemäß unter einer dicken Schminkschicht bis zur Unkenntlichkeit verbergen. Der Regisseur Robert Lewis wollte nicht durch verwirrende Inszenierungskünste von den technischen Tricks und der photogenen italienischen Landschaft ablenken und hielt sich mit überflüssigen Regieanweisungen dezent zurück.

Wie man sieht, beste Voraussetzungen für einen Rätselfilm. Und damit es noch verwirrender wird, spielen alle Schlüsselszenen in dem eingangs beschriebenen Irrgarten und einem verwinkelten Haus mittendrin, in dem hinter dikken Stahltüren und Mauern der finstere Omar und die monströse Antia ihre Perversitäten treiben.

Höhepunkt des „SHE"-Spektakels ist immer dann, wenn Anita (die inzwischen das Format für John Waters hat) ihren Armreif freilegt, dessen Schmuck eine goldene, fernzusteuernde und giftige Fliege darstellt, die Anita auf ihre Feinde loszulassen pflegt.

Zum Schluß prügeln sich drinnen die Gangster um die Frau, während draußen die italienische Armee anrückt.

Fazit: Die überflüssige Parodie auf eine Kinoserie, die ja selbst bereits kräftig das Genre parodiert. Da viele Leute Filme lieben, die noch einfältiger, naiver und dümmer sind als sie selbst, kann es nicht lange dauern, bis die Fortsetzung folgt.

7. Hamburger Kinotage

Von Diedrich Diederichsen und Inge Berger

Diesmal vom Herbst in den Sommer verlegt, boten diese Hamburger Kinotage eine ein-

drucksvolle Demonstration von der Konsolidierung des studentischen Kinogeschmacks. Die „AG Kino" und ähnliche Organisationen brauchen nicht mehr mit Unbekanntem zu rechnen. Das zeigte ein Programm, das, ähnlich wie im Vorjahr, offensichtlich genau für ein bestimmtes, kohärentes Filmverhalten kalkuliert zu sein scheint und Experimente und Überraschungen nur zuläßt, wo das nötige Etikett vorhanden ist: etwa bei dem armseligen, dümmlichen „Zoo Zero", der als „Nach ‚Eraserhead' ein neuer Animal Horror" angekündigt war. Da hatte wohl wirklich jemand Radiergummi im Kopf.

Eine auffallende Tendenz war die „Neue Niedlichkeit". Filme der „Neuen Niedlichkeit" spielen in soziologischen Freiräumen, wo niedliche oder verschrobene oder schrullige Originale so richtig ihren niedlichen kleinen Neigungen nachgehen können. Man könnte auch von der neuen Harmlosigkeit sprechen oder der neuen Belanglosigkeit. Herkunftsland dieser Bewegung: Frankreich. Schlimmstes Beispiel: „Ma Cherie".

Es gab einige Dokumentationen zu sehen: Obwohl ich die Frau nicht ausstehen kann, war „Anais Nin" ein interessanter Film, während „Erich von Stroheim" nicht hielt, was sein Objekt versprach. Sehr gut: „Simone de Beauvoir", im Gespräch unter anderem mit Sartre und Alice Schwarzer. Die besten Filme waren zweifellos zwei schwelgerische, barocke, aber ungemein präzise Tashlin-Komödien mit Jayne Mansfield: „Will Success Spoil Rock Hunter?" und „The Girl Can't Help It", letztere gehört zu den fünf besten Musikfilmen überhaupt.

Aber die waren halt auch schon über zwanzig Jahre alt, und was an Zeitgenössischem geboten wurde, war oft mehr als dürftig. Leidlich interessant, wenn auch von einer ziemlich verblasenen Ästhetik, war Derek Jarmans („Jubilee") Shakespear-Version „Tempest", u.a. mit Toyah Wilcox. Das beste am Film war die Musik (vgl. Singles). Nicholas Roegs Frühwerk „Walkabout" hatte durchaus interessante Momente. Für Leute, die sich mit Roegs manieristischer Filmauffassung anfreunden können (konnten), ist es wahrscheinlich ein Meisterwerk. Selten hat Roeg seine schrägen Bilder so unvermittelt gefilmt wie hier.

Dennis Hopper; kurz bevor er in einen Schulbus rast

Was bleibt, wenn man prinzipiell nicht in ungarische, bulgarische (nach langem Nachdenken und gutem Zureden nehme ich dieses Vorurteil zurück – D.D.) und neu-niedliche-französische Filme geht, waren zwei Überraschungen: „Paradiso" von Christian Bricout und „Out Of The Blue" von Dennis Hopper. „Paradiso" spielt in einer Joy Division-Gegend im Norden Frankreichs. Er erzählt in mehreren Akten die Versuche eines jungen Kunststudenten aus Arbeiterfamilie, im Laufe einer Nacht menschliche, erotische Kontakte zu knüpfen. „Paradiso" zeigt in kühler, präziser Manier das Elend der Provinz. Dumpfe Niedergeschlagenheit auf Rummelplätzen, fiese tumbe Männer, wehrlose Frauen, mechanischer Sex, Zurückweisungen für den, der außerhalb der Rituale steht oder sie nicht beherrscht.

„Out Of The Blue" ist Dennis Hoppers Verfilmung einiger Strophen aus Neil Youngs gleichnamigen Song („Hey Hey, My, My"). Er selbst spielt einen halb gescheiterten, halb noch von seiner Umgebung akzeptierten Semi-Outlaw und Proletarier, der auf dem Müllplatz arbeitet und dessen Frau süchtig ist, aber trotz aller Demütigungen etwas Würde bewahrt hat. Seine Tochter, die fantastische Linda Manz, reagiert auf die desperaten Zustände. Sie wird Punk und inszeniert einen nihilistischen Aufstand: „Into The Black". Linda Manz' authentisches Spiel macht einen großen Teil der Faszination aus, unterstützt von der quasi-dokumentarischen Kameraarbeit, den langen genauen Einstellungen und von Hoppers stets präsenter guter Einschätzung von der Situation einer Jugend, die nicht nur gegen Zustände rebelliert, sondern auch gegen die gescheiterte Rebellion ihrer Eltern, gegen dieselben Zustände, die mittlerweile ein Teil der Zustände sind.

Linda Manz' Waffe ist (zunächst) ihre Gitarre

WAS SONST NOCH LÄUFT

CHRISTUS KAM NUR BIS EBOLI. Francesco Rosi, dessen letzte Arbeit der barocke Polit-Thriller „Die Macht und ihr Preis" war, hat diesmal das Leben des Schriftstellers Carlo Levi verfilmt, der 1935 wegen seiner militanten Aktivitäten zu drei Jahren Zwangsaufenthalt in Lukanien, einer italienischen Provinzgegend, verurteilt worden war. In diesem Dorft lernt Levi (dargestellt von Gian Maria Volonte) das Italien der Außenseiter und Entrechteten kennen und das Italien der anderen, die, um zu überleben, ihre Landsleute ausbeuten müssen. GROSS UND KLEIN. Thea-

terszenen von Botho Strauß aus dem Leben einer jungen Frau, die kreuz und quer durch Deutschland fährt auf der Suche nach einem Lebensinhalt und nach Verständigung. Sie landet, krank, doch ohne äußere Symptome einer Krankheit, im Sprechzimmer eines Arztes, der sie sanft ermahnend wieder nach Hause schickt. Der Film entstand nach einer Aufführung der Schaubühne am Halleschen Ufer und wurde an den Originalschauplätzen gedreht. Regie führte Peter Stein, die Kamera bediente Fassbinders langjähriger Kameramann Michael Ballhaus ... DIE SIEBEN SAMURAI. Nachdem „Die glorreichen Sieben" erneut im Kino waren, soll nun auch das Original noch einmal vorgeführt werden, dessen Remake der Sturges-Western darstellte: Akira Kurusawas Jidai-Geki-Epos über sieben wandernde Samurai-Kämpfer, die ein schutzloses Dorf von einem Banditen befreien ... THE BIG RED ONE. Samuel Fuller schickte eine Truppe harter Schauspieler – an der Spitze Lee Marvin und Robert Carradine – an die Kriegsschauplätze des Zweiten Weltkrieges ... CAN'T STOP THE MUSIC. Allan Carr, der schon „Schmiere" produzierte, hat für seine neueste Musical-Produktion die Village People verpflichtet ... BEHINDERTE LIEBE. Ein Streifen der Schweizer Filmemacherin Marlies Graf, der die Schwierigkeiten im Zusammenleben Körperbehinderter zeigt. Für diesen Film fand Marlies Graf vier Behinderte, die gemeinsam mit Nichtbehinderten eine Gruppe bildeten, in der nach Möglichkeiten gesucht wurde, ihre Isolation in der Gesellschaft zu überwinden ... NIJINSKI von Herbert Ross. Ein aufwendiger Film über das Genie des russischen Balletts ... MACHT DIE REVOLUTION OHNE MICH von Bud Yorkin. Ein „lustiger Film für traurige Zeiten", wie der Verleih sagt, mit Gene Wilder und Donald Sutherland. Der Film war schon zweimal im Kino: Beim erstenmal hieß er „Die französische Revolution fand nicht statt" und war an der Kasse ein Flop; beim zweitenmal hieß er „Zwei Haudegen kommen selten allein" und lief nicht besser ... CRUISING. Dieser Film machte bereits während der diesjährigen Berlinale Schlagzeilen – er verarbeitet eine Serie bisher unaufgeklärter Morde an Schwulen in den USA. Regie führte William Friedkin, der bereits den Homosuexuellen-Film „Die Harten und die Zarten" inszenierte; Hauptdarsteller (in der Rolle eines heterosexuellen Cops) ist Al Pacino. Der Streifen erzählt die sonderbaren Veränderungen und Verwirrungen in der Gefühlswelt des Polizisten. Bei amerikanischen Schwulen ist die Meinung zu „Cruising" gespalten: Die einen werfen dem Film die kommerzielle Ausbeutung des Schwulenmilieus vor, die anderen loben seinen packenden Realismus ...

Wie ist das gemeint?

BÜCHER

Michael Ruetz „Ihr müßt diesen Typen nur ins Gesicht sehen"

Von Michael O.R. Kröher

„Bilderbücher" laß' ich mir gewöhnlich gern zu Weihnachten schenken, lege sie dann in ein eigens dafür eingerichtetes Fach meines Bücherregals und hole sie nur hervor, wenn ich Langeweile habe, um sie auf's Klo mitzunehmen oder um darin zu blättern, wenn ich mal wieder auf meine Freundin warte. Dies Buch hier hat jedoch mehr Gewicht als meine anderen Fotobände: es dokumentiert die Geschichte der Berliner APO zwischen '66 und '69 in hauptsächlich querformatigen schwarz-weiß-Fotos: Demonstrationen und Sit-ins, Diskussionen und Feste, Alltag und Straßenschlachten, Verwundete und Verwunderte, Lachen und Weinen nebeneinander. Eben dieses eindringliche Nebeneinander muß einen politisch denkenden, fühlenden und handelnden Menschen (für einen solchen halte ich mich) im Allerinnersten aufwühlen. Der simultane Genuß von ähnlich nahegehender Musik (z.B. von den Young Marble Giants) und anderen Stimulanzien führte bei mir letztlich soweit, daß ich das Buch zuklappte und mir ebenso ernst wie verzweifelt die Frage nach dem Wert und dem Sinn unseres heutigen Tuns im Zeitalter des Medienfaschismus nach Mogadischu stellte.

Die Kombination aus Text und Bild in dem Buch gibt der Geschichtlichkeit der damaligen APO in der Tat kollosale Dimensionen: längst verschüttete Zusammenhänge werden wieder klargestellt, kleine Details drehen plötzlich den Spieß im Puzzelspiel der herrschenden Geschichtsklitterungen um, rükken chronische Falschmeldungen ins rechts Licht, und vor allem zeigen die Fotos all das, was geschehen ist, derart plastisch und drastisch, daß es ergreifend und atemraubend ist. Wohlgemerkt fehlen die spektakulären Ereignisse wie die Erschießung des Benno Ohnesorg oder das Attentat auf Rudi Dutschke (Michael Ruetz war just zu

Straßentheater auf dem Campus

Jagdszenen

diesen Terminen nicht in Berlin), dafür werden Happenings wie das Fest der Kommune I oder die Diskussion mit Herbert Marcuse gegen die Gesichter der Kleinfaschisten und Gegendemonstranten kontrastiert, die auf Schrifttafeln „Harten Kurs gegen den SDS", „Zwingt Rot raus!" und „Politische Feinde ins KZ" fordern. Wir leben halt in einem Land, in dem ein solches Nebeneinander zur Tagesordnung gehört. Fragt sich nur, auf welcher Seite du stehen willst.

Der Fotograf und Autor Michael Ruetz stand und steht eindeutig auf der Seite der APO, der Demonstranten und Opfer. Seine Parteilichkeit in der Auswahl der Ereignisse und Motive läßt keine Zweifel offen über den Hergang der Dinge, die Zusammenhänge und Hintergründe. In seinem ausführlichen Vorwort erläutert Michael Ruetz seine Arbeitsmethoden und -mittel, sein „Erkenntnis und Interesse", wie er und es zu allem kam. Ausführliche Unterschriften zu jedem Bild unterstreichen die Chronologie und damit die Stringenz, das abschließende Kapitel von Tilman Fichter und Siegward Lönnendonker umreißt die Studentenbewegung in Berlin vom Kriegsende bis zum letzten Foto in dem Band.

Zwar hat das Buch ein für die Paperbackbindung unpraktisches fast quadratisches Foliantenformat, doch zahlt sich das bei dem ausgezeichneten Layout aus. Schließlich wurde eine Papierqualität gewählt, die die Grautöne der S/W-Fotos in bestechender Präsizion und in faszinierenden Schattierungen wiedergibt.

Michael Ruetz' Buch möchte ich am liebsten zur Pflichtlektüre in allen deutschen Abschlußklassen machen, in ihm wird Geschichte hilfreich, denn, wie der Titel schon sagt: „Ihr müßt diesen Typen nur ins Gesicht sehen!"

2001 Verlag, 168 S., DM 25,–

Reimar Oltmanns Du hast keine Chance, aber nütze sie

Von Sonia Seymour

Im Kursbuch 58 beschrieb Jörg Bopp ein Dilemma, das den Großteil der APO-Generation prägt: das Unvermögen, auf das Privileg der Jugend zu verzichten. Die verinnerlichte Sucht nach „ewiger Jugend", der von allen Zeichen der Zeit verschonte Anspruch, immer noch Avantgarde zu sein, kristallisiert sich augenfällig in einer Flut von Artikeln, Essays, Büchern über die „heutige Jugend". Melancholisch wird festgehalten, daß diese Jugend ohne pathetische Faxen der Gesellschaft den Rücken kehrt, anstatt das politische Erbe der Studentenbewegung anzutreten.

In seinem Buch „Du hast keine Chance, aber nutze sie. Eine Jugend steigt aus" versucht der Journalist Reimar Oltmanns, Jahrgang 1949, das Feld von Vorurteilen zu bereinigen, um mit den Aussteigern einen solidarischen Diskurs zu ermöglichen.

Das Buch gliedert sich in mehrere Teile, deren Zusammenhang aber eher durch die sprachliche Flüssigkeit eines professionellen Reporters geleistet wird als durch inhaltliche Gewichtung. Langweilig durch die stete Wiederholung sind eingangs Oltmanns Angriffe auf die bürgerlichen Medien, auf Meinungs- und Marktforschung. So richtig auch schärfste Kritik an solchen Institutionen ist, die die heutige Jugend als clean, angepaßt und konsumfreudig zeichnen: das Buch wendet sich doch wohl an Leser, die dem falschen Schein der Warengesellschaft längst distanziert gegenüberstehen. Wenn „Quick" oder „Bild" oder Werbeagenturen sich freuen, daß diese Jugend weder „nach links oder rechts driftet, sondern nach oben", ist das ein Zweckoptimismus, der kaum verwundert und sich selbst entlarvt.

Politisch scharfsinnig ist dagegen die kritische Illustration bundesdeutscher Wirklichkeit. Der Autor leitet ab, daß im Modell Deutschland „Freiheit keine Wurzeln hat und daher als Ware begriffen wird". So lange die Kaufhäuser bunt und voll sind, „kostet es nicht viel Überzeugungskraft, andere Freiheitsnormen zu stigmatisieren". Er zieht die Schlußfolgerung, daß es um mehr als übliche Generationskonflikte geht, weil die Industriegesellschaft immer weniger in der Lage ist, ihr Glücksversprechen einzulösen. Die Gesellschaft hat kein Spannungsverhältnis zu den Jungen, sondern überhaupt keins!

Chancen und Hoffnungen sieht Oltmanns bei allen Ansätzen, die landläufig als alternativ bezeichnet werden. Diesen ist er auf der Spur: modische Cliquen, Kreuzberger Wohngemeinschaften, Jugendfreizeitheimen, Alternativkneipen, Landkommunen– die Geographie der Aussteiger. Er ist mit nach Tunix gereist, hat glaubhaft Müsli-Frühstücke hinter sich, den Jargon gibt er richtig wieder. Nur: immer wieder gerinnen die skizzierten Jugendlichen zu Klischees, zu zweidimensionalen Pappkameraden. Das liegt einfach daran, daß Oltmanns weder identisch ist mit denen, die er beschreibt, noch genügend Distanz besitzt. So produzieren seine selbsteingestandenen Widersprüche streckenweise Mischmasch, wo sich niemand mehr wiederfindet. Das ist schade, weil das Buch ja nicht nur für reflexionswillige Erwachsene gedacht ist.

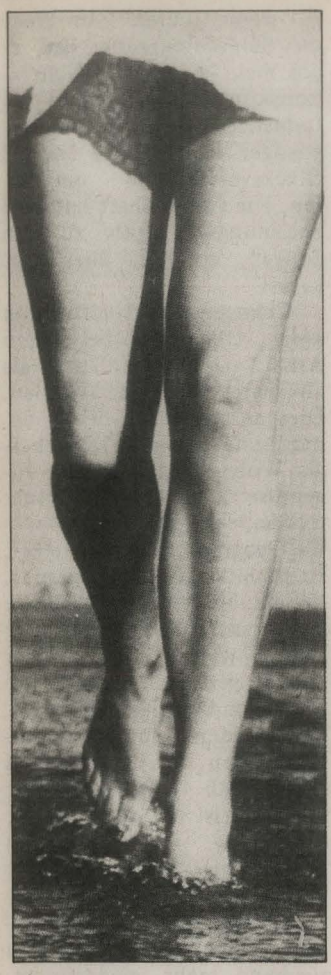
Überzeugend wird das Buch durch sein eindeutiges Votum für Alternatives Leben: „Weil ich mich gegen die Todkrankheit des politischen Realismus wehren will." Das Buch bleibt nicht beim Aussteigen stehen, sondern plädiert für selbstbewußtes Umsteigen.

Rowohlt Verlag, 288 S., DM 19,80.

Errata

Von F. Nieriebis

In den letzten zwei Jahren verloren die Verteidiger von Arbeiterbewegung, gerechter Sache und (richtiger) Politik sichtbar an Farbe. Die große Politik hatte auch Interesse an Ruhe. Trotzdem sah man überall erschöpfte Menschen, geblendete Augen, Spuren von Kämpfen. Wer schien nicht verwundet? Die Musik begann als erste diesen Krieg, der scheinbar irgendwo ganz



in der Nähe, aber ungesehen stattfand, zu beschreiben. Sie zeigte die Verwundungen, die Toten, sie stellte Fronterlebnisse zusammen, machte die Verlustrechnung und kreierte den neuen Soldaten. Seit Jahresanfang beteiligt sich auch die große Politik an einer Orientierung in der Suche nach diesemKriegsschauplatz: könnte es nicht der Weltkrieg sein (und, da jeder zählen kann), der dritte?! Es ist an der Zeit, auf eine Zeitschrift aufmerksam zu machen, die in Frankreich, Italien und seit 1976 auch in der BRD erscheint: ERRATA.

Am 4.6.76 stellte „Le Monde" das Programm dieser Zeitschrift in einem Interview vor: *„Frage: ‚Sie lehnen die Politik in jeder Form ab?' Antwort: ‚Die Politik ist immer nur eine Vorsichtsmaßnahme gegen das Gären in den Vorstädten gewesen, sie lenkt die Agitation von dem ab, was diese wirklich erreichen will, und läßt die Individuen vergessen, daß sie die Verantwortung für ihr Leben übernehmen müssen. Sie reduziert die Vielfalt, die menschlichen Einzigartigkeiten da, wo es darum geht, sie zu vergrößern. Von Politik sprechen heißt, von einer überindividuellen Institution sprechen, von einer abstrakten Macht: vom Staat, der die Gesamtheit der sozialen Kommunikation an sich reißt und sich zwischen die Menschen stellt. Die ruhigen Gewässer der Politik haben das Lebendige überdeckt... Wir lehnen die Politik auch dann ab, wenn sie sich revolutionär nennt, weil eine radikale Veränderung weder Politik noch Politisierung braucht.' Frage: ‚Der Politik stellen sie die Sozialität gegenüber?' Antwort: ‚Die Sozialität ist die Bewegung des Lebens in den sozialen Beziehungen. Sie durchzieht die Begegnungen, die sich zwischen den Individuen außerhalb der Institutionen knüpfen. Die Sozialität impliziert die Entwicklung der Kritik. Sie kann sich nicht verfestigen. Sie ist gerade die Kritik der verfestigten Wirklichkeit. Sie widersetzt sich allen Herrschaftsformen, allen Institutionen...*

Im laufenden Leben suchen wir – auf empirische Weise – den Teil der erlebten Kritik, der Sozialität, der eigentlich sozialen Forderungen, und in den modernen Revolten alles, was nicht bruchstückhaft ist..."

In sechs deutschen Ausgaben wurde dieses Programm in der BRD vorgestellt und durch eigene Beiträge erweitert. Noch jetzt lohnt es sich, jede Nummer dieser Zeitschrift zu lesen.

Die Nr. 6 ist im Juni dieses Jahres erschienen. Anstatt sie hier zusammenfassen zu wollen, ein Zitat: *„Die einzige Katastrophe, die heute wirklich ist, so wirklich, daß sie Furcht und Zittern einflößt, ist die, daß die Katastrophe ausbleiben wird. Die Katastrophe des ‚alles umsonst', umsonst Angst gehabt, umsonst so viel Aktivität, umsonst die besten Jahre vergeudet... die Angst vor dem Altern."* ... und worum geht es? Warum gehen, warum Schwierigkeiten überschreiten? *„Nicht um sich selbst dahinter zu finden. Nicht um das gelobte Land zu finden. Allein um weiterzugehen. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, sich selbst in den Blick zu bekommen."*

Die Katastrophe kommt nicht. Sie liefert derzeit nur Designideen für Politik und Medien. Vielleicht kommt sie für manche beim Lesen der ERRATA. Dazu kann man nur eins sagen. Die meisten ahnen, worum es geht, drükken beim Lesen die Augen zu und geben vor, nichts zu verstehen. Andere verstehen wirklich nicht alles und werden neugierig.

ERRATA – Halbjahreszeitschrift, 4100 Duisburg 14, Postfach 141549

Sans Titre Yearbook 1980/ Die 80er Jahre

Von Diedrich Diederichsen

Martin Heidegger, Holger Poscick, Throbbing Gristle, Pyrolator, Max Rip Off, John Cage, Crass, Sabine Schwabroh, Cabaret Voltaire, Mania D, Mittagspause, Kraft durch Freude, usw, usw. Die kreisförmige Liste auf der ersten Seite dieses Jahrbuchs von Künstler/Fanzine-Macher und Ex(?)-Musiker Jürgen Kramer aus Gelsenkirchen deutet eine beeindruckende Vielfalt an. Oder Beliebigkeit?

„Für einige Teile dieser Ausgabe ist es vorteilhaft, eine Lupe zu benutzen", fordert der Herausgeber im Impressum und drückt damit den hohen Anspruch aus, den er den Rezipienten abverlangt. In durch verschiedenfarbiges Papier kenntlich gemachten Sektionen werden verschiedene visuelle und inhaltliche Konzepte verwirklicht. Da gibts ein paar Seiten Zeugnisse alter indianischer Kulturen, dann Äußerungen Heideggers, Sartres, Camus', und unter vielem anderem ein fortlaufendes dokumentierendes Tagebuch, wo in verschiedenen Sprachen und manchmal kokett-nachlässiger Schreibweise neue Platten, Kunstwerke, Zeitschriften – kurz alles, was Kramer an aktuellen kulturellen Ereignissen wahrgenommen hat –, aufgelistet wird, oft mit Bezugsquellen. Und nur hin und wieder wird gewertet. Dazwischen lange Zitate, z. B. ein interessantes Throbbing Gristle-Inter-

Zwei Seiten aus „Sans Titre": Design, Obsession...

... und Vielfalt: Punk und Metaphysik

view und andere unbekannte oder schwer zugängliche Materialien aus der weltweiten – und nun kann man bei der erwähnten Vielfältigkeit nur einen Begriff wählen – Avantgarde in jedem Medium.

Bei den durchgeführten visuellen Konzepten fällt es mir schwer, ein Konzept, eine Haltung zu entdecken. Da scheinen mir private Obsessionen oft direkt neben modischen, aber flachen Designs zu stehen. Oft ist auch nicht zu erkennen, ob die Brechungen, die in der Wahrnehmung eines Objekts entstehen, wenn es in bestimmten Zusammenhängen reproduziert wird, in diesem Buch beabsichtigt eingesetzt werden, oder eben einem Zufall überlassen werden.

Aus anderen Produkten und Äußerungen Kramers ist sein aggressiver Pessimismus bekannt, seine in diesem Jahrbuch immer wieder auftauchenden Vorlieben u.a. für Throbbing Gristle und T.G.-Verwandtes grenzen seine Haltung ein und machen vieles eindeutiger. Trotzdem finde ich es manchmal unangenehm, wie Leute, die ihre Emanzipation von einem rigiden Marxismus geschafft haben, plötzlich bei Heidegger und tiefgründigem Raunen landen. Inwieweit diese Gefahr bei Kramer und bei diesem Buch gegeben ist, ist schwer zu veranschlagen.

Interessant und lohnend ist „Sans Titre" in jedem Fall. Möglicherweise sogar unterhaltsam, wenn man sich auf den faszinierenden Kontrast von Klarheit und Verzettelungen, Vagheit und Präzision einlassen mag und eine Lupe zur Hand hat.

Erhältlich bei: Jürgen Kramer, Postfach 1142, 4650 Gelsenkirchen, 176 Seiten, DM 14,80

Klaas Jarchow (Hrsg.) Dörfer wachsen in der Stadt; Klaas Jarchow, Norbert Klugmann Heumarkt

Von Rainer B. Jogschies

„Sachzwänge zwängen sich in die nächsten. Utopie wird in die Ecke geboxt, in der sie Stück für Stück weiter zusammengestaucht werden kann." Nicht mitbestimmen können, eingeklemmt sein zwischen immer breiter werdenden Straßenschluchten: die „Rehabilitierung der Utopie" wurde zum treibenden Gefühl einer Zukunftswerkstatt in der Hamburger Galerie „Morgenland".

Das Morgenland – so formuliert der Herausgeber des Ergebnis-Readers „Dörfer wachsen in der Stadt", Klaas Jarchow, unvermeidlich komisch – wurde „zum sicheren Fundort für Mit-Köpfe". Die abendländische Stadtkultur wird vorab mit spitzer Zunge gekitzelt: „Das System ist nicht ganz dicht. Das System funktioniert wie toll."

Nischen finden und nutzen ist Mittel der „Verdörflichung" von Stadt, die die Teilnehmer aus verschiedenen Stadtinitiativen und Interessenlagen anstrebten. Die Autoren wohnen mitten in der Stadt. Beispielsweise „dort, wo Hamburg sich bemüht hat, jedes Stück Erde unter Asphalt oder Steinplatten verschwinden zu lassen. Die Vermutung, daß darunter Strand sein soll, ist ja sehr schön" (Klaas Jarchow). Allerdings sei Hamburg – sozusagen als Schreibstube soziokultureller Innovation – „nicht gerade das heißeste Pflaster der städtischen Gegenkultur", aber es bedürfe keiner „Vorreiterstädte".

Aber wohl der Vorreiter-Rat und -Tat. „Nimm die Klage aus dem Mund in deine Hände", empfiehlt Frederike Frei. Der Wille zur Veränderung bestimmte jedenfalls die überwiegende Zahl der Beiträge.

Eigene mehr oder weniger reflektierte Biografien von Einzelpersonen oder Gruppen sind das Gerüst des Readers. Ausflippschicksale an die Adresse des Bhagwan von Poona sind ebenso vertreten wie ländlich naive Reimereien von Baldur Springmann oder konzise Sensibilität bei Frederike Frei („Man kann zwar weit denken, aber nur nah fühlen").

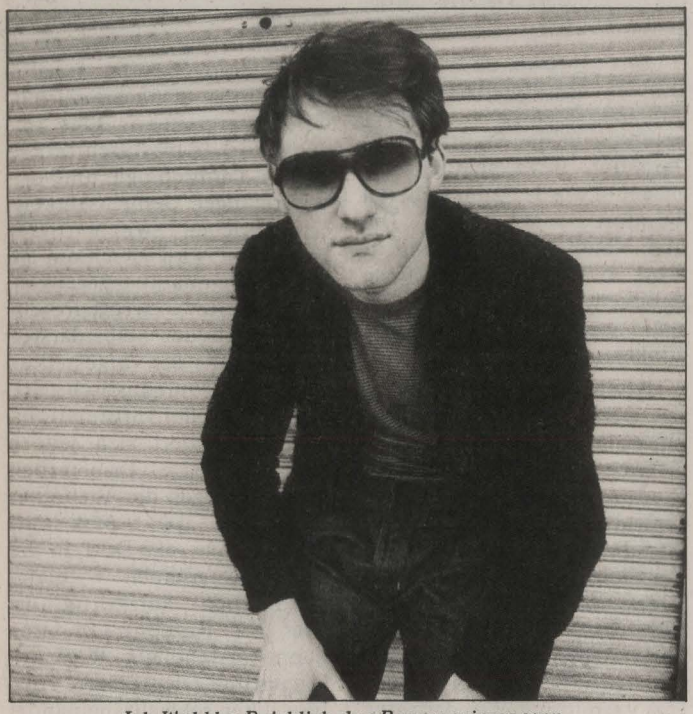
Dabei werden weniger Handlungsperspektiven deutlich als Gefühlsstimmungen: „Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst" (Hamburger Schwarzmarkt-Gruppe).

Akribische Alternativfans wie der Berliner Wissenschaftssenator Peter Glotz finden hier einen Katalog aus guten und schlechten Gefühlen, guten und schlechten Erfahrungen und wenigen faszinierenden Ideen sowie einen Theorieansatz („Öko-Logik", Helmut v. Koerber). Banal, wie ich meine – genial, wie es der Herausgeber im Inhaltsverzeichnis strukturiert hat. Eine übergreifende Idee verschwindet in mythisch verklärender Terminologie und vordergründiger Gemeinsamkeit: „anders leben" zwischen Stadt und Land wird gleichsam im Reader Heumarkt angegangen, aufgearbeitet, weggedröselt. Zwar wird der Selbstdarstellungshabitus der vorgestellten „Modelle" journalistisch glattgeschliffen, der Informationsgehalt reduziert sich jedoch auf resignative Trauerarbeit und Aufzeigen der Vielfalt – immerhin. Das praktische Programm – ein Dorf in der Stadt zu gründen – bleibt pragmatisch kurzgriffig, ist eher wie Rezeptur zu lesen denn verständlich. Romantizismus und erlebnishafte Analyse gehen schlecht ineinander auf. Die subjektive Seite ist begreifbar: Stadt ist da, wo beispielsweise Jarchow Katzenallergie bekommt. Aber sie wird ironisch zu weit getrieben (Taxigast Jarchow sinniert, daß die Stadt für Taxis gebaut ist) und versandet am Strand aller Städtebauideologien. Der blaue Himmel kann nicht von der ausgewanderten Dorfjugend herabbeschworen werden.

Eher ist Frederike Freis gutgemeintem Rat an einen seinem Angestelltsein überdrüssigen Baumpflanzer zu folgen, einfach seine erlernte Arbeit an der nächstbesten Straßenecke zu tun: „Im besten Fall wird aus der Straße ein Beet, im schlechtesten bleibt sie so. Aber Du bleibst nicht so." Daß man dies von der Lektüre beider Bücher erwarten sollte, wünschte ich nur.

Dörfer wachsen in der Stadt. Beiträge zur städtischen Gegenkultur, Zero-Verlag, 4234 Alpen, 288 Seiten, DM 24,–. Heumarkt. Versuche anderen Lebens zwischen Stadt und Land, Rotbuch-Verlag, Bd. 221, 143 Seiten, DM 9,–

PLATTEN



Jah Wobble: Reichlich den Reggae reingezogen

Jah Wobble
BETRAYAL
Virgin/ Ariola 801 805

Von Alfred Hilsberg

Wobble, Enfant Terrible von Public Image, liefert nach einigen Solo-Singles sein erstes langes Werk ab. Kein Sommerhit, keine ausgeflippte Avantgarde, eher solides Handwerk, gute Rock-Musik, die Einflüsse aus der ganzen Geschichte erkennen läßt.

Das Merkwürdigste an dem Album finde ich das albern-irre Cover mit dem völlig ausgefreakten Wobble in seinem zerfransten Burnus. Auf der Platte demonstriert der toll glubschäugig guckende Bassist von PIL – ja, was eigentlich? Spaßig ist das Werk geworden, und Wobble zeigt mit dem ab und an mitwirkenden Ex-PIL-Schlagzeuger Martin Atkins auch, daß sie reichlich Ahnung haben von der Präsentation moderner Musik.

Selten war mir Reggae so sympathisch wie in „Beat To The Drum", nicht überdröhnt monoton und mit einem sympathischen Vokal-Part des Impressarios, wie er ihn sonst – ohne Hall nämlich – nicht so gut bringt. Das fällt mir besonders beim Eröffnungstitel „Betrayal" auf. Gegen solche Eigenkompositionen wirkt die Cover-Version von „Blueberry Hill" überflüssig, aber vielleicht wollte Wobble den Fats Domino-Song mit Synthi und Singsang endgültig begraben. Aber muß man bei solchen Schandtaten nicht schon reichlich blutleer sein? Cunningham läßt grüßen.

„Droge" Wobble hat sich den Reggae reichlich reingezogen, nun läßt er ihn auch wieder raus: zum jamaikanischen Rhythmus schwirrt im Instrumentaltitel „Not another" der Synthi herum wie in besten Düsseldorfer Zeiten. Unbeschreiblich kalt die Stimme der mir unbekannten Sängerin Snow White, mit deren „T.V." die zweite Seite dieses musikalischen Kleinods eröffnet wird. Es erinnert stark an die treibende Kraft mancher PIL-Stücke. Geradezu leicht und tanzbar „Today Is The First Day Of The Rest Of My Life". Spätestens beim mit Dub und Melodica produzierten „Dan McArthur" wird klar, daß der Wobble die deutsche Musik der 70er Jahre schätzen muß und manche Leute aus unseren Breiten ähnliche Sympahtien für PIL wie für ihn hegen. Also ward Herr Wobble jüngst im Kölner Raum gesichtet, um mit dem Herrn Czukay und mit dem S.Y.P.H.-Gitarrero eine Platte zu machen.

BETRAYAL macht Freude, auch wenn es manchmal am Gefühl in der Stimme mangelt. Aber vielleicht wollte er uns damit einen Hinweis geben, sich nicht zu sehr auf die Bedeutung von Worten einzulassen. Ich hab's auch schnell aufgegeben. Eine Platte für alle Tage. Irgendwann lege ich sie wieder auf und fange an zu entdecken. Und zu träumen.

Jackson Browne
HOLD OUT
WEA AS 52226

Von Michael Schlüter

Die Fakten: Sieben neue Songs von Jackson Browne, zweieinhalb Jahre nach RUNNING ON EMPTY, produziert von Jackson Browne und seinem Tontechniker Greg Ladanyi. Begleitung wie gewohnt von Russ Kunkel und Bob Glaub (Rhythmus), sowie Craig Doerge (Tasten) und David Lindley (Gitarren), Harmoniegesang Doug Haywood und Rosemary Butler. Bill Payne an Orgel und Synthesizer auf vier Titeln, Rick Marotta bei zweien zusätzliches Schlagzeug. Die Creme. Marotta, Danny Kortchmar, Andrew Gold und Lowell George (!) wird für Hilfe gedankt, Lindley und Doerge werden bei je einem Song als Mitkomponisten aufgeführt. Das Album ist für Lynne, aber wir dürfen es glücklicherweise auch hören.

Der Eindruck: fabelhaft. Ich hatte Startschwierigkeiten mit der ersten Plattenseite, um das zu vermeiden, sollte sich der eingeschworene Browne-Fan zunächst die Seite 2 auflegen, er wird alle Erwartungen bestätigt finden. Jackson Browne hat nie besser, intensiver, ausdrucksstärker gesungen, die suggestive Kraft seiner Texte in Verbindung mit ihrer Melodie war nie eindrucksvoller. „Of Missing Persons" und „Call It A Loan" – beides perfekte Synthesen von textlicher Aussage (Tod, Trauer, Trost im ersten, zweifelnde Reflektion über eine Liebe im zweiten Song), von Musik und Interpretation. Die Seite schließt mit „Hold On Hold Out" – einem über acht Minuten langen Liebeslied, das mit einer bei Jackson Browne noch nicht gehörten Dynamik abläuft und den Zuhörer somit unweigerlich in seinen Bann zieht. Ein grandioses Finale.

Die Seite 1 erstaunt zunächst durch ungewöhnliche, dem Titel „Disco Apocalypse" angepaßte Rhythmik und Brownes mehrfach eingesetzten Falsettgesang, überzeugt jedoch bei wiederholtem Abhören sowohl durch die Melodie als auch durch die riffähnliche, baßbetonte Begleitung und die (man möge die Wiederholung verzeihen) expressive Interpretation. Ebensowie in „Boulevard", einem prächtigen Rocksong in der Tradition von „Walking Slow" oder „The Road And The Sky", erweist sich Browne in „Disco Apocalypse" als sensibler Beobachter seiner Umwelt, der es versteht, Stimmungen in präzise, evokative Texte umzusetzen. Mit „Hold Out" und „That Girl Could Sing" noch zwei weitere Songs, die in bestechender Form Beziehungssituationen beschreiben, die musikalisch jedoch nicht ganz die Spannung der restlichen Titel dieser LP erreichen.

Das Fazit: exzellente Songs, überragende Interpretation – mein Favorit für das Rockalbum des Jahres.

Bob Dylan
SAVED
CBS 86113

Von Thomas Buttler

Die Platte wird sechs Wochen alt sein, wenn dies in SOUNDS erscheint. Das letzte Heft war einen Tag in der Druckerei, als mich die Platte erreichte. In diesen sechs Wochen sind eine Menge Diskussionen gelaufen, die sich darauf reduzieren lassen, daß Dylan selten so kontrovers war wie mit SAVED. Als ich das Cover zum ersten Mal gesehen hab, konnte ich mir ein mitleidiges Schmunzeln nicht verkneifen. Das Thema Dylan war gelaufen, die rettende Hand aus dem Himmel war einfach zuviel für mich.

SLOW TRAIN COMING war noch verdaulich, weil die Musik ganz einfach Spaß gemacht hat. Aber „A Satisfied Mind", die erste Nummer auf SAVED, schreckt einfach ab. Da klappen jedem, der mit vierzehn aus dem Religionsunterricht ausgetreten ist, sofort die Ohren runtern. Eine ölige Gospelschnulze in der drei Frauen ständig „Hnnn nnAhh hhhhhyeahhhhhhh" modulieren. Dylyn klingt wie seine eigene Persiflage. Aber dann kommt „Saved", das Titelstück: Die Band, Tim Drummond, Jim Keltner, Fred Tackett, Spooner Oldham, Terry Young und die drei Background Frauen heizen im besten Sinne ein. Nur der Text: *„By his grace I had been touched, by his word I hat been healed, by his hand I had been delivered..."* mir wird jedesmal etwas flau im Magen. Ein Textblatt liegt nicht bei, dafür steht wohl stellvertretend ein Spruch aus Jeremias Kapitel 31 auf der Innenhülle, der da sagt: „Behold, the days come, saith the Lord, that I will make a new covenant with the house of Israel, and with the house of Judah."

Die gesamte Platte ist Gospel, mal rockig, meist verhalten. Die beiden Produzenten Jerry Wexler und Barry Beckett haben ihre Vielseitigkeit bewiesen. Die Musik erinnert mich stark an Szenen aus einem amerikanischen Gottesdienst, in dem eine dicke schwarze

Foto: Adrian Boot/LFI

Sängerin den Ton angibt, der Reverend die Orgel bearbeitet und die ganze Gemeinde im Chor mitsingt. Mir liegt es fern, mich lustig zu machen. Ich bin sicher, Dylan hat etwas zu sagen, das viele nicht verstehen werden, dazu gehör' auch ich. Bob Dylan hat sich, wie es scheint, von allem Irdischen gelöst. Für ihn haben unsere Probleme keine Bedeutung mehr, er ist befreit. Mir gefällt SAVED nicht besonders, aber ich denke, man sollte Dylans Glaubenswandel akzeptieren.

Aural Exciters
SPOOKS IN SPACE
ZE/Ariola 801 821

Kid Creole and
The Coconuts
OFF THE COAST OF ME
ZE/Ariola

Casino Music
JUNGLE LOVE
ZE/Ariola 801 852

Diana Ross
DIANA
EMI 1C 064-63765

Von Diedrich Diederichsen

Das ZE-Label aus New York und Paris hatte vor drei, vier Jahren mit New Yorker Avantgarde (Mars, Rosa Yemen, James Chance) und Pariser Gruppen wie Les Garcons und Suicide Romeo angefangen, um dann über Lydia Lunch, Contortions, James White And The Blacks und Lizzy Mercier Descloux, also Avantgarde-Platten mit professionellen Musikern und Zugeständnissen an Komsumierbarkeit und Tanzbarkeit, schließlich bei einer neuen, eigenartigen Disco-Musik zu landen. Cristina war der Anfang, diesen Monat kommen drei neue Platten dazu, zwei aus N.Y., eine aus Paris. Schlüsselfiguren all dieser Platten sind der Produzent Bob Blank, der Arrangeur „Sugar Coated" Andy Hernandez, der Komponist August Darnell und Labelchef Michael Zilkha. Sie haben zusammen die Cristina-LP gemacht und stellen hier zwei neue Produkte vor. Die Aural Exciters sind keine feste Band, sondern eine von Bob Blank geleitete Phantomgruppe, bei der auch Leute wie James White oder Ex-Contortions-Gitarristin Pat Place mitspielen.

Wir haben es hier mit einer Disco-Platte zu tun, bei der aber ständig durch Effekte, instrumentale Besonderheiten, Verrücktheiten des Arrangeurs die Disco-Form überladen und durchbrochen wird. Der geich in zwei Versionen vertretene Single-Hit „Spooks In Space" ist typisch für diese weiße Art-Disco-Konzeption, die mehrfach kein anderes Ziel verfolgt als das totale musikalische Styling.

Wie vielschichtig und lecker diese Musik aufbereitet ist, merkt man, wenn man auf einer guten Anlage die Tiefe der Arrangements auslotet. Da entdeckt man plötzlich noch eine Tuba als Rhythmusinstrument, die Solo-Violine Walter Steadings, und wenn man ganz tiefgeht James White's Kinderfreejazz-Sax. Und alles hat haargenau seinen richtigen Platz. Music For Nights.

Ebenso perfekt und einfallsreich bunt arrangiert ist die Kid Creole-LP, und wie dort stammen fast alle Kompositionen von August Darnell. Aber die Atmosphäre ist weniger hip-New York-Coolness als Puerto-Ricanischer Übermut. Vor allem die Texte: Wenn etwa in „Darrio" ein verliebter junger Mann, der seiner Freundin versprochen hat, ihr alles zu kaufen, was sie will, von ihr genervt wird, er solle sie ins „Studio 54" bringen. Alle seine Versuche, den Laden abzuwerten (*„They don't even play the B-52"*) oder attraktivere Alternativen (*„Let's check out Mr. James White"*) anzubieten, scheitern. Im Kehrreim wiederholt sie penetrant: *„Take me to the Studio."* Oder „Mr. Softee", wo dieser Männertyp lächerlich gemacht wird. Die Musik von Kid Creole ist von allerlei latein- und mittelamerikanischen Musiken beeinflußt (besonders schön: „Calypso Pan American"), absoluter Höhepunkt ist die deutsch gesungene Disco-Version von „Lili Marlen". Music For Nächte im Süden.

Die vier Franzosen von Casino Music vermögen dagegen nur gelegentlich zu unterhalten. Obwohl auch sie in Bob Blanks Studio aufgenommen haben und Island-Chef Chris Blackwell und Blondie's Chris Stein produziert haben, ist das Resultat eher seicht und spannungslos, moderne Oberfläche. Drei Stücke reichen an die New Yorker-Platten heran, die restlichen Ideen hat man wohl in den „Baines Douches" gelassen. Music for Popper.

Und da wir bei Disco sind und wieder einmal gesehen haben, daß es auch eine sehr interessante moderne Musik sein kann, möchte ich eine der besten traditionellen Disco-Platten empfehlen, die ich in der letzten Zeit gehört habe: die von Chic produzierte, geschriebene und arrangierte neue Diana Ross-LP. Pure, trockene Eleganz und Souveränität. Was die beiden Chic-Macher Bernard Edwards und Nile Rodgers an musikalischen Einfällen, völlig unaufdringlich, in eine scheinbar konventionelle Disco-Platte einbauen, ist wirklich unglaublich. Sogar die obligatorische Schnulze ist gelungen. DIANA ist Nr. 1 in meiner derzeitigen Playlist.

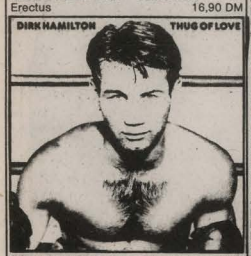
Burning Spear
HAIL H.I.M.
EMI 1C 062-63753

Von Reinhard Kunert

Lange Zeit ließ Winston Rodney alias Burning Spear nichts mehr von sich hören, veröffentlichte jedoch einige hervorragende Singles in Jamaika, die die Qualität seiner

PLATTEN DES MONATS:

STEVE GILLETTE – Alone. . . Direct! (Direktschnitt LP) 22,00 DM
DURUTTI COLUMN – The Return Of The Durutti Column 17,90 DM
STEVE HACKETT – Defactor 16,90 DM
DIXIE DREGS – Dregs Of The Earth 16,90 DM demnächst erscheint:
CAPTAIN BEEFHEART – Doc At The Radar Station 16,90 DM
PRETTY THINGS – Cross Talk 16,90 DM
DAEVID ALLEN – About Time 14,90 DM
GILLI SMITH – Fairy Tales 14,90 DM
MOLLY HATCHET – Beat'n The Odds 16,90 DM
BRUCE SPRINGSTEEN – neue Studio DoLP 23,90 DM
COPPERHEAD – same, mit Cippolina 16,90 DM
POCO – Under The Gun 16,90 DM
YES – Drama 16,90 DM
SUPERTRAMP – Live Doppelalbum 23,90 DM
BLUE ÖYSTER CULT – Cultusaurus Erectus 16,90 DM



DIRK HAMILTON – Thug Of Love 17,90 DM
JOHN STEWART – In Concert 17,90 DM
MIKE BLOOMFIELD – Between The Hard Place And The Ground 17,90 DM
BRINSLEY SCHWARZ – same/Despite It All, DoLP 23,90 DM
NICK GRAVENITES BAND – Blue Star 16,90 DM
LIVE WIRE – No Freight 16,90 DM
KNICKERBOCKERS – Lies (legendary Group) 16,90 DM
SOUTHSIDE JOHNNY – Sacrifice 16,90 DM
FLASH & THE PAN – Lights In The Night
ROBERT HUNTER – Jack Of Roses (from Grateful Dead) 17,90 DM
CHRIS DARROW – Southern California Drive (Line Records) 16,90 DM
TERRY & THE PIRATES – Doubtful Handshake (nun doch erschienen auf Line) 16,90 DM
PHILLIP GLASS & ROBERT WILSON – Einstein On The Beach (4er LP Kassette) 49,00 DM
KAHN – Space Shanties (mit St. Hillage) 18,90 DM
BLUES BROTHERS – Movie Soundtrack (2. LP) 15,90 DM
SEAN TYLA – Just Popped Out 16,90 DM
IAN MATTHEWS – Spot Of Interference 14,90 DM
FOGHAT – Tight Shoe 14,90 DM
HATFIELD & THE NORTH – Afters (Sampler, 16 Tracks, davon 4 unveröffentlichte Live Tracks!!!) 16,90 DM
BRAND X – Do They Hurt 16,90 DM
THE MONOCHROME SET – 1. LP (!!) 15,90 DM
ASHRA – Belle Alliance 14,90 DM

RAVEN – Feat. John Cipollina (!!) 16,90 DM
DEVO – Freedom Of The Choice 14,90 DM
THE FLYING BURRITO BROTHERS – Live From Tokyo, mit Sneaky Pete und Gib Gilbeau, US-Import 17,90 DM
STEVE GILETTE – A Little Warmth, mit Graham Nash 17,90 DM
CLARENCE WHITE – Same (Rounder 0098) 17,90 DM
RICHARD GREENE – Ramblin' (feat. M. Muldaur & P. Rowan) 17,90 DM
SHEP COOKE (ex-Stone Poneys) – Concert Tour Of Mars 17,90 DM
HUGH HOPPER – 1984 (lang gesucht!!) 17,90 DM
ALICE STUART – All The Good Times 17,90 DM
CHARLES FORD BAND – with Robben Ford 17,90 DM
AGITATION FREE – 2nd Album 17,90 DM
PETER ROWAN – Same (Flying Fish 71) 17,90 DM
JOHN HARTFORD – Headin' Down To The Mystery Below und Sleepin' In The Cumberland jeweils 17,90 DM
MIL WILSKINNER – feat. Richard Greene, Clarence White, Bill Keith, David Grisman & Peter Rowan 17,90 DM
THE GOOD RATS – Tasty (!!!) 17,90 DM
THE EASYBEATS – The Shame Just Drained 22,00 DM
TOOTH AND NAIL – L.A. Punk Sampler (Germs, Controllers, Flesh Eaters, Middle Class, U.X.A., etc. 18,90 DM
BOWLING BALLS FROM HELL – Sampler auf CLOVE RECORDS, Ohio, feat. Material by Members Of PERE UBU, TIN HUEY and DEVO!! 20,00 DM
BILL KEITH & JIM ROONEY – Collection 17,90 DM
HAPPY TRAUM, MARIA MULDAUR, JOHN SEBASTIAN & RICHARD MANUEL – Bright Morning Star 17,90 DM
BYRONE BERLINE & VINCE GILL (ex-Pure Prairie League) – San Andreas Quick Step 17,90 DM
GREG HARRIS – Solo Lp des ex-BYRDS-Mitgliedes 17,90 DM
VARIOUS ARTISTS – "Silver Meteor" (incl. prev. unavailble Material by CLARENCE WHITE, THE BLUE VELVET BAND (= R. Greene, E. Weissenberg, B. Keith & J. Rooney), EVERLY BROTHERS, CASEY KELLY, etc.) auf Sierra Briar 18,90 DM
DAVE EDMUNDS – Twangin' 15,90 DM
IAN GOMM – What A Blow 15,90 DM
PIERRE MOERLEN'S GONG – Live 14,90 DM
MITCH RYDER – Naked (2. LP auf LINE) 16,90 DM
POINT BLANK – Hard Way 15,90 DM
„THE LONG RIDERS" – Original Soundtrack mit RY COODER 16,90 DM
TANGERINE DREAM – Tangram 14,90 DM
JOAN ARMATRADING – Me Myself And Eye 16,90 DM
LEVON HELM – American Son 14,90 DM
JACKSON BROWNE – Hold Out 15,90 DM
THE DOOBIE BROTHERS – One Step Closer 15,90 DM
LAKE – Ouch 16,90 DM
NOVA – Sun City (neu!) 16,90 DM
BOOZ – Dans Quel Etat J'erre (Frankreich) 16,90 DM
PATRICK MORAZ – Future Memories (Live On TV) 16,90 DM
ROSSINGTON-COLLINS – 1st. LP (ex-Lynyrd Skynyrd) 15,90 DM
GRATEFUL DEAD – Go To Heaven 16,90 DM
THE KINKS – Live-Double 22,90 DM
LOU REED – Growing Up 15,90 DM
MAGAZINE – The Corgeous 14,90 DM

RARITÄTEN:

THE SCRATCH BAND – Same 16,90 DM
THE ROLLING STONES – December's Children und Collectors Only jeweils 16,90 DM
QUICKSILVER – Anthology DoLp 21,90 DM
NRBQ – All Hopped Up und Kick Me Hard, jeweils 16,90 DM
WAYNE STEWART & FRIENDS – Aspen Skyline 17,90 DM
DECAMERON – Toomorrows Pantomime 10,00 DM
DELANEY & BONNIE & FRIENDS – To Bonnie From Delaney (Japanische Pressung) 27,50 DM
HERON – Diamond of Dreams (Mike Heron ex-Incredible String Band) 10,00 DM
JORMA KAUKONEN – Jorma 17,90 DM
KENTUCKY COLONELS – Livin In The Past (feat. Roland & Clarence White) 17,90 DM
SAN FRANCISCO LTD. – Same (feat. Terry Garthwaite, Direktschnitt Platte) 39,90 DM
MERL SAUNDERS – Do I Move You (Direktschnitt-LP) 39,90 DM
SCOTTY STONEMAN & THE KENTUCKY COLONELS – 1965 Live In L.A. feat. Clanrence White!! 17,90 DM
T 2 – It'll All Work Out In Boomland 16,90 DM
VELVET UNDERGROUND – Squeeze 17,90 DM
TODD RUNDGREN – Runt und The Ballad Of Todd Rundgren je 16,90 DM
STEELY DAN – Can't Buy A Thrill und Countdown To Ecstasy je 12,90 DM
STEPPENWOLF – Same ("Born To Be Wild") 10,00 DM
STEPPENWOLF – At Your Birthday Party 12,90 DM
STEPPENWOLF – Live DoLp 19,90 DM
ELIZABETH BARRACLOUGH – Same 10,00 DM
VARIOUS ARTISTS – Dead On Arrival (Virgin Sampler, DoLp Luminous (LEUCHT-)-Vinyl, limitiert!!) 21,90 DM
GUY CLARK – Old No. 1 10,00 DM
PABLO CRUISE – Worlds Away 10,00 DM
GRIN feat. NILS LOFGREN – All Out 10,00 DM
HERB PEDERSEN – Sandman (m. L. George) 10,00 DM
FREE – Same und Tons Of Sobs jew. 16,90 DM
PAUL KOSSOFF – Backstreet Crawler 16,90 DM
NICK DRAKE – Fruit Tree (The Complete Works) 3er LP 35,00 DM
BUDDY MILES – Them Changes 19,90 DM
THE KINKS – The Kink Kronikles (DoLp mit Single A- und B-Seiten, US) 21,90 DM
THE KINKS – Village Green Preservation, Live Kinks (Live At Kelvin Hall) und Something Else By The Kinks jew. US 16,90 DM
THE KINKS – Kinks Kontroversy, Face To Face, Percy, The Kinks, Kinda Kinks jeweils Re-Release (Original-Cover) je 10,00 DM
THE KINKS – Schoolboys In Disgrace, Arthur und Lola jew. 16,90 DM
RY COODER – into The Purple Valley 16,90 DM
JIMI HENDRIX EXPERIENCE – Are You Experienced und Axis: Bold As Love, je US 17,90 DM
JOHN LENNON & YOKO ONO with FRANK ZAPPA – Sometimes In N.Y. City (DoLp) 21,90 DM
THE BUTTERFIELD BLUES BAND – Live (DoLp) 21,90 DM

Neue Adresse:
3104 Unterlüß
Postfach 35

SUNDOWN

VERSANDBEDINGUNGEN: Per Nachnahme (plus 5,– DM Porto) oder Vorüberweisung (plus 3,– DM) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 258 50110) Kto.-Nr. 13 003 bzw. Postscheck Hannover (BLZ 250 100 30) Kto.-Nr. 55 21-309. Ab 100,– DM portofrei. Kein Versand ins Ausland!!!

RICHARD THOMPSON – Live (DoLp) 10,00 DM
DAVE EDMUNDS – Subtle As A Flying Mallet 16,90 DM
DR. JOHN – Gumbo (jap. Press.) 27,50 DM
CHARLIE MUSSELWHITE – Times Gettin' Toughter Than (Direktschnitt) 39,00 DM
HOT TUNA – Burgers 16,90 DM
PAVLOW's DOG – Pampered Menial und At The Sound Of The Bell je 17,90 DM
AGNES STRANGE – Strange Flavour 17,90 DM
CHILLWACK – Dreams Dreams Dreams und Lights From The Valley jew. 12,90 DM
ELVIN BISHOP GROUP – Rock My Soul 11,90 DM
EARTQUAKE – 1st. (A&M 4308) 16,90 DM
SAVOY BROWN – Lion's Share 17,90 DM
COLD BLOOD – First Taste Of Sin 12,90 DM
SEEDS – Fallin' Off The Edge und Raw & Alive (In Concert) je 20,00 DM
SKY SAXON BLUES BAND (SEEDS) – A Full Spoon Of Seedy Blues 14,90 DM
STACKBRIDGE – Do The Stanley 16,90 DM
HOT TUNA – America's Choice, Hoppkorv, Hot Tuna und Record Live (jew. US-Press.) jeweils 16,90 DM
LOCOMOTIV GT – Kovacs Kati und Bumm jeweils 12,90 DM
JOHN LORD – Windows 10,00 DM
SIRKEL & CO. – Same (mit MICK TAYLOR) 10,00 DM
MICHAEL BLOOMFIELD – Analine 14,90 DM
BONZO DOG BAND – Keynsham, 11,90 DM
IAN MATTHEWS – If You Saw Thru My Eyes 14,90 DM
GRYPHON – Treason 10,00 DM
DUCKS DELUXE – Don't Mind Rockin' . . (Sampler mit Single A- und B-Seiten) 10,00 DM

ELECTRONIC, OBSCURES ETC.:

MOEBIUS & PLANK – Rastakraut Pasta 16,90 DM
JEAN-LUC PONTY – King Kong (m. FRANK ZAPPA!!) 16,90 DM
TERRY RILEY – Rainbow In Curved Air 16,90 DM
HATFIELD & THE NORTH – 1st. 16,90 DM
PHILLIP GLASS – Music In 12 Parts und North Star jew. 16,90 DM
HENRY COW – Concerts (Live-DoLp) 21,90 DM
HENRY COW – Unrest, Legend und In Praise Of Learning jew. 16,90 DM
CAPT. BEEFHEART – Bluejeans And Moonbeams 16,90 DM
POP GROUP – Pop Group Two 16,90 DM

CABARET VOLTAIRE – Live At YMCA 13,00 DM
CHROME – Red Exposure 16,90 DM
FAR EAST FAMILY BAND – Tenkujin 16,90 DM
DOCTORS OF MADNESS – Sons Of Survival 10,00 DM
ROBERT WYATT – Rock Bottom und Ruth Is Stranger Than Richard jew. 16,90 DM
NICO – The End 16,90 DM
KEVIN COYNE – Marjory Razorblade, DoLp 21,90 DM
KEVIN COYNE – Blame It On The Night 16,90 DM
JASUN MARTZ & THE NEOTERIC ORCHESTRA – The Pillory (mit Eddie Jobson und Ruth Underwood in Clear Vinyl) 16,90 DM
WILD MAN FISHER – An Evening With W.M.F., DoLp 21,90 DM
COLIN SCOT – Out Of The Blue nur noch 6,00 DM
ANGE – 70/71 In Concert, DoLp 17,90 DM
BACHDENKEL – Stalingrad und Lemmings jew. 10,00 DM
IRVIN MOWREY – Continental Drift 10,00 DM
ZED – Visions Of Dune 10,00 DM
THE RESIDENTS – Eskimo 17,90 DM
ART BEARS – Winter Songs (FRED FRITH, CHRIS CUTLER, DAGMAR KRAUSE) 17,90 DM
LOL COXHILL & STEPHEN MILLER – The Story So Far 9,80 DM
KING CRIMSON – In The Court Of Crimson King, In The Wake Of Poseidon, Lizard Islands und Larks' Tongues in Aspic jeweils 16,90 DM
KING CRIMSON – Earthbound 14,90 DM
HAPPY THE MAN – Same 9,80 DM
GLENN PHILLIPS – Lost At Sea 10,00 DM
JOHN CALE – Fear und Slow Dazzle jew. 16,90 DM
HELDON – Stand By (Richard Pinhas) 17,90 DM
HERE & NOW – Give And Take 14,90 DM
SUNTTREADER – Zin Zin (Feat. Morris Pert & Peter Robinson) 9,80 DM
THE HABIBIYYA – If Man But Knew 9,80 DM
TALISKER – Dreaming Of Glenisla 9,80 DM
COLIN TOWNS – Full Circle 9,80 DM
RON GEESIN – As He Stands, Patruns, Right Through jew. 14,90 DM

REGGAE:

ASWAD – Hulet 16,90 DM
ROY REID ("U-ROY") – Whap'n Bap'n 16,90 DM
VIVIAN "YABBY U" JACKSON – Jah Jah Way 16,90 DM
REVOLUTIONARIES – Rootsman Dub 16,90 DM
PRINCE HAMMER – Roots Me Roots 16,90 DM

GREGORY ISSAACS – 12" Single "Lonely Man" 9,80 DM
GREGORY ISSAACS – For everyone LP 16,90 DM
BOB MARLEY – Up Rising 14,90 DM
BLACK UHURU – Super LP (!!!! mit Sly Dunbar & Robbie Shakespeare) 14,90 DM
GLADIATORS – Gladiators (neu) 14,90 DM
STEELPULSE – Caught You 14,90 DM
PABLO MOSES – A Song 14,90 DM
CHRIS HINZE (mit der Band von Peter Tosh) – Word Sound & Power 14,90 DM
THIRD WORLD – neue Live LP "Prisoners" 14,90 DM
THIRD WORLD – Rise In Harmony 14,90 DM
TOOTS & THE MAYTALS – Just Like That 14,90 DM
DENNIS BROWN – Joseph's Coat Of Many Colours 16,90 DM
JIMMY CLIFF – Struggling Man 9,80 DM
DENNIS BROWN – Live In Montreux 14,90 DM
DENNIS BROWN – Wolf And Leopards 16,90 DM
ZAP POW – Now nur 10,00 DM
JIMMY CLIFF – Brave Warrior (mit PETER TOSH) nur 10,00 DM
INNERCIRCLE – Ready For The World nur 10,00 DM
I-ROY – The General DoLp 16,90 DM
MIGHTY DIAMONDS – Deeper Roots DoLp 16,90 DM
INNERCIRCLE – 12" Single „Discipline Child"-Live über 8 Min. 9,80 DM
JACOB MILLER – Jacob „Killer" Miller und Tenement Yard je 16,90 DM
DILLINGER – Bionic Dread 9,80 DM
DILLINGER – Cocaine In My Brain (12" Single) 9,80 DM

LP's (Re-Release) im Original-Cover je 12,90 DM:

JIM CAPALDI – Oh How We Danced
COLOSSEUM – Those Who Are About To Die, Daughter Of Time und Valentyne Suite (3 verschiedene!)
EMERSON, LAKE & PALMER – First
FREE – Fire And Water, Heartbreaker und Free Live! (3 Verschiedene)
RENAISSANCE – Same („Kings And Queens") und Illusion (2 verschiedene)
SPOOKY TOOTH – Spooky Two, The Last Puff und You Broke My Heart (3 verschiedene)
STATUS QUO – Ma Kelly's Greasy Spoon und Dog Of Two Head (2 verschiedene)
TRAFFIC – John Barleycorn Must Die und Mr. Fantasy (2 verschiedene)
VINEGAR JOE – Same, Six Star General und Rock'n'Roll Gypsies (3 verschiedene)
WHITE NOISE – An Electric Storm

MIDI-Serie je 9,50 DM

GENE CLARK – No Other
RY COODER – Same
CRAZY HORSE – Same
CURVED AIR – Airconditioning
DOOBIE BROTHERS – Same
ELECTRIC PRUNES – I Had Too Much To Dream
FAMILY – Music In A Doll's House
FLEETWOOD MAC – Then Play On
PETER GREEN – End Of The Game
IRON BUTTERFLY – Live
M C 5 – Kick Out The Jams
VAN MORRISON – Astral Weeks
VAN MORRISON – Saint Dominics Preview
DAVID PEEL – Have A Marihuana
VANILLA FUDGE – Renaissance
VANILLA FUDGE – Near The Beginning (Live)
VELVET UNDERGROUND – Loaded

besten LP's STUDIO 1 PRESENTS BURNING SPEAR und ROCKING TIME (STUDIO 1) erreichten. Gründe für das Hoffen auf eine neue überwältigende LP schienen also berechtigt.

HAIL H.I.M. enttäuscht die Erwartungen nicht. Organ D' und Wire an den Keyboards sind ihm treu geblieben, füllen jede Lücke mit hypnotischen „Fills" und harmonieren entspannter denn je mit der Bläsersektion um Bobby Ellis und Herman Marquis, deren Arbeit auf HAIL H.I.M. zu den Höhepunkten zählen. Family Man am Baß ist noch funkiger geworden und erhielt mit Nelson Miller einen ebenbürtigen Ersatz für Horsemouth an den Drums. Junior Marvin spielt lead- und rhythm guitar und verfeinert seine Linien immer mehr in Richtung Willie Lindo, versucht also Einflüsse amerikanischer Gitarristen wie Carlos Santana mit Chinnas „roots feeling" zu verbinden.

Winston Rodney hat nichts von der magischen Qualität seines Gesangs und seiner Texte verloren. Wer Winston Rodneys Solovortrag in dem Film „Rockers" erlebt hat, („Road Foggy") dem braucht man nicht zu sagen, daß er einer der besten, wenn nicht der beste Sänger Jamaikas ist. Strictly roots, ital und vital. Kein Zufall, daß seine Platten in Kingstons Gettokneipen kaum vom Teller genommen werden.

Die Texte von HAIL H.I.M. beziehen sich alle auf Elemente seines Glaubens, sei es die Rückkehr nach Afrika, sei es die Lobpreisung Jah Rastafaris. Es ist sinnlos, hier näher auf die Inhalte einzelner Stücke einzugehen. Textblatt liegt der Platte bei, und die konsequenteste Zusammenfassung von HAIL H.I.M. gibt Winston Rodney selber: „Marcus Garvey Should Be Respected More, Universal and Inniversal. Africans And Africans Should Come Together And Live As One."

Throbbing Gristle „...CAN THE WORLD BE AS SAD AS IT SEEMS?" Industrial Records IR 0009

Von Hans Keller und Michael Ruff

HK: Ich finde, HEATHEN EARTH bis auf ein paar Stellen ziemlich hohl und langweilig. TG, wahrscheinlich genervt von der lausigen Qualität diverser Live-Kassetten und vielleicht auch nicht zufrieden mit ihrem ersten Live-Album, haben vor einem ausgewählten Publikum diese offizielle Live-Platte aufgenommen, wohl um damit zu dokumentieren, wie ein optimaler TG-Gig zu klingen hat. Ich versteh' jedoch nicht ganz, warum eine Gruppe, die wirklich Schwindelerregendes („We Hate You Little Girls") gemacht hat, eine so inhaltslose, langatmige LP offenbar als optimales Live-Dokument vorstellt. Ich bin von Parts, die über einer simpelsten, ewig wiederholten Sequenzerfigur ebenso einfach-vordergründiges Synthesizer-Jaulen und -Pfeifen bringen, nicht so recht zu überzeugen, und wenn sowas auch noch etwa über eine halbe LP-Seite (hier die 2.) ausgedehnt wird, verlieren sich meine Aufmerksamkeit und mein Interesse.

Textlich bringt Genesis P Orridge nichts Neues, es sind die üblichen Negativ-Geschichten. Gute Einfälle, wie der Einsatz des TG-typischen Kornetts, werden so ausgiebig breitgetreten, daß sie erheblich an Wirkung einbüßen. Während dieses Gigs hat Monte Cazzaza Filme gezeigt, und es ist sehr gut möglich, daß die Musik durch das Zusammenwirken mit der Optik ihr Gewicht erhält. Es gibt Video-Kassetten des Gigs, und diese sich anzusehn und anzuhören wäre wohl die einzig richtige Art und Weise, der Sache gerecht zu werden. DoA bleibt das bisher beste Album.

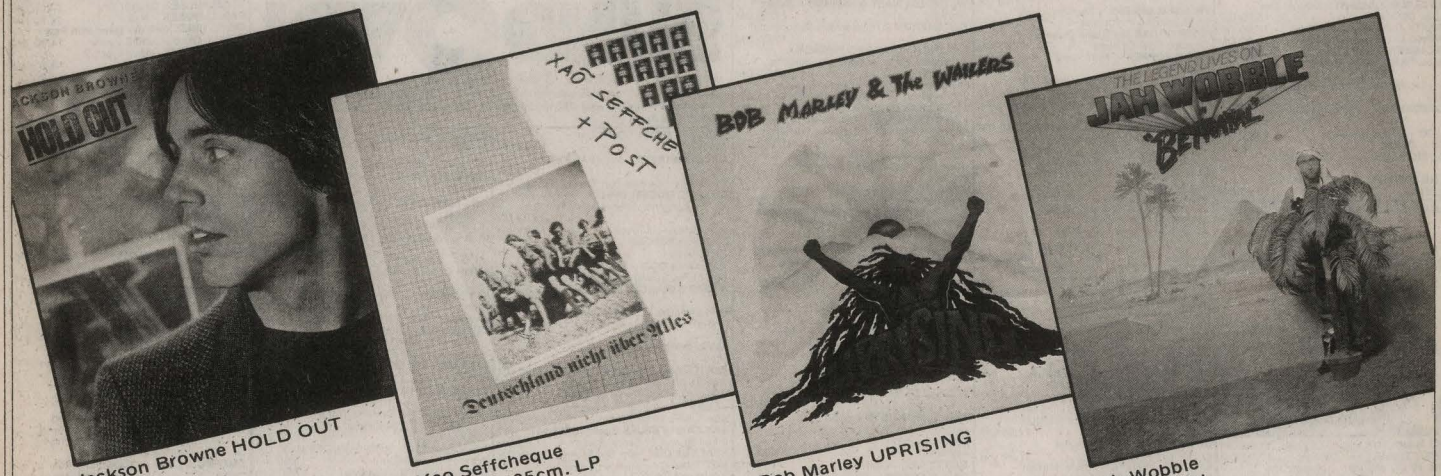
MR: HEATHEN EARTH schleicht sich leise und unauffällig von hinten an, kriecht mit federleichten, bitter-schönen Klängen in Ohr und Gemüt und bohrt sich dabei fast unbemerkt auch in die für andere Dinge bestimmten Tiefen des Gehirns, fängt an, den Körper zu steuern. Dies ist offene und unabwendbare Subversion; die Art Musik, die einen alles stehen und liegen lassen läßt und das Getriebe der Welt zum Stillstand bringt. CAN THE WORLD REALLY BE AS SAD AS IT SEEMS? HEATHEN EARTH ist massive Erotik, wunderschöne Pornografie. Die Nadel im Gehirn erreicht das Triebzentrum. Stimme, Gitarre, Elektronik und Effekte klingen in allen beißenden Klangfarben und jeder grausigen Melancholie unterschwellig immer sanft und romantisch, wie oliv- und sandfarbenes Leinen. Die schöne Cosey über Video zu sehen, würde den Hörer möglicherweise um den Verstand bringen. Ein Blick von ihr, und die Welt würde enden. „...not with a bang, but a whimper." Wie sagt man? Die Liebe ist das Brot der Armen?

Terry & The Pirates THE DOUBTFUL HANDSHAKE Teldec/Line Rec. 6.24378

Von Willi Andresen

THE DOUBTFUL HANDSHAKE ist zweifellos die heißeste Rockscheibe, die seit Jahren den sonnigen Küstenstreifen im Westen Amerikas verlassen hat. Mittelpunkt und zugleich verantwortlich für das Wunderwerk ist ein Mann names Terry Dolan. Ehemals Folksänger – jahrelang war er als Gitarrist und Sänger in sämtlichen Clubs der Bay Area zuhause – machte er zu Beginn der 70er Jahre den überzeugenden Wandel zum Rock'n'Roller durch. Ende 1973 rief er die Urformation der Pirates ins Leben. Ende

Porno



Jackson Browne HOLD OUT

Xao Seffcheque Deutschl.-25cm. LP

Bob Marley UPRISING

Jah Wobble BETRAYAL

werden wir auch im kommenden Jahr kaum bieten können. Und doch glauben wir, so ziemlich alle der kleinen Hochglanzheftchen in mancher Beziehung in die Tasche stecken zu können. Immerhin geben wir uns allmonatlich erneut Mühe mit ...na, ihr wißt schon. So gut wie dieses Heft kriegen wir's allemal wieder hin. Und wer das nicht glauben will, der muß die Probe auf's Exempel machen. Indem er SOUNDS abonniert! Und das geht so: Neuabonnenten zahlen DM 35,– ohne, DM 40,– inkl. Prämien-LP, Aboverlängerer DM 45,– auf das Postsch.K. HH 389 419 201 oder per Verrechnungsscheck.
(Bei Lieferung ins Ausland jeweils DM 5,– mehr)
Bitte die genaue Lieferadresse und den Prämienwunsch angeben!

1977 bildete sich dann die feste Besetzung von Terry & The Pirates: Terry Dolan (g, voc), Greg Douglas (g), John Cipollina (g), David Hayes (bs, voc) und Jeff Myer (dr). Sie sind aber auch heute noch keine feste Band, da die Mitglieder weiterhin in anderen Bands verpflichtet sind. Greg Douglas spielt in der Steve Miller Band, David Hayes und Jeff Myer in der Jesse Colin Young-Band, und John Cipollina hat diverse eigene und fremde Projekte zu erfüllen. Zusammen bilden die fünf Musiker jedoch eine Rock'n'Roll-Truppe, die so schnell keiner übertrifft. Ihre Rockmusik ist die New Wave zu den vergangenen alten West Coast-Zeiten. Mal klingt's quicksilveriger als bei den Ur-Quicksilver („Inside & Out"). Ein Song wie „Ain't Living Long Like This" ist sicher in keiner besseren Version gespielt worden, genauso wie „I Put A Spell On You". Kernstück ist aber ein alter Terry Dolan Song, den er bereits 1971 als Demo einspielte: „Inlaws And Outlaws".

Terry & The Pirates, das sind treibender, pulsierender Rhythmus, fetzende, kämpfende Gitarrenklänge, Rockmusik als echter Lebensausdruck. So und nicht anders sollte West Coast Rock heute sein. „I'll give them an outrageous album", hatte Terry Dolan immer gesagt, wenn's um Verhandlungen mit Plattenfirmen ging. Mit THE DOUBTFUL HANDSHAKE hat er's endlich, wenn auch bislang nur in Deutschland, beweisen können.

Dollar Brand
AFRICAN MARKETPLACE
WEA/ELK 52 217

Von Arne Schumacher

Abdullah Ibrahim (= Dollar Brand) bei Elektra (WEA) – Hiobsbotschaft oder Grund zu frohlocken? In den Fängen der ganz großen Firmen haben ja gerade Jazz-Musiker bisher nur selten bestehen können. Zumeist schlugen da – als unabwendbarer Preis für die bessere Verbreitung – jene typischen, marktorientierten Verwässerungsmechanismen durch, die zwar höhere Absatzzahlen garantieren, das jedoch auf Kosten von Authentizität und musikalischem Niveau. Beispiele gibt es genug; Beispiele, bei denen das wichtigste Moment jeder Musik, die Kreativität, auf der Strecke blieb.

Groß war also die Spannung, als ich sie zum ersten Male auf den Teller legte, diese quasi „Debütplatte" des großartigen Dollar Brand, der es in vergangenen Jahren auf so einmalige Weise verstanden hat, die Volksmusik seiner Heimat – Südafrika – mit den Klängen der „Neuen Welt", dem Jazz, zu verbinden. Und siehe da: er war es! Kein vorgeschalteter, selbstherrlicher Produzent, keine aalglatte Session-Crew. Im Gegenteil: die acht Titel von AFRICAN MARKETPLACE erzählen vom Leben, von Afrika (wenn auch über den Umweg Amerikas), sind mit viel Gefühl arrangiert und umgesetzt, haben Atmosphäre, die mal mit tänzerisch-unbekümmerter Fröhlichkeit daherkommt, dann wieder ungemein nahegeht. Zwei Dinge fallen im Gegensatz zu früheren Einspielungen auf: weniger bedeutsam der ungewöhnliche Einsatz eines elektrischen Klaviers; die feinfühlige Auswahl der Stücke ist dafür umso erstaunlicher. Alle Kompositionen Ibrahims (vielleicht mit Ausnahme seiner zwei unbegleiteten Piano-Parts) halten sich eng an afrikanische Traditionen. Selbst der versierte Solist Carlos Ward (Alt- und Sopran-Sax) intoniert hier vornehmlich verhalten. Man möchte mitsummen, mittrommeln, denn folkloristisch Orientiertes ist immer zugleich eingängig. Und so drängen eindeutige Elemente des Jazz nur selten in den Vordergrund. MARKETPLACE profitiert durchaus von diesem reduzierten Konzept.

G. Lewis & B.C. Gilbert
DOME
Dome Records DOME 1 (Rough Trade)

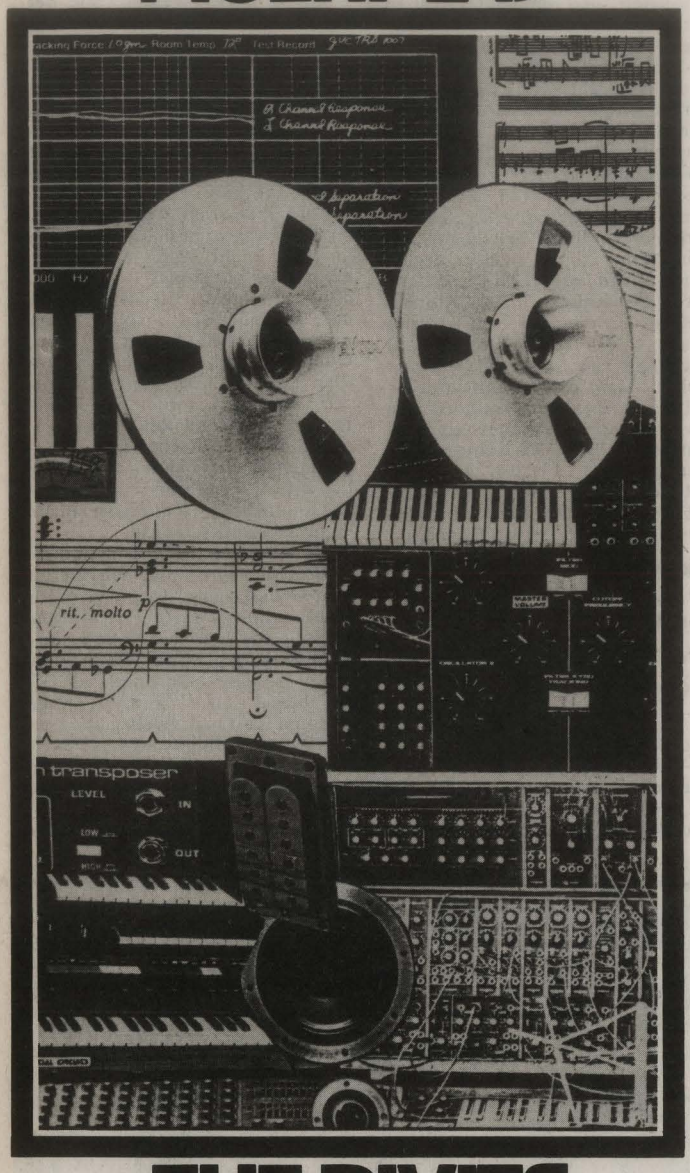
Von Ewald Braunsteiner

Zunächst Allgemeines: DOME ist repräsentativ für eine neue Musikrichtung, eine Musikrichtung, die denjenigen nicht unbekannt ist, die die Platten von The Gadgets, den Glaxo Babies oder Tuxedomoon beispielsweise kennen. Dabei werden mit der Unmenge von Mitteln, die dem Musiker heutzutage zur Verfügung stehen (herkömmliche Musikinstrumente, elektronische Instrumente, Bänder, Geräusche, nicht zuletzt: Worte) vollkommen neuartige Stimmungsbilder geschaffen, die aber in der Gegenwart mindestens genauso verbindlich sind wie herkömmliche Musik. Ihre Errungenschaften werden ja auch nicht völlig ausgespart, nicht alles ist atonal – z. T. tauchen normale Lied-Strukturen auf, die aber dann vollkommen unkonventionell gefüllt werden. Oder es tauchen normale Melodien auf, die aber gänzlich neuartig arrangiert werden. Jedenfalls ist für Verbindlichkeit immer gesorgt, es wird nicht planlos experimentiert, es bahnen sich lediglich Emotionen ihren Weg, die mit herkömmlichen Methoden nicht mehr zu vermitteln sind.

Lewis und Gilbert stammen beide von Wire, und ich werde das Gefühl nicht los, daß Wire wohl schon immer so klingen wollten wie hier auf DOME. Zumindest ging die Entwicklung von Wire in diese Richtung. DOME ist besser als Wire-LP's, weil konsequenter. Zu zweit gelingt es Lewis und Gilbert, das gesamte Spektrum der oben beschriebenen neuen Musikrichtung mit einem atemberaubenden Einfallsreichtum abzudecken. Es geht von

Ein Album, das so klingt, wie es heißt

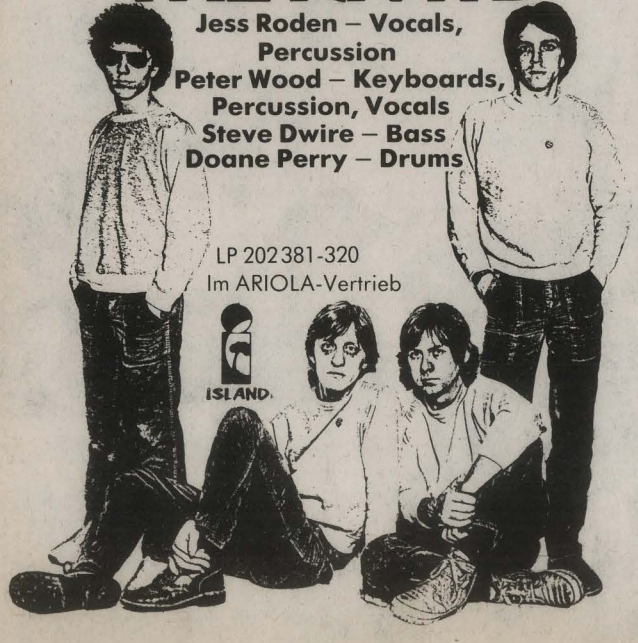
MULTIPLAY



THE RIVITS

Jess Roden – Vocals, Percussion
Peter Wood – Keyboards, Percussion, Vocals
Steve Dwire – Bass
Doane Perry – Drums

LP 202381-320
Im ARIOLA-Vertrieb



fremdartig/tollen Melodien, wie z. B. in „Rolling Upon My Day" und „Cruel When Complete" über zumindest noch rhythmische Stücke, wie „Here We Go", bis zu absolut atonalen akustischen Stimmungsbildern, wie „Ampnoise". Es klingt vielleicht etwas zu pathetisch, aber ich halte DOME für eine wichtige, richtungsweisende Platte und finde, wir brauchen solche Klänge: neu strukturierte Musik für den sich stets neu strukturierenden Alltag.

Edoardo Bennato SONO SOLO CANZONETTE Metronome 0065 015

Von Michael O.R. Kröher

Wie bin ich froh, daß es noch Rockmusiker wie diesen Edoardo Bennato gibt! Zwischen '77 (BURATTINO SENZA FILI) und '80 (UFFA! UFFA!) hielt er sich von allen Studios fern, wird dann, entgegen meiner Klassifikation in SOUNDS 6/80, wirklich „Italiens Nr. 1" (zumindest laut Hitparade), durchkreuzt aber mit seinem nächsten Schachzug sämtliche Pläne der Plattenindustrie, aus ihm das große Geld rauszupressen, indem er innerhalb eines Monats ein zweites Album rausbringt!

Hatte mich UFFA! UFFA! schon voll überzeugt, daß Edoardo Bennato auch noch in den 80ern zu den ganz großen Zehn der kontinentalen Rockmusiker gehört, so muß ich nach SONO SOLO CANZONETTE auch noch diesen Rahmen sprengen. Europa ist ein zu kleines Maß für Bennato. Doch alles der Reihe nach:

Wie schon auf seinen früheren Alben beweist Bennato, daß er musikalischen Eklektizismus im besten Wortsinn betreiben kann: „Tutti Insieme Lo Denunciam" ist wieder ein Stück „E-Musik", diesmal ganz im Stil einer Verdi-Oper, Tenor und Mezzosopran duettieren. „Dopo II Lido Che Petevo Far" trägt mit seinem Steptanzsolo die 40er-Jahre-Schlageratmosphäre so dick auf wie die grotesken Kabarettszenen aus Fellinis „Roma", und „Nel Covo Dei Pirati" ist der rührseligste Song, der mich seit dem „Jigsaw-Puzzle Of Life" der McGarrigles an den Tränendrüsen, auf dem falschen Fuß oder sonstwo erwischt hat. Wenn's im Text nicht ausgerechnet um die Ideologiesurrogate des italienischen Terrorismus ginge, würden mich das Cello und das butterweiche Tenorkrummhorn in unergründliche Melancholie stürzen, jedoch nur solange, bis Edoardo selbst die Sentimentalitätsschwelgereien unterbindet, indem er sein Stück in einer wirbelnden Fröhlichkeit enden läßt.

„II Rock Di Capitan Uncino" und der Vexiertitel „Rockoccodrillo" sind halbschnelle Rockstücke und bringen neben Edoardos Stimmqualitäten wieder jene tollen Saxofonparts, die du nur spielen kannst, wenn du mehrere tausend Stunden barfuß auf heißen neapolitanischen Kalksteinplatten gestanden hast.

SONO SOLO CANZONETTE ist die erste LP, die sich auf meinem aktuellen Plattenstapel neben die epochale COLLOSSAL YOUTH der Young Marble Giants gedrängt hat und deshalb zusammen mit Bennatos BURATTINO die erste LP, mit der ich die Frage nach ernstzunehmender italienischer Rockmusik beantworte, wenn's nicht gerade um Pistazien, Campari, eine bellissima Freundin und das Küssen geht. Das macht Sonia besser.

Gianna Nannini CALIFORNIA Metronome 0065.014

Von Sonia Seymour-Mikich

Sommerabend. Du liegst auf der Terrasse, einen Campari-Soda auf dem Tablett neben dir, ein paar Pistazien. Die Sonne geht unter... Deine beste Freundin, ebenso schön und braun wie du, legt eine Scheibe auf. Du sagst grazie, carissima und bemerkst, daß die Italiener aufs eleganteste Schmalz perfekt inszenieren. Die Sängerin ruft „Donna, Una Donna", die

Mio Caro – una donna bellissima!

Geigen sind willig, der Schlagzeuger setzt nur eine Hand ein, mit der anderen dreht er sich einen, der Gitarrist hat bestimmt schwarze Locken und küßt gut. Die Sängerin meint dich, gerade dich. Es durchrieselt dich. Deine bellissima Freundin dreht die Platte um, du trinkst noch einen Campari auf der Terrasse, die Sonne geht unter in San Felice di Circeo, vielleicht knabberst du an den Pistazien, vielleicht drehst du die Platte wieder um, die Sängerin ist magnifico...

Lieber Michel, erinnerst du dich an unser Gespräch, als ich dir zarterrötend mein süßes Geheimnis anvertraute, wie sehr ich doch italienische Schlager liebte? Verständnisvoll lächeltest du... Emozione, emozione... Auch wenn die Platte vom letzten Jahr ist, mio caro, sie ist wunderschön und zum Seufzen und Weinen Ach! Ach! Ach!

Bob Marley and The Wailers UPRISING Ariola 202 462

Von Bongo Herman

Neben NATTY DREAD ist dies die beste Platte, die Bob Marley bislang gemacht hat. Obwohl alle seine LPs der letzten Jahre hervorragend waren, hat er schon lange nicht mehr auf so großartige Weise seine politische und religiöse Botschaft mit Rock und Reggae verbunden. Wir finden auf diesem Album in jeder Rille die Roots vereint mit Popsongs, die man rasch mitsingt. Wir freuen uns über die Ursprünglichkeit des Reggae und entdecken im gleichen Augenblick, daß die Wailers brillant arrangierten, zeitgemäßen Rock spielen. Wir lesen und hören die Texte, diese meist ganz einfachen, eindeutigen Worte, und wir erkennen plötzlich, welch unglaubliche Tiefe sich darin verbirgt. Bob Marley hat eine vielschichtige, vieldimensionale Platte aufgenommen, mit der man sich schon beim ersten Hören anfreundet und die man dennoch intensiv und oft studieren muß, ehe man sie entschlüsselt. Schon der Titel hat einen doppelten Boden: UPRISING verführt zu Gedanken über Rastas, die den Fall Babylons, der westlichen Welt also, überleben und auf den Trümmern endlich eine neue Welt aufbauen können, UPRISING ist in Wirklichkeit aber auch eine Platte voller Trauer, auf der Bob Marley schon im zweiten Song sagt: *„It seems that total destruction is the only solution".*

Ungewöhnliche Melodien sind mir bei dieser LP zuerst aufgefallen, Melodien, die für europäische Ohren irgendwie vertraut und im wahren Sinne des Wortes herzergreifend klingen, Melodien, zu denen kein klagender Gesang paßt, sondern nur diese merkwürdige klarsichtige Trauer, mit der Marley uns diesmal überrascht. *„Five days to go working for the next day"*, aber vorher bricht die Hölle auf Erden herein.

UPRISING endet mit dem „Redemption Song", der Mut macht, den Kern einer alternativen Philosophie enthüllt, die Stärke des gewaltfreien Widerstandes beschwört. *„Emancipate your selves from mental slavery, none but ourselves can free our minds"* singt Marley, nur begleitet von einer akustischen Gitarre. Im Refrain dieses Folk-Songs heißt es: *„Won't you help to sing this songs of freedom, cause all I ever had, redemption songs, redemption songs."*

The Records CRASHES Ariola 202 148

Von Bernd Matheja

Einem Orientierungschaos (erhebliche Differenzen, was die Einzeltitel auf Cover bzw. Label betrifft) folgten Identifikationsschwierigkeiten. Grund: CRASHES ist ein exaktes Abbild von SHADES IN BED, der ersten Records-LP, die mir mit ihren unkomplizierten Singalong-Liedchen noch gefallen hatte. Ein „doppelt-hält-besser-Effekt" dürfte aber nicht genügen, um ein *neues* Album attraktiv zu machen. Denn langsam schwappt der Markt über vor lauter Knackshoesphilocollinsbeatrobinlane - popromanticstouristsrecordsand - soon. Dann lieber gleich die Searchers, deren Version von „Hearts In Her Eyes" dem Original der Records ohnehin spielend den Rang abläuft. Und überhaupt: *CRASHES*? Wie denn? Wo denn? Was denn?

The Motels CAREFUL EMI 1C 064-86 146

Von Hansi Hoff

Auch auf dem zweiten Album der Motels steht wieder die Stimme von Martha Davis im Vordergrund, und wieder scheint der Vergleich mit Lene Lovich unausweichlich. Zwar klingt Martha nicht ganz so piepsig, weniger spröde und hat vor allen Dingen mehr Rauch im Hals, doch bei Stücken wie „Bonjour Baby" und „Days Are O.K." ist die Verwandtschaft mit der bezopften Lene nicht zu leugnen.

Verwandtschaft scheint auch bei vielen anderen Titeln zu Gast zu sein. Während „Envy" wohl ein Cousin der Doors Version von „Who Do You Love?" und „Danger" das Patenkind von Marianne Faithfuls „Broken English" ist, stehen „Party Professionals" und „Whose Problem?" in brüderlichem Verhältnis zu 1occ und den Drifters/Neil Diamond, aber never mind, abschreiben erlaubt, die Eigenständigkeit bleibt trotzdem gewahrt.

Was sich geändert hat, ist das line up der Band. Für Jeff Jourard, den Gitarristen, kam von The Pop Tim McGovern, im Gepäck zwei frisch komponierte Songs und eine grauenhafte Deep Purple-mäßige Heavy Gitarre, die sich zuweilen penetrant in den Vordergrund spielt und der Platte das nimmt, was der Reiz des Debütalbums war, nämlich die Durchsichtigkeit. In Titeln wie „Counting" und „Total Control" schwebte Marthas Stimme über einem glasklaren Soundteppich aus Baß, Schlagzeug und dezenter Rhythmusgitarre, der Platz ließ für ihr Charisma, unaufdringlich, unaggressiv, aber überzeugend. Auf CAREFUL war hierfür wohl kein Platz mehr. Zwar dominiert Martha immer noch, doch hat das Instrumentarium seine Distanz aufgegeben, ist ihr auf den Leib gerückt, läßt ihr weniger Freiraum. Deshalb beeindrucken auch nur noch die Songs, denen ein verdichtetes Arrangement in der Regel nicht schadet, die Schlager. Mit dreien glänzen die Motels hier, dem Rest

THE UNDERTONES
HYPNOTISED

Den Undertones fehlt alles Martialische, Seriöse, Verkrampfte; sie laborieren nicht an den großen Themen, mit denen so viele neue Bands schwanger gehen. Ich schätze, auf ihrer vierten LP bringen sie ihren ersten politischen Song, aber der wird dann auch so gut sein, daß Joe Strummer vor Ärger in den Teppich beißt oder das Londoner Telefonbuch zerreißt. SOUNDS 6/80

...und wenn es zur großen Stunde der Abrechnung kommt: Wer hat die besten/spaßbringendsten Pop-Songs in der Geschichte der Unterhaltungsmusik in den Jahren 70/80 geschrieben? – Dann stehen sie auf Platz 1. Die Undertones aus Schottland. MUSIKEXPRESS 7/80

LP 202 203-320

SIRE

Im ARIOLA-Vertrieb
THE MEISELGROUP OF COMPANIES

der zehn Titel fehlt dagegen jener Pep, der sie auch noch in einem Jahr hörenswert machen könnte.

Pierre Moerlen's Gong
LIVE
Ariola 202 205-320

Von Franziska D. Graf

Hat noch irgendjemand den Überblick darüber, wieviele Platten Moerlens Formation in den letzten Jahren auf den Markt geschmissen hat? Weil sie alle so gleich klingen, kommt unsereiner wirklich durcheinander...

Und jetzt wird das bewährte Rezept also noch mal live aufgekocht, was breit angelegte epische Ergüsse überflüssig macht. Denn es ist alles beim alten geblieben: viel Perkussion, viel Vibrafon, ausgedehnte Interaktionen zwischen den Musikern, und hie und da spielt sich einer nach vorne, damit auch jeder merkt, wie gut die vier Herren ihr Handwerk verstehen. Mike Oldfield und Didier Malherbe, der alte Kollege aus früheren Gong-Zeiten, tragen nebenbei ihr Scherflein zum perfekten Gruppensound bei. Und wie sich's für eine Live-Aufnahme gehört, finden sich auf Seite 2 ausgedehnte Soli. Wer von Gong nicht die früheren Platten kennt, wird diese hier vermutlich schätzen. Für alte Gong-Freunde aber bietet sie wahrlich nichts Neues – nur die gleiche sterile Virtuosität wie auf TIME IS THE KEY und den vielen Alben davor.

Silicon Teens
MUSIC FOR PARTIES
Mute Records/Stumm 2

Von Alfred Hilsberg

Da lacht das Herz, da hüpft der vergreiste APO-Überlebende und dem Rock'n'Roll-Freak dreht sich der Magen um. Wie kann jemand nur die guten alten Hits so verstümmeln, mit *zwei* Synthesizern auch noch? Für die Ewiggestrigen ist das erste Album der Silicon Teens sicher nix, aber es könnte ein Hit für die Teenies von heute sein.

MUSIC FOR PARTIES verspricht der Titel auf dem futuristischen Cover. „Den eigenen Auftrag erfolgreich ausgeführt", kann Mute vermelden. Von „Memphis Tennessee", „Doo-Wah-Diddy-Diddy", „Let's Dance" und „Sweet Little Sixteen" bis zum „Red River Rock" haben die Silicon Teens überwiegend die 50er Jahre ausgeschlachtet und einen Easy-Listening-Reigen draus gemacht. Mein Auge bleibt trocken.

Beim ersten Hören machte mir das Album noch Spaß, aber selbst im besoffenen Zustand gehen mir die Ton für Ton nachgespielten Hits inzwischen auf die Nerven. Für Singles mag diese Idee der Aufarbeitung mit zeitgenössischen Instrumenten ja noch wirksam sein, aber ein Konzept draus zu machen, das sieht mir zu sehr nach cooler Berechnung der Marktchancen aus. Nix gegen Geldverdienen, aber dann bitte nicht mit wohlfeil verpackter Anspruchslosigkeit. Mute ist schon ein seltsames Label.

Harold Budd/Brian Eno
THE PLATEAUX OF MIRROR
Ambient 2/Polydor-Import
Laaraji
DAY OF RADIANCE
Ambient 3/Polydor-Import

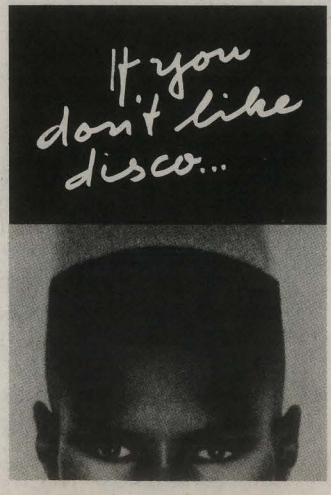
Von Diedrich Diederichsen

Eine Platte mit Brian Eno, eine von ihm produzierte und protegierte (Laaraji), Eno-Platten mit John Hassel und David Byrne sollen folgen. Eno selber soll geplant haben, alle vier Platten gleichzeitig auf den Markt zu bringen, uns waren zu diesem Zeitpunkt nur zwei der vier zugänglich, was möglicherweise ein schiefes Bild von Enos Sommeroffensive 1980 geben könnte.

THE PLATEAUX OF MIRROR setzt in mancher Hinsicht da an, wo MUSIC FOR AIRPORTS, die erste Ambient-Platte, aufhörte. Leise gefällige Strukturen, ohne Spannungen und dynamische Bewegungen, vorgetragen auf einem leisen, verschwindenden akustischen Klavier und diversen unauffälligen elektronischen Mitteln, manchmal hört man Stimmen. Hatte MUSIC FOR AIRPORTS nur vier Einheiten, ist diese Platte in zehn Stücke aufgeteilt, die im Gegensatz zu den neutralen Numerierungen bei MFA ausdrucksvolle Titel haben, so als sollte hier wieder Musik als Ausdruck von irgendetwas gemacht werden.

Aber dem ist nicht so. Die Musik ist eine Environment-Idee. Entsprach MFA einem großen hellen, gedämpften Flughafenwarteraum, einem Hotelfoyer oder einem modernen Museum, so ist THE PLATEAUX OF MIRRORS eher eine pastellfarbene Tapete für eine Privatwohnung in einem höheren Stockwerk.

Ganz anders Laaraji. Diese Musik schreit nach, nein, sie weist bestimmt darauf hin, das Zimmer zu verdunkeln, Kerzen anzuzünden und, ein Mantra auf den Lippen in die Astralwelt zu verschwinden. Laarajis LP hat eine Seite, die sich explizit „Meditation" nennt, die andere, „The Dance", unterscheidet sich aber nicht wesentlich. Endlos wiederholte Strukturen sollen eine kontemplative Atmosphäre schaffen. Aber anders als bei Eno/Budd geschieht die Musik nicht nebenbei, sondern drängt ihre nach innen gekehrte, eskapistische Haltung dem Zuhörer auf. Musik für Aussteiger. Ich hoffe, Eno gerät zukünftig nicht in die Sackgasse, in irgendwelchen Ashrams musikalisch-meditierende Späthippies aufzulesen.



Xao Seffcheque + Post
DEUTSCHLAND NICHT ÜBER ALLES
Rondo Fix 1 (25 cm-LP)

Von Alfred Hilsberg

Ich hör' wohl nicht richtig. „Radio Aktiv" meldet sich, Moderator Seufz leitet durch die Sendung ein. Es hätte mir fast den Magen umgedreht, wären nicht die feinsinnig Wiener Brettl'-Witzchen zwischendurch und in einigen Stücken gewesen. „Wenn du's nicht wärst, ich hätte die Platte gleich weggeworfen", sagte ich nach dem ersten Hören zu Xao. Ja, ich, der klugscheißende Durchblicker, ich brauche diese Verdoppelung deutscher und internationaler musikalischer Klischees nicht, die mir da perfekt produziert vorgesetzt wird. Im Liedermacher-Bossa-Nova- I'm the Walrus-Ostblock-rock-Dire Straits-Deutschrock-Zappa-Radetzkymarsch- Xao-Gewand treibt's der Xao konsequent auf die Spitze des Nonsens-Nihilismus – seines eigenen und dem der Massenkultur. Das zieht mich nach unten, ganz tief nach unten. Scheiß-pessimistische Kulturkritik. Bis auf den letzten Song, wo die positive Kulturkritik durchschlägt und „Wir brauchen ein starkes Deutschland" dem „Deutschland nicht über alles" gegenübergestellt ist.

„Ich nehme das alles nicht so ernst" sagt der Xao darauf ganz ernsthaft. Wird sich jeder was anderes bei denken, sagt er. Glaub' ich nicht. Die Disco-Abteilung bei Karstadt dürfte das Werk ohnehin nicht anbieten, also geht sie an einem möglichen Zielpublikum vorbei. Wer die Scheibe als Scheibe nimmt, kann sich allerdings eines gelegentlichen Grinsens nicht erwehren. Wenn der Reinhard Juni labert, wenn Ai Emse Waltraud's Langweiligkeit belangweilt wird, slowakisches Kauderwelsch dahinbrummelt, der Pharaoh rumsabbert und der Herrenspecht alles klaut, was an „Kultur" da ist. Dann könnte man glatt die offensichtlichen Realitätspartikel im Herrenreiter-Rhythmus am Ende vergessen, wenn unser großes, starkes Deutschland verarscht wird.

Weiß nicht, ob ich die Platte ob hören werde. Vielleicht muß man

Waltraud hat Two Tons O'Fun

sich etwas in Geschichte und Konzept von Padlt Noidlt auskennen, bei denen Seffcheque und sein Saxofon-Kamerad Andras Brüning bis vor zwei Jahren ihr Wesen getrieben haben. Aufgenommen wurden die Bänder in der Klangwerkstatt Düsseldorf; Rondo entdeckte und produzierte sie. Xaos Band Post besteht noch aus Rainer Mackenthun (Trommeln) und Frank Mart (Gitarre). Die vier können wirklich alles perfekt runterspielen. Eine intime Abrechnung auch mit der bunten musikalischen Vergangenheit des Entertainer Seffcheque? „Von mir aus auch", antwortet er und will seinen richtigen Namen nicht verraten. Er haut sich vor Vergnügen auf die Schenkel, und wir betrachten uns wieder das tolle Cover von Mike Hentz (Minus Delta t) mit seinen national-säuischen Anspielungen.

TWO TONS O'FUN
Fantasy Records F-9584
Chaka Khan
NAUGHTY
WEA WB 56713
Gloria Gaynor
STORIES
Polydor 2391457
Thelma Houston
BREAKWATER CAT
RCA/AFLI 3500

Von Hans Keller

Da ich in der letzten Zeit der Unwiderstehlichkeit schwarzer Musik wieder mal völlig erlegen bin, nehm' ich Ewald Braunsteiner die Funk/Disco-Bürde mit Handkuß ab.

Auffällig ist ja gegenwärtig das zunehmende Einfließen älterer Richtungen in Disco. R & B, Funk, älterer Soul fusionieren mit rhythmischer Disco-Durchgängigkeit. Ausgesprochen erfrischend. Bei den Two Tons o'Fun ist es Gospel, die Kirche wird dem Glitter an die Hand gegeben. Two Tons o'Fun sind die beiden umfangreichen Backup-Sängerinnen des exotischen Sylvester. „I like big black women because they look so healthy", sagt er über sie. Mächtig wie ihr Umfang sind auch die Stimmen von Martha Wash und Izora Armstead, und ihre Solo-LP ist ein richtiges Juwel. Das Besondere daran ist eben diese Verbindung von Disco und Gospel, das Spiel der intensiv miteinander korrespondierenden Stimmen – eine tief und rauh, die andere eher höher, ist oft umwerfend packend, vor allem auf langsameren Songs wie „Just Us" oder „Gone Away". Aber auch das gegenseitige Hochpeitschen der Stimmen auf reinen Tanznummern wie „Earth Can Be Like Heaven" läßt einen zeitweilig fast überhören, daß es sich ja hier eindeutig um Disco handelt. Die Stimmung der sehr guten Kompositionen und Arrangements lassen überall Sylvester und dessen Produzenten Havey Fuqua im Hintergrund ausmachen. Immer wieder blitzt auch musikalische Komik auf, der blubbernde Synthesizer von „Do You Wanna Boogie, Hunh?" etwa gibt einem das Gefühl, als würde man ständig von jemandem gekitzelt. Alles durchaus außergewöhnlich.

Im Zusammenhang der hier besprochenen LP's ist Chaka Khans zweite Solo-Platte NAUGHTY die musikalisch konventionellste. Die engmaschigen, dicken Arrangements verursachen bei mir oft etwas Atemnot. Trotzdem: schlußendlich hab' ich NAUGHTY doch irgendwie lieben gelernt. Das liegt an einer gewissen Gesamtstimmung der Platte, die der erste (und gleichzeitig mit beste) Ashford-Simpson-Song „Clouds" aufreißt, eine gewissen „Regen-Schwere" mit leichtem Hall-Sound. Ich entdecke überall Details, die mir gefallen, etwa der zurückhaltende aber intensive Funk von „Get Ready, Get Set" oder „Nothing's Gonna Take You Away". Aber gerade ein Album wie NAUGHTY zeigt auch die Grenzen und Festgefahrenheit dieser Art Soul, man muß schon aus dem Verhakten dieser komplizierten Arrangements zu Einfacherem herausfinden, um wirklich weiterzukommen.

Einen deutlichen Kontrast bietet Gloria Gaynor. Teilweise entschiedene Hinwendungen zum neuen R & B. Wenige andere Sängerinnen machen Wandlungen so leicht und ohne Identitätseinbußen mit, spielend geht sie auf die Zeichen der Zeit ein, ein Grund dafür, daß z. B. „I Will Survive" von '78 einer der wirklich großen Disco-Songs war/ist. Hier legt sie mit fast reinem R & B los: „Ain't No Bigger Fool". Voll knackigrasselndem Swing. Wirklich erstaunlich, wenn man zum Vergleich die fast reine Disco-LP I'VE GOT A RIGHT vom letzten Jahr nimmt. Dasselbe mit „On A Diet Of You": Stax-Geschichten wie das Solo-Backup-Gesang-Wechselspiel, '60er Melodie-Läufe und doch irgendwie neu. Die zweite Seite find' ich insgesamt schwächer geraten, aber die selbstbewußte Gloria wird's überleben.

Thelma ist eine meiner ausge-

Foto: P. Glaser

NEUE ROCK'N'POP PLATTEN:

IAN MATTHEWS

Es begann 1967 mit „Fairport Convention", dann kam mit der Gruppe „Matthews Southern Comfort" der Nr.-1-Hit „Woodstock". Als Solo-Artist gelang ihm 1978 mit der LP „Stealin' Home" ein glänzendes Comeback. Harmonisch und rockig zugleich, so gibt sich Ian Matthews auf seinem neuen Album.

Spot Of Interference
ARIOLA 202 393-320

IAN GOMM

Bei „Brinsley Schwarz" begann seine Karriere. Nach dem Split 1975 dauerte es vier Jahre, bis Ian Gomm sich zurückmeldete. Mit dem gefeierten Album „Summer Holiday" und dem US-Top-Hit „Hold On". Wieder ein echter Hit ist seine neue LP: Locker gespielte Rock-Songs, einfach, eingängig und wirklich gut.

What A Blow
ALBION 202 230-320
MC 402 230-352

ROSSINGTON COLLINS BAND

Man könnte es fast eine „Lynyrd Skynyrd"-Reunion nennen. Die Überlebenden einer der dynamischsten Rocktruppen der 70er Jahre haben sich neu formiert. Nach einem umjubelten Debütkonzert in New Orleans gibts jetzt das Debütalbum.

Anytime, Anyplace, Anywhere
MCA 202 559-320

999

Sie zählen zu den erfolgreichsten englischen New-Wave-Trupps. Ihr neues Album ist eine Zusammenstellung aller ihrer bisherigen Singles. Da fehlt kein Hit. Da ist von „Emergency" bis „I'm Alive" und von „Nasty Nasty" bis „Homicide" alles drauf.

The 999 Singles-Album
ALBION 202 554-320

Alle im ARIOLA-Vertrieb

sprochenen Lieblingssängerinnen der Sparte. Sie hat eine so unglaublich erotisch-ausdrucksvolle, wandlungsfähige Stimme, und es ist eine Schande, daß ihr Song-Material oft nicht auf derselben Höhe ist. BREAKWATER CAT (ihre erste LP, seit sie von Motown weg ist) nun ist ihr bestes Album seit langem, seit ANYWAY YOU LIKE IT. Sicher mit ein Hauptverdienst von Jimmy Webb, der als Produzent eine ganze Seite sensibler Songs geschrieben hat, die Liebesgeschichte der Katze, die nicht eingefangen, aber trotzdem geliebt werden will. Zeichen der Zeit auch hier: starke Orientierung an älteren, schlichteren Soul-Formen, Melodien, die man behalten kann, die sich im Gefühl festhaken. Ein besonders gutes Beispiel ist „Suspicious Minds" von '68, eine zündende Spiegelung jenes Soul-Feelings, von dem so mancher gedacht hatte, es wäre auf Nimmerwiederhören verschwunden.

Die schwarzen Glamour-Königinnen möcht ich niemals missen – wenigstens nicht diejenigen mit Stil.

Southside Johnny and the Asbury Jukes
LOVE IS A SACRIFICE
Phongram 9111081

Von Thomas Buttler

Schade, wirklich schade, aber Southsides sechste Platte ist schlichtweg schwach, flach und belanglos. Ich denke, die gute Zeit der Asbury Jukes ist einfach vorbei. Die Songs sind schlechter geworden, Billy Rush, Komponist und Gitarrist der Band, hat keine Ideen mehr. Daß John Lyon alias Southside auf einen Produzenten (wie z. B. Barry Beckett bei der letzten Platte) verzichtet hat, stellt sich als klarer Fehler heraus.

Ein Schnitt ins eigene Fleisch gewissermaßen. Die Brass-Section, Kernstück der Jukes, ist bis auf wenige Ausnahmen unsensibel in den Hintergrund gemischt. Damit fehlt der Platte jegliche Schärfe und Originalität. Immerhin gefallen mir fünf der zehn Songs noch ganz gut, sind aber bestimmt kein Grund, die Platte öfters aufzulegen. Der große stille Alan Berger spielt nicht mehr den Baß, dafür gibts jetzt einen Steve Buslowe. Nie gehört. Bob Muckin, Trompete, und Stan Harrison, Sax, sind auch nicht mehr dabei. Ob nur für diese Platte oder endgültig weiß ich nicht. Jedenfalls macht sich ihr Weggang nur negativ bemerkbar. Ich bin enttäuscht! Aus und fertig.

Queen
THE GAME
EMI 1C 064-63923

Von Michael O.R. Kröher

Was dem einen seine Motörhead, das dem andern Queen. Mancher wähnt sich besonders hip, indem er sich Lemmy Kilmisters Urschrei vom „Overkill" aussetzt. Ich hingegen ziehe Freddy Mercurys buntiges Belcanto vor. Daher hier eine Rezension über eine Band, über die's eigentlich seit vier Alben nichts mehr zu sagen gibt. Nur einige Würfe von seltsam mutierter, aber eigenwilliger und daher origineller Rockstar-Extravaganz verdienten sporadische Beachtung („We Are The Champions", „Fat Bottomed Girls" – *you make the rocking world go round).*

Wichtig an THE GAME ist einzig der für Queen erstmalige Einsatz eines Synthies (wie sie selbst glauben spezifizieren zu müssen: eines Oberheim OBX). Bisher fußte der Breitensound von Queen ja allein auf Brian Mays Talent, aus seiner Gitarre die weißen Kaninchen (Beispiel: eine Dixieland-Combo) hervorzuzaubern.

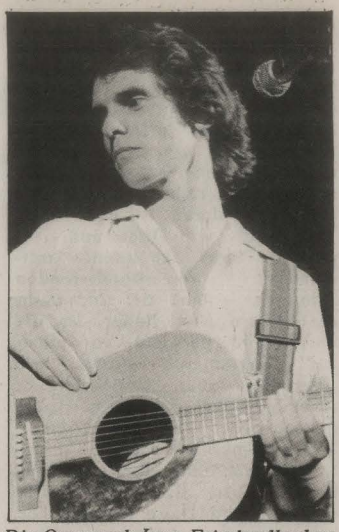
„Crazy Little Thing Called Love" ist ein swingendes, witziges Rockabilly-Remake mit viel Verve, Esprit und süßem Parfüm, „Rock It (Prime Jive)" hat genau die *Pauer,* die du suchst, wenn du mit einem Bierrausch nach Hause kommst und ohne nachdenken zu müssen nochmal die überwältigende Welle von Bombast aus deiner Teenagerzeit erleben willst. „Don't Try Suicide" und „Sail Away Sweet Sister" haben die unnachahmlichen Queen-Vokalsätze – in punkto Präzision und Akuratesse macht den Queen-Chören noch immer niemand was vor. Das Cover ist sehr aufwendig und so gestaltet, daß es garantiert *jeder* in *jedem* auch noch so versteckt liegenden Plattenladen finden muß, und Freddy Mercury sieht jetzt endgültig aus, als würde er gelegentlich bei den Village People aushelfen.

Obwohl Queen längst nur noch auf der Stelle treten (eine recht einträgliche Beschäftigung, wie es scheint), gefällt mir auch noch ein Album wie THE GAME. Ich bin aber keinem böse, der das nicht versteht.

Ian Matthews
SPOT OF INTERFERENCE
Ariola 202393

Von Willi Andresen

Zum Einstieg in die 80er Jahre hat Ian Matthews die wohl entscheidenste Weiterentwicklung in seiner gesamten Karriere gemacht. Der ehemalige Folksänger, der seine Liebe zum Rock nie verleugnete, hat's endlich geschafft, die Rockmusik vollkommen für sich zu entdecken. Einen weitreichenden Einfluß darauf scheint seine Band zu haben, mit der er jetzt seit über zwei Jahren fest zusammenarbeitet. Sie bringen einen Schwung in den Laden, daß manchmal selbst Rocknummern der Stones oder Kinks wie Laid-Back-Balladen erscheinen. Zum Beispiel bei der Mördernummer „For The Lonely Hunter", einem Matthews-Song, den er schon 1976 sehr verhalten für die LP GO FOR BROKE einspielte. Da reißt's dich rücklings vom Schemel. Die Band legt sich ins Zeug, als wenn's darum ginge, 'ne alte Oma mit 'ner Frischzellenkur wieder auf Teenager zu trimmen. Was ihr wahrlich gelingt. Oder „Driftwood From Disaster", einem Rocker von Jules Shear (Jules And The Polar Bears). Einmal mehr beweist Ian Matthews sein Gespür für hervorragende Songs. In seiner Interpretation wachsen derartige Fremdkompositionen immer wieder zu wirklichen Meisterwerken.



Die Oma nach Ians Frischzellenkur

Ich bin sicher, in solch grandioser From wird Ian Matthews seinen Weg durch die 80er Jahre machen. Wieder einmal hat er gezeigt, daß er nicht immer vom Bären gefressen wird...

Dillinger
CUP OF TEA
Bellaphon 2607001

Von Reinhard Kunert

CUP OF TEA ist eine Sammlung bereits veröffentlichter Stücke, die als DJ-Track an englische und jamaikanische Disco 45 namhafter Vokalisten wie Dennis Brown, Leroy Smart und Jacob Miller gekoppelt waren. Version To Version, ites.

Da die Stücke in drei jamaikanischen Studios aufgenommen wurden, die jedes für sich ihren typischen Sound pflegen (Channel One, Joe Gibbs und Harry J) und somit auf einer einzigen LP sich die creme de la creme der jamaikanischen Studiomusiker versammelt hat, ist eigentlich schon die Basis für eine gute LP gelegt.

Dillinger schafft es, aus einer guten LP eine hervorragende zu machen. Die Texte sind witzig wie eh und je, ohne den schwarzen Humor der COCAINE-LP neu zu bemühen. Auf den Titeln „Blackboard Jungle" und „Cup Of Tea" führt er vor, daß er als Sänger genauso in der Lage ist, seine Konkurrenten auf die Plätze zu verweisen, wie in der Rolle als Deejay.

„Whip Them", „I Thirst" und „Sammy Jeggae" sind echte DJ-Juwelen, die jede Möglichkeit des Genres ausnutzen und in ihrer Perfektion nicht mehr zu überbieten sind. „Chinese Soultrain" ist die x-te Fassung des „Soultrain"-Themas, ein funky Reggae, der nichts mit „Crossover" zu tun hat, aber dem Godfather of Soul, James Brown, das Fürchten lehren könnte.

„I Wanna Dub You" und „Flat Foot Hustling" sind die absoluten Höhepunkte der LP. Der Re-Mix, den Dillinger in den Monterry Studios vorgenommen hat, macht zum ersten Mal eindringlich deutlich, daß auch das Talent zum Super-Produzenten in ihm schlummert. Hört euch mal an, wie er Slys „military drumming" abgemischt hat!

Wer bis jetzt noch gezögert hat, sich mit Dillinger auseinanderzusetzen, sollte schleunigst alle Vorurteile über Bord werfen und sich CUP OF TEA anhören. Ein Meilenstein. Reggae meets the 80s.

Stanley Clarke
ROCKS, PEBBLES AND SAND
CBS 84342
Jeff Beck
THERE AND BECK
CBS 83288

Von Ekki Schädel

Der Anfang vollster Power-Rock der neuesten Art, das Ende eine dreiteilige Jazz-Suite: zwischen diesen beiden Extremen entfaltet Stanley Clarke ein Spektrum, das mehr als bei seinen vorhergehenden Platten auf geschlossenen Gruppensound und überschaubare Songs hinzielt.

Gegenüber früher steht der Gesang beispielsweise weiter im Vordergrund, wenn auch u.a. bei zwei Liebesliedern, die zwar musikalisch durch das Wechselspiel mit Marcy Levy's Stimme sehr stimmungsvoll geraten sind, die Texte eher naive Unbekümmertheit offenbaren.

Insgesamt orientiert sich Stanley Clarke im Gegensatz zu seinen ehemaligen Jazzrockkollegen stärker am Rock, so wie er heute gespielt wird. Das zeigt, daß, seitdem er als Solist Platten herausbringt, er einerseits seine Spielweise konsequent weiterentwickelt hat, sich aber auf der anderen Seite immer offengehalten hat für die Einflüsse seiner Mitmusiker. Nicht zuletzt wird er dabei auch von der Zusammenarbeit mit Keith Richards und Jeff Beck profitiert haben.

Letzterer ist nun nach längerer Pause und einer Reihe von Live-Auftritten u.a. mit Stanley Clarke (und Simon Phillips, der schon 1979 beim legendären Roskildegig dabei war und jetzt wiederum bei beiden im Studio mittrommelte) wieder THERE AND BECK. Als alter Bekannter drückt hier Jan Hammer die Tasten (bei einem Track auch Schlagzeug), und von ihm, Simon Phillips und dem anderen Keyboarder, Tony Hymas, stammen auch fast alle Kompositionen.

Doch auf Grund der manchmal zu aufdringlichen Instrumen-

Foto: Jill Furmenowsky/LFI

talartistik der Mitspieler wird selten eine solche Intensität und Spannung wie z. B. auf Beck's Meisterwerk BLOW BY BLOW erreicht.

Und nur in Stücken wie „Star Cycle", „El Becko" oder „The Final Peace" (bezeichnenderweise nur mit Keyboards) hat Beck's Spiel dieses Aggressivität und den Biß, die Elemente nämlich, die seine starke Bühnenpräsenz ausmachen.

Stilistisch knüpft Jeff Beck an seine letzten Studioalben an, anscheinend hat er aus der Zusammenarbeit mit anderen Musikern nicht so viel neue Impulse erhalten. Ich hatte mir jedenfalls gerade nach seinen Live-Beiträgen von diesem „Comebeck" etwas mehr erhofft.

Carolyne Mas
HOLD ON
Phongram 6337 105

Von Michael Schlüter

Nachdem ich mir das neue (zweite) Album von Carolyne Mas mehrmals angehört habe, hege ich keinerlei Zweifel mehr daran, daß sie und niemand anderes die aufregendste Rock'n'Roll-Sängerin der USA ist. Und eine hervorragende Songschreiberin dazu.

Wie der eponyme Vorläufer wurde auch HOLD ON von Steve Burgh produziert. Die Begleitmusiker sind dieselben, die Ende des vergangenen Jahres mit Miss Mas in Deutschland auftraten, und die lange, kontinuierliche Zusammenarbeit hat deutlich hörbare Früchte getragen. Die Platte präsentiert einen wuchtigen, dynamischen Gruppensound, in dem sich der Saxofonist Crispin Cioe als herausragender Solist profiliert, und der einen idealen Hintergrund für Carolyne Mas' ungeheuer expressiven Gesang aufbaut.

Mit Ausnahme von Steve Forberts „You Cannot Win If You Do Not Play" hat Mas alle Songs der LP selbst geschrieben –durchweg erste Wahl. Rock'n'Roll ist angesagt, leise Töne hört man nur in „Got Ahead And Cry Now" und „Amsterdam". Ansonsten singt sich Carolyne Mas durch eine Ausdrucksskala, die vom Brüllen und Kreischen bis zum Wimmern jede stimmliche Nuance umfaßt, und das mit einer Intensität, als gälte es ihr Leben.

Zu den stärksten Nummern zählen sicher „Stay True", „Running From The High Life" und „Remember The Night", aber ich mag mich da nicht allzusehr festlegen. Auf jeden Fall ist HOLD ON ein Album, aus dem die musikalische Energie nur so birst.

The Foodband
LAST YEAR'S ALBUM
WEA 58 155

Von Franziska D. Graf

Schon vor vier Jahren bescheinigte ihnen die immer weit vorausblickende Zeitschrift SOUNDS, daß sie einen für deutsche Verhältnisse überdurchschnittlich heißen Rock spielen und prophezeite ihnen eine rosige Zukunft. Damals existierte nur ein Demoband von der Foodband – aber bis 1979 wollte keine Plattenfirma etwas davon wissen. Die fünf Kölner waren wirklich vom Pech verfolgt: Nachdem ihr erstes Album schließlich doch erschienen war (auf dem kleinen englischen Label Electric Records, das mit Quantum Jump einen der tollsten Renner im Stall hatte), machte die Firma prompt pleite.

Um nicht dem finanziellen Ruin ins Auge sehen zu müssen, verdingten sich die Musiker als Begleitband für Howard Carpendale, bis schließlich die WEA aus Hamburg jetzt erst mal die Platte vom letzten Jahr herausbrachte – LAST YEAR'S ALBUM. Nun gibt's die Foodband also doch endlich auch bei uns im Laden.

Die Freude darüber hält sich bei mir leider in Grenzen. Denn wer die Gruppe live erlebt hat, wird von der Platte ein bißchen enttäuscht. Die Herren sind zwar allesamt Profis in ihrem Metier und schütteln die Riffs und Licks nur so aus dem Ärmel – und Stükke schreiben können sie auch („Mona" ist und bleibt ein kleiner Ohrwurm). Aber auf Platte hört sich das alles reichlich steril an, was wohl auch an der Produktion liegt, die zu verhangen klingt und wie mit einem Weichzeichner alle harten Kontraste, alle Ecken und Kanten ausbügelt. Wer die Vorliebe der Foodband für saubere amerikanische Produktionen a la Steely Dan teilt, mag trotzdem damit seine Freude haben. Mich allerdings stört, daß fast jedes Stück an ein sanftes FM-Radioprogramm erinnert („Tune in on the station of the hits hits hits ..."). Mehr Schmirgelpapier bitte. – Jetzt warte ich halt lieber auf THIS YEAR'S ALBUM, weil ich die Foodband eigentlich mehr mag als ihre erste Platte, und weil sie's sicher jetzt auch anders machen würden.

MX-80 Sound
OUT OF THE TUNNEL
Ralph Records MX 8002

Von Diedrich Diederichsen

Eine LP auf Island, HARD ATTACK, im Jahre 1977, heute noch manchmal in Grabbeltischen zu finden, dann lange Zeit gar nichts und dann 1979 einen Beitrag zur SUBTERRANEAN MODERN-Compilation auf Ralph, dem Label der Residents, und nun 1980: die zweite LP dieser seltsamen Gruppe.

MX-80 Sound spielen harte, präzise, gitarrenlastige Muisk. Die Stücke sind meist auf minimalen Motiven aufgebaut, einen richtigen Songaufbau gibt es selten. Instrumentalpassagen nehmen großen Raum ein. Allerdings kommt es nie zu Soli im klassischen Sinne, selbst wenn, was selten vorkommt, eine Gitarre alleine im Vordergrund steht, spielt sie keine Einzeltöne. Meistens ist es ein Kollektiv aus Saxofon und

Gitarren, das vor einem dichten Rhythmus die Musik vorwärtstreibt, bis der Gesang wieder einsetzt, erst unterkühlt, unharmonisch, um sich dann zu einem kurzen euphorischen Kehrreim aufzuschwingen, wie man das von den alten Westcoastbands kennt (MX-80 Sound sind aus San Francisco).

Die Nähe zur konventionellen, fast traditionellen Rockmusik haben es MX 80 schwer gemacht, ein Bein bei den Avantgardisten auf den Grund zu kriegen, aber bei den konventionellen Rockfreunden sind sie ob ihrer Schrägheit natürlich erst recht nicht angekommen. OUT OF THE TUNNEL könnte jedoch in diesen aufgeschlossenen frühen 80er Jahren am ehesten als ein eigenständiges musikalisches Konzept akzeptiert und vielleicht auch verstanden werden.

Pablo Moses
A SONG
Ariola 801 148

Von Reinhard Kunert

Pablo Moses: ein Name, den man leicht mit Augustus Pablo, dem Meister der Melodika und des Far East Sound verwechseln kann. So unähnlich sind sich die beiden auch nicht. Exzentriker mit unverwechselbaren Visionen, vor kreativer Energie zerberstend, sehen beide nicht nach links und rechts, um auf irgendwelche modische „Bandwagons" zu springen.

1976 brachte Pablo Moses seine erste LP raus, REVOLUTIONARY DREAM.

1980 erscheint nun endlich die zweite LP. Erfreulich ist, daß Geoffrey Chung wieder die Knöpfe gedreht hat und so von der Seite der Arrangements und der Produktion eine gewisse Kontinuität zu REVOLUTIONARY DREAM bestehen bleibt. Nach wie vor ist Pablo Moses seiner besonderen Art des Singens treu geblieben, und die allein ist schon den Preis der Platte wert. Es ist sicher kein Zufall, daß der Chinese der Dynamic Studios sein Hausproduzent wurde und so ganz nebenbei auch noch die originellsten Baßläufe abliefert. Pablos Stimme hat einen wehmütigen fernöstlichen Einschlag, bewegt sich tastend und zerbrechlich irgendwo in der Mitte von Tenor und Sopran. Es ist eine persönlichnatürliche Stimme, die keinen Kontakt mit schulender Gesangsausbildung hatte, somit auf die Entwicklung herkömmlicher melodischer Phrasen keinen Wert legt. Ihm kommt es darauf an, eine inhaltliche/innerliche Botschaft zu Gehör zu bringen – in einer Form, die einmalig ist und damit eine Chance besitzt, gehört und wahrgenommen zu werden. In einer Art Sprechgesang, die nicht unähnlich dem Vortragsstil Linton Kwesi Johnsons ist, gleitet seine Stimme über die Melodiebögen von Baß und Keyboards, beschäftigt sich mit jedem Wort einzeln und zerbricht es in seine Bestandteile.

Dieses Singen von einzelnen Silben statt Worten lenkt die Aufmerksamkeit des Zuhörers zwangsläufig auf die Texte. Die Texte auf A SONG beschäftigen sich, „Jah Sei Dank" immer noch mit den Problemen und Ereignissen seiner „community", wenn auch die Bezugnahme auf religiöse Inhalte weiter in den Vordergrund gerückt ist. Das sollte nicht stören, denn A SONG ist eins der schönsten Beispiele für die Auffassung, daß es nicht so sehr darauf ankommt, an was der einzelne Mensch glaubt, aus welchen Quellen der Inspiration er seine Kraft schöpft, es ist vielmehr entscheidend, welches Verhalten im täglichen Leben, in der „Realität" daraus resultiert.

RIP OFF

Bei Regen oder Sonnenschein — ZickZack geht's durch Mark + Bein!

ZICKZACK platten

GERÄUSCHE FÜR DIE 80er Live Sampler mit Single-Beilage von Minus Delta t 16.-
SAAL 2 - die "Internationale"-EP 6.-
FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE..."über alles" 6.-
DIE SENKEL a.k.a. SKAFIGHTERS 6.-
ABWÄRTS Computerstaat u.a. EP 6.-
GEISTERFAHRER Klagemauer EP 6.-

Neu von Rondo

KAO SEFFCHEQUE Deutschl.nicht über alles 14.-
PADELUUN Der starke Mann 6.-

Monogam und andere Berliner

MANIA D. Kinderfunk - EP 6.-
VORGRUPPE (Herne) Liebe oder Haß EP 6.-
THOMAS VOBURKA Kiss me tender 6.-
RAINY DAY WOMEN Frauen f.schlechte Tage 6.-
GRILLE TIERE - neue 25cm-EP ! 10.-
SCALA 3 6.-

Aus Bonn am Rhein

Steff Petticoat & The Petticoats 6.-
SPLITTER erste EP 6.-

Sonst noch: No Fun-Sampler Hannover 15./Kaltwetterfront (Hann.) LP 15.- / Mannschreck EP (Stuttgart) 6.- / S.Y.P.H. No Wave-EP (Mainz) 6.- Im Namen des Volkes-Matthias Schuster (Hamburg) 6.- / S.Y.P.H. 1.LP 15.- / RAZORS 1.LP 16.50 / Der Plan - Geri Reig-LP 15.- / Holger Hiller DingDong-Gefühl 6.- / Kasorz 2. 6.- Toto Lotto (Frankf.) 6.- undundundundund:

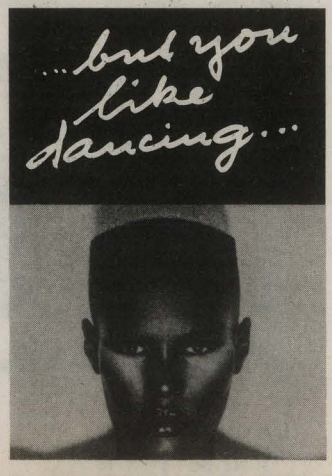
DEUTSCH-AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT 2.LP 15.-
DER PLAN Da vorne steht ne Kapelle-Single 6.-
LILIPUT neue Single der EX-Yeenes 6.-
ATHLETICO SPIZZ 80 Ne Room-Single 6.-
POP GROUP Mass Murder-LP 15.-

Kassetten

DEUTSCHUNENCK pure freude 05 (EX-Seeld.) 12.-
FRIEDER BUTZMANN-SAXES (Berlin) 12.-
KEIN KIEL Sampler 9.-

und viele andere ! Gesamtliste anfordern ! Extraliste f. Wiederverkäufer ! Bestellungen: Nachnahme + 1.-Porto/Verp. ! Mindestbestellung 11.- / Ersatztitel nennen, da sonst evtl. längere Lieferfristen ! It's a real Rip Off !

RIP OFF PLATTEN,
FELDSTR. 48,
2000 HAMBURG 6



Toyah
THE BLUE MEANING
EMI 1 C 064-63866

The Vapors
NEW CLEAR DAYS
EMI 1C 064-82914

Von Michael O.R. Kröher

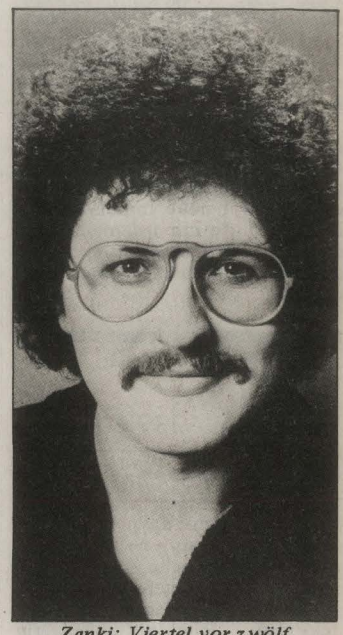
Wieder eine Hoffnung weniger. Hatte mich Toyahs ungeschliffenes, rohes Debütalbum SHEEP FARMING IN BARNET (siehe SOUNDS 3/80) noch neugierig auf die weitere Entwicklung dieser Sängerin gemacht, bin ich nach ihrer Tournee, spätestens nach THE BLUE MEANING, restlos kuriert. Was auf diesem Album an Müll angesammelt ist, läßt sich am besten mit dem Erlebnis vergleichen, wenn man ganz hinten im Kühlschrank die verschollene Käseglocke entdeckt, und schon beim ersten leisen Anlüpfen schlägt einem eine immense Wolke übelster Gerüche entgegen. Ist man dann – wie ich hier – gezwungen, der Sache auf den Grund zu gehen, stößt man meistens auf gammeligen Handkäse oder überreifen Brie, der läuft und läuft und läuft ...

Im Klartext: Songtitel wie „Spaced Walking", „Ghosts" oder gar „Vision" sollten eigentlich schon „Alarmstufe rot" bedeuten. Was sich aber hinter der Növö-Tarnung an ödester Keyboard-Langeweile, ausgebufftesten Kompositionen und Arrangements verbirgt, das hätten vermutlich nicht mal Genesis oder Yes zu ahnen gewagt. Toyahs Stimme ist zum eindimensionalen Gimmick verkommen, und ihre großspurigen „Verbals" besitzen nichts von der Hintergründigkeit, die sie in dem Interview (s. SOUNDS 6/80) andeutete; sie sind schlicht platt und doof. „Beware the eyes of may" schreibt Toyah auf dem Cover. „Beware the music of Toyah" schreibt darauf M.K. in SOUNDS.

Wesentlich Erfreulicheres bieten da die Vapors, deren Debüt einen grundsätzlich freundlichen Eindruck macht und nebenbei nichts mit „Nuclear" zu tun hat, wie eine Kollegin von einem vielgelesenen deutschen Musikmagazin irrtümlich schrieb. Das „Turning Japanese" der Vapors könnte mit seinen markanten Rhythmus- und Tempowechseln und vor allem durch seine erstklassige Produktion schon eher zum Sommerhit werden, und Texte wie „Spring Collection" sollten sich „Part-Time Punks" wie Toyah hinter die Ohren schreiben: *„Don't like your plastic shoes/don't like your hair dyed blue/don't like your damned new rose/don't like your casual pose/ ... /your coming round tonight/in your parachute suit that you bought in Porto bello...*

Den Talking Heads, die sich den Anschein geben, alles verfügbare an Grips und Cleverness für sich allein gepachtet zu haben, wünsche ich, sie hätten den Elan, die Kraft und die Straffheit der Vapors. *(Das ist, als würdest du dem HSV empfehlen, mal beim FC St. Pauli zu lernen – D.D.)*

Sicher hat NEW CLEAR DAYS noch Schwächen, ausschließlich up tempo-Stücke schaffen den Zuhörer schnell, doch kann man vom Növö-Pop der Vapors auch in Zukunft gewiß noch viel Spaß erwarten.



Zanki: Viertel vor zwölf

Zanki
HERE COMES THE NIGHT
CBS 84312

Von Karl-Friedrich Broderix

Auf dem Nürnberger Zeppelinsfeld hatte er allen Zunftgenossen mal gezeigt, was 'ne Harke ist. Er, Zanki, den bis dato kaum einer kannte, gehörte mit den Who zu den Glanzlichtern des Festivals, obwohl er die undankbare Aufgabe hatte, als erster mit seiner Band die Konzertreihe zu eröffnen.

Live isser also stark, der Zanki. HERE COMES THE NIGHT zeigt, daß er auch im Studio was drauf hat, trotz einiger Schwachstellen, die den guten Gesamteindruck jedoch nur wenig verwischen.

Der Titelsong ist ein echter Ohrwurm-Reggae, Elton John-Fans kommen bei „Take You To The Break Of Day" auf ihre Kosten, und wer ohne auf das Cover zu gucken „Black Lagoon" hört, wird seine letzte Unterhose verwetten, daß hier Elton höchstpersönlich am Werk ist.

Nicht geklaut und gleichzeitig das Beste auf der Platte: „Sail Away" und „Heartland". Ersteres fällt in punkto Originalität bei Komposition und Arrangement aus dem Rahmen der zwar sauberen, doch sonst nicht gerade außergewöhnlichen Produktion. Ein reizvolles off-beat Schlagzeug, ein ab und zu dazwischenfunkender bundloser Baß und Edo Zankis ausdrucksvolle Stimme: hörenswert. „Heartland" läßt sich am ehesten mit „entspannt simpel und schön" beschreiben, wobei auch hier Zankis Stimme herausragt.

Pink Military
DO ANIMALS BELIEVE IN GOD?
Eric's 004

Von Martina Hohl

Ein weiterer Beweis dafür, wie ernstzunehmen die Szene außerhalb Londons ist: Pink Military stammen aus Liverpool und haben ihre Debüt-LP auch bei dem dort ansässigen Eric's-Label aufgenommen. Die Platte gefällt mir zwar nicht ohne Einschränkungen, aber allein Jayne's tolle Stimme lohnt schon die Anschaffung. Während viele andere New Wave-Frauen, wie z. B. Siouxsie oder Pauline Murray, zwar sehr individuelle Stimmen haben, auf den meisten Stücken jedoch immer wieder gleich klingen, ist Jayne's Stimme nicht nur kräftig und ausdrucksstark, sondern auch noch wandlungsfähig: Mal klingt sie schneidend scharf und frostig („Degenerated Man"), und schon beim nächsten Stück („I Cried") melancholisch samtig. Die musikalisch interessanteste Seite der Platte bilden für mich die Stücke, die man vielleicht als „aktualisierte Indianermusik" bezeichnen könnte. „Degenerated Man" ist ein beschwörender Regentanz, begleitet von elektronischem Urwaldgeschnatter, und zu dem praktisch nur aus Rhythmus bestehenden „Living In A Jungle" könnte sich ein moderner Medizinmann in Trance tanzen, um seinem Stamm die Zukunft weiszusagen. „Dreamtime" scheint die Direktübertragung eines Indianertanzwettbewerbs im Wilden Westen zu sein.

Abgesehen von den beiden letztgenannten Songs ist mir der Rest der eher experimentellen Seite 2 zu konfus, gesichtslos und langweilig. Auf Seite 1 gehören jedoch neben „I Cried" und „Degenerated Man" noch „Did You See Her" und „Back On The London Stage" zu meinen Lieblingsstükken – nicht nur dieser Platte, sondern der mich umgebenden Musik überhaupt.

Eddie Rabbit
HORIZON
WEA 52 225

Von Thomas Buttler

Ich hätte nie gedacht, daß mir ein Eddie Rabbit gefallen würde.Aber ich kann mir nicht helfen, dieser tuts. Vielleicht liegts an dem versauten Sommer, den täglichen Regenschauer oder dem Wunsch, endlich mal wieder die Sonne zu sehen. Ich fühl mich richtig gut bei seinen Nummern.

Irgendwie hab ich mir immer gewünscht, daß sich so Country & Western Musik anhören sollte. Ist nie in Erfüllung gegangen, der Wunsch. Dafür gabs immer nur blöde Dave Dudleys, nervige Truck Stops oder diesen dämlichen Merle Haggard. Waylon Jennings ist längst nicht mehr der Alte. Aber dieser Eddie Rabbit ist, mal abgesehen von diesem VW-Namen, so locker wie keiner in diesem Sommer.

HORIZON ist sicher nicht wichtig oder gar bedeutend. Ich würde eher sagen, sie ist belanglos. Aber genau das macht sie so symphatisch. Keine Probleme, null Aggressivität, harmlos und jedem Fau, der Rock ganz ernst nimmt, bestimmt nicht recht. Aufgenommen in sechs Tagen, in der legendären Caribou Ranch, hat die Platte alles, was ich mir für den Sommer in der Hängematte unter großblättrigen, hohen Bäumen wünsche. Melodien zum Wegträumen, beileibe nicht kitschig, eher trocken und diszipliniert.

Das Album ist live im Studio aufgenommen also ohne Overdubs und so. Na gut, bei zwei Nummern haben die Jungs nicht auf die Streicher verzichten können, ist mir aber egal, ich will endlich Sommer haben, und wenns sein muß per Platte.

Vic Godard & Subway Sect
WHAT'S THE MATTER BOY?
MCA MCF 3070 (Import)
The Distractions
NOBODY'S PERFECT
Ariola 202 358

Von Michael Ruff

In dem Film „Punk in London" hatte die Band Subway Sect einen erwähnenswerten Auftritt. Die Gruppe um Vic Godard war bereits Ende '76 in der Londoner Punkbewegung dabei, hatte aber von Anfang an betont, ihr eigenes Ding machen zu wollen. Godard band sich an keine Plattenfirma, machte zwei Singles, wechselte oft die Begleitmusiker und liefert jetzt mit WHAT'S THE MATTER BOY? eine ausgeruhte Pub-Rock-Scheibe ab. Man kann sie gut hören, stellenweise ist sie peinlich, manchmal eindrucksvoll, selten langweilig und nie nervig. Godard hat eine angenehme Stimme, seine Texte sind nicht uninteressant, und sollte diese Platte bei den Liebhabern englischer Soft-Rock und Country-Musik, vorausgesetzt diese lieben auch etwas Spontaneität, in die richtigen Hände geraten, so dürfte auch der kommerzielle Erfolg von Vic Godard, der Kultfigur, nicht mehr allzu weit entfernt liegen.

In etwa das gleiche gilt auch für die Distractions. Diese spielen zwar keinen Pub-Rock, sondern eine Mischung aus englischem Pop und Byrds-Gitarren und laufen nur wegen des etwas unpassenden (aber guten!) Covers Gefahr, von den Freunden jener Musik überblättert zu werden.

Das Kultische um Vic Godard fehlt bei den Distractions völlig, die Band ist noch relativ jung, und so klingt NOBODY'S PERFECT auch sehr, sehr leichtfüßig. Hach, richtig angenehm. So zum aus dem Fenster kucken und träumen.

Endlich ist es soweit!

JEFF BECK IS THERE & BACK

LP/MC EPC 83288

Auf diese LP des Gitarrenstars haben wir fast 4 Jahre gewartet. Jetzt ist sie da: Kraftvoll wie eh und je, mit virtuosen Riffs und treibenden Rhythmen.

WIEDER 100% JEFF BECK: LP/MC „THERE AND BACK"

CBS The Family of Music Epic

Lee „Scratch" Perry THE RETURN OF PIPECOCK JACKSON Blackstarliner BSLP 90002 / IMS

Von Reinhard Kunert

Das Genie aus Jamaika, verschlagen nach Amsterdam (Originalton: „Ich wünschte, Jamaika wäre wie Amsterdam, ruhig und nett"), mal unter dem Namen „Scratch", mal unter dem Namen „Lee Perry" bekannt, hat sich ein neues Pseudonym zugelegt: „Pipecock Jackson".

Pipecock macht seinem Namen alle Ehre, wenn er seine Rückkehr (!) mit dem Spruch ankündigt: „This Music Is Developed From Love". Und dann kommt die irrste Bettgeschichte, die je auf Platte gekratzt wurde, viel Körper, sehr erdig und nur ein paar schelmische Spritzer Jah Rastafari. Der Baß & Drum-Sound war nie kompakter, Lee Perry am Phaser schafft die intensivsten Melodiebögen, stellt zum hundertsten Mal unter Beweis, wer der unschlagbare König des Mischpults ist.

„Bed Jammi" ist mit zwölf Minuten Spielzeit eher zu kurz, Meister Perry hätte glatt zwei Plattenseiten damit füllen können. Neben den schon erwähnten Baß & Drums, die die Erde bewegen, als wäre in fünf Minuten Armageddion, begleiten ein Frauenchor und eine Rythmusgitarre die Gesangsausflüge des Königs des Registers. Auf dem Papier nimmt sich das spärlich aus, anhören tut's sich, als hätte man alle Musiker Jamaikas im Black Art Studio versammelt und den Teufel kurz aus der Hölle entliehen, um den Jungs richtig Feuer unter dem Hintern zu machen. Und wie das kocht! Zum süchtig werden!

Geben wir Pipecock selbst das Wort: „Jammi Jammi O, Jammi Jammi O! Ich bin Josephs-Mosephs Superbürste, Liebe ist mein Motel, meine Maschine tuts auch mit Wasser. Stoned out of my mind. Love Is The Order. Love Is The Tenth Commandment. Love, labalaba, labalaba. Love Is The Sea, Jah Is A Zombie Deep As The Ocean. Love!" etc. etc. etc.

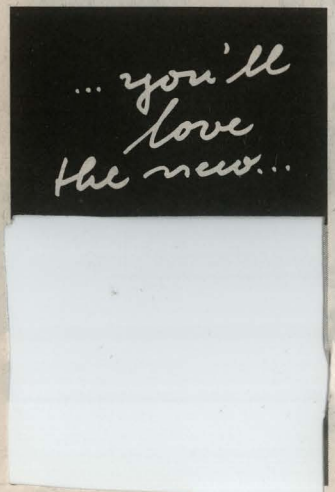
Marschtrommeln kündigen die Abkühlung der überhitzten Gemüter an: „Untied Rhythm". Ein straighter Perry-Dub, der vorführt, was man aus Keyboards und Synthesizern alles rausholen kann. Einen Track, den man allen Throbbing Gristles und Human Leagues dieser Welt vermachen sollte. *Yuh Have Fe Learn, Mohn!* Härter als Eisen!

Die vier Stücke der zweiten Seite, „Easy Knocking", „Who Killed The Chicken", „Babylon Cookie Jar A Crumble" und „Some Have Fe Halla" variieren bekannte Perry-Themen, teilen mit, daß Babylon die letzten Zähne ausfallen und beschäftigen sich u.a. mit der Frage, wer am Sonntag Lee Perrys Hühnchen den Hals umgedreht hat.

REGGAE - DEUTSCH - RAGA
Erste deutschsprachige Reggae-LP
NATURAL REGGAE BEAT/Keine Rhythmusgebermusik...Anspruchsvoller TEXT/kein Fack. Gute TONQUALITÄT

Wer übernimmt VERKAUF/VERTRIEB/PROMOTION???

Muster-LP DM*13,50 Schutzgebühr incl. alles auf Postscheck KÖLN Nr. 230 229-509 Robi Scheermann Stichwort "LA RAUSCHEN" Textheft 52 S zusätzl DM5/tel 02236-41660



Commodores HEROES EMI 1C 064-63 867
Jermaine Jackson LET'S GET SERIOUS EMI 1C 064-63 370

Von Ewald Braunsteiner

Die Commodores sind so schön berechenbar. Wirkliche Fortentwicklung gibt's bei ihnen nicht. Sie haben ihren Stil, der mal neu und revolutionär war und heute nichts Besonderes mehr darstellt. Von diesem ihrem Stil weichen sie nicht ab. Da ihre letzten LPs eher schnulzenlastig waren, dachte ich mir, dürfte jetzt der Funk wohl mal wieder im Vordergrund stehen und – so ist es auch. Das tut den Commodores gut, die Schnulzen habe ich nie ertragen können, funky höre ich sie ganz gerne, auch wenn MACHINE GUN natürlich mehr abgeht. Zu erwähnen ist übrigens noch, daß ihnen auf HEROES mit „Old Fashion Love" sogar ein außerordentlich gutes Stück gelungen ist, ein fast perfekt arrangiertes Mainstream-Pop-Stück.

Wohl durch Bruder Michael Jacksons OFF THE WALL angestachelt, beweist Jermaine Jackson mit LET'S GET SERIOUS, daß auch er in der Lage ist, überdurchschnittliche Platten zu machen. Allerdings hat er ein wenig geschummelt, er hat sich nämlich die Hälfte seiner LP von Stevie Wonder schreiben und produzieren lassen, und daß dann was Besonderes herauskommt, ist ja klar. So sind auch die beiden tatsächlich überragenden Stücke von LET'S GET SERIOUS „You're Supposed To Keep Your Love For Me" und das Titelstück beide von Wonder. Der Rest, das Jackson-Eigene der Platte, ist dann nicht mehr so großartig, sagen wir mal: guter Durchschnitt.

Commodores: Ausgefunkt?

Nick Gravenites BLUESTAR Teldec/Line Rec. 6.24264
John Cipollina's Raven RAVEN Teldec/Line Rec. 6.24317

Von Willi Andresen

„Ray Charles said, no white can sing the blues" (Mitch Ryder in „Ain't Nobody White"). Diese Zeile läuft mir durch den Sinn, wenn ich BLUESTAR auflege. Er kann nicht ganz recht haben, der Ray Charles – was auch Mitch Ryder in seinem Song bezweifelt. Denn er scheint von Nick Gravenites noch nichts gehört zu haben. *„I'm a bluesman, people, bluesman to the bone"*, singt Gravenites, ex-Electric Flag und ex-Big Brother And The Holding Company, in dem gleichnamigen Song. Er kann's ohne Zweifel behaupten. Der Gitarrist und Sänger spielt den Blues, als ob er, der Weiße, die Not, die Plagen, das Elend, die Unterdrückung, also die Geschichte des Blues selbst erlebt, durchlitten hätte. Schwarz, gefühlsvoll, betroffen singt Nick „The Greek" Gravenites. Dabei drängt seine Herkunft, seine Geschichte weit nach vorn: er kommt aus Chicago, lebt jetzt aber an der West Coast. Willie Dixon, Muddy Waters, John Lee Hooker, ihre Einflüsse sind nicht zu verkennen. Um sich schart Gravenites eine Riege von Musikern, die zum Kern der Muckerszene zwischen LA und San Francisco gehören: Pete Sears (bs, p) und Joey Covington (dr) – beide ehemals Jefferson Starship/Airplane –, Huey Louis (har), Willy Toast (g), Roger Troy (bs), Greg Douglas (g) und John Cipollina (g).

Womit der Name gefallen ist für RAVEN. Die Geschichte um dieses Projekt ist kurz, aber sehr bedeutungsvoll. Sie ist Teil der Geschichte des Gitarren-Heros John Cipollina. Raven war eine Sieben-Mann-Band, die außer einem Jahr Übungsraum, drei Auftritten und einigen Demos nichts weiter gesehen hat. Genau diese Demos schnappte sich Cipollina in diesem Jahr, ging mit den alten Mannen Greg Douglas, Nicky Hopkins, Jasper „Hutch" Hutchinson, Skip Olson, David Weber und Andrew Kirby ins Studio und arbeitete aus dem alten Material ein Album von besonderer Schärfe heraus. RAVEN ist auf dem ersten Weg schwer zugänglich. Man benötigt Zeit zum Einhören. Die Kompostiionen sind – meist aus der Feder von Cipollina – ausgefeilt, komplex. Obwohl fünf Jahre alt, erscheinen sie keineswegs veraltet. In ihnen vereint Cipollina seine gesamte Vergangenheit. Sie kehren alll seine vielen Projekte hervor. (s. SOUNDS 5/80). In ihnen sammeln sich alle Einflüsse zu West Coast-Rock a la Cipollina. Hat man den Einstieg gefunden, so ist RAVEN eine Glücksperle unter den West Coast-Platten. Cipollina's Raven rocken und rollen, daß nicht nur die Herzen der alten West Coast-Freaks höher schlagen.

TOURNEEN

Joan Baez

23.8. Mannheim, Rhein Neckar Stadion; 24.8. Würzburg, Feste Marienburg; 26.8. Bremen, Stadthalle; 30.8. Loreley, Freilichtbühne; 31.8. Bad Segeberg, Freilichttheater

Ted Nugent

19.8. Dortmund, Westfalenhalle III; 20.8. Düsseldorf, Philipshalle; 21.8. Sindelfingen b. Stuttgart, Messehalle; 23.8. Neunkirchen b. Nürnberg, Freigelände Hemmerleinhalle; 24.8. Loreley, Freilichtbühne (Open Air)

Journey

7.9. Hamburg, Audimax; 8.9. Berlin, Neue Welt; 9.9. Offenbach, Stadthalle; 11.9. Düsseldorf, Philipshalle; 12.9. Neunkirchen b. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 13.9. München, Zirkus Krone; 15.9. Heidelberg-Eppelheim, Rhein Neckar Halle; 16.9. Stuttgart, Liederhalle; 20.9. Dortmund, Westfalenhalle (SPD-Festival)

Warm Guns

6. + 7.8. Hamburg, Onkel Pö, 8.8.; Bippen, Fiz Oblon; 9.8. Husbyries, Bluntschli

Molly Hatchet

23.8. Neunkirchen b. Nürnberg, Freigelände Hemmerleinhalle; 24.8. Loreley, Freilichtbühne (Open Air)

NEU IM REGAL

WEA

Carly Simon COME UPSTAIRS, WB 56828; Eddie Rabbit HORIZON, ELK 52225; Elton Motello POP ART, WEA 58158; Couchois NASTY HARDWARE, WB 56829; The Spinners LOVE TRIPPIN', ATL 50731; Candy Statton, WB 56803; The Stooges NO FUN ELK 52234 (Compil.); Ry Cooder THE LONG RIDERS (SOUNDTR.), WB 56826; Stacy Lattisaw LET ME BE YOUR ANGEL, COT 50710; Christie Allen GOOSE BUMPS, WEA 99095; Rockets PLASTEROID, WEA 58137; Chaka Khan NAUGHTY, WB 56713; Jimmy Cliff I AM THE LIVING, WEA 99089; Change THE GLOW OF LOVE (Kepe singt seine größten Hits), WEA 99107; Rose Tattoo WEA 58144; Gino Soccio BEAT, RFC 56795; That's SKA, ATL 50709; The Yachts WITHOUT RADAR, RAD 58140; Andy Fairweather-Low MEGA SHEBANG, WB 56832; Ben E. King MUSIC TRANCE, ATL 50713;

Ariola

Sabu, 801807; Third World PRISONER IN THE STREET, 202 96916; Debbie Jacobs HIGH ON YOUR LOVE, 801808; Girlschool DEMOLITION, 202426; The Dramatics WELCOME BACK HOME, 202 3196; The Jeff Lorber Fusion WIZZARD ISLAND, 801801; The Crooks JUST RELEASED, 202171; Eric Carmen TONIGHT YOU'RE MINE, 202 027; Kin Beacon RAVENNA, 202087; Axe LIVING ON THE EDGE, 202052; The Gladiators, 202382; The Dixie Dregs DREGS OF THE EARTH, 202207; Warren Bernhardt MANHATTAN UPDATE, 801859; The Sex Pistols THE GREAT ROCK'N'ROLL SWINDLE, 202393; Roy Reid WHAP'N BAP'N, 202394; Joan Jett 202192; Ultravox! THREE INTO ONE (Compil.), 402 335; Chris Hinze, WORD, SOUND & POWER, 202 359; The Rivits MULTIPLAY, 202381

Phonogram

Frankie Miller EASY MONEY, 6399066 (das ist eine 6istische Bestellnummer); Paul Carrack NIGHTBIRD, 6359016; Broken Home, 6302015; Kiss UNMASKED, 6302032; Ronin, 6337119; Peter Gabriel EIN DEUTSCHES ALBUM, 6302035; Steve Hackett DEFECTOR' 9124 058; Johnny & The Hurricanes, LIVE AT THE STAR CLUB, 6435056

Metronome

Epitaph SEE YOU IN ALASKA, 0060274; Klaus Schulze LIVE, 0080048

Intercord

Eddie Grant WALKING ON SUNSHINE, 146100; The Lonnie Brooks Blues Band BAYOU LIGHTNING, 147 108; Herman Broods Flash & Dance Band SHOWBIZ BLUES, 146529

CBS

Herb Alpert BEYOND, AMIK 63717; Mark Andrews & The Gents BIG BOY, AMLH 68513; Manhattans AFTER MIDNIGHT, 84223; Bob James H, 84238; The Photos, EPC 88491; Al di Meola SPLENDIDO HOTEL, 88468; Ray Gomez VOLUME, 84138; XANADU (Soundtr.), Jet LX 526; Ray Kennedy, 84359; Blue Öyster Cult CULTÖSAURUS ERECTUS, 86120; Mary Burns, 84390; Group 87; 84397; Trust REPRESSION, 84318; Gladys Knight & The Pips ABOUT LOVE, 84178

Teldec

The Edge SQUARE 1, 6.24337; Paul Williams & Friends IN MEMORY OF ROBERT JOHNSON, 6.24212; THE INSANE DERRYL WANE NO DISO ALBUM, 6.24330; David Laflamme INSIDE OUT, 6.24222; David Laflamme WHITE BIRD, 6.24221; Alibi FRIENDS, 6.24366; Greg Kihn Band, GLASS HOUSE ROCK, 6.24361

EMI

Vince Weber VINCE THE PRINCE, 1C 064 46028; Prism YOUNG AND RESTLESS, 1C 064 86143; Birtles & Goble THE LAST ROMANCE, 1C 064 86145; Richard Schneider jr. FATA MORGANA, 1C 064 46009; Peter Kent THE DREAM MACHINE (PART 1+2), 1C 064 46012; Whitesnake READY AN' WILLING, 1C 064 82904

Sonstige

Armadillo Texas HUCH!, Schnellball II 00-002; Pancake NO ILLUSIONS, Blubberlips BL 809

Polydor

Goddo WHO CARES, 2422902; Jimmy Ruffin SUNRISE, 2394258 Veterans THERE AIN'T NO AGE FOR ROCK'N'ROLL, 2934125; Spider, 2934260; Bart Baker & The Bluebirds, 2934126

KLEINANZEIGEN

Kleinanzeigen können nur gegen Vorauskasse veröffentlicht werden: bis 20 Worte DM 15,–, bis 30 Worte DM 25,– und bis 50 Worte DM 35,–. Zahlungen bitte per Verrechnungsscheck an den SOUNDS-Verlag, Abt. Kleinanzeigen, Steindamm 63, 2000 Hamburg 1 oder per Überweisung auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 389419201 unter Angabe des Verwendungszwecks. Gewerbliche Anzeigen sind vom Abdruck unter Rubrik „Kleinanzeigen" ausgeschlossen.

Achtung alle Reggae-Fans. Verkaufe: Ska, Blue Beat, Reggae-Raritäten. Originale Pressungen. Liste gegen 2 internationale Briefmarken. Lucien Sulloway, Ave Juste Oliver 20, 1006 Lausanne, Schweiz.

Suche dringend: Greatest show on earth – Horizons, u. Same Wind - Seasons in „Mint"-Qualität. Angebote an: Jürgen Ganda, Wallstr. 7, 3450 Holzminden

Suche von der Gruppe Virus die LP Revelation. Zahle guten Preis. M. Fuchs, Käpfnerweg 11, 8810 Horgen/CH

Raritäten! Keine Auktion. Festpreise! Rare 60's. Viele Stones. Bakerloo Aum, Mayall etc. Liste gegen DM 1,– Rückporto bei Volker Martensen, Herderstr. 14, 2000 Hamburg 76

Die Möglichkeit ist da!

Jetzt können Sie Neuerscheinungen, Raritäten und eine Menge anderer Sachen, die hier nicht zu haben sind, DIREKT aus den Vereinigten Staaten einkaufen. Einfach Inserat ausschneiden und Adresse beifügen. Katalog und

Disc-Release-A-Gram

kommt sofort.

UNITED INDEPENDENT LABELS

(Europa-Vertretung)
Postfach 1525 · D-8360 Deggendorf/1
Telefon (09 91) 3 08 66

suisse
switzerland
svizzera
schweiz

winterthurer
musikfestwochen

22.8. ITALO **Antonello Venditti**
* **Gianna Nannini**
23.8. FOLK **Lindisfarne** * **Donovan**
29.8. BLUES **Taj Mahal & Group**
* **Bevel & Streetman**
30.8. ROCK **Rory Gallagher**
31.8. THEATER **Sankai Juku**

Ganzes Wochenende gratis
vielfältiges Strassenprogramm
mit Festivalbeiz
in der autofreien Altstadt!

Altstadt Open-Air
August'80

Programm, Infos, Tickets per Post Tel: 0041-52-220 088
Günstiges Musikfestwochen-Hotel Tel: 0041-52-226 116

IM NÄCHSTEN HEFT

Regenschirme

Selten genug passiert es, daß die „Zeit" uns voraus ist. In ihrer Ausgabe vom 10.7.80 hat sie's geschafft, uns mit einem 90(!)-zeiligen Kommentar über's schlechte Wetter den Regenwind aus den Zeilen zu nehmen; so müssen wir wohl oder übel Farbe bekennen, anstatt uns wie gewöhnlich mit belanglosem Gelaber über die klimatischen Verhältnisse aufzuhalten und damit in den Ruf zu kommen, hinter der Zeit herzuhinken.

und Päpstlichkeiten

Natürlich können wir – wie immer – zunächst mal mit Vorbehalten aufwarten: Alfred Hilsberg hat die heißersehnte Residents-Story angesagt, die wir mit der größtmöglichen Wahrscheinlichkeit, die aus Alfreds Zusagen tragbar ist, im September abdrucken können. Weil wir gerade bei Alfred sind: über genau den wird die erste Folge einer neuen Serie handeln, die sich mit den verschiedenen Päpstlichkeiten der neuen deutschen Welle und ihrer Hofhaltung (sprich: Labels, Fanzines, Läden, Veranstaltungsbüros etc.) beschäftigen wird.

im Redlight-District.

Des weiteren wird sich Jörg Gülden über seinen Liebling Tonio K. auslassen, und ein ausführliches Extra-Journal über HiFi-Technik wird uns wohl endgültig von dem Verdacht reinwaschen, wir würden uns demnächst in „REDLIGHT – das zweitbeste Ludenmagazin der Welt" umtaufen.

SOUNDS 9/80 erscheint am Donnerstag, den 28.8.1980

hot*wax
Rolfsch 34 · 2880 Brake/Utw. – Western Germany

Wir haben sie!!! Die Neuen und die Oldies
(Lieferung solange Vorrat reicht)
TERRY & THE PIRATES (m. John Cipollina, Ricky Hopkins, Greg Douglass)
„Nose for Comfort"
„Top Concert/Wild Bunch Records) 16,90
(Live in L.A.) NOW neue LP (ex-Kaleidoscope)
CHRIS DARROW „Cordobia Drive"
„A Southern California Purchase" 16,90
(Wild Bunch Records) (Countryrock) 17,90
GIB GUILBEAU „Sings" (Ex-Fighter" 14,90
MICHAEL NESMITH „Nevada Fighter" (Ex-Monkee Gruppe)
ILLUSION (psychadelische Westcoast) jew. 14,90
–same– / „Together" / „If it's so" 17,90
SILVER METRE –same– (Heavyrock) 29,90
SHADOWS OF KNIGHT „Shake" (Rarität)
PEBBLES (Sampler m. diversen 60's psychadel. Punk Gruppen) Vol. 1, 2, 3, 5, 7, 8 jew. 19,90
PEBBLES (Sampler m. diversen 60's R&B Gruppen) Vol. 6 19,90
SOULDERS (wie PEBBLES / div. 60's Punk Gruppen) Vol. 1 19,90
FIRE ESCAPE (psychadel. 60's Punk) „Psychotic Reaction" (Rarität) 29,90
SKY (m. Doug Fieger pre-KNACK) –same– / „Sailor's Delight" jew. 14,90
LESLIE WEST „Mountain" (Rarität) 24,90
PHOENIX (m. Bob Henrit & Jim Rodford ex-ARGENT) –same– 9,90
UNICORN (Countryrock produz. David Gilmour) „Blue Pine Trees" 9,90
MOLOCH –same– (heavy Bluesrock) 15,90
MOUNT RUSHMORE (heavy Bluesrock) „High an" 15,90
TEAR GAS (pre-SENSATIONEL ALEX HARVEY BAND) „Piggy go getter" 14,90
QUILL –same– (Boston Heavyrock) 14,90

Lieferung per Nachnahme:
Zuzügl. DM 5,70 Porto (incl. Zahlkartengebühr)
Lieferung per Vorkasse:
Zuzügl. DM 3,– Porto (auf Postscheckkonto Hannover 3382 85-300)
Lieferung ins Ausland:
Nur Vorkasse zuzügl. DM 5,– Porto per Int. Postanweisung.
Sofort anfordern:
Unsere umfangreiche monatliche Autionsliste mit vielen Raritäten (Westcoast/Merseybeat/Deutschrock/progressiver Rock/usw.) und interessantem Festpreisteil.
Karte an:
HOT WAX, Postfach 34, 2880 Brake/Utw., W.-Germany

OPTIONAL records

Das neue Label bringt die Musik für die 80iger Jahre !

Die ersten Veröffentlichungen:

DEAD KENNEDYS
California über alles 5,90 DM

PINK SECTION
Tour of China 5,90 DM

VOICE FARM
Modern Times 5,90 DM

MUSIC FROM THE DEAF CLUB, S.F.
Liveaufnahmen mit Pink Section, Dead Kennedys, Tuxedo Moon, Mutants, Offs, KGB 15,90 DM

Zu beziehen per Nachnahme über:

Gunnar Harms
Wilhelmsburger Str. 90
2000 Hamburg 28

Gesamtangebot mit hunderten von Titeln gegen 1,- in Briefmarken

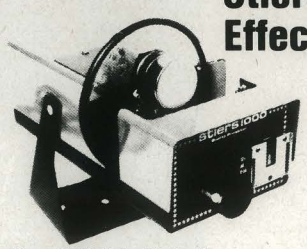
Händlerpreise auf Anfrage

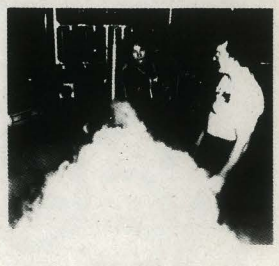
Recorded in Nassau, featuring the musicians Sly Dunbar, Barry Reynolds and Robbie Shakespeare.
WARM LEATHERETTE
LP 202 163-320 · MC 402 163-352
Im ARIOLA-Vertrieb ISLAND

R&B
ROCK
SOUL
OLDIES
Sofort SUPER-LP-LISTE (LPs ab 5,95!) anfordern!!
MAIL DISC
Postfach 562
2190 Cuxhaven

VINYL BOOGIE
SPEZIALVERSAND – größte Reggae/Rock Steady/Ska Auswahl auf dem Kontinent. Kein Verkauf an Anfänger!
reggae – een word van het negerlands:
LEE PERRY
RETURN OF PIPECOCK JACKXON 16,90
ARABS mit PIL/SLITS/FLYING LIZARDS
CRY TUFF DUB ENC. III 17.90
basement 5 10.90 madness/prince buser 6,50
school/prince jazzbo 6.50 lone ranger 19,90
hallo, süddeutsche rastafans: Jamaika LPs von Ras Michael 19,90 ++POGOTRONICS/ NEW WAVE OLDIES (z.B. alle 5 Spizz je 6,–)
NEW WAVE aus NL-Listen anfordern!
VERSAND ab 20.– plus 5.– NN
VINYL BOOGIE, 1 BERLIN 30
GLEDITSCHSTR. 45
030/2 16 88 30

Stiers Effects





Stiers 150 Projektor Bastler Kit	DM 89.60
Stiers 1000 Projektor	DM 425.60
Bühnenblitz	DM 380.80
Schneemaschine	DM 644.–
Seifenblasenmaschine	DM 246.40
Wolkenlaser-Set	DM 985.–
Atomlicht	DM 291.–
Nebelmaschine Showstar	DM 291.20
Rotor Punktstrahler	DM 322.56
Stiers Lauflicht-Strobe-Orgel	DM 565.–
Disko-Konsole ab	DM 2724.96
Hologramm ab	DM 246.60

Neuesten Katalog anfordern!

DM 2.– in Briefmarken beilegen.

Stiers Effects GmbH
Liebigstraße 8
8000 München 22
Telefon (0 89) 22 16 96

Gut gelaunt genießen

HB. Die Cigarette.
Der Geschmack.

Nikotin 0,8 mg, Kondensat 14 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

HB 013

Coke macht mehr draus
SCHUTZMARKE
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig
CC/IL 4.80